



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

DRESDNER ABSOLVENTENSTUDIE NR. 19

FAKULTÄT ELEKTRO- UND INFORMATIONSTECHNIK 2004

**Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informations-
technik der Abschlussjahrgänge 1999/2000– 2002/03**

Abschlussbericht

**Herausgeber:
Technische Universität Dresden
Der Kanzler**

**Projektgruppe Dresdner Absolventenstudien
Wissenschaftliche Leitung:
Karl Lenz
Bearbeitet von: Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp
und René Krempkow**

**Sächsisches Kompetenzzentrum
für Bildungs- und Hochschulplanung**

KFBH

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des KfBH unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© 2005 Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
(KfBH), Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, <http://www.kfbh.de>

Druck: Reprogress Dresden
Printed in Germany

Inhalt

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse

i - iv

1 Einleitung und Aufbau des Berichtes	1
2 Soziales Profil der Absolvent/innen	
2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	4
2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	8
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung	
3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
3.1.1 Zugang zum Studium	11
3.1.2 Verlauf des Studiums	13
3.1.3 Beurteilung des Studiums	21
3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht	26
3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	
3.2.1 Zugang zum Studium	27
3.1.2 Verlauf des Studiums	29
3.1.3 Beurteilung des Studiums	33
3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht	37
4 Übergang in den Beruf	
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
4.1.1 Stellensuche	38
4.1.2 Berufsstart	45
4.1.3 Tätigkeiten	
4.1.3.1 Erste Tätigkeit	48
4.1.3.2 Aktuelle bzw. Letzte Tätigkeit	53
4.1.3.3 Tätigkeitsverlauf	57
4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	
4.2.1 Stellensuche und Berufsstart	64
4.2.2 Aktuelle Tätigkeit	70
4.2.3 Tätigkeitsverlauf	72
4.3 Die aktuelle Arbeitsmarktsituation aller Absolvent/innen im Jahr 2004	74
5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven	
5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit	77
5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung	81
5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen	83
5.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	88

6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg – Zusammenhänge	
6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg und vermutete Zusammenhänge	93
6.2 Zusammenhangsprüfung	97
6.3 Fazit	100
7 Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolventinnen des Befragungsjahres 2000 vier Jahre nach der Erstbefragung (Panelanalyse)	
7.1 Die rückblickende Bewertung des Studiums	102
7.2 Stellensuche, Kompetenzen, Beruf und Zukunft	104
7.3 Die berufliche Situation	148
7.4 Berufliche Orientierungen und Pläne	153
7.5 Die rückblickende Bewertung des Studiums	157
8 Durchführung und Rücklauf	
8.1 Die Erstbefragung	110
8.2 Die Wiederholungsbefragung	112
8.3 Die Qualität des Rücklaufes	
8.3.1 Die Erstbefragung	114
8.3.2 Die Wiederholungsbefragung	116
Anhang	118
Datentabellen, Fragebogen, Literaturverzeichnis	
Literaturverzeichnis	137

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolvent/innen

Insgesamt wurden im Rahmen der Absolventenstudie im Jahr 2004 an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik 309 von 365 Absolvent/innen des Diplom- oder Masterstudienganges der Jahrgänge 1999/2000 bis 2002/2003 kontaktiert. An der Befragung nahmen 151 teil; letztendlich konnten 133 auswertbare Fragebögen in die vorliegende Untersuchung einbezogen werden.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das Alter der befragten Absolvent/innen zwischen 26 und 27 Jahren. Über 80% der Befragten sind ledig. Davon lebt etwa die Hälfte in einer Paarbeziehung, elf Prozent der Absolvent/innen haben Kinder. Der Frauenanteil liegt bei sechs Prozent.

Stellensuche

Über die Hälfte der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik begann bereits während des Studiums mit der Stellensuche. Nur zwei Befragte hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch nichts unternommen, um eine Stelle zu finden.

Drei Viertel der Befragten schrieben bis zu fünf Bewerbungen. Eine Bewerbung versandte etwa ein Fünftel der Absolvent/innen und mehr als zehn Bewerbungen schrieb nur etwa jeder zehnte Absolvent. Mit drei Bewerbungen erzielten die Absolvent/innen dabei zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Mit ca. 50% (Mehrfachantworten) waren die am häufigsten genutzten Strategien bei der Stellensuche die Suche über das Internet, die Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium sowie die Bewerbung auf Stellenausschreibungen. An vierter Stelle steht mit 45% die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden, gefolgt von Initiativ- bzw. Blindbewerbungen (38%). Am häufigsten führten die Nutzung der Kontakte während eines Jobs oder Praktikums im Studium und zu Lehrenden der TU Dresden zum Erfolg (bei 21% bezogen auf alle Absolvent/innen). Wird die relative Erfolgsquote der Bewerbungsstrategien betrachtet, d.h. bezogen auf nur diejenigen Absolvent/innen, die eine bestimmte Strategie auch genutzt haben, ist die Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium die erfolgreichste Strategie. Unabhängig von der Betrachtung der absoluten oder relativen Erfolgsquoten sind also die

verschiedenen Kontakte bei der Stellensuche am dienlichsten. Die Stellensuche allein über das Arbeitsamt¹ gehörte zu den aussichtslosesten Bewerbungsstrategien.

Probleme bei der Stellensuche hatte bisher nur knapp die Hälfte aller Absolvent/innen. Das am häufigsten genannte Problem (Mehrfachantworten) bestand bei knapp einem Drittel der Befragten in der fehlenden Berufserfahrung. Weitere Probleme bestanden in der fehlenden Übereinstimmung zwischen der angebotenen Stelle und den eigenen inhaltlichen Vorstellungen (26%), in der zu großen Entfernung der angebotenen Stelle (13%), der Tatsache, dass Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden (13%) und schließlich auch den Gehaltsvorstellungen der Befragten (12%).

Als für den Arbeitgeber wichtigste Aspekte bei der Stellenbesetzung nannten die Absolvent/innen an erster Stelle ihr Studienfach und ihre fachliche Spezialisierung. Beide Aspekte wurden von mehr als 50% der Absolvent/innen als sehr wichtig eingeschätzt. Darüber hinaus wurden Computerkenntnisse und Praxiserfahrungen von über 50% der Absolvent/innen als wichtig oder sehr wichtig erachtet.

Die aktive Suche der ersten Stelle dauerte bei knapp 80% der Absolvent/innen zwischen ein und drei Monaten. 15% suchten zwischen vier und sechs Monaten und nur bei etwa sieben Prozent der Befragten dauerte die Suche nach der ersten Stelle länger als ein halbes Jahr.

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Für 75% der Absolvent/innen war die erste Erwerbstätigkeit eine reguläre. 15% studierten bzw. bildeten sich weiter. Lediglich 4% Prozent gaben an, ohne feste Anstellung zu sein.

Im Zeitverlauf zeigt sich eine Steigerung des Anteils regulär erwerbstätiger Absolvent/innen.² So gehen drei Jahre nach Studienabschluss über 80% der Befragten einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Etwa ein Fünftel entschied sich innerhalb von drei Jahren für ein Weiterstudium bzw. eine Promotion. Bereits ab zwei Jahre nach Studienende fällt der Anteil derer, die sich in Ausbildung, Weiterbildung, Umschulung oder Promotion befinden. Es ist anzunehmen, dass diese in dieser Zeit abgeschlossen wurde. Praktikumstätigkeiten, Arbeitslosigkeit, Honorartätigkeiten sowie Arbeit ohne feste Anstellung (Jobben) werden nur selten angegeben und verschwinden bereits ein Jahr nach dem absolvierten Studium nahezu vollständig.

¹ d.h. ohne Internet

² Der Tätigkeitsverlauf wird erst ab dem Zeitpunkt drei Monate nach Studienende dargestellt, da der weitere Tätigkeitsverlauf nachträglich nach einheitlichen Vorgaben berechnet wurde. Für die erste Tätigkeit wurden die Selbsteinstufungen der Absolvent/innen übernommen. Diese sind nicht direkt vergleichbar.

Auch der Anteil der Absolvent/innen in Elternzeit, Bundeswehr oder Zivildienst ist über den Zeitverlauf gleich bleibend gering.

Die Befragten sind zu je etwa einem Viertel in mittleren Unternehmen (11-100 Mitarbeiter/innen), in Unternehmen der Größe von 101 bis 1.000 Angestellten (47%), Großbetrieben mit 1.001 bis 10.000 Mitarbeiter/innen (14%) und Unternehmen mit mehr als 10.000 Angestellten tätig. Der Großteil der Absolvent/innen (63%) ist dabei in der (Privat-) Wirtschaft beschäftigt. Darüber hinaus arbeitet knapp ein Drittel der Befragten an Hochschulen oder Forschungsinstituten.

Die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen beträgt 43 Stunden. Dabei streut die Stundenanzahl zwischen acht und 80 Stunden. Das erste Beschäftigungsverhältnis war bereits für die Hälfte der Befragten unbefristet. Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (Vollzeit, d. h. mehr als 35 Stunden pro Woche) liegt bei 2.800 €.

Retrospektive Bewertung des Studiums

Insgesamt gesehen wurden die Studienbedingungen an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik von den befragten Absolvent/innen überwiegend gut beurteilt.

Als Stärken des Studienfaches wurden von den Absolvent/innen vor allem die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen, die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten sowie die zeitliche Koordination des Lehrangebots genannt. Am schlechtesten wurde der Praxisbezug der Lehre und der Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika eingeschätzt. Die Bewertung einzelner Aspekte der Lehre zeigte, dass insbesondere die Vermittlung von Fachwissen von den Absolvent/innen positiv bewertet wurde. Als besonders negativ beurteilten sie in diesem Bereich das Erlernen sozialer bzw. kommunikativer Fähigkeiten sowie die Einübung in die mündliche Präsentation.

Von den Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurden das kulturelle Angebot der Stadt Dresden, die Wohnsituation in Dresden und die Raumsituation im Fach von den Befragten sehr positiv eingeschätzt. Lediglich die Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule wurden nur mittelmäßig eingeschätzt.

Etwa ein Fünftel der Befragten hat im Studium bestimmte Studienangebote vermisst. Nicht zufrieden stellend war für die Absolvent/innen vor allem die EDV-Ausbildung, der Praxisbezug und die Schulung sozialer Kompetenzen bzw. das Angebot an Rhetorikkursen.

Aus heutiger Sicht würden drei Viertel der Absolvent/innen wieder das gleiche Fach an derselben Hochschule studieren, sechs Prozent ein anderes Fach an einer anderen Hochschule. Den Wert ihres Studiums insgesamt schätzten die Absolvent/innen hinsichtlich der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere sehr hoch ein. Auch die Möglichkeiten innerhalb des Studiums, sich persönlich zu entwickeln, den studentischen Freiraum zu genießen und die Studieninhalte im Beruf zu verwenden, wurden positiv bewertet.

1 Einleitung und Aufbau des Berichtes

Mit dieser Studie zur Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik und den zeitgleich durchgeführten Studien für die Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, die Fakultät Erziehungswissenschaften sowie die Philosophische Fakultät setzt die TU Dresden – auf der Grundlage eines umfangreichen Erhebungsverfahrens – die Tradition der Absolventenstudien im sechsten Jahr fort.

Mit der Aufgabe der Durchführung dieser Studien hat die Universitätsleitung den Lehrstuhl für Mikrosoziologie betraut, der hierzu – in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien – ein Forschungsinstrument und ein Forschungsdesign entwickelt hat. Mittlerweile liegen zu allen 14 Fakultäten der TU Dresden bereits Absolventenstudien vor. Mit den vier oben genannten Fakultäten beginnt die zweite Befragungsrunde. Befragt werden die „neuen“ Absolventinnen und Absolventen, also diejenigen, die seit der ersten Studie ihr Studium an der TU Dresden erfolgreich abschließen konnten. Zudem erstreckt sich die 2. Runde der Absolventenstudie auch nochmals auf die Absolventinnen und Absolventen, die bereits vor vier Jahren befragt wurden. Durch dieses Panel-Design wird es möglich, die Einmündungsprozesse in den Arbeitsmarkt längerfristig zu beobachten. Dies ist notwendig, da sich die Einmündungsprozesse von Fach zu Fach in der Zeitstruktur sehr unterschiedlich gestalten. Erst in einer längerfristigen Perspektive kann die berufliche Platzierung angemessen erfasst werden. Der flächendeckende Einsatz von Absolventenbefragungen mit einem Panel-Design ist in der deutschen Universitätslandschaft einzigartig; die TU Dresden hat hier eine Vorreiterrolle inne.

Das entwickelte Erhebungsinstrument, das auch hinsichtlich einer Vergleichbarkeit zum Fragebogen des Hannoveraner Hochschul-Information-Systems entworfen und in den Jahren des Einsatzes kontinuierlich weiterentwickelt wurde, umfasst neben einer lebensverlaufsbezogenen Erfassung des Berufseinstiegs auch Fragen zum Anforderungsprofil der Arbeitswelt, zu den Weiterbildungsaktivitäten, zum Studienverlauf und zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums. Das Erhebungsinstrument enthält außerdem die Möglichkeit fakultätsspezifischer Zusatzfragen.

Ein besonders Problem der Absolventenstudien stellt die Erreichbarkeit dar. Nicht immer liegen zu allen Absolventinnen und Absolventen Adressen vor: hierzu kommt, dass viele Adressen nicht mehr aktuell sind. Im Falle der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik hat die Projektgruppe von 365 Absolventinnen und Absolventen nur 309 Adressen bekommen. Erfreulich aber war die Qualität der gelieferten

Adressen. Nur relativ wenige Fragebögen konnten nicht verschickt werden bzw. kamen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück.

Dies konnte erreicht werden, in dem die von uns bei der Universitätsleitung unterbreiteten Vorschläge hier zur Anwendung kamen. Für eine gute Erreichbarkeit der Absolventen und Absolventinnen ist es unerlässlich, dass bei der Anmeldung zu den Abschlussprüfungen von den Fakultäten auch die Heimatadresse, also die Adresse der Eltern, mit erfasst wird. Auch die Erhebung der Emailadresse ist sehr hilfreich und kann im Zuge der geplanten Verstärkung der Onlinebefragung den Mitteleinsatz effektiver gestalten. Aufgrund der hohen Mobilität nach dem Studium wird so eher sichergestellt, dass möglichst alle Absolvent/innen erreicht werden können. Darüber hinaus ist eine stärkere Vereinheitlichung der Erfassungsmodalitäten an der TU Dresden wünschenswert.

Im vorliegenden Abschlussbericht werden in den Kapiteln 2 bis 5 die Angaben der Absolvent/innen hinsichtlich Familienstand, sozialer Herkunft, Studienverlauf, Berufseinstieg, beruflichen Anforderungen und Zukunftsperspektiven beschrieben und ausgewertet. Diese Teile des Berichts sind thematisch gegliedert und folgen alle dem gleichen inhaltlichen Aufbau: Zunächst werden die Angaben der Befragten der Abschlussjahrgänge 99/00 bis 02/03 erörtert. Im Anschluss daran erfolgt in jedem Kapitel zum entsprechenden Thema mit der Kohortenanalyse ein vergleichender Rückblick auf die vorangegangene Befragung aus dem Jahr 2000, bei der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994/95 bis 1998/99 befragt wurden. In Kapitel 4 werden nach der Kohortenanalyse zusätzlich die Daten aus beiden Befragungen zusammengefasst, um die im Frühsommer 2004 aktuelle Arbeitsmarktsituation für alle Absolvent/innen zu bestimmen, die seit 1994 ihr Studium an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik beendeten.

Im Anschluss an diese deskriptiven Darstellungen der Befragungsergebnisse wird in Kapitel 6 untersucht, ob bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen Zusammenhänge mit zentralen Aspekten des beruflichen Erfolges aufweisen.

Im Kapitel 7 erfolgt eine weitere Auseinandersetzung mit den Daten des Befragungsjahres 2000. Ein Teil der Absolvent/innen der Jahrgänge 94/95 bis 98/99, die bereits im Jahr 2000 an der Befragung teilgenommen hatten, wurden im Jahr 2004 erneut befragt. Dadurch kann mit einer Panelanalyse geprüft werden, ob sich die Einstellungen der Absolvent/innen bezüglich bestimmter Fragen mit größerem zeitlichen Abstand zum Studienabschluss und den inzwischen gesammelten (berufspraktischen) Erfahrungen verändert haben.

Abschließend werden in Kapitel 8 die Erhebung selbst und einige „technische Daten“ dieser Befragung dargestellt.

Dieser Abschlussbericht wurde von Frau Sylvi Mauermeister und Herrn René Krempkow erstellt. Tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung des Berichtes wurde ihnen durch Frau Jaqueline Popp und die im Projekt tätige Studierende Frau Susanne Steinke zuteil. Für wertvolle Hinweise gilt ihr Dank den beiden anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern im Projekt, Herrn Lutz Heidemann und Frau Christiane Böhm.

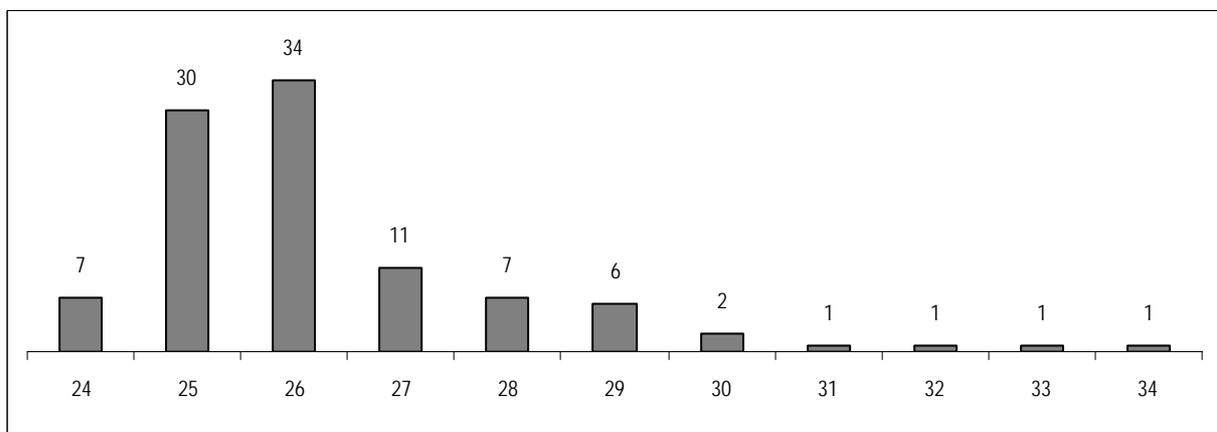
Prof. Dr. Karl Lenz, Dezember 2005

2 Soziales Profil der Absolvent/innen

2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

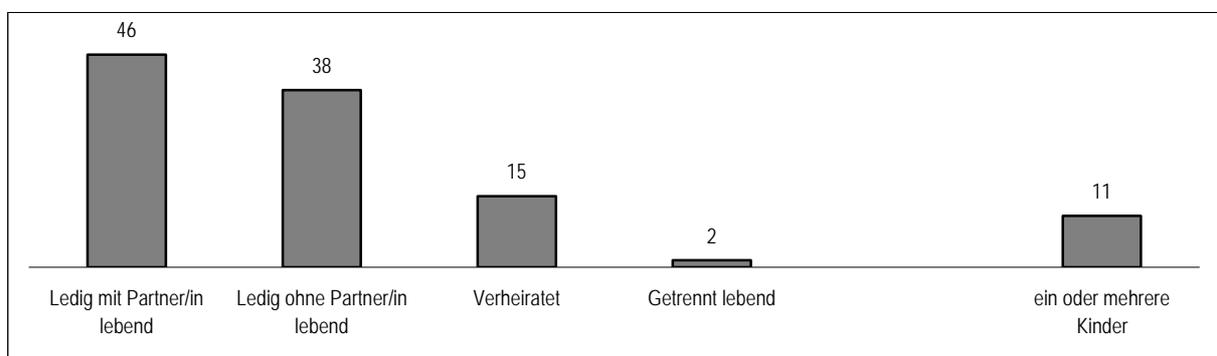
Zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses waren die befragten Absolvent/innen im Durchschnitt 26 Jahre alt. Zum Zeitpunkt der Befragung befinden sie sich durchschnittlich im 28. Lebensjahr. Aus Abbildung 2.1 wird ersichtlich, dass das Alter bei Studienabschluss eine große Streubreite von immerhin 10 Jahren aufweist. Der Modalwert¹ liegt bei 26 Jahren.

Abb. 2.1: Studienabschlussalter der Befragten (in %), n = 133



Insgesamt sind 61% der Absolvent/innen verheiratet bzw. leben mit einem Partner in einer Partnerschaft zusammen. Ein oder mehrere Kinder haben 11% der Befragten, wobei die meisten davon verheiratet sind. Von den befragten Absolvent/innen haben zwölf ein Kind und drei Befragte zwei Kinder.

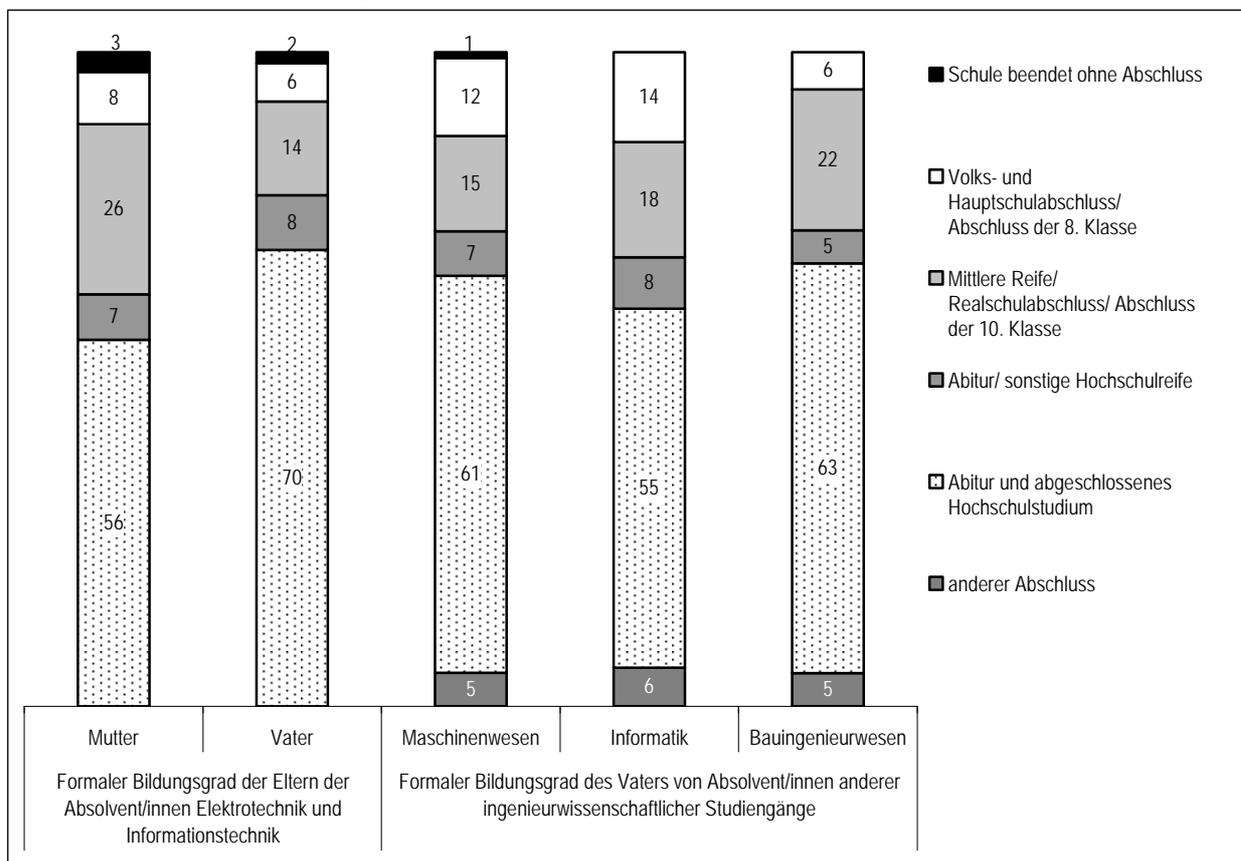
Abb. 2.2: Familiäre Situation der Befragten zum Befragungszeitpunkt (in %), n = 132



¹ Der Modalwert (auch Modus genannt) bezeichnet jene Kategorie oder Angabe, die am häufigsten genannt wurde. Dabei können auch mehrere Werte gleichzeitig Modalwert sein, wenn mehrere Werte mit gleicher Häufigkeit, aber eben häufiger als andere Werte genannt wurden.

Die Absolvent/innen stammen überwiegend aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen hat. Bei gut der Hälfte der Befragten absolvierten beide Elternteile eine universitäre Ausbildung. Insgesamt haben die Väter mit 70% häufiger studiert als die Mütter (56%). Vergleicht man schließlich den formalen Bildungsgrad der Eltern von den Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik mit dem der Väter von Absolvent/innen anderer ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge der TU Dresden, zeigt sich vor allem, dass die Väter der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sehr viel häufiger ein Hochschulstudium abgeschlossen haben (vgl. Abbildung 2.3).

Abb. 2.3: Formaler Bildungsgrad der Eltern der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (n = 119) und den Vätern der Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen (Absolventenbefragung 2003; n= 117), Informatik (Absolventenbefragung 2003; n= 51) und Bauingenieurwesen (Absolventenbefragung 2002; n= 158) der TU Dresden, (in %)



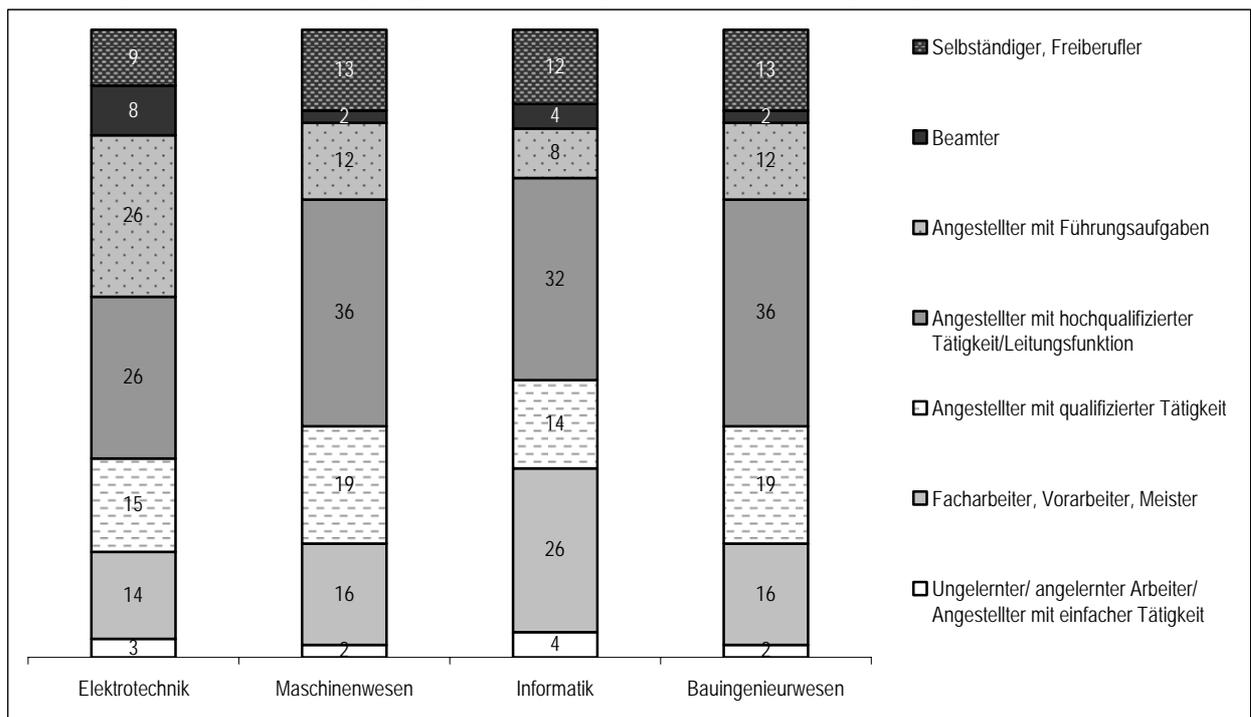
Dabei arbeiten die Väter zu je einem Viertel als Angestellter mit hochqualifizierter Tätigkeit bzw. mit Führungsaufgaben und die Mütter mit 37% als Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit gefolgt von hochqualifizierten Tätigkeiten. Die exponierte berufliche Stellung der Eltern kann vor allem auf das überdurchschnittlich hohe Bildungsniveau der Eltern der Absolvent/innen zurückgeführt werden.

Tab. 2.1: Überwiegend berufliche Stellung der Eltern (in %)

	Berufliche Stellung des Vaters (n= 118)	Berufliche Stellung der Mutter (n= 119)
Ungelernte/r, angelernte/r Arbeiter/in	1	0
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	14	4
Arbeiter/innen insgesamt	15	4
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit	2	6
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit	15	37
Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit / Leitungsfunktion	25	23
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	25	3
Angestellte insgesamt	67	69
Beamter/in	8	6
Selbständige/r, Freiberufler/in	9	10
Hausfrau/ Hausmann	0	5
Anderes	1	7

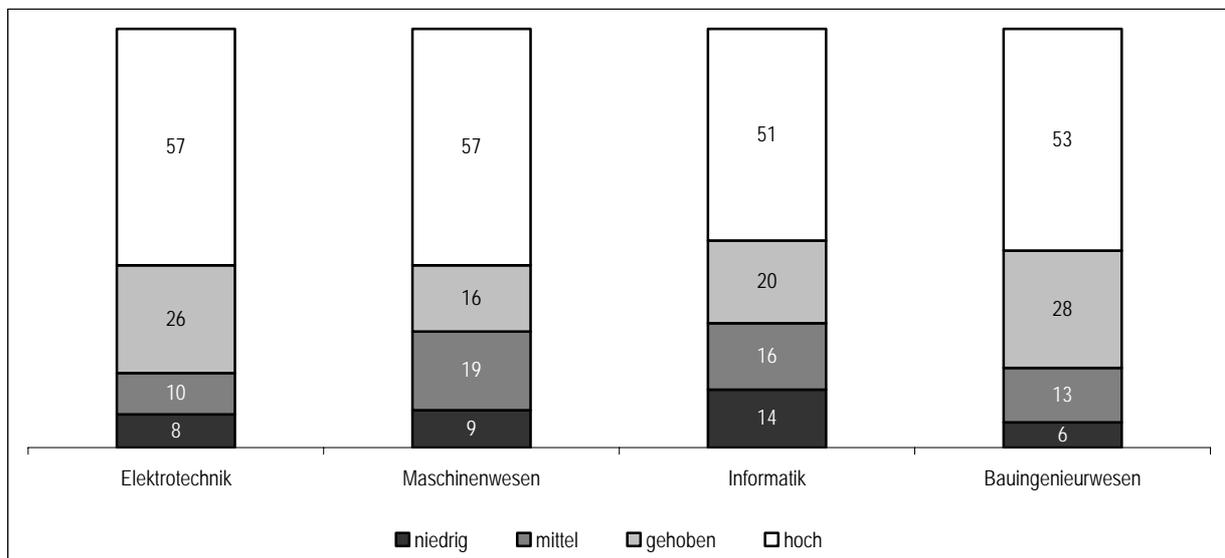
Unterschiede zeigen sich auch wieder im Vergleich der beruflichen Stellung der Väter von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik und anderen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. So sind die Väter von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik häufiger als Angestellte mit Führungsaufgaben bzw. als Beamte beschäftigt. Dagegen ist der Anteil der Selbständigen unter den Vätern etwas geringer.

Abb. 2.4: Berufliche Stellung der Väter der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (n = 120), Maschinenwesen (Absolventenbefragung 2003; n= 116), Informatik Absolventenbefragung 2003; n= 51) und Bauingenieurwesen (Absolventenbefragung 2002; n= 156) der TU Dresden, (in %)



In Anlehnung an die Berichterstattung der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (BMBF 2004; www.sozialerhebung.de) wurden aus den Hierarchien innerhalb der Kategorien des Indikators „Stellung im Beruf“ und dem höchstmöglichen Ausbildungsabschluss der Eltern, dem Hochschulabschluss, soziale Herkunftsguppen konstruiert (ebd.: 471; siehe Anhang). Zum einen ermöglicht das Merkmal „soziale Herkunft“ durch die Zusammenführung von ökonomischer Situation und Bildungstradition des Elternhauses im Vergleich mit anderen Fakultäten der TU Dresden eine noch genauere Darstellung der Besonderheiten in der sozialen Zusammensetzung der Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik. Zum anderen belegen aktuelle Studien, dass dem Merkmal „soziale Herkunft“ bei Studierenden hinsichtlich ihres Studienverlaufes, ihres Verhaltens sowie ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage eine zentrale Erklärungskraft zukommt (BMBF 2004: S.136). Damit ist es auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sinnvoll, den Indikator „soziale Herkunft“ zu konstruieren und zu überprüfen, ob sich darüber hinaus auch bei Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstieges und des beruflichen Erfolges zeigen. Diese Überprüfung ist Gegenstand im Kapitel 6. Im Rahmen dieses Kapitels werden die sozialen Herkunftsguppen der Absolvent/innen zunächst nur kurz in vergleichender Darstellung beschrieben.

Abb. 2.5: Soziale Herkunft nach Gruppen der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (n= 120) im Vergleich zu Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen (n= 116), Informatik (n= 51) und Bauingenieurwesen (n= 156) der TU Dresden, (in %)



Die Anteile der Herkunftsguppen „hoch“ und „gehoben“ fallen unter den Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik und des Bauingenieurwesens mit 83 bzw. 81% im Vergleich zu den anderen Fakultäten (73 bzw. 71%) deutlich höher aus. Die Anteile der Herkunftsguppen „niedrig“ und „mittel“ sind entsprechend geringer.

2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge²

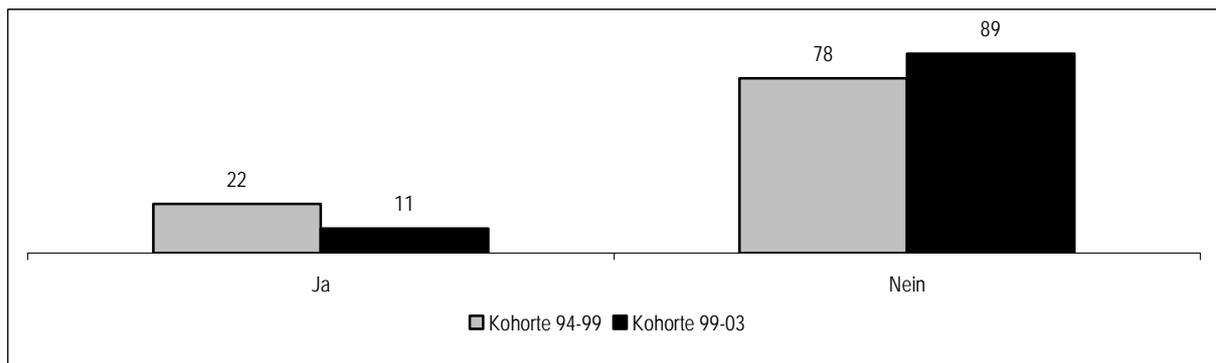
Die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen waren zum Zeitpunkt ihres Abschlusses durchschnittlich 26 Jahre alt und damit gleichaltrig mit den 2000 Befragten.

Der Anteil der zum Befragungszeitpunkt 2004 verheirateten Absolvent/innen ist mit 15% fast genauso groß wie bei den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2000 (16%). In der Befragung im Jahr 2000 gab es die Unterscheidungsmöglichkeit zwischen „ledig, mit Partner“ und „ledig, ohne Partner“ nicht. Aus der Frage, ob die Absolvent/innen mit einem Partner zusammenleben, können diese Kategorien aber nachvollzogen werden. So lebten zum Befragungszeitpunkt 2004 38% der Absolvent/innen ohne Partner, ebenso wie die 2000 Befragten zu rund 40%.

Die Frage nach einem oder mehreren Kindern beantworteten im Jahr 2004 nur noch 11% der Befragten mit „Ja“. Vier Jahre vorher taten dies noch rund 22%. Der Anteil der Mehrkinderfamilien ist aber ähnlich: 80% (2004) bzw. 86% (2000) der Absolvent/innen haben ein Kind und 20% (2004) bzw. 14% (2000) der Befragten mehrere Kinder.

Abb. 2.6: Absolvent/innen mit Kindern im Kohortenvergleich (in %),

$n_{\text{Kohorte 94-99}} = 98$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 133$

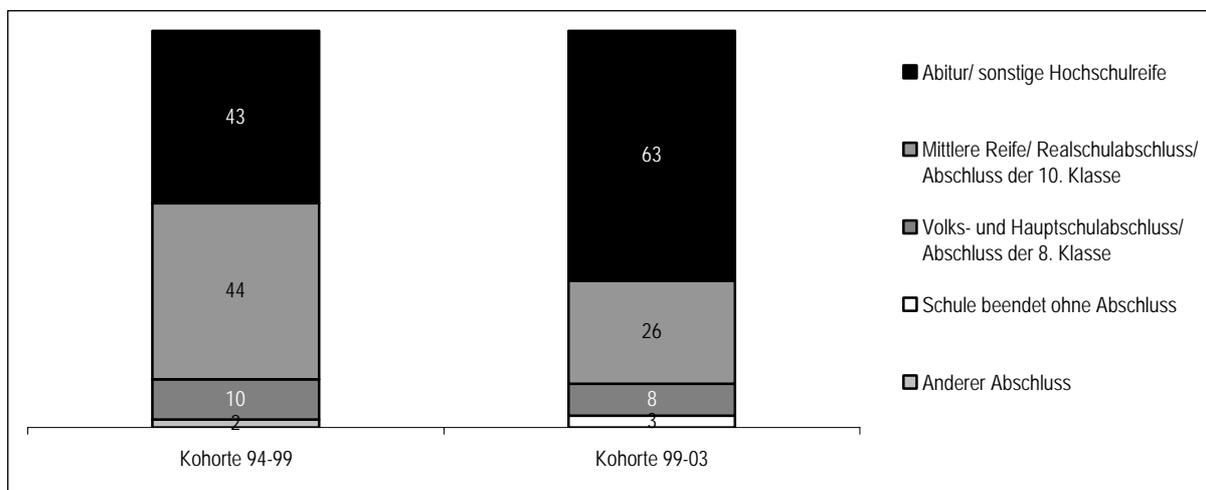


Die Frage nach dem höchsten allgemein bildenden Schulabschluss der Eltern lässt sich nicht genau vergleichen, da im Jahr 2000 nur nach „Abitur/ sonstige Hochschulreife“ gefragt wurde und nicht auch nach „Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium“ wie im Jahr 2004. Werden diese beiden Kategorien im Jahr 2004 zusammengefasst, dann können folgende Aussagen getroffen werden: Die Väter haben in beiden Kohorten zu je etwa drei Viertel zumindest ein Abitur bzw. eine Hochschulreife (Kohorte 99-03: 78%; Kohorte 94-99: 71%). Bei den Müttern gibt es einen größeren signifikanten Unterschied. 63% der Absolvent/innen-Mütter haben in der Kohorte 99-03 die Hochschulreife erlangt; im Befragungsjahr 2000 sind es zusammengefasst 43%. Dementsprechend sind die Anteile der Mütter mit Mittlerer

² Im Folgenden und allen weiteren Kohortenvergleichen werden nur signifikante Differenzen graphisch dargestellt. Es wurde der Mann-Whitney U-Test zugrunde gelegt.

Reife, Realschulabschluss bzw. Abschluss 10. Klasse bei der Kohorte 99-03 niedriger als bei jener von 94-99.

Abb. 2.7: Allgemeinbildender Schulabschluss der Mutter im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 97, n_{\text{Kohorte 99-03}} = 119$



Bei der beruflichen Stellung der Eltern gibt es ebenfalls zwischen beiden Kohorten geringe Unterschiede, die oben dargestellte Tendenz für die Erstbefragung (Kohorte 2004) bleibt stabil. In der Befragung 2004 arbeiteten die Väter zu je 25% als Angestellte mit Führungsaufgaben bzw. mit hochqualifizierten Tätigkeiten. Die Väter der Kohorte 94-99 sind am häufigsten (38%) als Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit beschäftigt. Die Mütter waren zu beiden Erhebungszeitpunkten am häufigsten als Angestellte mit qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt; in der Kohorte 99-03 mit 37% und 94-99 mit 54%. Die Daten zur beruflichen Stellung der Mütter unterscheiden sich signifikant.

Tab. 2.8: Berufliche Stellung der Mutter im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 96, n_{\text{Kohorte 99-03}} = 119$

	Kohorte 94-99	Kohorte 99- 03
Facharbeiterin, Vorarbeiterin, Meisterin	8	4
Angestellte mit einfacher Tätigkeit	8	6
Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit	52	37
Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit/ Leitungsfunktion	22	23
Angestellte mit Führungsaufgaben	0	3
Beamtin	1	6
Selbständige, Freiberuflerin	2	10
Hausfrau	1	5
Anderes	2	7

Ein Kohortenvergleich hinsichtlich der Zusammensetzung der sozialen Herkunftsgruppen kann an dieser Stelle nicht erfolgen, da der Fragebogen aus dem Jahr 2000 die Frage nach einem abgeschlossenen Hochschulstudium der Eltern

noch nicht enthält. Ohne diese Information kann das Merkmal „soziale Herkunftsgruppe“ nicht (zumindest nicht vergleichbar) konstruiert werden.

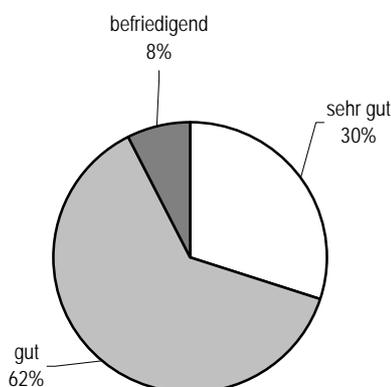
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung

3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

3.1.1 Zugang zum Studium

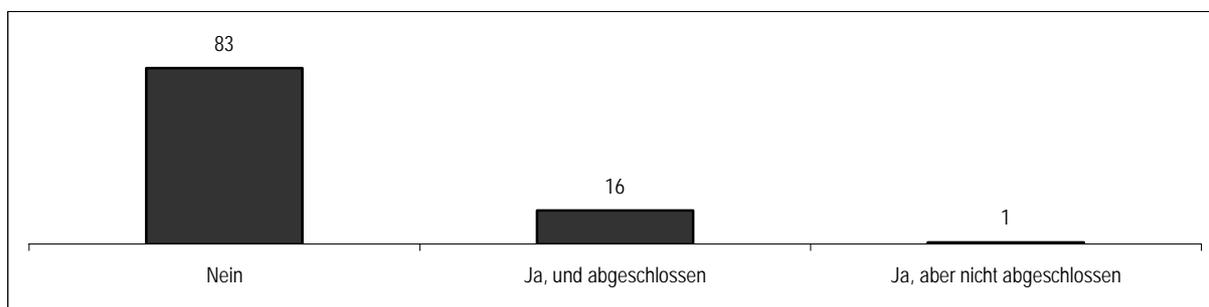
Die Mehrheit der Absolvent/innen hat ihre Studienberechtigung im Mittel mit dem Prädikat „gut“ (1,8) erhalten. Die Abiturnoten liegen im Bereich zwischen 1,0 und 3,4. 8% der Absolvent/innen schlossen ihr Abitur mit der Note „befriedigend“ ab.

Abb. 3.1: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst), $n = 120$



Etwa ein Sechstel der Absolvent/innen begann vor dem Studium eine Berufsausbildung. Nahezu alle Befragten haben diese auch abgeschlossen.

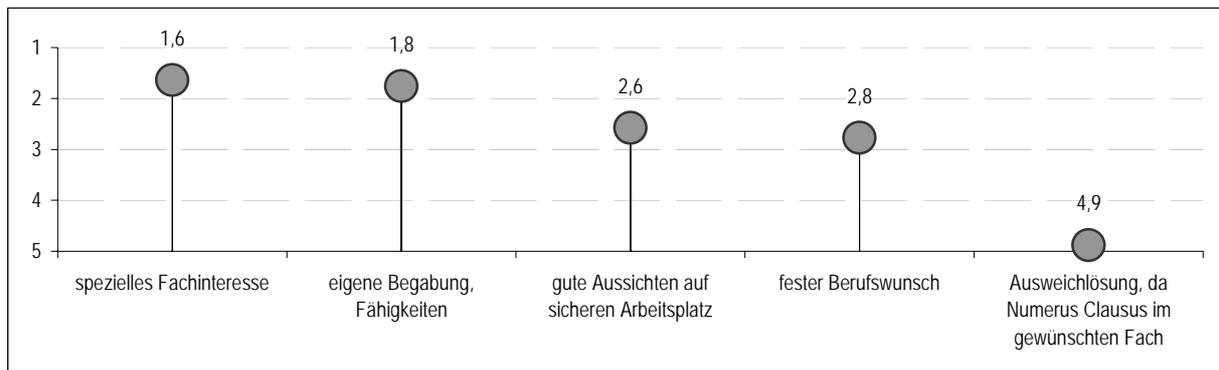
Abb. 3.1: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ (in %), $n = 120$



Die befragten Absolvent/innen nannten als wichtigsten Grund für die Entscheidung zum abgeschlossenen Studienfach aus den Vorgaben „spezielles Fachinteresse“. Daneben spielen die „eigene Begabung und Fähigkeiten“ bei der Entscheidung eine wichtige Rolle. Von etwas geringerer Bedeutung ist hingegen ein „fester Berufswunsch“. Das abgeschlossene Studium als Ausweidlösung zu einem durch einen

Numerus Clausus blockierten Fach ist von 3% der Befragten als „wichtig“ angesehen worden, um sich für das gewählte Studium zu entscheiden. Vermutlich wurden diese zunächst eher skeptischen Studienanfänger im Laufe des Studiums von ihrem Fach überzeugt und wechselten später nicht mehr in ihr eigentliches Wunschfach.

Abb. 3.2: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr wichtig“ ... 5 = „unwichtig“), n = 129



Vor dem Beginn des Studiums an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik haben 5% der Absolvent/innen ein anderes Studium begonnen. Bundesweit liegt dieser Anteil bei etwa 1% (Briedis/ Minks 2004: 5). Je zwei Absolvent/innen studierten im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und anderen Ingenieurwissenschaften; ein Befragter begann ein Studium der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Ebenfalls 5% der Absolvent/innen studierten zunächst an einer anderen Hochschule und begannen anschließend ihr Studium an der TU Dresden bzw. setzten es hier fort. Drei Absolvent/innen studierten bereits in Sachsen, je ein Absolvent wechselte aus Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen sowie Thüringen an die TU Dresden.

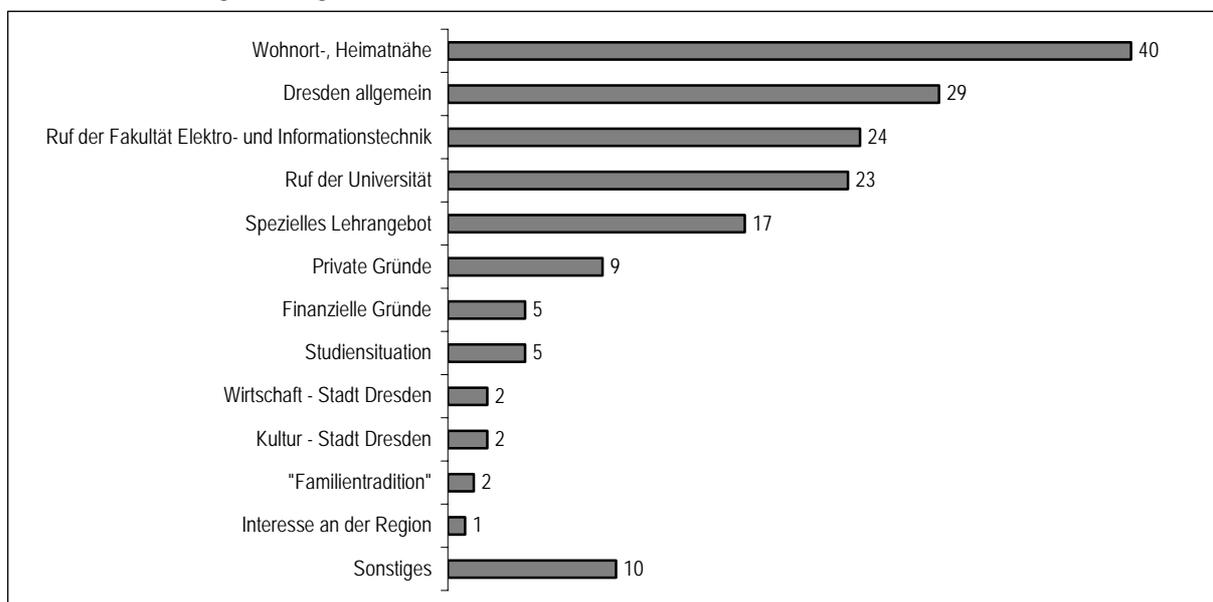
Die Gründe für den Wechsel von Fach- bzw. Hochschule liegen vor allem in der Lehre. Das stärkste Gewicht bei der Entscheidung für einen Wechsel hatte für die Absolvent/innen ein eingeschränktes und uninteressantes Lehrangebot. Für die Hälfte der Befragten, die dieses Item bewerteten (n = 10), war dies ein (sehr) wichtiger Grund. Nur wenig zum Wechsel beigetragen haben Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffes bzw. von Prüfungen. Sechs von neun Befragten bewerteten diesen Aspekt mit „gar nicht wichtig“. Die Möglichkeit, eigene Gründe zu nennen, nutzte aber nur ein Absolvent, der angab, ein Universitätsstudium dem Fachhochschulstudium vorzuziehen.

15% der befragten Absolvent/innen hatten sich vor Beginn ihres Studiums an der TU Dresden auch an einer anderen Universität oder Fachhochschule um einen Studienplatz beworben. Sieben von ihnen bewarben sich an einer anderen Hochschule, vier Befragte an zwei anderen und fünf Absolvent/innen an insgesamt drei anderen Hoch-

schulen. Im Ausland und an mehreren Universitäten oder Fachhochschulen bewarben sich je zwei Befragte. Am häufigsten schickten sie ihre Bewerbungen an Universitäten und Fachhochschulen in Baden-Württemberg.

Für 40% der Absolvent/innen war die Nähe zur Heimat ein Grund für die Aufnahme des Studiums in Dresden. Aber auch die Stadt Dresden und Umgebung im Allgemeinen, der gute Ruf der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sowie der gute Ruf der TU Dresden insgesamt spielten eine entscheidende Rolle bei der Wahl. Seltener genannt wurden das Interesse an der Region, die Familientradition, die Kultur und die Wirtschaft der Stadt Dresden und ihrer Umgebung.

Abb. 3.3: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n = 133$

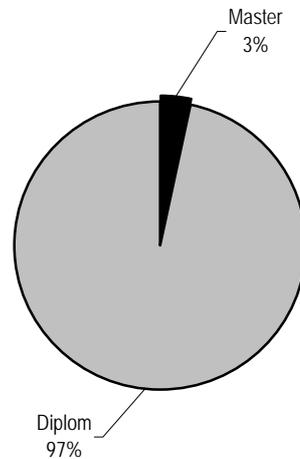


3.1.2 Verlauf des Studiums

An der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik kann für die zur Grundgesamtheit gehörenden Absolvent/innen zwischen Diplom-, Master- oder Bachelorstudiengängen unterschieden werden. Dabei kann in Elektrotechnik der Diplom- bzw. Bachelorabschluss erworben werden. Für den interdisziplinären Studiengang Informationssystemtechnik, der zusammen mit der Fakultät Informatik angeboten wird, können seit dem Wintersemester 1999/ 2000 ebenfalls beide Studiengangsformen studiert werden. Der Masterabschluss bezieht sich auf das Fach Electrical Engineering. 97% der antwortenden Absolvent/innen gaben einen Diplomabschluss an.³

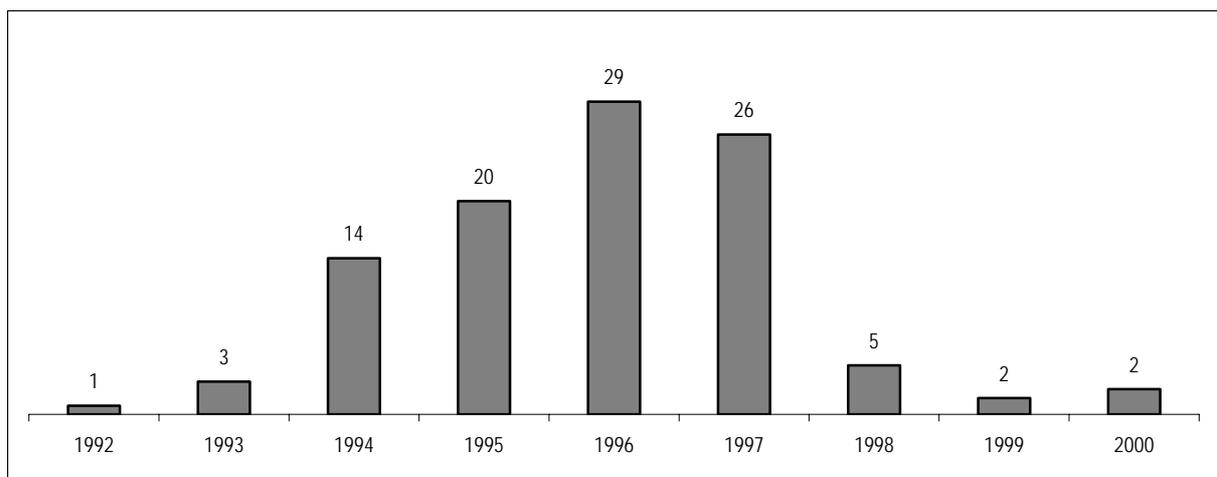
³ Ein Vergleich der beiden Abschlussarten hinsichtlich anderer Ergebnisse kann aufgrund der zu geringen Fallzahl und fehlenden Angaben nicht erfolgen.

Abb. 3.5: Verteilung der Absolvent/innen auf den Diplom- bzw. Masterstudiengang, $n = 120$



Die Lehrberichte der TU Dresden weisen die Zahlen der Studienanfänger erst ab dem Jahrgang 1994/95 aus. Ab diesem Jahr steigt die Anzahl der Student/innen im 1. Fachsemester auch stetig an. Der geringe Anteil von Absolvent/innen, die in der vorliegenden Befragung angaben, ab dem Immatrikulationsjahr 1997 ihr Studium begonnen zu haben, kann anhand der Lehrberichte der TU Dresden also nicht nachvollzogen werden, da die Studienanfängerzahl nicht abnahm. In Zusammenhang mit Abbildung 3.7 (auf der nächsten Seite) zeigt sich allerdings, dass die Mehrzahl der befragten Absolvent/innen mehr als vier Jahre für das Studium gebraucht hat, weshalb die Jahrgänge 2000, 1999 und 1998 in der Befragung, die sich auf die Absolvent/innen der Jahre 99-03 bezieht, weniger vertreten sind.

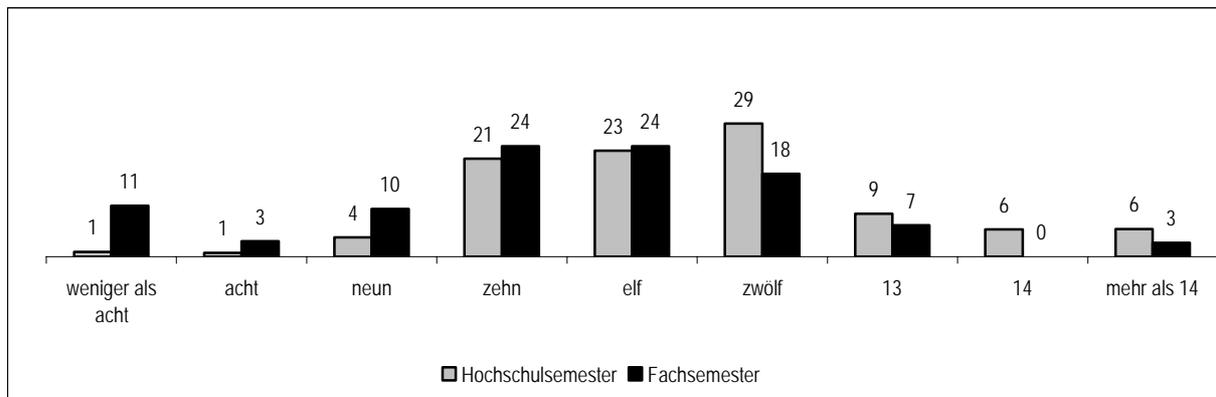
Abb. 3.6: Anteil der Studienanfänger nach Jahr des Studienbeginns (in %), $n = 133$



Im Schnitt waren die Absolvent/innen zwölf Semester an Hochschulen eingeschrieben. Ihr Fachstudium an sich absolvierten die Befragten in durchschnittlich zehn

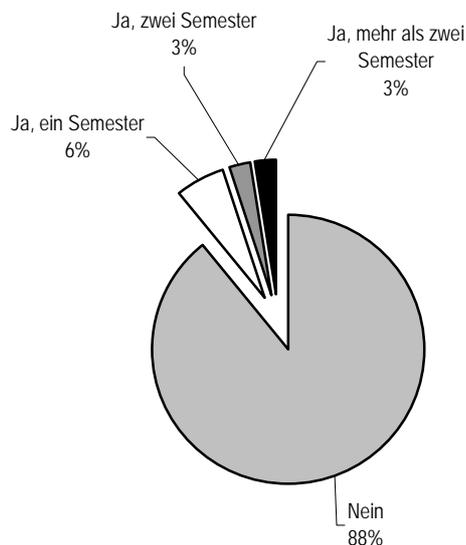
Fachsemestern und hielten damit die Regelstudienzeit von zehn Semestern ein. Die meisten Absolvent/innen studierten aber zwischen zehn und zwölf Semestern.

Abb. 3.7: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester (in %), $n = 118$



Ein Neuntel der befragten Absolvent/innen gab an, dass durch organisatorische Regelungen Verzögerungen im Studienablauf entstanden. Im Vergleich zu anderen ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der TU Dresden hat die Elektrotechnik und Informationstechnik damit relativ geringe Zeitverluste (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 12: Tabellenband 2000- 2002).

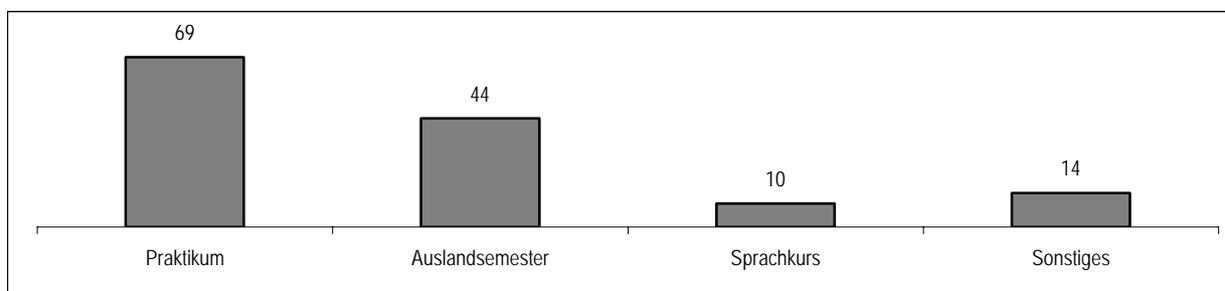
Abb. 3.8: „Haben Sie in ihrem Studium Zeit verloren, weil Sie wegen organisatorischer Regelungen Leistungsnachweise nicht erwerben oder nicht bestandene Klausuren, Prüfungen o.ä. erst später wiederholen konnten?“, $n = 120$



60% der Absolvent/innen verweilten während des Studiums aus studienbezogenen Gründen im Ausland. Diese(r) Auslandsaufenthalt(e) dauerte(n) zwischen zwei und 24 Monaten, wobei der Median bei sechs Monaten liegt. Da im Fragebogen zwar die Dauer, allerdings nicht die Anzahl der Auslandsaufenthalte erfragt wurden, konnten

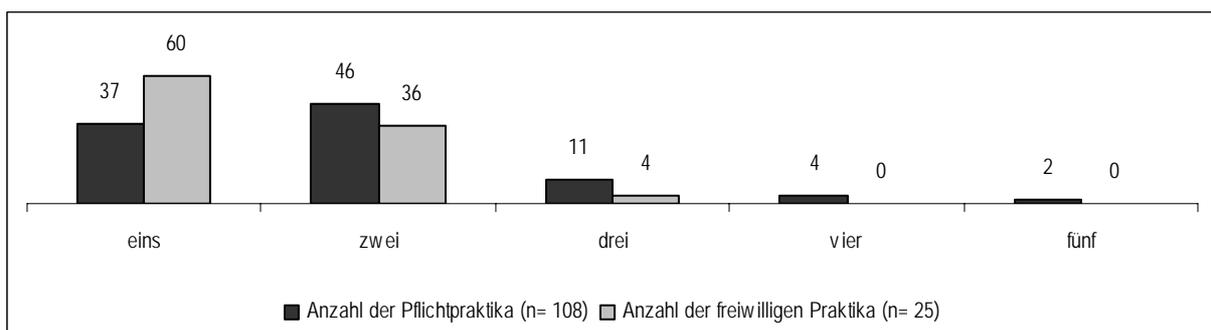
die Absolvent/innen bei der Frage nach dem Zweck des Auslandsaufenthaltes mehrere Antwortkategorien markieren. Dabei absolvierten im Rahmen der Auslandsaufenthalte 69% der Absolvent/innen ein Praktikum und 44% ein Auslandssemester. Ein Sprachkurs wurde von 10% der Befragten und somit am seltensten genannt. Unter der Kategorie „Sonstiges“ gaben vier Absolvent/innen an, im Rahmen ihres Auslandsaufenthaltes ihre Diplomarbeit geschrieben zu haben. Zwei weitere Befragte nannten unter dieser Kategorie ein Aufbaustudium. Im Vergleich zu anderen Ingenieurwissenschaften der TU Dresden, die in den vergangenen Jahren befragt wurden, liegen die Angaben der Befragten der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik weit über dem Durchschnitt. Ähnlich häufig waren noch die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen (42%) im Ausland.

Abb. 3.9: Zweck der/ des Auslandsaufenthalte/s, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n = 72$



In den Studiengängen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sind Pflichtpraktika vorgeschrieben. Alle Befragten absolvierten folglich auch Praktika.

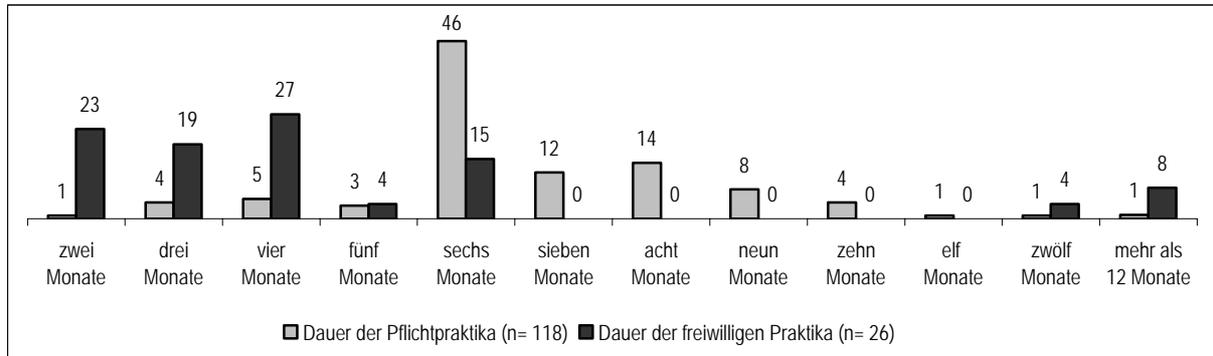
Abb. 3.10: Anzahl der Pflichtpraktika und freiwilligen Praktika (in %)



Die Praktika dauerten im Mittel sechs Monate und drei Wochen und entsprechen damit dem in der Praktikumsordnung vorgeschriebenem Umfang von 26 Wochen. Da laut Praktikumsordnung mindestens acht Wochen der berufspraktischen Tätigkeit auf das Grundstudium und 18 Wochen auf das Hauptstudium entfallen sollen, dauerte das kürzeste Praktikum im Rahmen der obligatorischen berufspraktischen Tätigkeit innerhalb des Studiums zwei Monate, das längste 15 Monate. Weitere 26% der

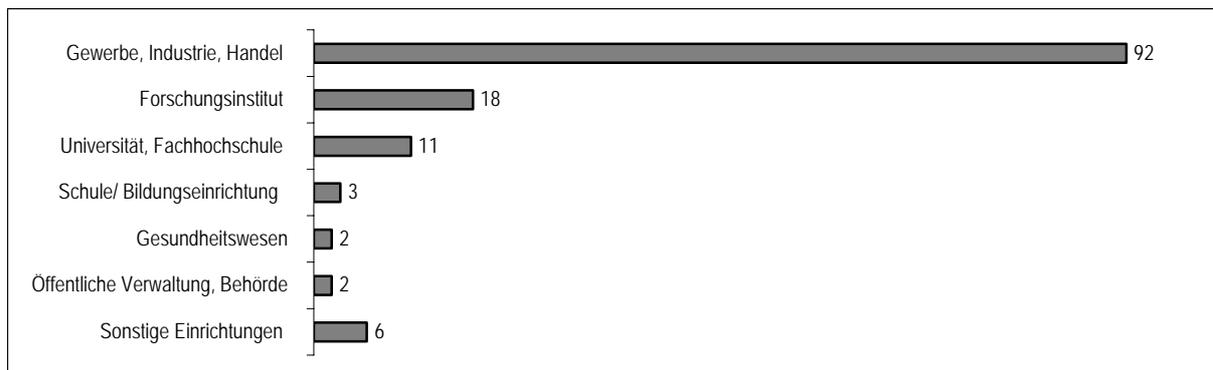
Absolvent/innen führten zusätzlich ein bis drei freiwillige Praktika durch. Diese hatten eine durchschnittliche Dauer von fünf Monaten und drei Wochen.

Abb. 3.11: Dauer der Pflichtpraktika und freiwilligen Praktika (in %)



Über 90% der befragten Hochschulabgänger/innen absolvierten das Praktikum bzw. die Praktika im Bereich des Gewerbes, der Industrie sowie des Handels. Mit einem sehr großen Abstand folgen Forschungsinstitute und die Universität bzw. Fachhochschule als Praktikumsseinrichtungen.

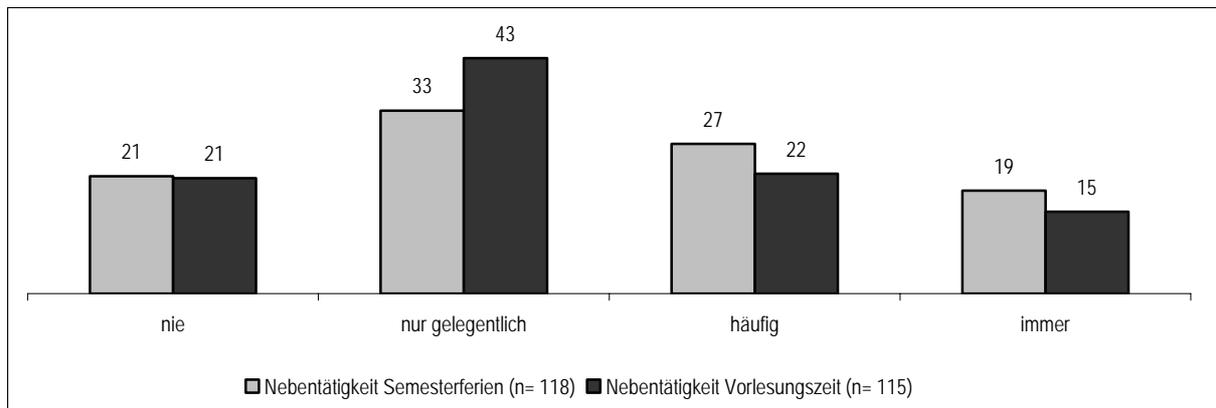
Abb. 3.12: Art der Einrichtungen, an denen ein Praktikum absolviert wurde (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 120



Neben verschiedenen Praktika gingen knapp 80% der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik neben ihrem Studium in den Semesterferien und während der Vorlesungszeit in unterschiedlichem Ausmaß einer Nebentätigkeit nach. Am häufigsten gaben die Befragten an, gelegentlich zu gearbeitet zu haben. Während der Semesterferien lag der entsprechende Anteil bei 33%, in der Vorlesungszeit bei 43%. Werden beide möglichen Zeiträume in Zusammenhang gebracht, so zeigt sich eine weitgehende Übereinstimmung. Diejenigen Absolvent/innen, die häufig oder immer in den Semesterferien arbeiteten, waren auch während der Vorlesungszeit häufig oder immer nebenerwerbstätig ($R = 0,46^{**}$)⁴.

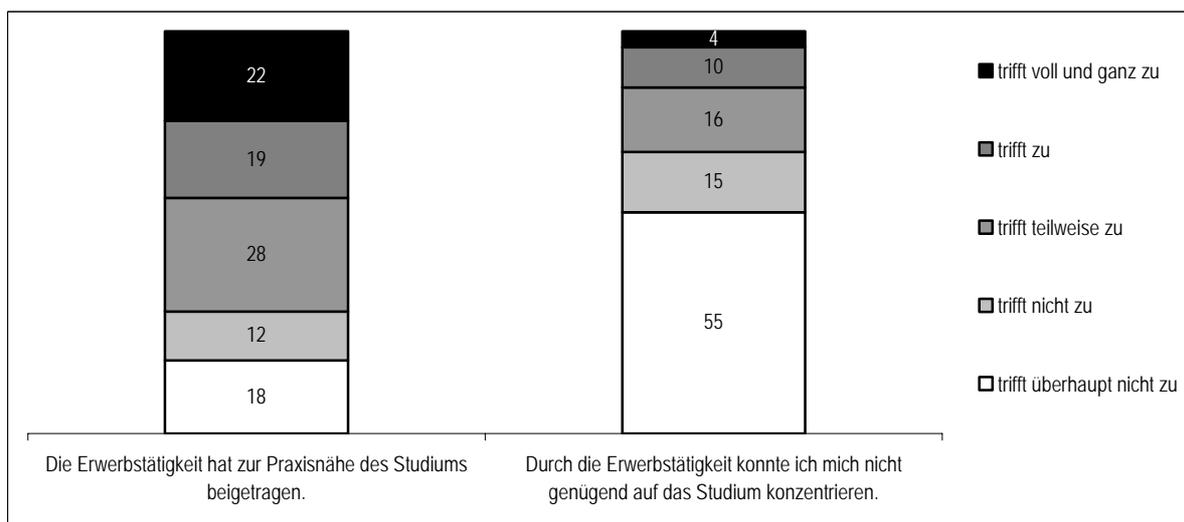
⁴ Es wurde der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman berechnet. R bezeichnet dabei den Korrelationskoeffizienten für nichtparametrische Korrelationen „Spearman – Rho“. Der Korrelationskoeffizient für parametrische Korrelationen von Pearson wird mit r gekennzeichnet. Auf einer Skala

Abb. 3.13: Häufigkeit der Erwerbstätigkeit in den Semesterferien und in der Vorlesungszeit (in %)



Die Erwerbstätigkeit hat dabei tendenziell zur Praxisnähe des Studiums beigetragen. Für knapp 70% der Befragten trifft dies zumindest teilweise zu. Die Annahme, dass sich die Studierenden durch die Erwerbstätigkeit nicht genügend auf das Studium konzentrieren konnten, wird nicht bestätigt. Für knapp drei Viertel der Absolvent/innen trifft diese Aussage nicht bzw. überhaupt nicht zu. Hat die Erwerbstätigkeit nicht zur Praxisnähe des Studiums beigetragen (dies trifft für ein Drittel der Befragten zu), so konnten sich diese Absolvent/innen häufiger auch nicht genügend auf das Studium konzentrieren. Die Studiendauer hat sich aber durch die Erwerbstätigkeiten nicht verlängert.

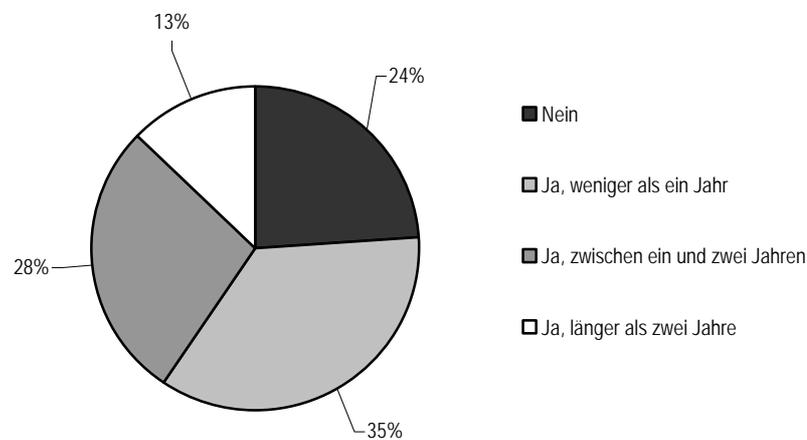
Abb. 3.14: Einschätzung der Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium (in %), n = 111



von 0 bis 1 wird die Stärke des Zusammenhangs aufgezeigt. Bei einem Wert von 0 liegt kein Zusammenhang vor, bei einem Wert von 1 eine perfekte Übereinstimmung. Im Folgenden werden nur Korrelationskoeffizienten ab einer mittleren Zusammenhangsstärke von 0,4 quantitativ ausgewiesen. Zwei Sterne ** verweisen auf einen statistisch hochsignifikanten Zusammenhang hin, d.h. es liegt eine Irrtumswahrscheinlichkeit von max. 1% ($p \leq 0,01$) vor; ein Stern * verweist auf einen signifikanten Zusammenhang mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von max. 5% ($p \leq 0,05$).

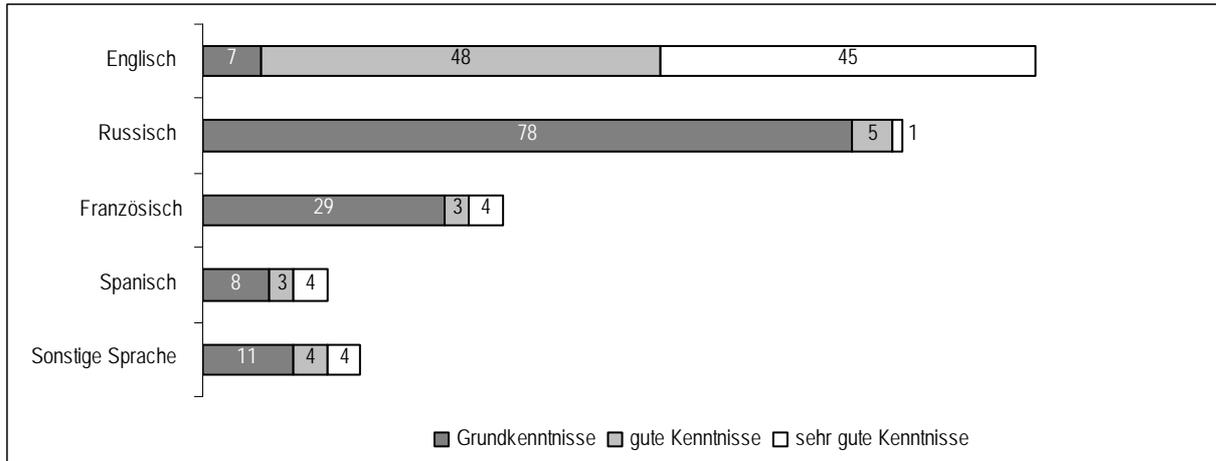
Des Weiteren wurden die Absolvent/innen gefragt, ob sie während des Studiums als studentische Hilfskraft (SHK) beschäftigt waren. Immerhin drei Viertel der Befragten beantworteten positiv. Die Angabe der Dresdner Elektro- und Informationssystemtechnikabsolvent/innen entspricht auch dem Bundesdurchschnitt dieser Fachrichtung. 74% der bundesweit Befragten waren als Studentische Hilfskraft tätig (Briedis/Minks 2004: 14). 35% der hier Befragten, die als studentische Hilfskraft tätig waren, gingen dieser Tätigkeit weniger als ein Jahr nach und ein Achtel immerhin länger als zwei Jahre. Je länger die Absolvent/innen als SHK beschäftigt waren, zu umso eher trug die Tätigkeit zur Praxisnähe im Studium bei und sorgte für weniger Ablenkung vom Studium. Zu einer Verlängerung des Studiums führte die Tätigkeit als SHK ebenfalls nicht.

Abb. 3.15: „Waren Sie im Verlauf ihres Studiums als studentische Hilfskraft tätig?“, $n = 120$



Mit Blick auf die häufig geforderte Internationalisierung der Arbeitswelt erscheinen Sprachkenntnisse als wichtige Kompetenz. Gute bis sehr gute Sprachkenntnisse gaben die Absolvent/innen jedoch nur für Englisch mit 93% an. Gut drei Viertel der Befragten besitzen Grundkenntnisse der russischen Sprache. 36% der Absolvent/innen verfügten bei Studienabschluss über Französischkenntnisse und 15% über Spanischkenntnisse.

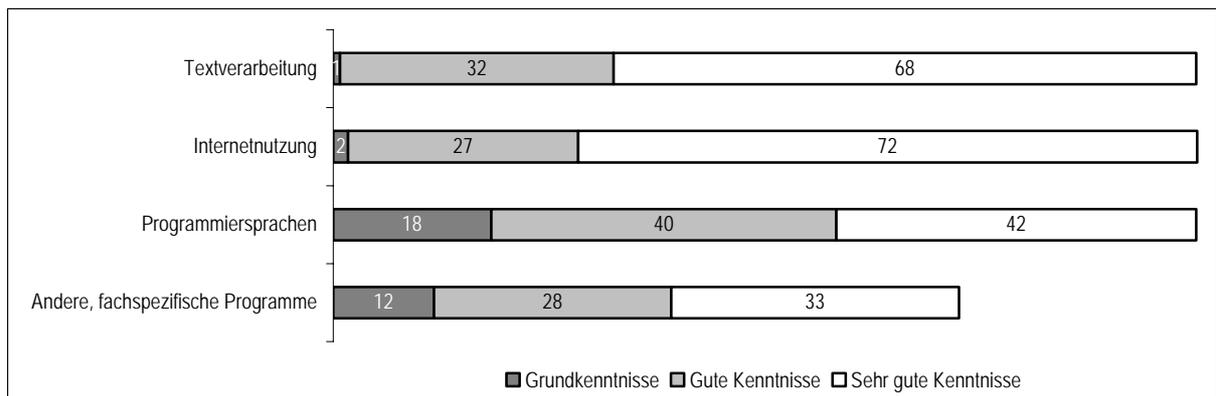
Abb. 3.16: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %), Skala: 1 = „keine Kenntnisse“... 4 = „sehr gute Kenntnisse“, n = 102



In der offenen Kategorie wurden zwar noch viele andere Sprachen genannt (Portugiesisch, Schwedisch, Latein, Norwegisch, Chinesisch u.a.), jedoch verfügten die Absolvent/innen bis auf wenige Ausnahmen nur über Grundkenntnisse.

Computerkenntnisse, als weitere wichtige Qualifikation, stehen immer in einem engen Zusammenhang zu den in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern genutzten Anwendungen. 72% der Absolvent/innen verfügten bei Studienabschluss über sehr gute Kenntnisse in der Internetnutzung, 68% in der Textverarbeitung, 42% in Programmiersprachen und ein Drittel in anderen, fachspezifischen Programmen (wie z.B. CAD, MATLAB, PSPICE u.a.).

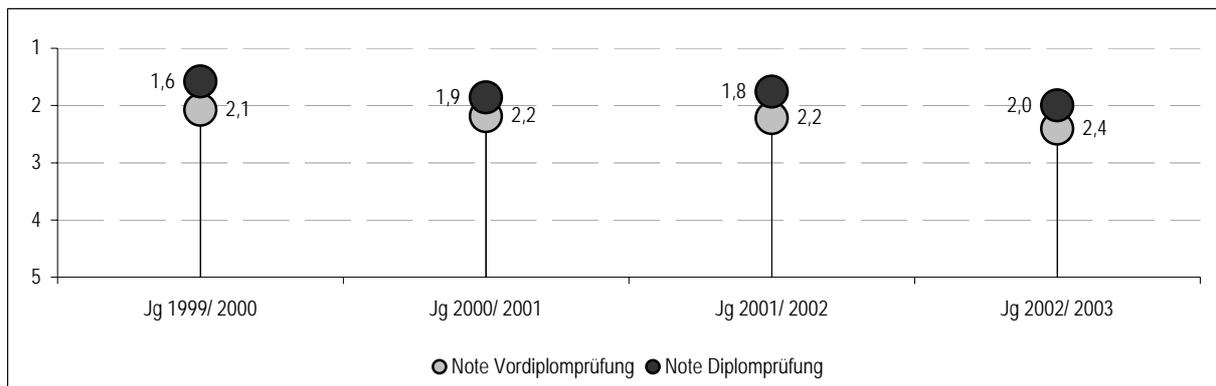
Abb. 3.17: „Wie fundiert waren ihre EDV-Kenntnisse beim Studienabschluss?“ (in %), n = 120



Schließlich wird der Verlauf des Studiums maßgeblich an der Note der Abschlussprüfung gemessen. Während die befragten Absolvent/innen ihr Vordiplom durchschnittlich mit einer Note von 2,3 abschlossen, konnten sie sich in der Diplomprüfung im Durchschnitt auf eine 1,9 verbessern. Diese Leistungen stehen in einem signifikanten Zusammenhang zur Abschlussnote auf dem Abiturzeugnis. Das heißt, je besser die

Abiturnote, umso besser die Noten an der Universität. Dabei ist der Notenwert der Hochschulzugangsberechtigung zur Vordiplomprüfung ein wenig stärker korreliert ($R = 0,51^{**}$)⁵ als zur Diplomprüfung ($R = 0,48^{**}$). Darüber hinaus zeigt sich auch, dass die Note der Vordiplomprüfung und die der universitären Abschlussprüfung deutlich zusammenhängen ($R = 0,71^{**}$). Des Weiteren zeigt sich, dass sich sowohl die Note der Vordiplomprüfung als auch der Abschlussprüfung im Zeitraum von 1999/2000 bis 2002/2003 etwas verschlechtert haben.⁶

Abb. 3.18: Entwicklung der Vordiplom- und Diplomnoten nach Abschlussjahrgang (Mittelwerte)⁷



3.1.3 Beurteilung des Studiums

Im Teil C des Fragebogens wurden die Absolvent/innen zunächst gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Studienbedingungen in ihrem (Haupt-) Fach einzuschätzen. Dazu war eine Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) vorgegeben, woraus arithmetische Mittel für die Auswertung gebildet wurden.

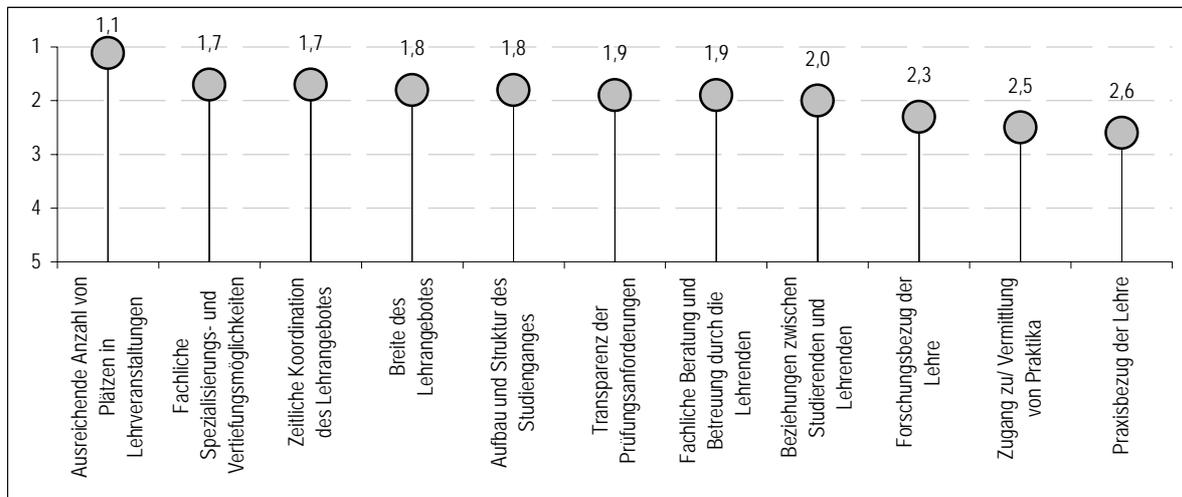
Am positivsten beurteilten die Absolvent/innen die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen (1,1). Mit etwas Abstand, aber ebenfalls positiv, schätzten die Befragten die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten sowie die zeitliche Koordination des Lehrangebotes (jeweils 1,7) ein. Nur eine mittlere Bewertung gaben die Befragten dem Forschungsbezug der Lehre (2,3), dem Zugang und der Vermittlung von Praktika (2,5) sowie dem Praxisbezug der Lehre (2,6).

⁵ Es wurde der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman (einseitig) berechnet, da die Verteilung der Vordiploms- und Diplomsnote nicht normal verteilt ist.

⁶ Ein Signifikanztest ist allerdings aufgrund der zu geringen Fallzahl nicht möglich.

⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 3.19: „Wie beurteilen Sie die Studienbedingungen in dem (Haupt-) Fach, in dem Sie Ihren Studienabschluss gemacht haben?“ Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“), n = 131



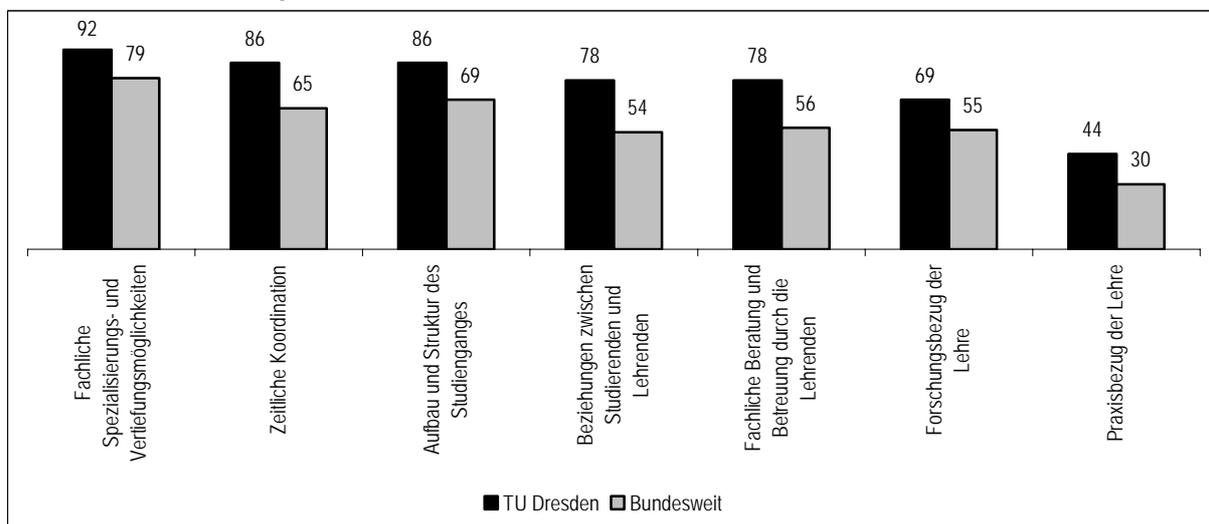
Der geringe Praxisbezug wird auch von bundesweit befragten Absolvent/innen bemängelt (vgl. Briedis/ Minks 2004: 18ff).⁸ Im Vergleich zu bundesweit befragten Universitätsabsolvent/innen der Elektrotechnik zur Beurteilung der Studienbedingungen dieser Ergebnisse fallen von acht vergleichbaren Aspekten sieben für die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden besser aus als für den Bundesdurchschnitt.⁹ So wurden die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden, die fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden sowie die zeitliche Koordination des Lehrangebotes mit Unterschieden von mehr als 20 Prozentpunkten deutlich besser bewertet (siehe Abbildung 3.20). Mit nur 48 Prozentpunkten wird allerdings der Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt von 89 Prozentpunkten deutlich schlechter bewertet. Zur Bedeutung dieses Ergebnisses sei einschränkend gesagt, dass das Item der bundesweiten Vergleichsbefragung allein den „Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen“ erfasst. Dagegen wurden in der Absolventenstudie der TU Dresden Zugang und Vermittlung von Praktika erfragt, so dass das im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt schlechte Abschneiden der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden in diesem Punkt möglicherweise genau aus diesem Unterschied in der Fragestellung resultiert. Da die Vergleichbarkeit bei diesem Item also

⁸ Die Vergleichsdaten basieren auf dem Abschlussjahrgang 2001.

⁹ Für den Vergleich wurden die Anteile der guten und sehr guten Bewertungen zusammengefasst. Der Textlaut der beiden Studien ist nicht immer identisch: So wurde in der HIS-Studie zum Beispiel nach den Kontakten zu Lehrenden gefragt; in der Dresdner Absolventenstudie nach den Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden. Ebenso wurde nach der Modernität/ Aktualität bezogen auf den Forschungsstand gefragt, in der Dresdner Absolventenstudie nach dem Forschungsbezug der Lehre. Ähnlich verhält es sich mit der Einschätzung der Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen und dem Praxisbezug der Lehre.

nicht gesichert ist, wird dieses in der folgenden vergleichenden Abbildung nicht dargestellt.

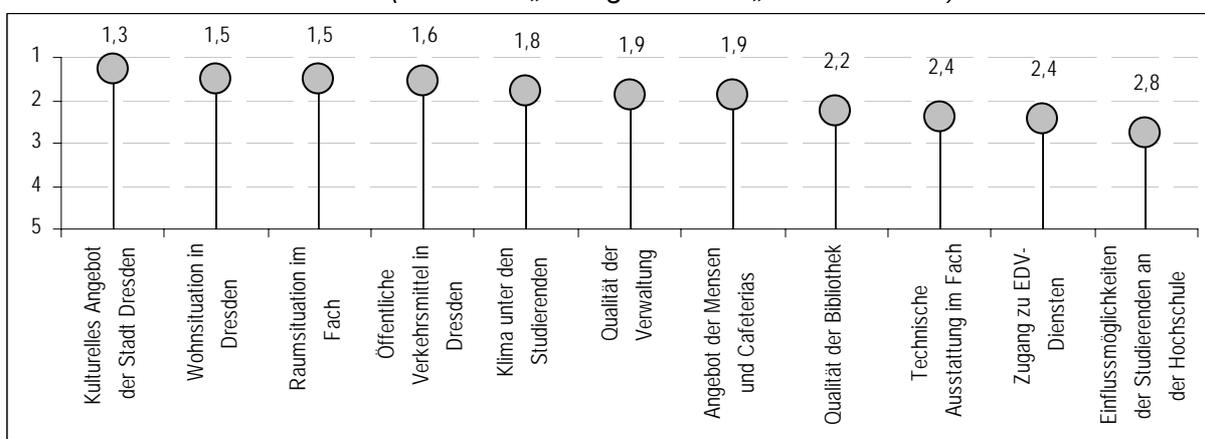
Abb. 3.20: Bewertungen der Studienbedingungen durch die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden (n = 131) im Bundesvergleich (Quelle: Briedis/ Minks 2004: 18ff), Summen der Anteile der Angaben „gut“ und „sehr gut“, (in %)



Für die anschließende Beurteilung der Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurde den Absolvent/innen ebenfalls die oben beschriebene Skala vorgelegt.

Das kulturelle Angebot der Stadt Dresden (1,3), die Wohnsituation in Dresden (1,5) sowie die Raumsituation im Fach (1,5) wurden von den Befragten sehr positiv bewertet. Als eher mittelmäßig beurteilten die Absolvent/innen die Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule mit einem Mittelwert von 2,8. Alle anderen Aspekte der Rahmenbedingungen schätzen die Befragten mit „gut“ ein.

Abb. 3.21: „Wie beurteilen Sie die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden?“ Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)¹⁰

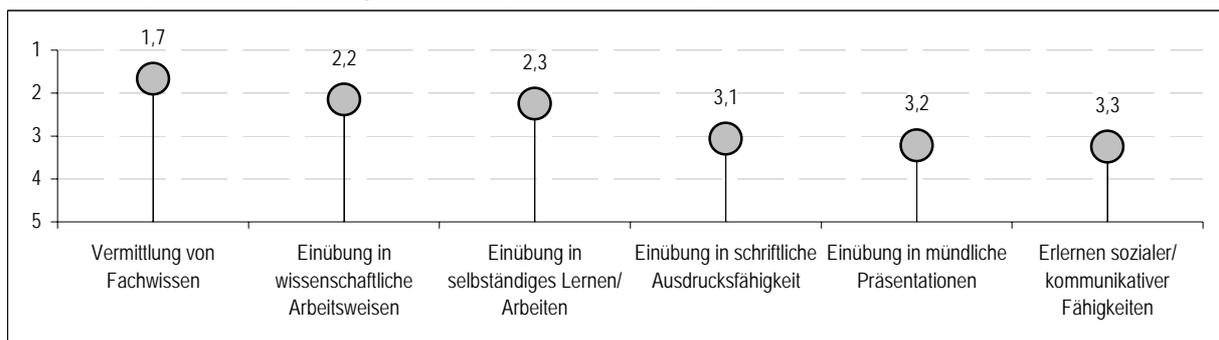


¹⁰ Die Fallzahlen der einzelnen Kategorien befinden sich im Anhang.

Im bundesweiten Vergleich lässt sich eindeutig nur der Zugang zu EDV-Diensten, wie Internet und Datenbanken, untersuchen (Briedis/ Minks 2004: 21).¹¹ Der Anteil der positiven Bewertungen der Dresdner Absolvent/innen liegt mit 58% deutlich unter den bundesweiten Angaben von 85%.

Nach der Einschätzung der Studien- und Rahmenbedingungen wurden die Absolvent/innen schließlich auch um eine konkrete Beurteilung der Lehre im dem Fach gebeten, in dem sie ihren Studienabschluss erworben haben. Hier zeigt sich ein auch von anderen ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der TU Dresden gewohntes Bild: während die Vermittlung von Fachwissen (1,7), die Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen (2,2) sowie in selbständiges Lernen und Arbeiten (2,3) noch relativ positiv bewertet werden, fallen die Beurteilungen der Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit (3,1), in mündliche Präsentation (3,2) sowie das Erlernen sozialer und kommunikativer Fähigkeiten (3,3) deutlich schlechter aus.

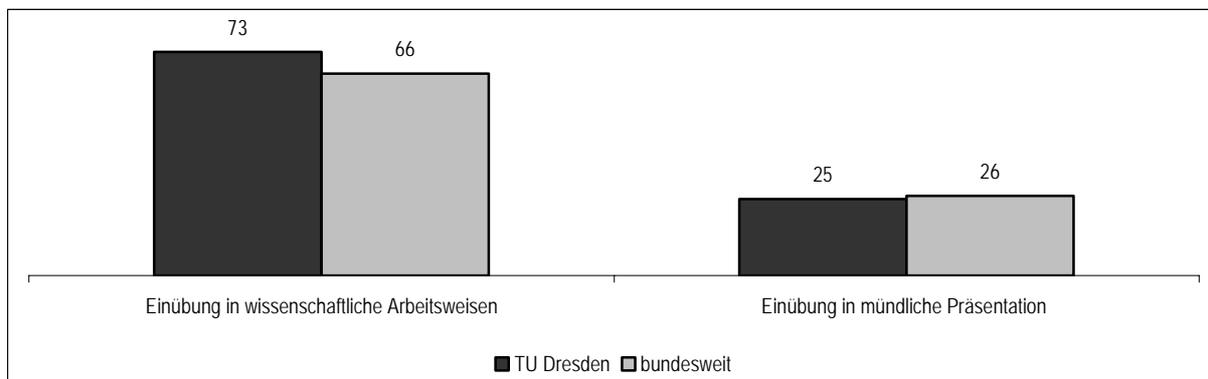
Abb. 3.22: „Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte der Lehre in dem Fach, in dem Sie ihren Studienabschluss gemacht haben?“ Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“), n = 132



Auch bundesweit lassen sich die Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen und in mündliche Präsentation vergleichen (vgl. Briedis/ Minks 2004: 19). Die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden schätzen den Aspekt der Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen positiver ein. Fast drei viertel bewerteten diesen Aspekt mit „gut“ oder „sehr gut“, bundesweit waren es dagegen nur 66%. Die Einübung in mündliche Präsentation wird von den Absolvent/innen ähnlich eingeschätzt (TU Dresden 25%, bundesweit 26%).

¹¹ Die guten und sehr guten Bewertungen wurden wieder zusammengefasst.

Abb. 3.23: Bewertungen der Lehre durch die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden ($n = 132$) im bundesweiten Vergleich (Quelle: Briedis/ Minks 2004: 19), Summen der Anteile der Angaben „gut“ und „sehr gut“, (in %)



Ergänzend zu den vorgegeben Dimensionen zur Einschätzung der Lehre enthält der Fragebogen eine offene Frage zu vermissten Studienangeboten. Hierzu machten 17% der Absolvent/innen Angaben. Zur Auswertung der offenen Frage wurden die Antworten verschiedenen Kategorien zugeordnet, wodurch sich bestimmte Schwerpunkte herauskristallisieren. Insgesamt gibt es 19 Einträge wobei einige Antworten entsprechend ihres Inhaltes zwei Kategorien zugeordnet wurden. Sieben Absolvent/innen hätten sich ein besseres Angebot in Bezug der EDV-Ausbildung wie zum Beispiel Programmiersprachen gewünscht. Weitere fünf Befragte vermissten den Praxisbezug und vier Absolvent/innen die Einübung sozialer Kompetenz oder Rhetorik.

Tab. 3.1: „Was haben Sie in ihrem Studium in Dresden an Studienangeboten vermisst?“
Häufigkeit der Nennungen, $n = 19$

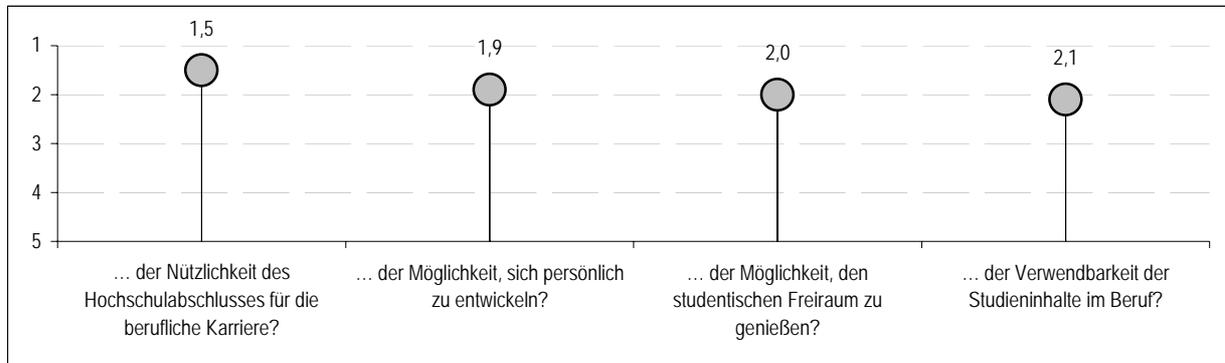
Vermisstes Studienangebot	Anzahl
EDV / PC	7
Praxisbezug	5
Einübung / Schulung soziale Kompetenz, Rhetorik	4
Spezielle Vertiefungen	2
Wirtschaftskennntnisse	2
Sonstiges ¹²	1

Befragt nach der rückblickenden Beurteilung des Wertes des Studiums für die persönliche und berufliche Entwicklung gaben die Absolvent/innen durchaus positive Einschätzungen. Auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“ erhielt die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere eine durchschnittliche Bewertung von 1,5. Die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf wurde immer noch gut, aber insgesamt am zurückhaltendsten mit 2,1 bewertet. Diese Einschätzung steht am stärksten im Zusammenhang mit der Bewertung des Praxis-

¹² Hier wurde konkret „allgemein bildende Überblicksveranstaltungen“ genannt.

bezuges der Lehre ($R = 0,38^{**}$). Das heißt, diejenigen Absolvent/innen, die angaben, die Studieninhalte im Beruf schlechter verwenden zu können, bewerteten auch den Praxisbezug der Lehre schlechter.

Abb. 3.24: Rückblickende Beurteilung des Wertes des Studiums, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“), $n = 132$

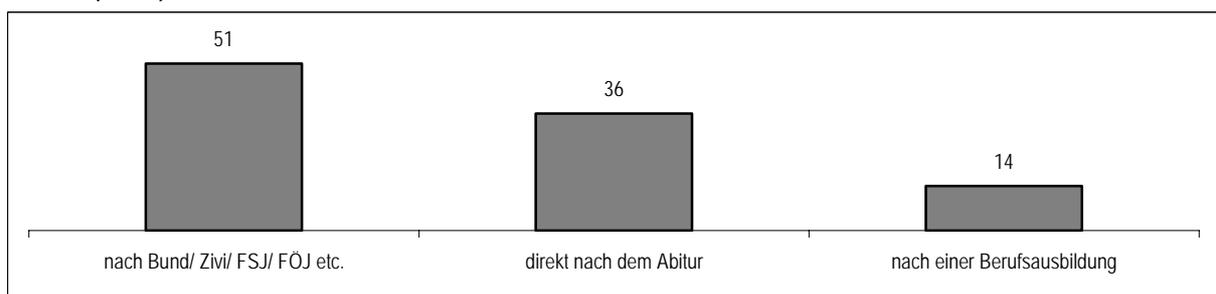


3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidungen aus heutiger Sicht

Nach der Bildungsentscheidung aus heutiger Sicht befragt, würden alle Absolvent/innen erneut ein Abitur ablegen. Die große Mehrheit (95%) der Befragten würde sich dabei für ein allgemein bildendes Abitur an einem Gymnasium entscheiden. 4% der Befragten würden ein Fachabitur anstreben.

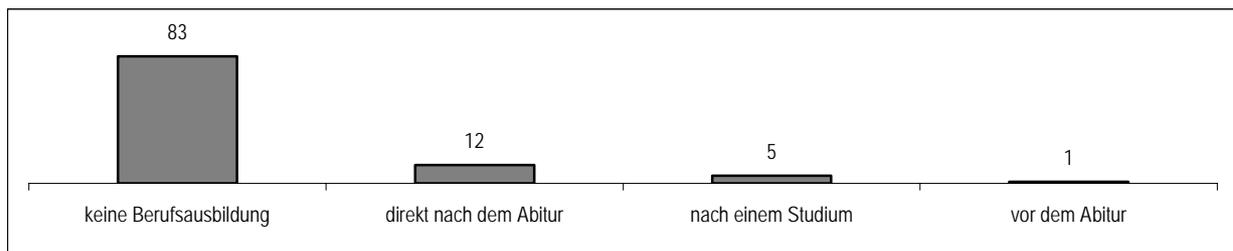
Das Studium würde die Hälfte der Hochschulabgänger (51%) nach einem Wehr- bzw. Zivildienst, dem freiwilligen sozialen Jahr oder dem freiwilligen ökologischen Jahr beginnen. Direkt nach dem Abitur würden 36% beginnen zu studieren.

Abb. 3.25: Entscheidung der Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich des Studiums (in %), $n = 132$



Aus heutiger Sicht würden ca. vier Fünftel der Befragten insgesamt keine Berufsausbildung absolvieren. 12% der Absolvent/innen würden eine Berufsausbildung direkt nach dem Abitur vor dem Studium durchführen.

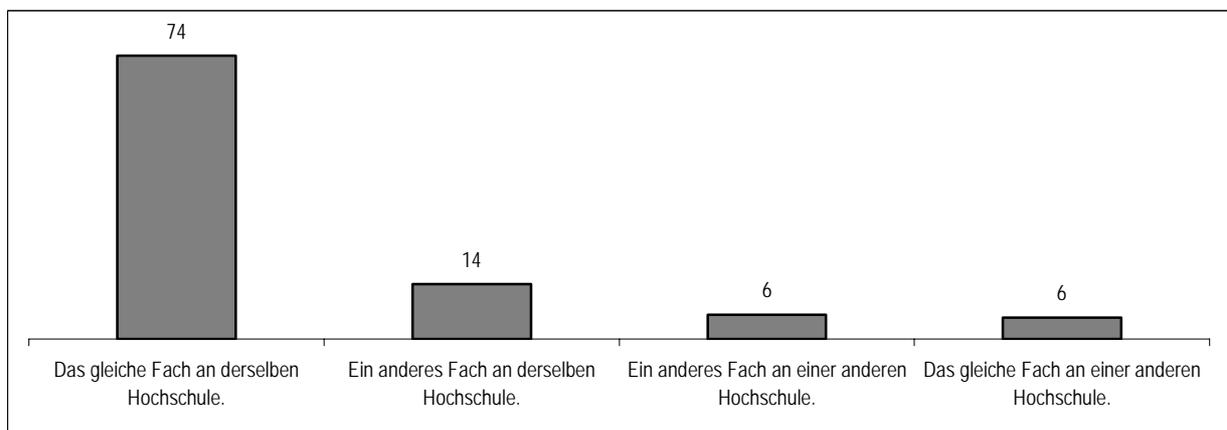
Abb. 3.26: Entscheidung der Absolvent/innen aus heutiger Sicht hinsichtlich einer Berufsausbildung (in %), n = 129



Betrachtet man die rückblickende Entscheidung hinsichtlich einer Berufsausbildung differenzierter, dann zeigt sich allerdings, dass von denjenigen Absolvent/innen die vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, bis auf zwei Absolvent/innen alle den gleichen Weg wieder wählen würden. Von denjenigen Absolvent/innen, die vor dem Studium keine Berufsausbildung begonnen haben, würden aus heutiger Sicht immerhin 21% eine Berufsausbildung absolvieren.

Wenn die Befragten wieder studieren würden - und dies wollen 96% - dann entscheiden sich 74% der Absolvent/innen für das gleiche Fach an derselben Hochschule. Ein anderes Fach an der TU Dresden würden dann 14% studieren. Das Studium des gleichen Faches würden 6% an einer anderen Hochschule beginnen und völlig neu orientieren möchten sich ebenfalls 6%.

Abb. 3.27: "Wenn Sie wieder studieren würden: Welches Fach würden Sie dann voraussichtlich studieren?" (in %), n = 126



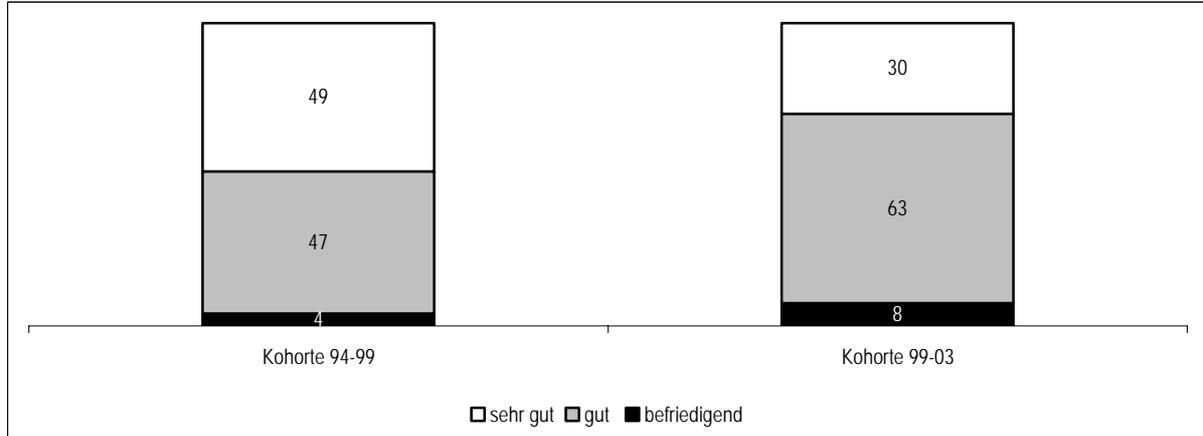
3.2 Der Vergleich zu Absolvent/innen früherer Jahrgänge

3.2.1 Zugang zum Studium

Im Durchschnitt erlangten die Befragten der Kohorte 99-03 ihre Hochschulzugangsberechtigung mit einem Notendurchschnitt von 1,8 und liegen damit signifikant schlechter als die Absolvent/innen der Kohorte 94-99 mit einem Notendurchschnitt von 1,6. Dabei schwanken die Noten des für den Hochschulzugang relevanten

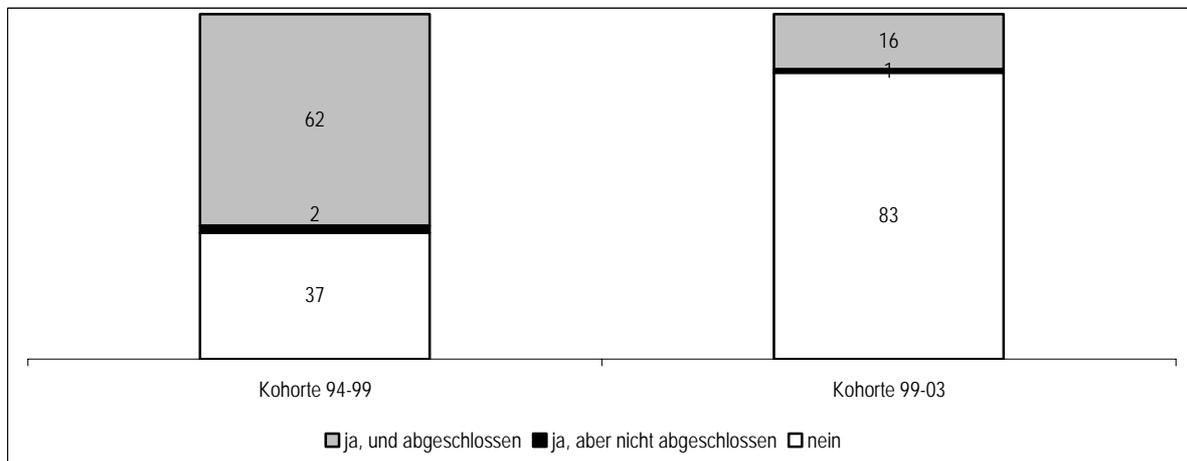
ten letzten Schulzeugnisses bei den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2000 zwischen 1,0 und 2,9.

Abb. 3.28: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 100$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$



Bezüglich der Berufsausbildung vor dem Studium unterscheiden sich die Daten der Kohorten ebenfalls signifikant. So hatten nur 16% der Absolvent/innen der Kohorte 99-03 eine abgeschlossene Berufsausbildung, in der Befragung im Jahr 2000 lag dieser Anteil noch bei 62%.

Abb. 3.29: Berufsausbildung vor dem Studium Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 104$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$

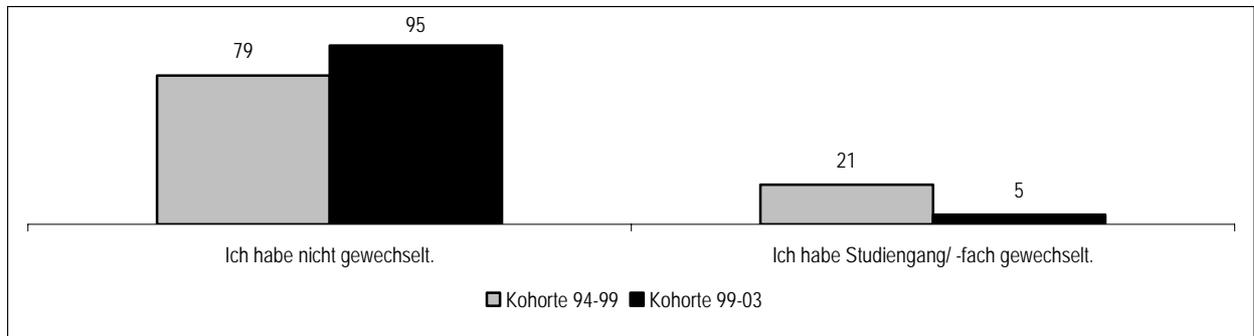


21% der Absolvent/innen der Befragung 2000 begannen vor dem Beginn ihres Studiums an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ein anderes Studium.¹³ Welches Fach und eventuell an welcher Hochschule die Befragten studierten, wurde nicht erhoben. Die Befragten der Kohorte 99-03 scheinen sich ihrer Studienwahl si-

¹³ Gefragt wurde: „Haben Sie nach der Erstimmatrikulation an der Hochschule Ihr Studienfach oder Ihren ursprünglich angestrebten Abschluss gewechselt?“. Vergleichbar ist dies mit der Antwortkategorie in der Erhebung 2004 „Ich habe Studiengang/ -fach gewechselt.“ bzw. „Ich habe nicht gewechselt.“

cherer gewesen zu sein, denn nur 5% gaben an, den Studiengang bzw. das Studienfach gewechselt zu haben.¹⁴

Abb. 3.30: Studiengang/-fachwechsel (in %) im Kohortenvergleich, $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 103$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 114$



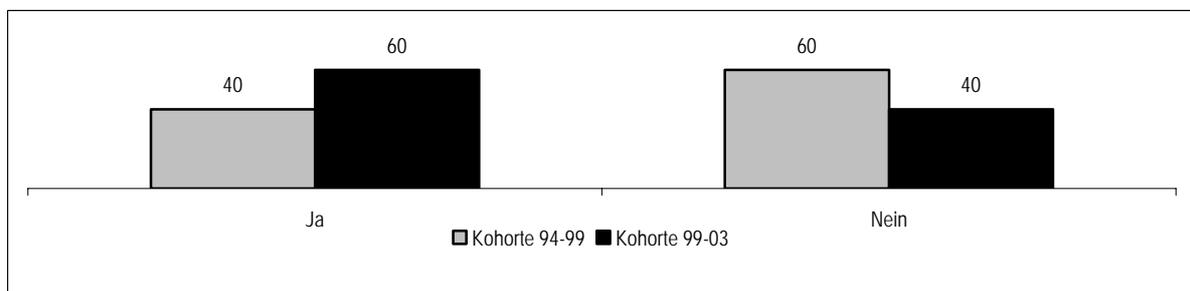
3.2.2 Verlauf des Studiums

Bezüglich des Studienganges und der Hochschul- bzw. Fachsemester gibt es zwischen den Kohorten keine Unterschiede. Die Befragten beider Kohorten studierten durchschnittlich zehn Fach- und zwölf Hochschulsemester. Das Studieneintrittsalter der Absolvent/innen beider Kohorten liegt bei durchschnittlich 20 Jahren.

Zeitverluste im Studium aufgrund organisatorischer Regelungen gaben nach eigener Einschätzung 11% der Befragten aus der Erhebung 2004 und 4% der Absolvent/innen der Befragung 2000 an.

Der Anteil der Absolvent/innen, der einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierte hat sich um 20% erhöht. Der Aufenthalt bzw. die Aufenthalte verlängerten sich außerdem von durchschnittlich acht auf neun Monate.

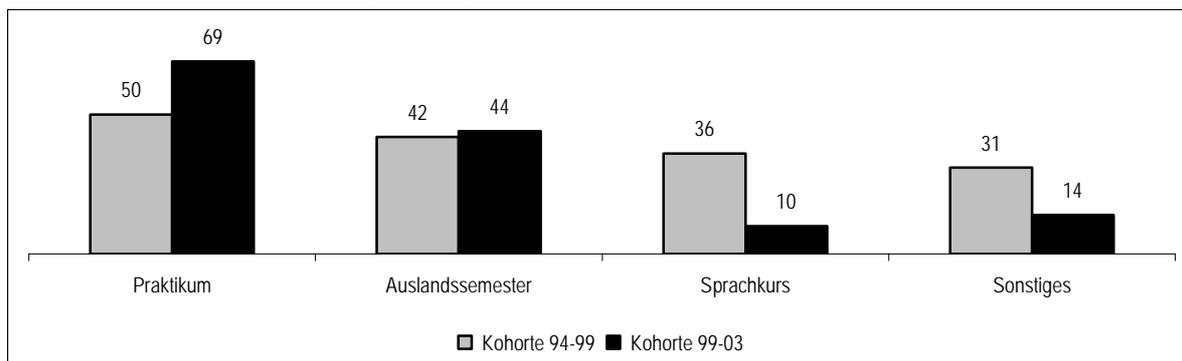
Abb. 3.31: Auslandsaufenthalt im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 103$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$



Zweck des Auslandsaufenthaltes war für die Absolvent/innen beider Kohorten mehrheitlich ein Praktikum, gefolgt von einem Auslandssemester.¹⁵

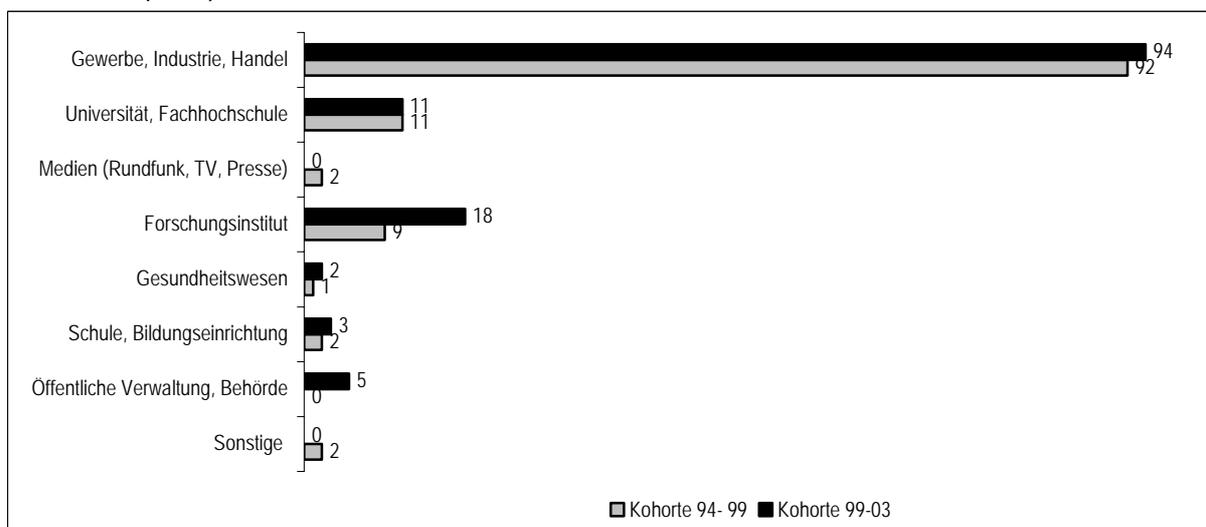
¹⁴ Die Gründe für den Wechsel können nicht verglichen werden, da die Fallzahlen in beiden Kohorten dafür zu niedrig sind (max. vier und zehn Fälle).

Abb. 3.32: Zweck des Auslandsaufenthaltes im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 36$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 72$



Hinsichtlich des Anteils von Absolvent/innen, die ein Praktikum absolvierten, gibt es aufgrund der schon seit mehreren Jahren bestehenden Praktikumpflicht keine Unterschiede zwischen den Kohorten.¹⁶ Über 95% der befragten Absolvent/innen absolvierten Praktika, überwiegend in den Bereichen Gewerbe, Industrie und Handel. Allerdings fanden 18% der Befragten der Kohorte 99-03 einen Praktikumsplatz in Forschungsinstituten, doppelt so viele wie in der ersten Erhebung.

Abb. 3.33: Praktikaeinrichtungen im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 99$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$



Die Befragten der Kohorte 99-03 waren durchschnittlich etwas weniger neben dem Studium erwerbstätig als die Absolvent/innen der früheren Jahrgänge. Der Anteil der Befragten, die angaben häufiger bzw. immer in den Semesterferien zu arbeiten, sank um 16%. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass die im Jahr 2004 befragten Ab-

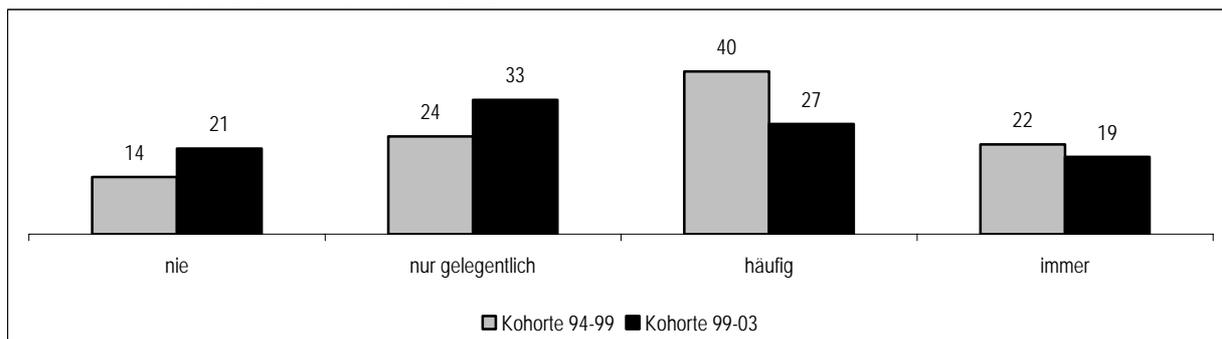
¹⁵ Zu beachten ist allerdings, dass die Frage aus der Erhebung 2000 an die aktuelle Fragestellung der Befragung 2004 angepasst wurde. Das heißt, alle Antwortmöglichkeiten, die 2004 nicht mehr vorgegeben waren, fallen für die Erhebung 2000 unter Sonstiges.

¹⁶ Hinsichtlich des Praktikums kann zwischen den Kohorten nur verglichen werden, ob überhaupt ein Praktikum bzw. Praktika absolviert wurden, da sich die Fragestellung im Fragebogen über die Erhebungszeiträume geändert hat.

solvent/innen im Vergleich zu den im Jahr 2000 Befragten zu größeren Anteilen aus einem bildungsnahen bzw. hinsichtlich der beruflichen Stellung aus einem statushöheren und insofern wahrscheinlich auch einkommensstärkern Elternhaus kommen, so dass die Anteile derer, die zur Finanzierung ihres Studiums parallel arbeiten gingen, geringer ist. Für diese These spricht die Tatsache, dass die Variable „Nebenerwerbstätigkeit“ statistisch sehr stark mit dem Merkmal „soziale Herkunft“ zusammenhängt ($R = 0,46^{**}$).

Abb. 3.34: Nebentätigkeit in den Semesterferien im Kohortenvergleich (in %),

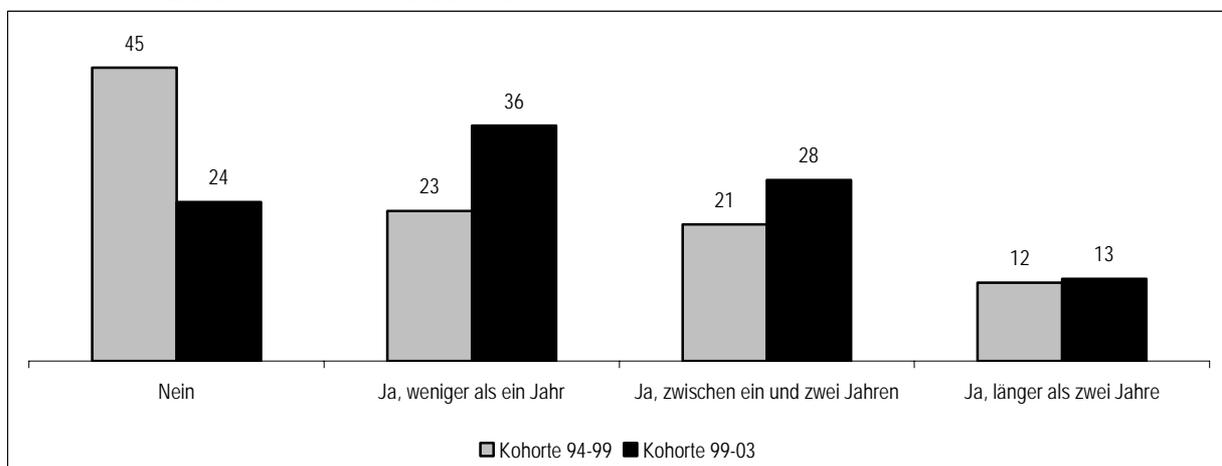
$n_{\text{Kohorte 94-99}} = 95$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 118$



Des Weiteren waren die Befragten der Kohorte 99-03 signifikant häufiger als studentische Hilfskraft beschäftigt.

Abb. 3.35: Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Kohortenvergleich (in %),

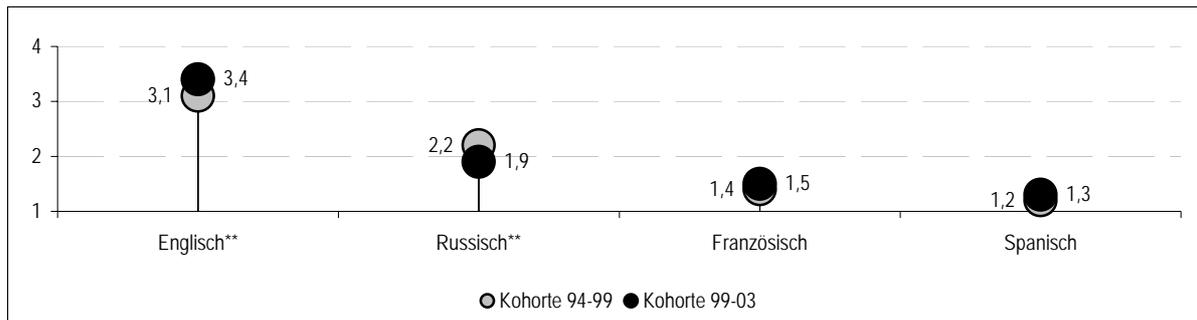
$n_{\text{Kohorte 94-99}} = 101$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$



Die Sprachkenntnisse in Französisch und Spanisch haben sich zwischen den Vergleichsgruppen nicht geändert. Unterschiede existieren aber bezüglich der Russisch- und Englischkenntnisse. So hatten von den Absolvent/innen der Befragung 2004 nur 6% gute bis sehr gute Russischkenntnisse, im Jahr 2000 waren es noch 22%. Dagegen verfügen 93% der im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen über gute bis sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache, von den Befragten im Jahr 2000 nur 84%. Es ist also ein Rückgang der Russischkenntnisse und eine Steigerung der Kenntnisse in Englisch zu verzeichnen, was über die Sprachausbildung an den Schulen er-

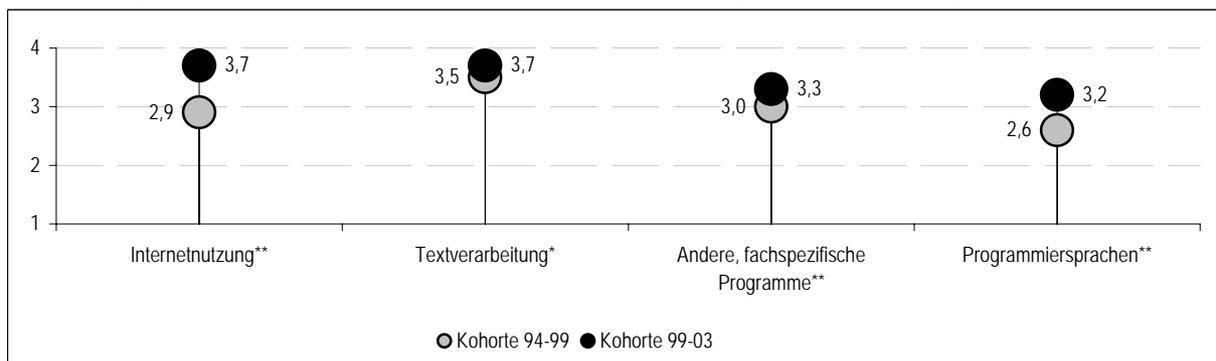
klärt werden kann. Das heißt, Russisch wurde in der ehemaligen DDR u.a. wegen den Verbindungen zu den Ostblockstaaten verstärkt bzw. überhaupt gelehrt. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 wurden Sprachkenntnisse in Englisch wichtiger und Russisch wurde tendenziell weniger von den Schülern belegt als Englisch.

Abb. 3.36: Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1: „keine Kenntnisse“... Skala 4: „sehr gute Kenntnisse“)¹⁷



Auch bezüglich der Computerkenntnisse gibt es zwischen den Kohorten signifikante Unterschiede. Besonders trifft dies für die Kenntnisse der Internetnutzung, der Programmiersprachen und für andere fachspezifische Programme zu. Hier haben sich die Kenntnisse der Absolvent/innen im Vergleich zu den Vorjahren erheblich verbessert.

Abb. 3.37: EDV-Kenntnisse beim Studienabschluss im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1: „keine Kenntnisse“... Skala 4: „sehr gute Kenntnisse“)¹⁸

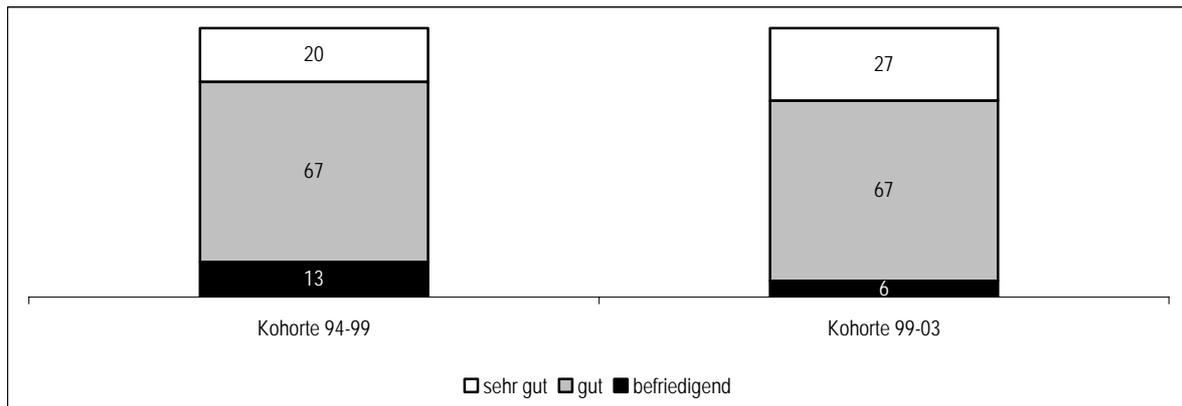


Abschließend zum Verlauf des Studiums soll die Abschlussnote betrachtet werden. Im Durchschnitt erreichten die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 eine Note von 1,9. Die Befragten der Erhebung 2000 erhielten im Mittel eine geringfügige, aber signifikant schlechtere Note von 2,0.

¹⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

¹⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

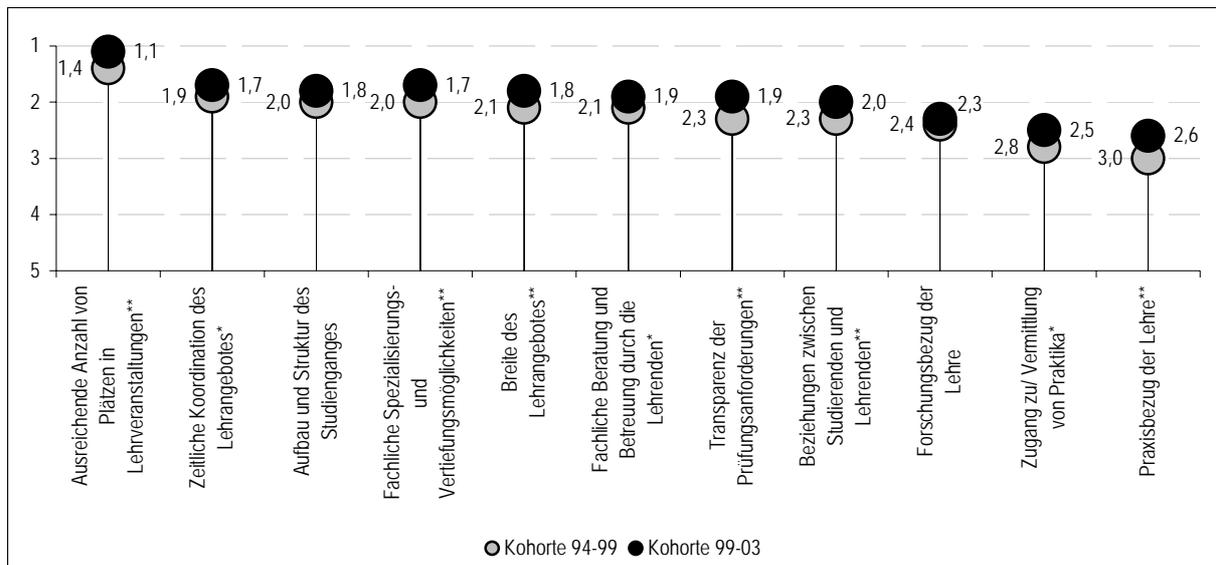
Abb. 3.38: Ergebnis der Diplomprüfungsnote im Kohortenvergleich (in %),
 $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 84$; $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 115$



3.2.3 Beurteilung des Studiums

Hinsichtlich der Beurteilung der Studienbedingungen bewerteten die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 die vorgegebenen Aspekte besser als die 2000 Befragten. Scheinbar haben sich dahingehend Verbesserungen ergeben oder die Absolvent/innen haben andere Sichtweisen als die Befragten von vor vier Jahren. Die größten Differenzen (ein Unterschied von 0,4 Skalenpunkten) treten bei der Bewertung der Transparenz der Prüfungsanforderungen und des Praxisbezuges der Lehre auf. Wurde ersteres in der Befragung 2004 mit durchschnittlich 1,9 bewertet, so lag der Wert in der Erhebung 2000 nur bei 2,3. Ähnlich verhält es sich mit dem Praxisbezug der Lehre. Von den Absolvent/innen der Kohorte 99-03 wurde dieser mit 2,6, von der Kohorte 94-99 mit 3,0 bewertet. Die beste Bewertung erhielt die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen mit 1,1 bzw. 1,4 (vgl. Abbildung 3.39).

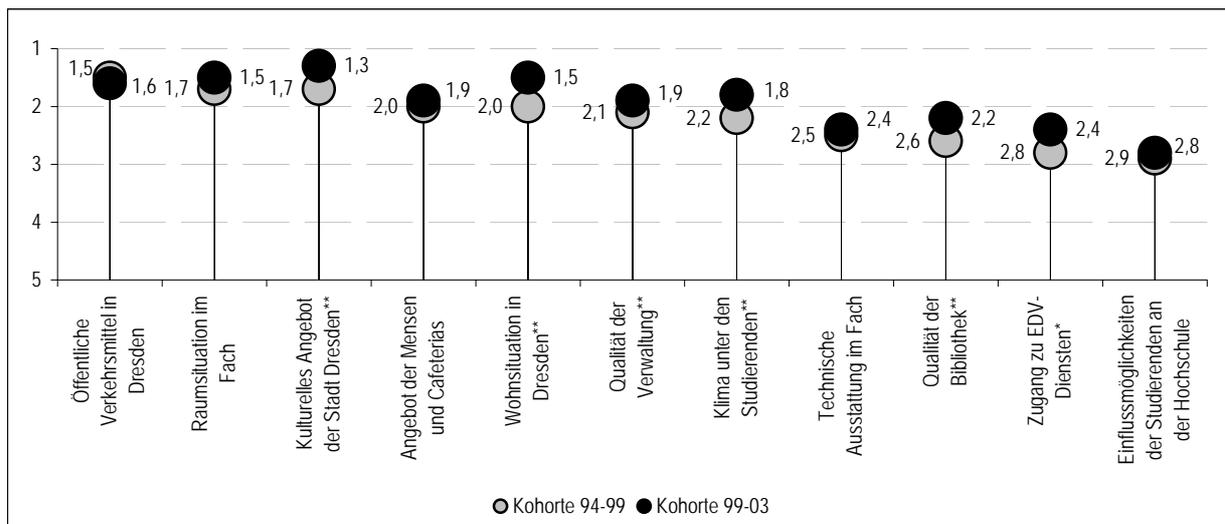
Abb. 3.39: Bewertungen der Studienbedingungen im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)¹⁹



Ähnlich verhält es sich mit den Bewertungen der Rahmenbedingungen des Studiums. Auch diese wurden von den Absolvent/innen der Erhebung 2004 fast durchgehend besser beurteilt. Der größte Unterschied tritt in der Einschätzung der Wohnsituation in Dresden auf. Dies ist sicherlich auf die deutliche Entspannung des Dresdner Wohnungsmarktes seit Mitte der 90er Jahre zurückzuführen. Der Mittelwert verbesserte sich von 2,0 auf 1,5. Bei der Befragung im Jahr 2004 wurde von den Befragten das kulturelle Angebot der Stadt Dresden mit 1,3 am positivsten eingeschätzt. Die beste Beurteilung von den Absolvent/innen der Kohorte 94-99 erhielten mit 1,5 die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden. Dies ist auch das einzige Item, dass von den befragten Absolvent/innen in der Erhebung 2004 mit 1,6 geringfügig schlechter bewertet wurde.

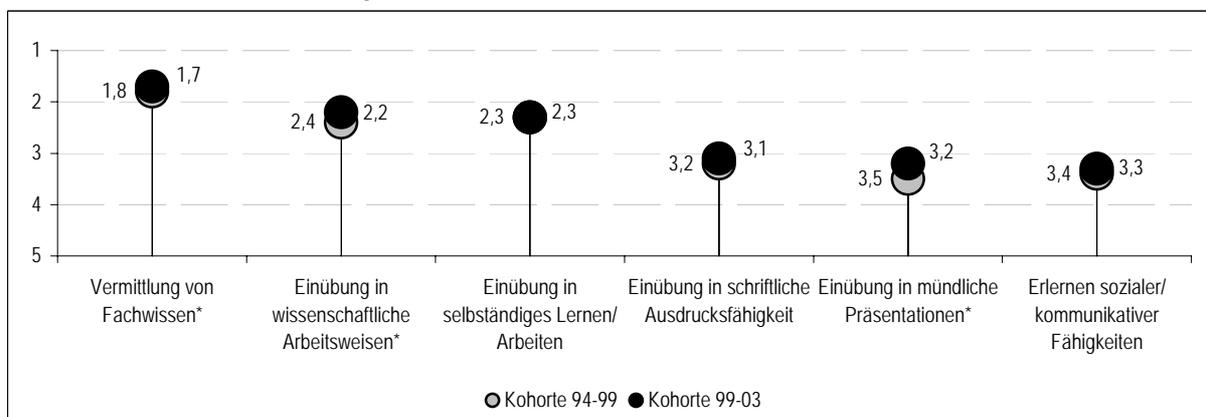
¹⁹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 3.40: Bewertungen der Rahmenbedingungen im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)²⁰



Bezüglich der Bewertungen der Lehre existieren nur geringe Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen. Die 2004 befragten Absolvent/innen beurteilten die Aspekte „Einübung in mündliche Präsentation“, „Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen“ und „Vermittlung von Fachwissen“ wieder etwas besser als die Befragten der Kohorte 94-99.

Abb. 3.41: Bewertungen der Aspekte der Lehre im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)²¹

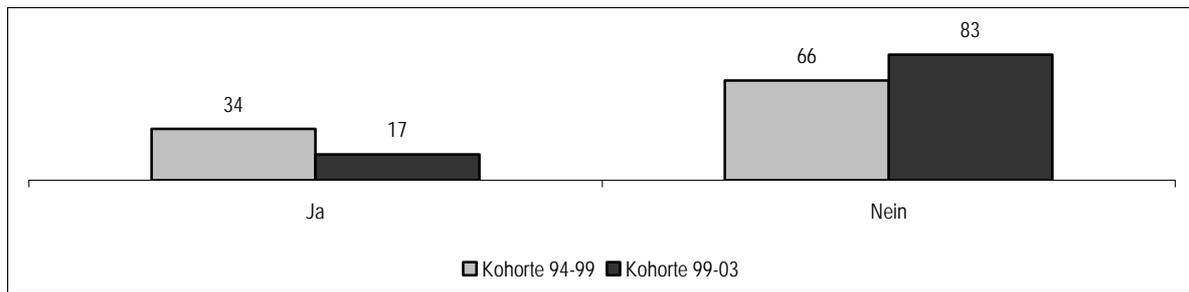


Entsprechend der in der aktuellen Befragung besseren Bewertung der Studienbedingungen, ist auch der Anteil derer, die bei der Befragung 2004 angaben, bestimmte Studienangebote zu vermissen, nur etwa halb so groß.

²⁰ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

²¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 3.42: Vermisste Studienangebote im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 79$,
 $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 114$



Die Absolvent/innen der Befragungsgruppe 2004 vermissten vor allem den Praxisbezug und das Erlernen sozialer Kompetenzen. 2000 wurde dies kaum genannt, hier fehlten den Befragten vor allem Angebote zur EDV- und PC- sowie Sprachausbildung.²²

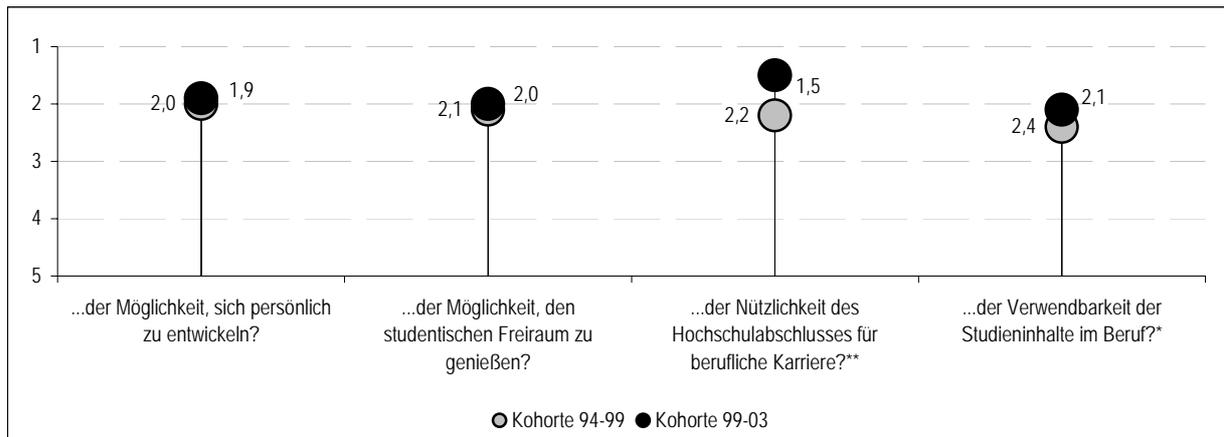
Tab. 3.2: Vermisste Studienangebote im Kohortenvergleich, $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 27$,
 $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 19$

Vermisste Studienangebote	Kohorte 94-99	Kohorte 99-03
Sprachen	5	0
EDV/ PC-Angebote	11	7
Wirtschaftsangebote	4	2
Praxis(-bezug)	2	5
Spezielle fachinterne Vertiefungen	3	2
Fächerübergreifende Angebote	2	0
Soziale Kompetenzen	1	4
Sonstiges	1	1

Auch den Wert des Studiums schätzten diesen die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 etwas positiver ein als die Befragten der Erhebung 2000. Ein deutlicher Unterschied in der Bewertung ist bezüglich der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere festzustellen. Dieser Aspekt wurde von den Absolvent/innen der Kohorte 99-03 mit 1,5 am positivsten bewertet (Kohorte 94-99: 2,2). Die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf schätzten beide Kohorten mit „gut“ ein. Der Mittelwert erhöhte sich hier von 2,4 im Befragungsjahr 2000 auf 2,1 im Befragungsjahr 2004.

²² Die Angaben der Absolvent/innen in Form einer offenen Frage wurden in Kategorien gefasst.

Abb. 3.43: Rückblickende Beurteilung des Wertes des Studiums im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)²³



3.2.4 Studienfach- und Hochschulentscheidung aus heutiger Sicht²⁴

Der Anteil derjenigen, die dasselbe Fach wieder an der TU Dresden studieren würden, hat sich – auf einem bereits hohem Niveau- noch einmal etwas erhöht. In der aktuellen Studien sagten dies 74%, im Befragungsjahr 2000 71%.

²³ Die Angaben zu den Fallzahlen befinden sich im Anhang.

²⁴ Wie sich die Absolvent/innen hinsichtlich ihres bisherigen Werdeganges aus heutiger Sicht entscheiden würden, kann leider nicht vollständig verglichen werden, da sich der Frageaufbau der verschiedenen Befragungsjahre in einigen Punkten unterscheidet.

4 Übergang in den Beruf

Im folgenden Abschnitt steht der Übergang in das Erwerbsleben im Vordergrund. Generell ist für Akademiker/innen dieser Übergang durch das wenig strukturierte Verhältnis von Hochschule und Beschäftigungssystem auf der Ebene des Stellenmarktes nicht unkompliziert. Für Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik verläuft der Berufseinstieg zurzeit allerdings weitgehend problemlos. Dazu trägt bei, dass sich infolge der Krise in der Elektrobranche Anfang/ Mitte der 90er Jahre immer weniger Abiturient/innen für den Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik entschieden haben und so der aktuelle Bedarf an Elektroingenieuren kaum mehr gedeckt wird. Elektroingenieure gehören heute zu den begehrtesten und meist umworbenen Ingenieuren. Einige Großunternehmen sind inzwischen dazu übergegangen, bereits an Hochschulen nach geeigneten Kandidat/innen zu suchen, so dass viele Studenten bereits vor Studienabschluss einen Arbeitsvertrag haben (vgl. www.arbeitsagentur.de).

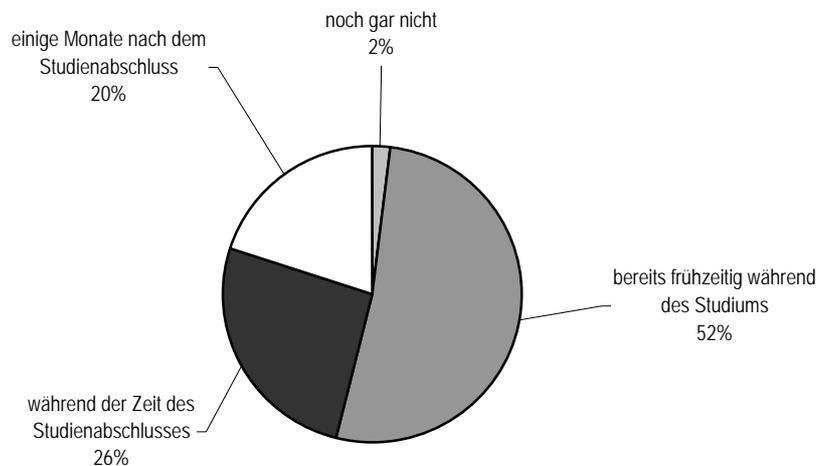
Die folgenden Befragungsergebnisse beschreiben neben der Suchdauer und den Beschäftigungsformen auch den Tätigkeitsverlauf bis drei Jahre nach Studienabschluss. Darüber hinaus werden die Kriterien aufgezeigt, die aus Sicht der Absolvent/innen wichtig sind, um sich auf dem Stellenmarkt durchzusetzen und die Wege und Strategien sie dabei verfolgt haben. Durch den Kohortenvergleich mit den Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994 - 1999 können zudem Veränderungen des Arbeitsmarktes sichtbar gemacht werden. Diese Betrachtungen vermitteln schließlich ein umfassendes Bild von der Zeit nach dem Studienabschluss und dem Übergang in den Beruf von Absolvent/Innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden.

4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

4.1.1 Stellensuche

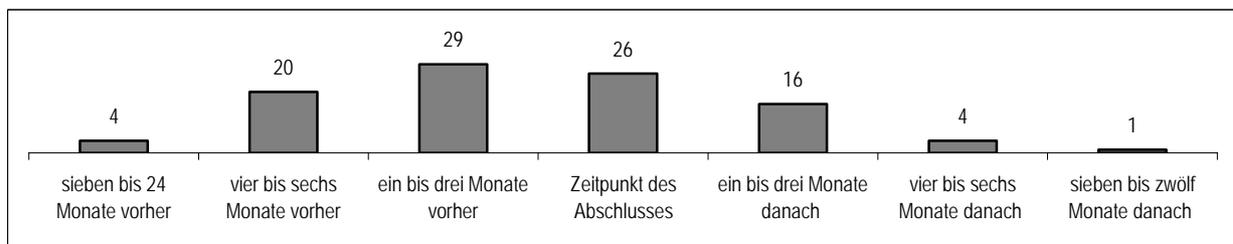
Die Mehrheit der Absolvent/innen (52%) hat bereits vor dem Studienabschluss mit der Stellensuche begonnen, etwa ein Viertel (26%) zur Zeit des Studienabschlusses. Nur ein Fünftel hat mit dem Beginn der Stellensuche abgewartet, bis das Studium beendet war und nur zwei Befragte hatten zum Zeitpunkt der Erhebung diesbezüglich noch gar keine Bemühungen unternommen.

Abb. 4.1: Beginn der Stellensuche, n = 102



Die Absolvent/innen, die sich bereits während des Studiums bewerben, beginnen ca. drei Monate²⁵ vor Studienabschluss mit der Stellensuche. Unter denjenigen, die erst nach dem Studium mit der Stellensuche beginnen, beträgt die Zeitspanne zwischen Abschluss und Beginn der Stellensuche im Mittel ebenfalls drei Monate.

Abb. 4.2: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %) n = 102



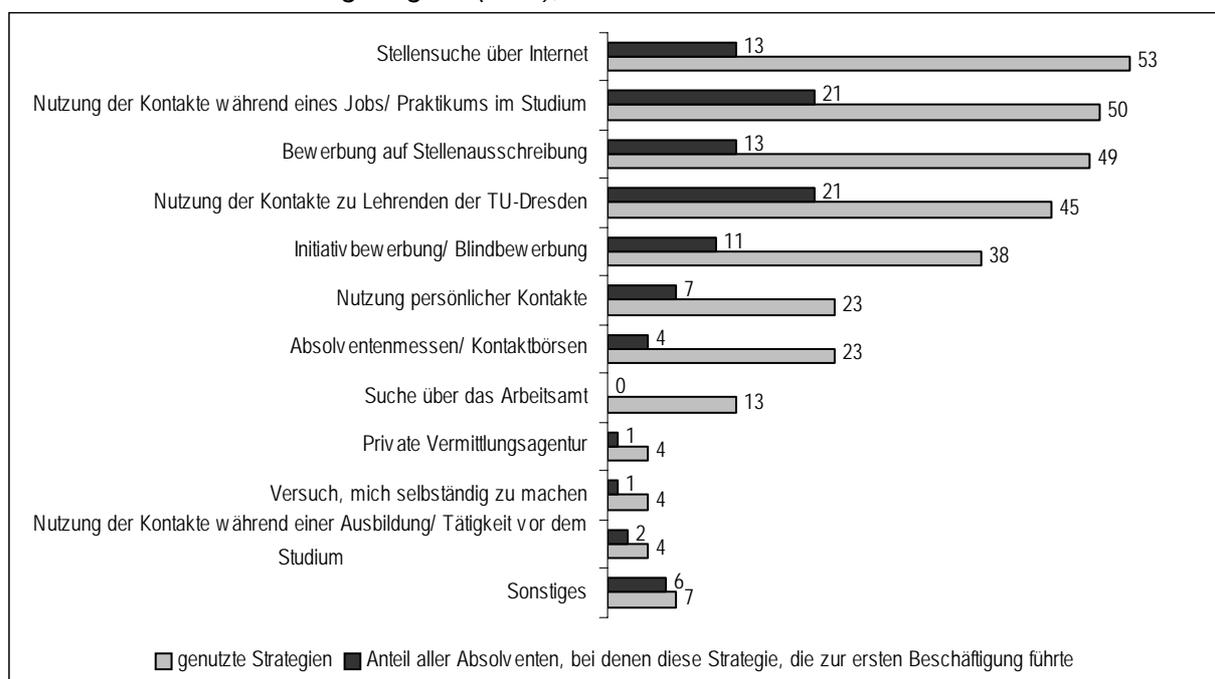
Bei der Stellensuche nutzte jeweils etwa die Hälfte der Absolvent/innen das Internet (53%), Kontakte während eines Jobs oder Praktikums im Studium (50%) bzw. konventionell Stellenausschreibungen (49%). Auf Platz vier und fünf stehen Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (45%) und die Strategie der Initiativbewerbung (38%). Knapp ein weiteres Viertel der Absolvent/innen nutzte Kontakte aus dem persönlichen Umkreis (23%) bzw. Absolventenmessen (23%). Im Mittel verfolgten die Absolvent/innen zwischen drei und vier verschiedene Strategien parallel, um eine Anstel-

²⁵ Als Kenngröße wurde hier der Median angegeben. Dies ist der Wert, über und unter dem jeweils die Hälfte aller Fälle liegt. Der Median ist ein gegenüber Ausreißern unempfindliches Lagemaß, der anders als das arithmetische Mittel, nicht durch wenige extrem hohe oder niedrige Werte beeinflusst wird.

lung zu finden. Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben, nutzten im Durchschnitt fünf verschiedene Bewerbungsstrategien. Dem gegenüber nutzten diejenigen, die weniger als zehn Bewerbungen geschrieben haben, im Mittel drei verschiedene Bewerbungsstrategien.

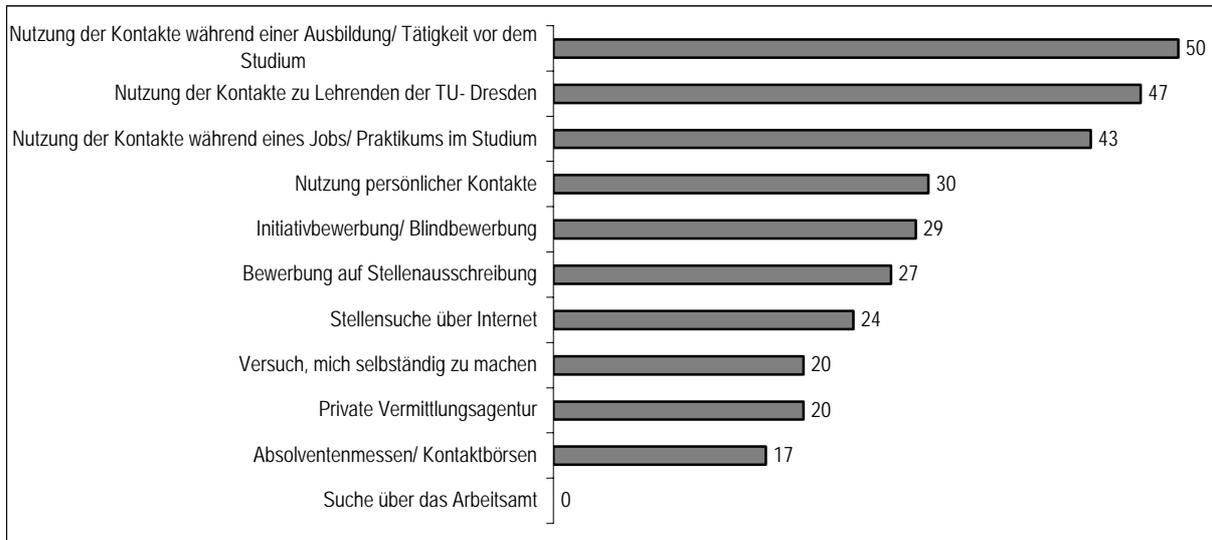
Dabei führen die Strategien unterschiedlich häufig zum Erfolg. Die meisten Absolvent/innen haben ihre erste Anstellung über Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (21%) bzw. durch Kontakte während eines Jobs oder Praktikums im Studium (21%) gefunden. Bei jeweils 13% führte die Bewerbung auf eine Stellenausschreibung bzw. die Stellensuche über das Internet zu einer Beschäftigung, gefolgt von einem etwas geringeren Anteil (11%), bei dem eine Initiativbewerbung zum Erfolg führte.

Abb. 4.3: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg, Mehrfachnennung möglich (in %), $n = 128$



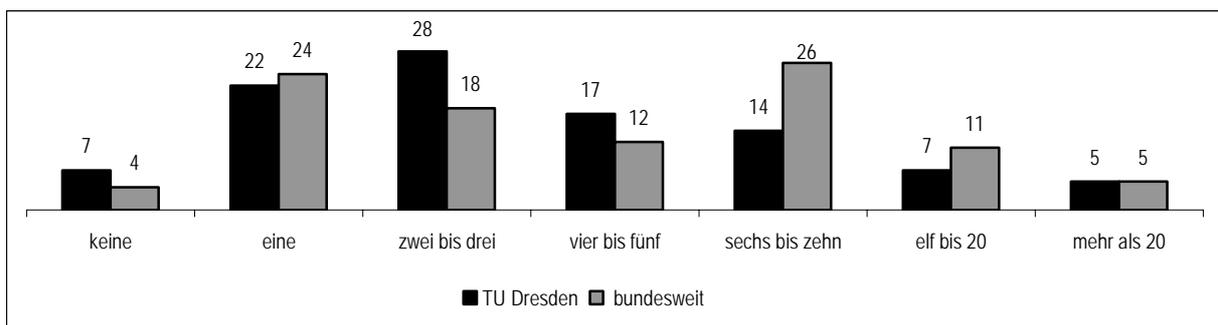
Die absolute Häufigkeit der erfolgreichen Strategien sagt jedoch nicht so viel über die Effizienz der einzelnen Strategien aus, da die absolute Erfolgsquote einer Bewerbungsstrategie den Anteil von allen Befragten beschreibt, bei denen diese Form der Stellensuche zum Erfolg führte. Dagegen bezieht sich der relative Erfolg auf den Erfolgsanteil bei den Absolvent/innen, die eine bestimmte Bewerbungsstrategie überhaupt genutzt haben. Damit kann mit der relativen Erfolgsquote unabhängig von der Häufigkeit der Anwendung einer Strategie aufgezeigt werden, wie erfolgreich diese tatsächlich ist. Am effektivsten war demzufolge die Strategie der Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium, mit einer relativen Erfolgsquote von 50%. Ähnlich effektiv ist die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden (47%) bzw. die Nutzung von Kontakten während eines Jobs/ Praktikums im Studium (43%). Die Stellensuche über das Arbeitsamt führte dagegen bei keinem Absolvent/innen zur ersten Anstellung.

Abb. 4.4: Relative Erfolgsquoten (in %), n = 133



Mit durchschnittlich drei Bewerbungen erzielten die Absolvent/innen im Mittel zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.²⁶ Dabei versandt die Hälfte ein bis drei Bewerbungen. Damit schrieben die Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt weniger Bewerbungen (siehe Abbildung 4.5). Ein Zusammenhang zwischen Abschlussnote und der Zahl der Bewerbungen bzw. der Vorstellungsgespräche konnte nicht festgestellt werden.

Abb. 4.5: Zahl der Bewerbungen von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden (n = 118) im Vergleich zu bundesweiten Absolvent/innen der Elektrotechnik (in %)

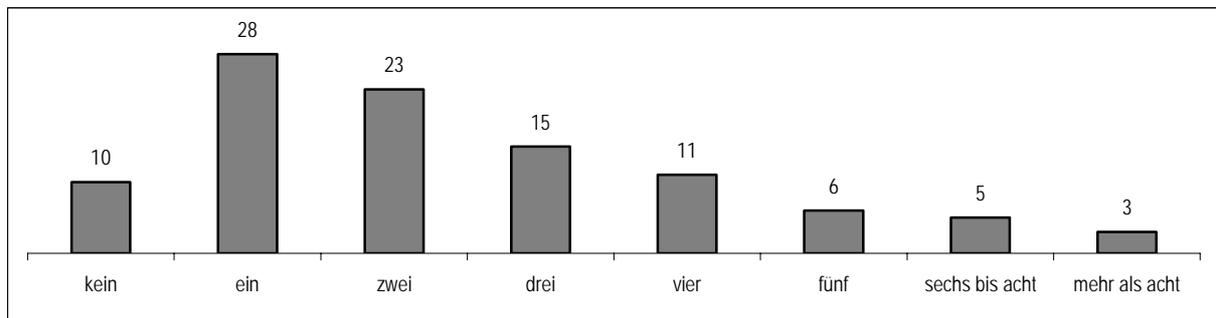


Die Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen initiierten (n = 23), haben im Mittel fünf Einladungen zu Vorstellungsgesprächen erreicht. Eine mögliche Erklärung

²⁶ Da durch die Extremwerte die Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche nach oben verzerrt ist, wurde wieder der Median als „robustere“ Kennzahl dargestellt.

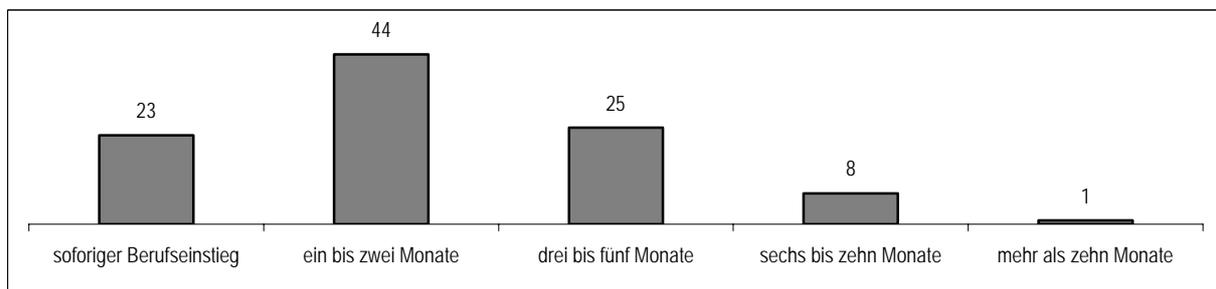
hierfür wäre, dass diese Absolvent/innen bei Einstellungsgesprächen häufiger abgelehnt werden, als ihre ehemaligen Kommilitoninnen.

Abb. 4.6: Anzahl der Bewerbungsgespräche (in %), $n = 121$



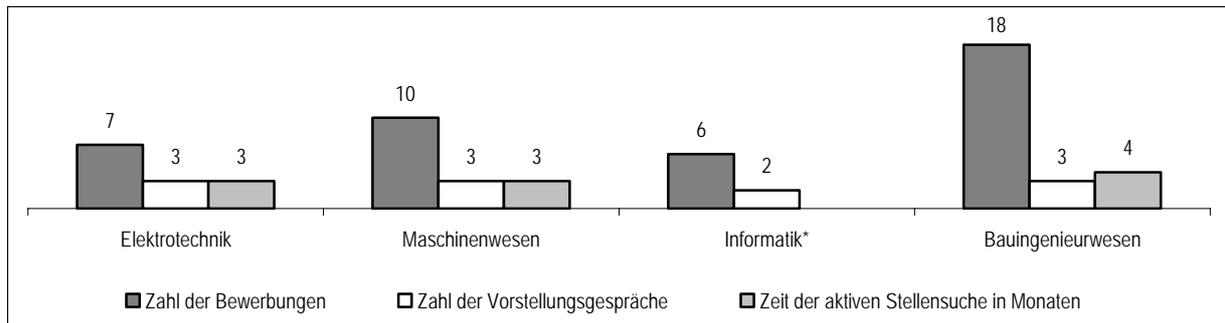
Fast einem Viertel (23%) der Absolvent/innen gelang der Berufseinstieg nach dem Studienabschluss sofort, weiteren 44% nach ein bis zwei Monaten. Der Median der Dauer der aktiven Stellensuche liegt bei zwei Monaten. Dabei ist die Suchdauer bei jenen erwartungsgemäß höher, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben (der Median liegt hier bei fünf Monaten). Ein schwacher Zusammenhang kann darüber hinaus zwischen Suchdauer und der Abschlussnote festgestellt werden.

Abb. 4.7: Dauer der aktiven Stellensuche in Relation zum Studienabschluss (in %), $n = 119$



Zusammenfassend ist an dieser Stelle festzuhalten, dass der Berufseinstieg von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik im Vergleich zu anderen Fakultäten der TU Dresden schnell und problemlos gelingt. Auch im Vergleich zu anderen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen vollzieht sich der Übergang in den Beruf, gemessen an der Zahl der Bewerbungen, der Vorstellungsgespräche und der Zeit der aktiven Stellensuche, recht unproblematisch.

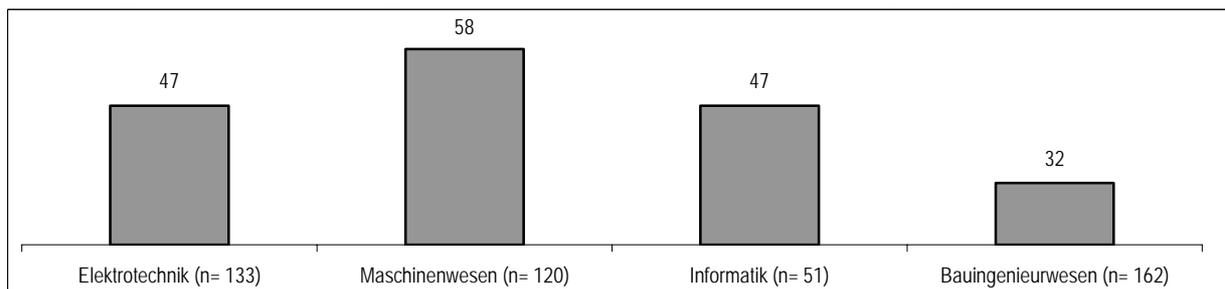
Abb. 4.8: Zahl der Bewerbungen, der Vorstellungsgespräche und der Zeit der aktiven Stellensuche in Monaten von Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik im Vergleich zu anderen ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten²⁷, (Mittelwerte)



* Aufgrund der zu geringen Fallzahl konnte hier keine Berechnung des Mittelwertes der Zeit der aktiven Stellensuche erfolgen.

Erwartungsgemäß gaben dann auch bei der Frage nach den Problemen bei der Stellensuche 47% der Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik an, „bisher keine Probleme gehabt zu haben“.

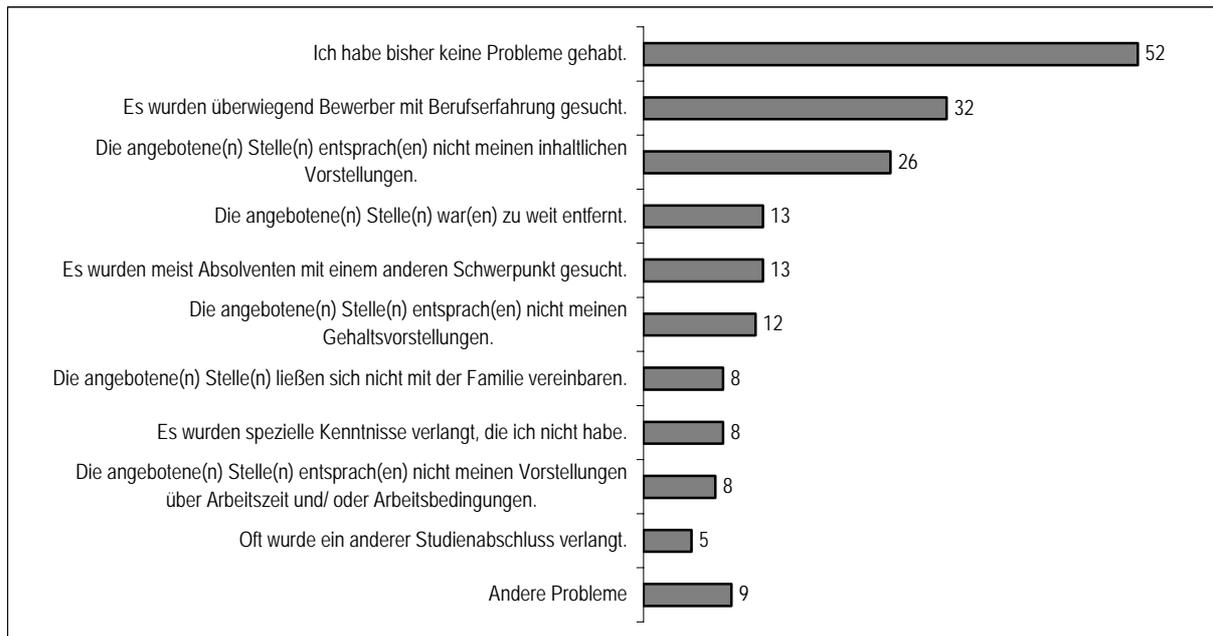
Abb. 4.9: „Ich hatte bisher keine Probleme bei der Stellensuche“ Anteile der Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik, die dieser Aussage zustimmen, im Vergleich zu anderen ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten, (in %)



Die befragten Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik, die angaben, bei der Stellensuche Probleme zu haben, markierten im Mittel zwei Kategorien. Dabei zeigen sich auch hier wieder Zusammenhänge mit der Anzahl der Bewerbungen. Absolvent/innen, die weniger als zehn Bewerbungen schrieben, haben im Mittel bei dieser Frage ein bis zwei Kategorien markiert. Die zwölf Absolvent/innen, die mehr als zehn Bewerbungen geschrieben haben, markierten dagegen durchschnittlich drei Kategorien.

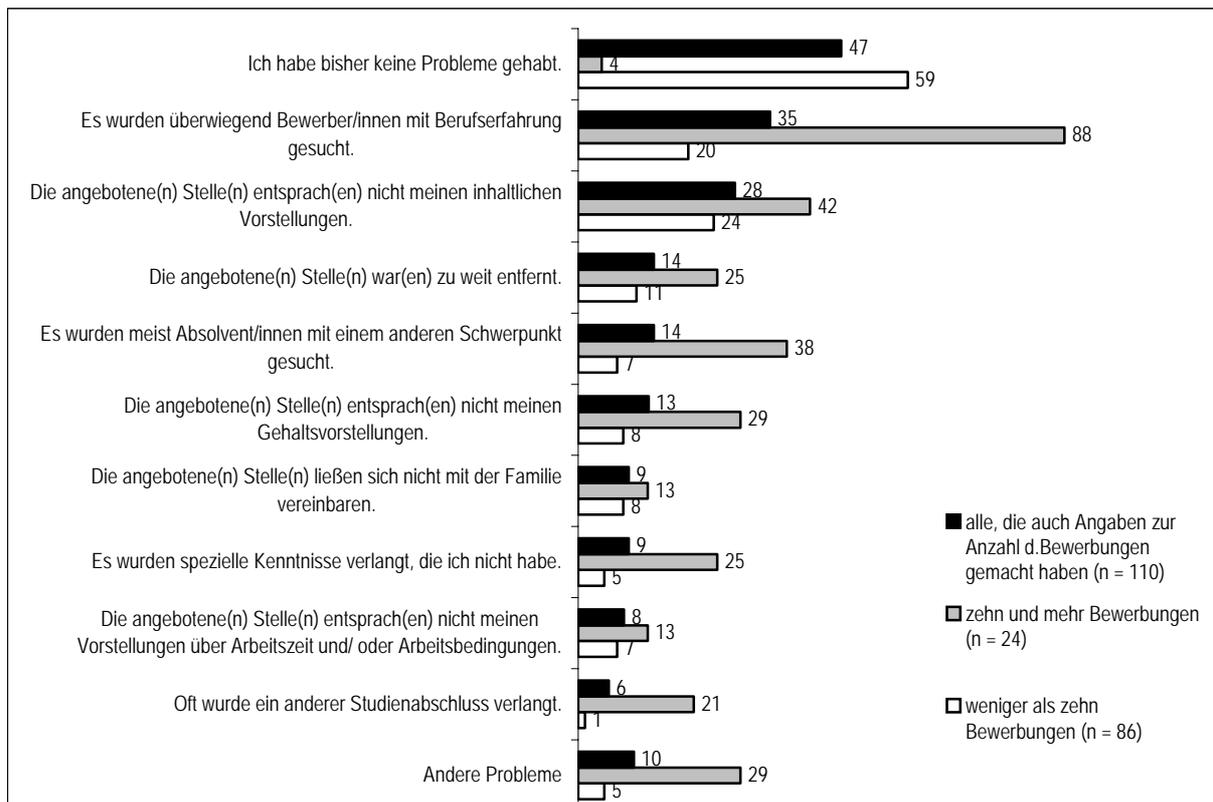
²⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.10: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche (in %), Mehrfachnennung möglich, n = 120 (alle, die im Fragebogen Angaben zu Schwierigkeiten bei der Stellensuche gemacht haben)



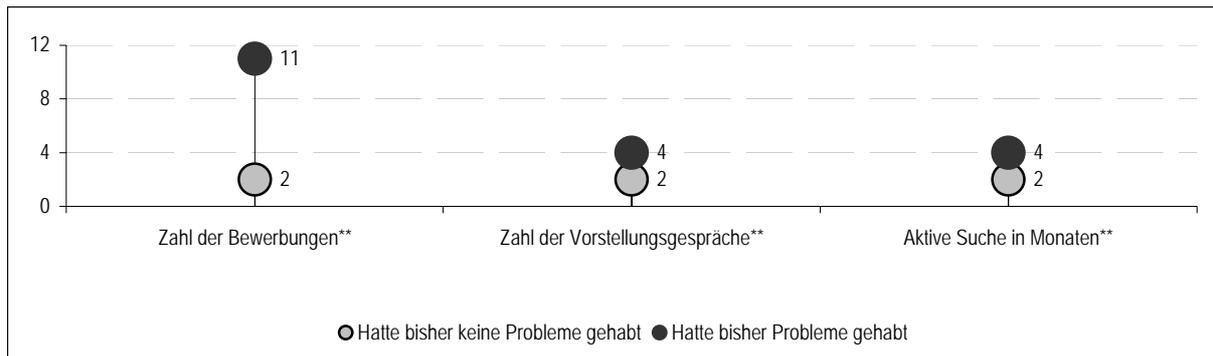
Das meist genannte Problem bei der Stellensuche stellt die geforderte Berufserfahrung dar. Am zweithäufigsten wird die Diskrepanz zwischen eigenen inhaltlichen Vorstellungen und erwarteten Arbeitsinhalten beklagt.

Abb. 4.11: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach Anzahl der initiierten Bewerbungen (in %), Mehrfachnennung möglich



Erwartungsgemäß ist festzustellen, dass Absolvent/innen, die keine Probleme bei der Stellensuche hatten, auch signifikant weniger Bewerbungen geschrieben haben, weniger Vorstellungsgespräche hatten und auch weniger lange gesucht haben, als ihre ehemaligen Kommiliton/innen mit Problemen bei der Stellensuche. Allerdings zeigten sich keine signifikanten Zusammenhang zwischen dem Erfolg dieser Gruppe und der Abschlussnote, Praktikadauer, benötigter Anzahl von Fachsemestern oder Erwerbstätigkeit im Studium.

Abb. 4.12: Anzahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Dauer der aktiven Stellensuche nach Problemen bei der Stellensuche (Mittelwerte)

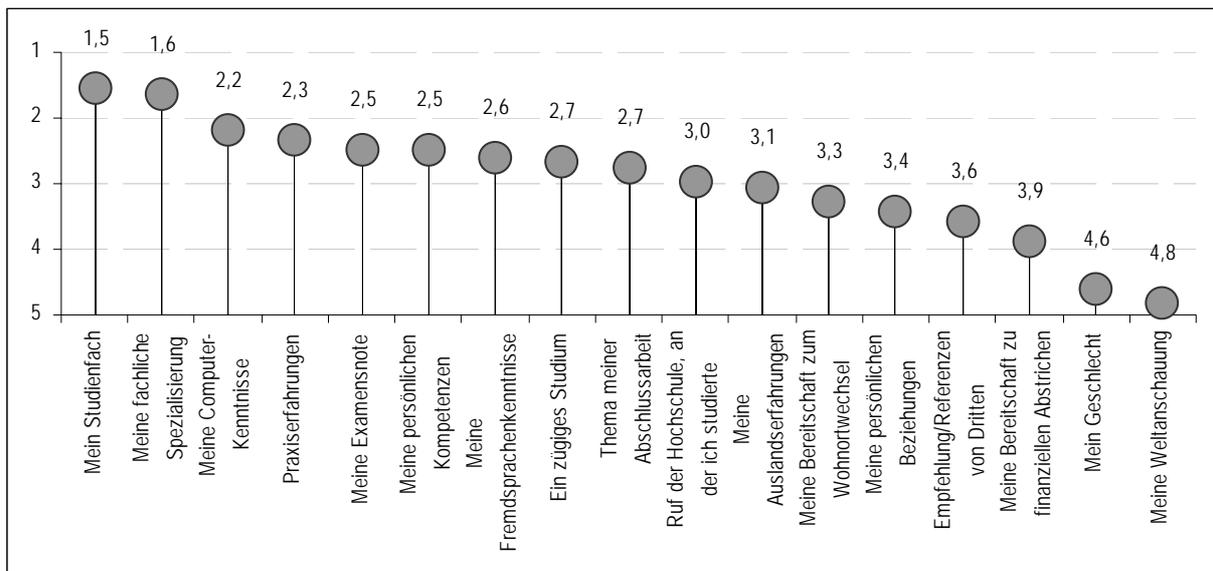


4.1.2 Berufsstart

Zunächst werden die Einschätzungen der Absolvent/innen bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Aspekte für die Einstellung bei ihrem Arbeitgeber dargestellt. Dazu war eine fünfstufige Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („gar nicht wichtig“) vorgegeben.

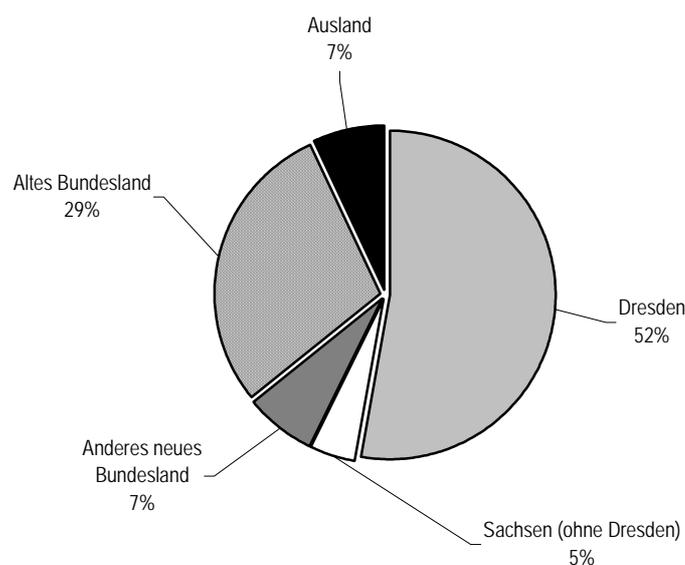
Die Absolvent/innen sind überwiegend der Meinung, dass das abgeschlossene Studienfach gemeinsam mit den persönlichen Kompetenzen die wichtigsten Faktoren für den Arbeitgeber darstellen. Praxiserfahrungen und der eigenen fachlichen Spezialisierung wird ebenfalls eine tendenziell große Bedeutung zugeschrieben. Als weitgehend unbedeutend schätzen die Absolvent/innen ihre Weltanschauung und ihr Geschlecht ein.

Abb. 4.13: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr wichtig“ ... 5 = „gar nicht wichtig“), n = 118



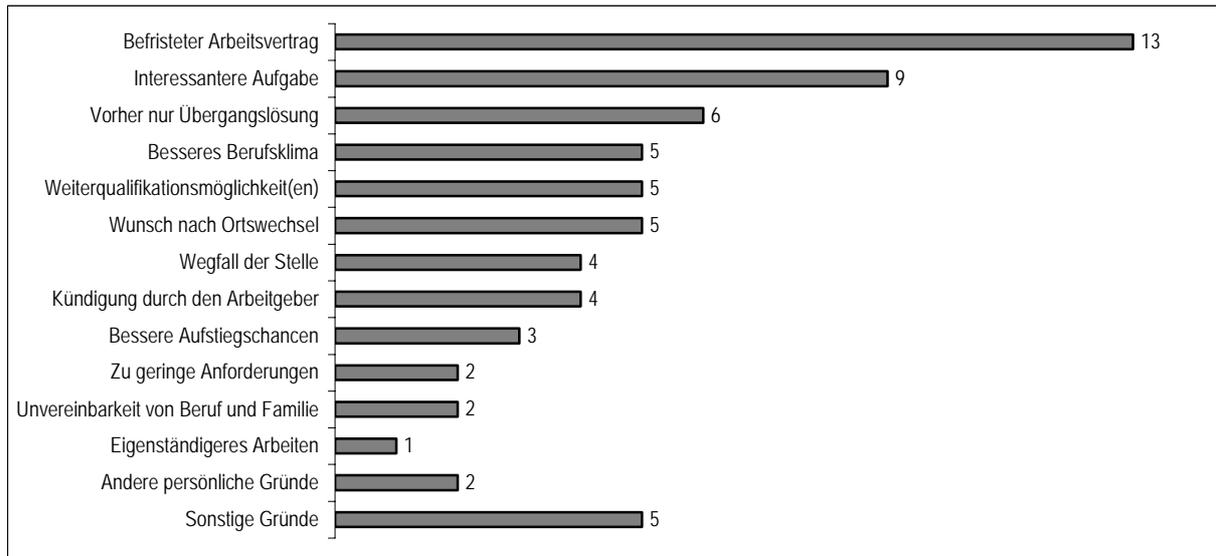
Über die Hälfte der Absolvent/innen hat in der Stadt Dresden gegenwärtig eine Beschäftigung gefunden, weitere 5% in Sachsen und 7% sind in den neuen Bundesländern tätig. Etwa zwei Drittel der Absolvent/innen haben für ihre derzeitige Anstellung die neuen Bundesländer verlassen, davon gingen 24% in die alten Bundesländer und 7% ins Ausland. Von denjenigen Absolvent/innen die ins Ausland gingen, halten sich drei in der Schweiz und zwei in Frankreich auf. Jeweils eine Nennung erhalten die Länder Brasilien, Ecuador, Österreich und Spanien.

Abb. 4.14.: Ort der Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung, n = 131



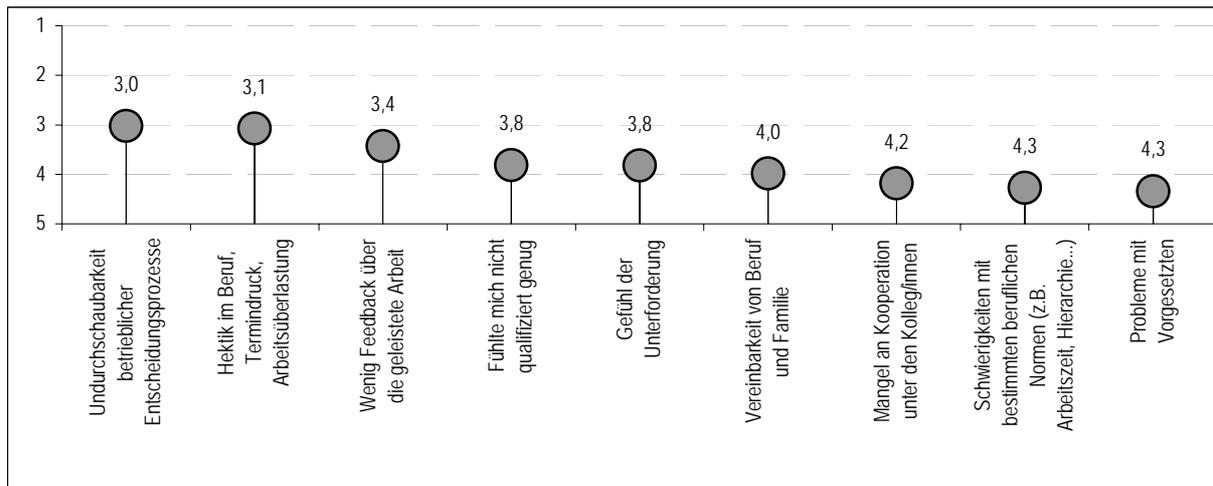
Fast drei Viertel (73%) der Absolvent/innen haben ihren Arbeitsplatz noch nicht gewechselt. Bei denjenigen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen haben, geschah dies vor allem wegen einer Befristung des ursprünglichen Arbeitsvertrages. Weitere Gründe für den Wechsel waren eine interessantere Aufgabe, die Tatsache, dass der vorherige Arbeitsplatz nur als Übergangslösung gedacht war, besseres Berufsklima, Weiterqualifikationschancen und der Wunsch nach einem Ortswechsel.

Abb. 4.15: Gründe für den erfolgten Arbeitsplatzwechsel, Mehrfachnennungen möglich (in %), n = 32



Zum Abschluss des Fragenkomplexes sollten die Hochschulabgänger/innen noch einmal auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, inwieweit bei ihrem Berufsstart bestimmte Probleme auftraten. Insgesamt scheinen beim Berufsstart keine systematischen Belastungen für die Absolvent/innen aufzutreten, alle aufgeführten Aspekte werden tendenziell verneint. Allerdings wurde die Skalierung bei allen Aspekten voll ausgenutzt, was bedeutet, dass sich einige Absolvent/innen durchaus solche Schwierigkeiten hatten. Die Schwierigkeiten beim Berufseinstieg sahen die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik insbesondere in der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse, der Hektik im Beruf und dem zu geringen Feedback über die geleistete Arbeit. Auch bundesweit sehen sich die Absolvent/innen der Fachrichtung Elektrotechnik hauptsächlich mit der Unüberschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse und zu wenig Feedback über die geleistete Arbeit konfrontiert und geben diese Aspekte als größtes Problem während des Berufseinstieges an. Qualifikationsdefizite stellen das zweitgrößte Problem dar (vgl. Briedis/ Minks 2004: 117f).

Abb. 4.16: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg, Mittelwerte
(Skala: 1 = „sehr stark“ ... 5 = „gar nicht“), n = 117



4.1.3 Tätigkeiten

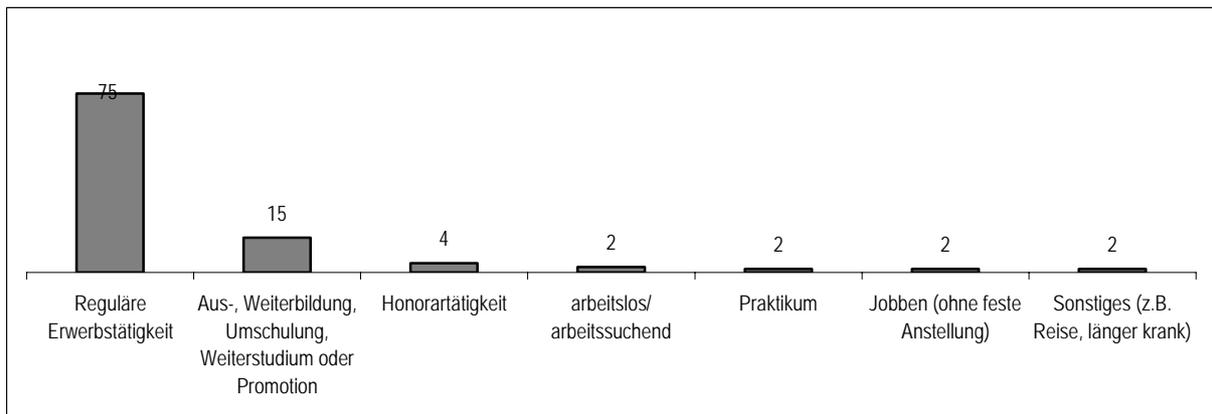
Im folgenden Abschnitt steht der Tätigkeitsverlauf nach dem Studium im Zentrum der Betrachtung. Dazu wurden Aussagen zur ersten Tätigkeit, zur aktuellen Tätigkeit und zum Zeitraum zwischen erster und aktueller Tätigkeit erhoben. Diese enthalten Angaben über den Status, die Form und den Bereich der Beschäftigung, sowie das Einkommen, die Befristung der Stelle und die tatsächliche Wochenarbeitszeit enthalten.

4.1.3.1 Erste Tätigkeit

Drei Viertel der Absolvent/innen haben bereits im Rahmen der ersten Tätigkeit nach dem Studium eine reguläre Beschäftigung aufgenommen. Weitere 15% gaben an, an einer Aus-, Weiterbildung, Umschulung teilgenommen bzw. weiterstudiert oder promoviert zu haben. Nur 2% der befragten Absolvent/innen gaben an, arbeitslos bzw. arbeitssuchend zu sein.

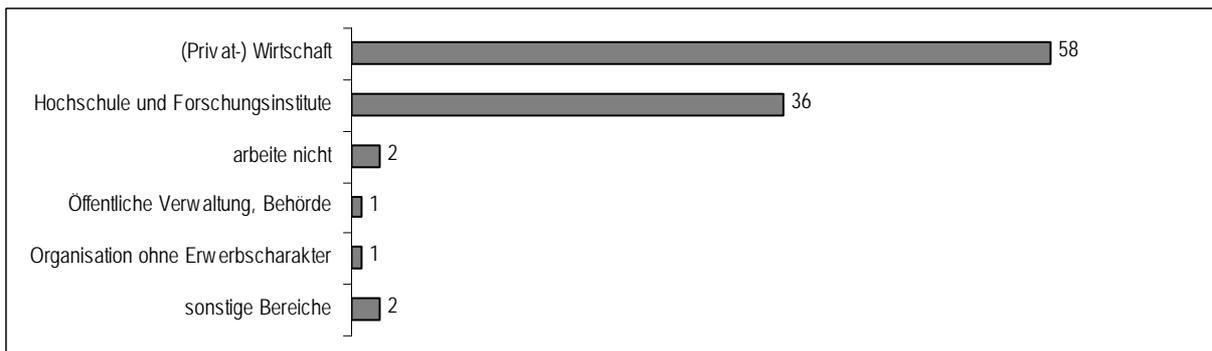
Zwischen der ersten Tätigkeit und dem Ende des Studiums lagen im Mittel zwei Monate, wobei fast ein Viertel (23%) der Absolvent/innen unmittelbar nach Studienabschluss eine Tätigkeit aufnahm und weitere 30% nach einem Monat.

Abb. 4.17: Tätigkeitsrahmen der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 131



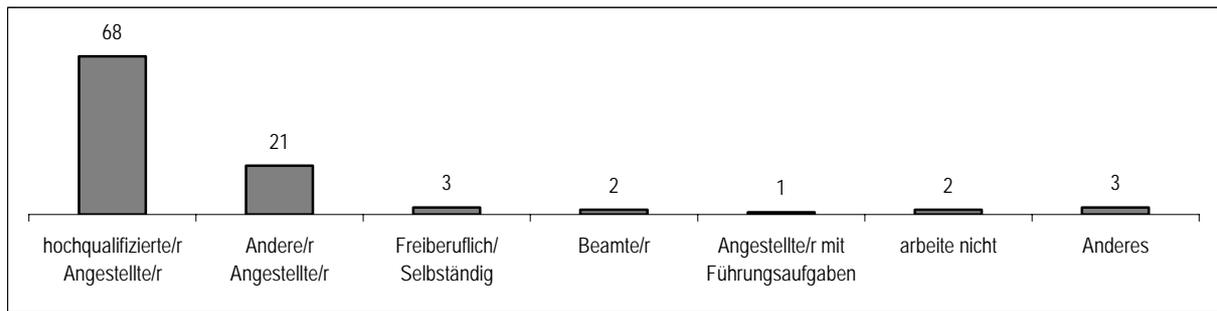
Die Aufschlüsselung der Tätigkeitsbereiche zeigt, dass knapp 60% der Absolvent/innen bei ihrer ersten Tätigkeit Positionen in der (Privat-) Wirtschaft besetzen, und weitere 35% an Hochschulen oder Forschungsinstituten arbeiten.

Abb. 4.18: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit (in %), n = 131



Fast 90% der Absolvent/innen sind als Angestellte beschäftigt, darunter knapp 70% als hochqualifizierte Angestellte. Bundesweit sind die Absolvent/innen der Fachrichtung Elektrotechnik überwiegend als wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig (78%; vgl. Briedis/ Minks 2004: 129). Der geringe Anteil an Selbständigen (3%) unter den Absolvent/innen der TU Dresden ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass der Kapitalbedarf für eine Existenzgründung im Sektor Elektrotechnik meist recht hoch, so dass Gründungen hier meist erst weit nach Studienabschluss erfolgen, wenn die Existenzgründer über ein gewisses Maß an ökonomischem Kapital verfügen. Darüber hinaus kann auch die günstige Arbeitsmarktsituation der Absolvent/innen einen hemmenden Einfluss auf die Bereitschaft zu einer immer risikobehafteten Unternehmensgründung haben (Kerst/ Minks 2005: 45ff).

Abb. 4.19: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n =133



Die genauen Tätigkeitsbezeichnungen sind noch einmal aufgelistet nach Tätigkeitsbereichen der folgenden Tabelle zu entnehmen. Insgesamt ist positiv festzuhalten, dass die meisten Tätigkeiten, entsprechend der guten Arbeitsmarktlage für Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik in einem Bereich angesiedelt sind, der den Inhalten des Studiums folgt.

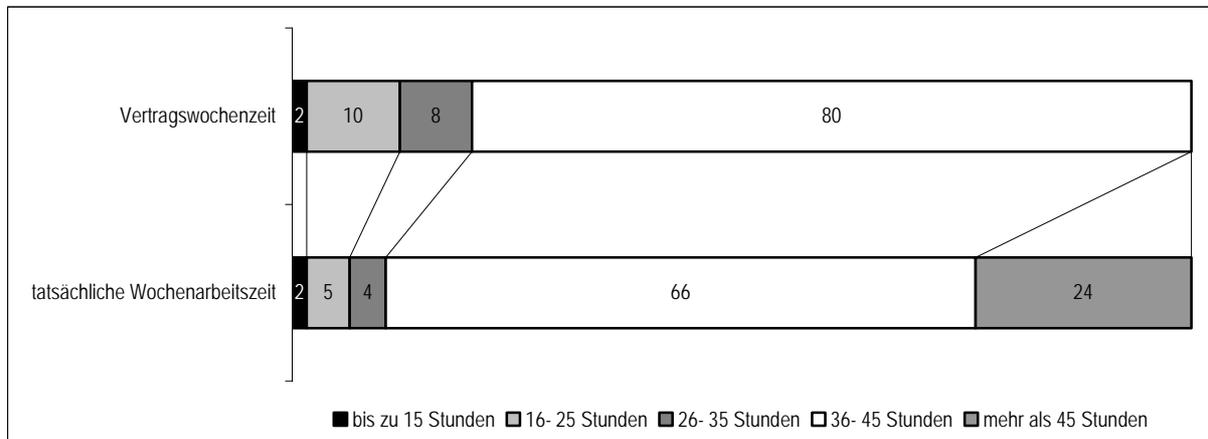
Tab. 4.1: Tätigkeitsbezeichnung der Befragungszeitpunkt ersten Tätigkeit nach Tätigkeitsbereichen*

Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl		
(Privat-) Wirtschaft	Entwicklungsingenieur	10	Hochschule/ Forschungs-institute	Wiss. Mitarbeiter	29		
	Projektingenieur	7		Wissenschaftlich Angestellte	3		
	Diplom Ingenieur	6		Wiss. Hilfskraft	3		
	Diplom Ingenieur (Produktion)	1		Hilfswissenschaftler (mit Diplom)	2		
	Diplom- Ingenieur ET	1		Wiss. Assistent	2		
	Fertigungsingenieur	1		Projekt (Fortführung der Diplomarbeit)	1		
	Inbetriebsetzungsingenieur	1		Wissenschaftliche Tätigkeit am Lehrstuhl	1		
	Prozessingenieur	1		Angestellter	3		
	Prüfingenieur	1		Doktorand Elektrotechnik	1		
	Produktingenieur	1		Wiss. Mitarbeiter/ Doktorand (Stipendium)	1		
	Produktionsingenieur	1		Keine Angabe	1		
	Angestellter	11	Organisation ohne Erwerbscharakter	ASIC- Designer	1		
	Angestellter in Elektronikentwicklung	1					
	Angestellter, IC Design, Engineer	1					
	Applikateur	1					
	Applikationsingenieur	1	Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Mitarbeiter F/ E Konstruktion	1		
	Applikateur/ Versuchsingenieur	1					
	Consultant/ HW-Entwicklung	1					
	Consultant	1					
	Junior Consultant	1					
	Softwareentwickler	3					
	Doktorand/ Promotion	2					
	Entwickler	2					
	Konstrukteur	2					
	Systemexperte/ -spezialist	2	Arbeitslos nicht	Arbeitslos/ Urlaub/ Student UWT	1		
	Trainee	2				erwerbslos	1
	Designer (Supportindustrie)	1					
	Geschäftsführer	1					
	IC Designer/ Schaltkreisentwerfer	1					
	Mitarbeiter Planungsbüro	1					
	Operateur	1					
Patentanwaltskandidat	1						
Prüftechnologe	1						
Qualitätsmanager	1						
Selbständiger IT- Consultant	1						
Service- Ingenieur	1						
Systemarchitekt	1						
Werkstudent	1						

* Hier werden (ebenso wie bei den noch folgenden Tabellen dieser Art) die Angaben der Befragten relativ unbearbeitet wiedergegeben. Wenn also eine „Promotion“ als „Tätigkeitsbezeichnung“ eingetragen wurde, taucht dies hier auch so auf. Die einzige Bearbeitung haben die Angaben durch Zusammenfassung von gleichen Kategorien bzw. Nennungen wie z.B. „wiss.MA“ und „wiss. Mitarbeiter“ zu eben „Wiss. Mitarbeiter“ erfahren.

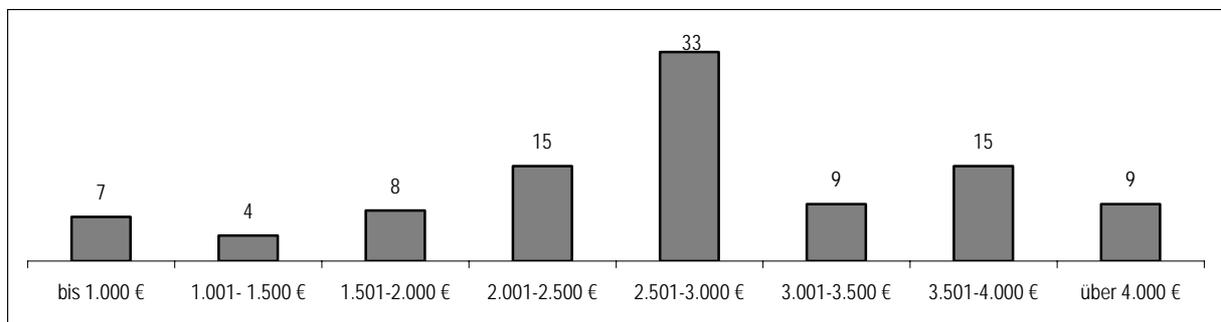
Bei der Hälfte (49%) der Absolvent/innen war der erste Arbeitsvertrag befristet. Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit beträgt dabei für alle Absolvent/innen 42 Stunden, während der Arbeitsvertrag im Mittel 37 Stunden vorsieht.

Abb. 4.20: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang bei der ersten Tätigkeit (in %), n = 125



Die Absolvent/innen erhielten im Mittel bei ihrer ersten Tätigkeit ein monatliches Bruttogehalt von 2.800 €, wobei das Einkommen zwischen 500 und 5.000 € streut.

Abb. 4.21: Bruttomonatseinkommen der ersten Tätigkeit (in %), n = 117



Bei den Absolvent/innen, die angaben, einer „regulären Beschäftigung“ nachzugehen (n = 91), liegt das durchschnittliche Brutto- Einstiegsgehalt im Monat bei 3.000 €. Diese Differenz ist auch unter den Absolvent/innen zu beobachten, die in Vollzeit erwerbstätig sind (das heißt die vertragliche Wochenarbeitszeit liegt bei 35 Stunden oder mehr). Auch hier liegt das Bruttogehalt im Durchschnitt bei 3.000 € (n = 100). Betrachtet man schließlich die Absolvent/innen, die sowohl Vollzeit arbeiten als auch einer „regulären Beschäftigung“ nachgehen, liegt das Durchschnittseinkommen bei 3.100 € (n = 83). Bundesweit liegt das Einkommen mit einem Brutto- Jahreseinkommen (inklusive Zulagen) von 37.100 € über diesem Durchschnittsgehalt der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden. Werden auch bundesweit nur die voll erwerbstätigen Absolvent/innen einbezogen, ergibt sich ein ebenfalls höheres Brutto- Jahreseinkommen (inklusive Zulagen) von

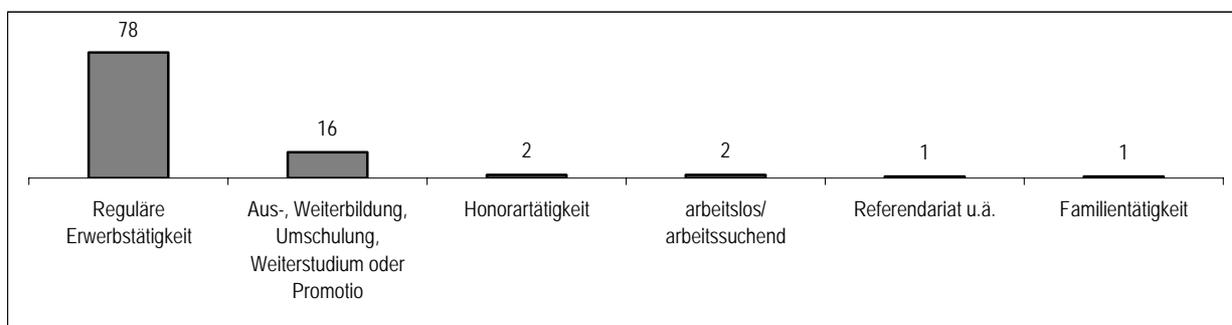
38.950 € (vgl. Briedis/ Minks 2004: 132). In diesem Zusammenhang muss allerdings darauf verwiesen werden, dass eine Vergleichbarkeit nur bedingt gegeben ist, da im Betrag der bundesweit befragten Absolvent/innen auch Zulagen (u.a. 13. Monatsgehalt) enthalten sind.

4.1.3.2 Aktuelle bzw. Letzte Tätigkeit

Die Unterschiede zwischen den untersuchten Aspekten der ersten Tätigkeit nach dem Studium und der aktuellen Tätigkeit sind gering. Zwischen Studienabschluss und Beginn der aktuellen Tätigkeit liegen im Mittel lediglich vier Monate, da die Mehrheit der Absolvent/innen ihren Arbeitsplatz noch nicht gewechselt hat. Bei den Absolvent/innen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen haben, liegen zwischen Studienabschluss und Beginn der aktuellen Tätigkeit im Mittel dagegen fast 1,5 Jahre (17 Monate).

Zum Zeitpunkt der Erhebung hatten 78% der Absolvent/innen eine reguläre Tätigkeit (+3%)²⁸, 16% (+1%) befinden sich in Aus-, Weiterbildung, Weiterstudium oder Promotion. Nur noch 2% (-2%) bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Honorartätigkeiten, 1% (+1%) widmet sich der Familie. Unverändert ist der Anteil der Arbeitslosen bzw. -suchenden geblieben (2%).

Abb. 4.22: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 130



Die genauen Aufgabenfelder der Absolvent/innen zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit sind – sortiert nach Tätigkeitsbereichen - der folgenden Tabelle zu entnehmen. Wieder lassen die Tätigkeitsbezeichnungen darauf schließen, dass die Absolvent/innen überwiegend studienadäquat beschäftigt sind.

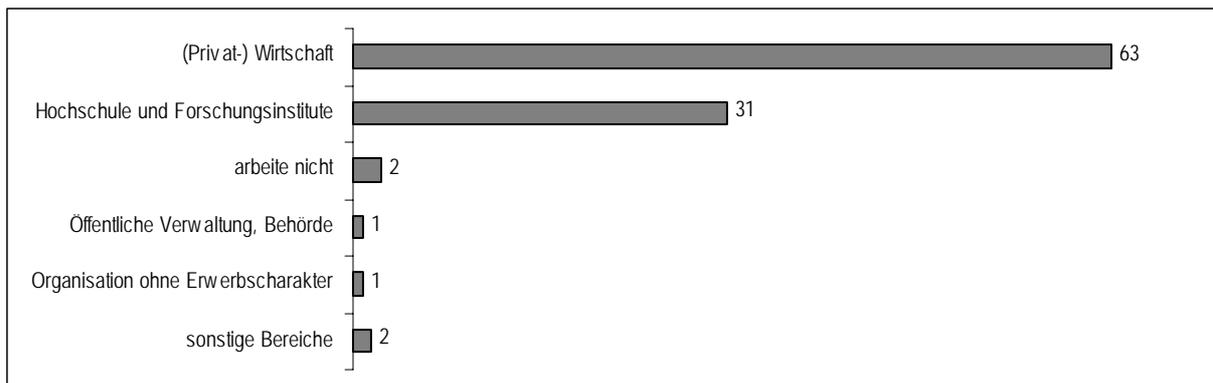
²⁸ Die Anteile in Klammern geben den Unterschied zum Stand bei der ersten Tätigkeit (bezogen auf alle Absolvent/innen) an.

Tab. 4.2: Tätigkeitsbezeichnungen der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Beschäftigung nach Tätigkeitsbereichen

Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl					
(Privat-) Wirtschaft	Entwicklungsingenieur	17	Hochschule/ Forschungs- institute	Wiss. Mitarbeiter	28					
	Diplom Ingenieur	6				Wiss. Assistent	2			
	Projektingenieur	6		Promotion	3					
	Applikationsingenieur	1		Doktorand Elektrotechnik	1	5				
	Applikateur/ Versuchsingenieur	1					Wiss. Mitarbeiter/ Doktorand (Stipendium)	1		
	Diplom Ingenieur (Produktion)	1		Angestellter	3					
	Diplom- Ingenieur Regelungstechnik	1		Projektmitarbeiter	1	1				
	Equipmentingenieur	1								
	Fertigungsingenieur	1		Organisation ohne Er- werbs- charakter	ASIC- Designer	1				
	Produktingenieur	1								
	Produktionsingenieur	1								
	Service- Ingenieur	1								
	Angestellter	13								
	Angestellter in Elektronikentwicklung	1		2	1	1				
	Angestellter, IC Design, Engineer	1								
	Consultant	1	Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Studienreferendarin	1					
	Consultant/ HW-Entwicklung	1								
	Doktorand/ Promotion	4								
	Entwickler	2								
	Konstrukteur	2								
	Softwareentwickler	2								
	Administrator	1								
	Applikateur	1								
	Designer (Supportindustrie)	1				Arbeite nicht	Arbeitslos/ Urlaub/ Student UWT	1		
	Geschäftsführer	1								
	IC Design Engineer	1								
	IC Designer/ Schaltkreisentwerfer	1				Sonstige	Mutterschutz/ Elternzeit	1		
	Mitarbeiter	1							Rentner	1
	Operateur	1								
	Patentanwaltskandidat	1								
	Projektmitarbeiter	1								
	Prüftechnologe	1								
	Qualitätsmanager	1								
Selbständiger IT- Consultant	1									
Systemexperte	1									
Trainee	1									

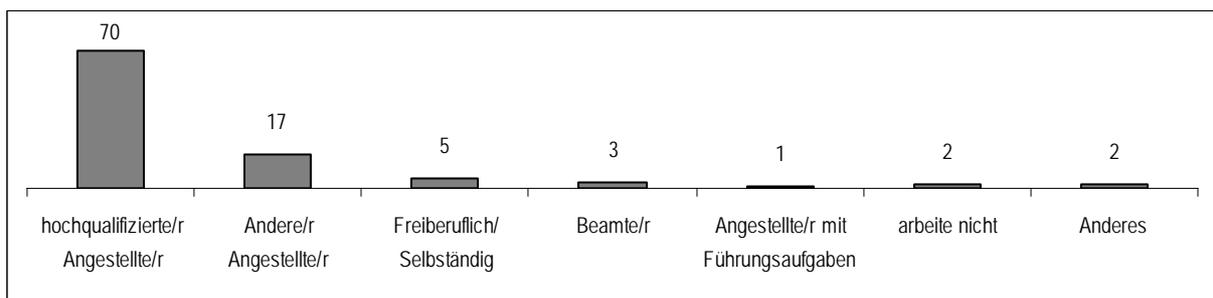
Bei der Betrachtung des aktuellen Beschäftigungsbereiches zeigt sich wie auch bei der ersten Tätigkeit eine deutliche Konzentration auf die Bereiche (Privat-) Wirtschaft und Hochschule/ Forschung. Dabei hat sich der Anteil derjenigen, die mit ihrer aktuellen Tätigkeit Positionen in der Privatwirtschaft besetzen, auf 63% (+5%) leicht erhöht, während sich der Anteil der in der Hochschule und Forschung Beschäftigten auf 31% (-5%) etwas verringert hat.

Abb. 4.23: Beschäftigungsbereich der aktuellen Tätigkeit (in %), n = 132



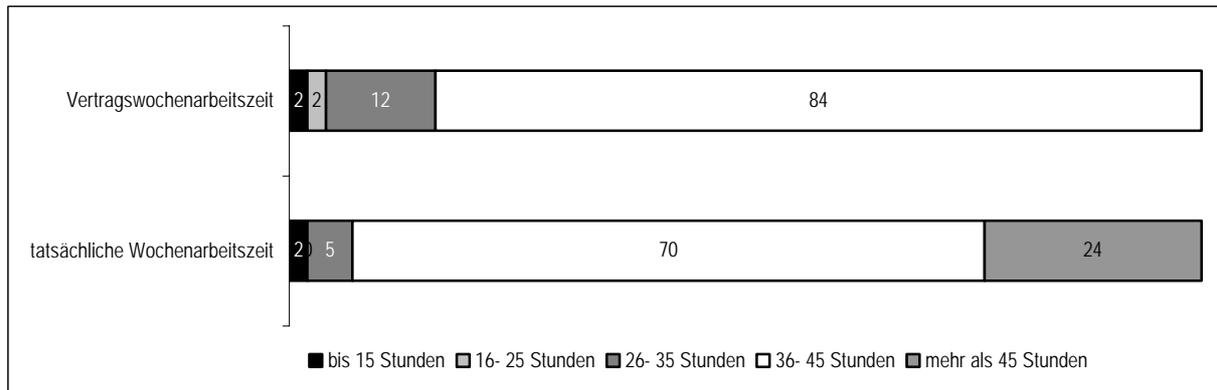
Ebenso sind bei der beruflichen Stellung nur geringe Veränderungen festzustellen: 70% (+2%) sind als hochqualifizierte Angestellte tätig, weitere 1% (+/-0) als Angestellte mit Führungsaufgaben und 17% (-4%) befinden sich in einem nicht näher spezifizierten Angestelltenverhältnis. Der Anteil der Selbständigen liegt zum Befragungszeitpunkt bei 5% (+2%), nur 2% gaben an, nicht zu arbeiten.

Abb. 4.24: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 132



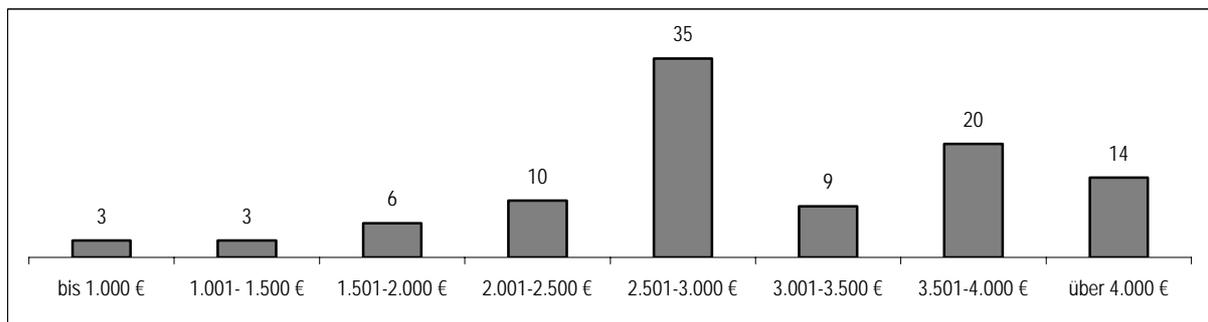
Weiterhin hat sich im Vergleich zur ersten Tätigkeit bei der aktuellen Tätigkeit der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge auf 58% (+7%) erhöht, ebenso wie die Vertragswochenarbeitszeit, die jetzt im Mittel 38 Stunden (+1 Stunde) beträgt, und die tatsächliche Wochenarbeitszeit, die bei durchschnittlich 43 Stunden (+1 Stunde) liegt.

Abb. 4.25: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang der aktuellen Tätigkeit (in %), n = 121



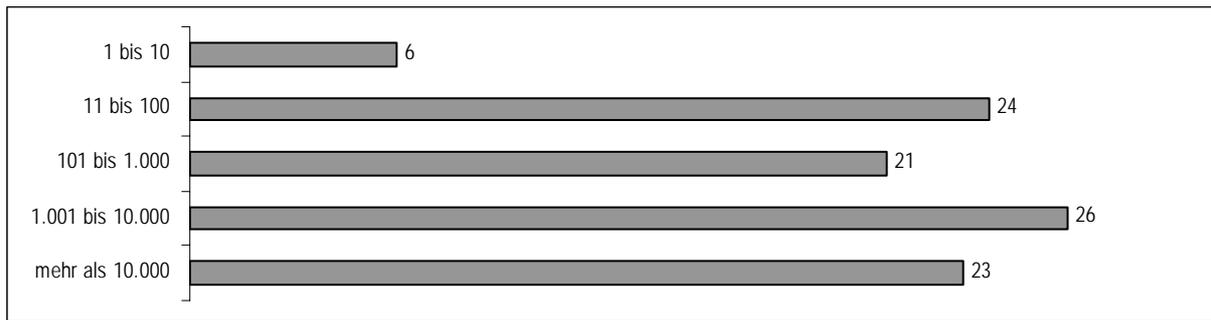
Das Bruttomonatseinkommen der aktuellen Tätigkeit liegt nunmehr im Mittel bei 3.100 € (+ 300 €), streut aber wie bei der ersten Tätigkeit zwischen 500 und 5.000 €. Bei Absolvent/innen, die wöchentlich 35 Stunden oder mehr in einem „regulären“ Beschäftigungsverhältnis angestellt sind, steigt das monatliche Bruttogehalt auf durchschnittlich 3.300 € (+200 €).

Abb. 4.26: Bruttomonatseinkommen der aktuellen Tätigkeit (in %), n = 117



Die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sind zu jeweils etwa gleichen Teilen in mittelständischen Unternehmen der Größe elf bis einhundert Mitarbeitern (24%), in Unternehmen mit einer Unternehmensgröße von 101 bis 1.000 Mitarbeitern (21%), in Firmen mit einer Mitarbeiterzahl von 1.001 bis 10.000 Arbeitnehmern (26%) und in Großunternehmen mit mehr als 10.000 Angestellten (23%) beschäftigt. In Kleinunternehmen bzw. Familienbetrieben mit bis zu zehn Mitarbeiter/innen sind dagegen nur 6% der Absolvent/innen tätig.

Abb. 4.27: Mitarbeiterzahl der aktuellen Tätigkeit (in %), n = 130



4.1.3.3 Tätigkeitsverlauf

In diesem Abschnitt steht die Analyse der Berufskarrieren der befragten Absolvent/innen im Mittelpunkt. Um die spezifischen Berufsverläufe der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik herauszuarbeiten bzw. darzustellen, wurden unterschiedliche Verlaufskriterien jeweils zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben. Als beschreibende Elemente der Tätigkeit werden die berufliche Position und der Tätigkeitsbereich ebenso wie die Wochenarbeitszeit betrachtet, einen Hinweis auf den Erfolg gibt das monatliche Bruttoeinkommen und die Befristung der Tätigkeit. Diese Indizes wurden jeweils zu den Zeitpunkten drei, sechs, zwölf, 24, 36, 48 und 60 Monate nach Studienabschluss erhoben. Die Fallzahlen lassen jedoch eine Auswertung der Zeitpunkte 48 bzw. 60 Monate nach Studienabschluss nicht zu, so dass in der folgenden Betrachtung nur die ersten drei Jahre einfließen können.

Da der Tätigkeitsverlauf in der Wahrnehmung der Befragten offensichtlich erst mit der ersten beruflichen Tätigkeit, nicht jedoch mit Tätigkeiten, die vorher stattfanden, wie z.B. Kindererziehung, Praktika, Urlaub oder Arbeitssuche, beginnt, ist bei den Fragen zum Tätigkeitsverlauf zum Zeitpunkt drei Monate nach Studienabschluss ein erhöhter Anteil an Item-Non-Response zu verzeichnen. Ein Teil dieser Ausfälle konnte anhand der Angaben zur ersten bzw. aktuellen Tätigkeit nachrecherchiert werden, trotzdem beläuft sich der Anteil der „nicht nachrecherchierbaren Tätigkeiten“ zum Zeitpunkt drei Monate nach Studienabschluss auf 22%, zum Zeitpunkt sechs Monate nach Studienabschluss auf 5%. In diesen Fällen konnte die Datenlücke auch unter Einbeziehung anderer Daten (wie z.B. Suchdauer bis zur ersten Stelle etc.) nicht geschlossen werden. Für die Auswertung und Darstellung der Daten wird der Anteil der Absolvent/innen, bei denen die Tätigkeit zum fraglichen Zeitpunkt nicht nachzuvollziehen ist, als *separate Gruppe* mit einbezogen, da anderenfalls zum einen höchstwahrscheinlich einige Anteile (z.B. der Anteil der Absolvent/innen mit einer regulären Erwerbstätigkeit) erheblich überschätzt würden, zum anderen aber auch eine pauschale Zuordnung dieser Zeiträume als Zeiten der Arbeitssuche aufgrund der Datengrundlage nicht zulässig ist. Für Mittelwertbetrachtungen (z.B. bezüglich des Einkommens oder der Arbeitszeit) können diese Fälle eben aufgrund der fehlenden Werte nicht einbezogen werden. Dies bedeutet für den Fall, dass die Einkommen bei den „nicht

nachvollziehbaren Tätigkeiten“ systematisch unter denen der erfassten Tätigkeiten liegen, also der hier ermittelte und dargestellte Einkommens- Durchschnittswert für den Betrachtungszeitpunkt drei Monate nach Studienabschluss systematisch über den wahren Werten liegen dürfte.

Bei der Betrachtung des Tätigkeitsverlaufes fällt vor allem der kontinuierliche Anstieg des Anteils der Absolvent/innen auf, die einer regulären Beschäftigung nachgehen. Insgesamt erhöhte sich dieser Anteil zwischen den Zeitpunkten drei Monate und drei Jahre nach Studienabschluss um 24%, wobei gerade zwischen den Zeitpunkten drei Monate und sechs Monate nach Studienabschluss ein hoher prozentualer Anstieg dieser Tätigkeitsform zu verzeichnen ist (+14%). Der Anteil der Absolvent/innen, die sich nach Studienende weiter qualifizierten (d.h. sich in Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotionsstudium befinden), blieb dagegen relativ konstant: nach drei Monaten sind dies 14%, ein Jahr nach Studienabschluss steigt dieser Anteil auf 19% um drei Jahre nach Studienende wieder leicht zurück zu gehen (16%).

Jeweils 2% geben drei Monate nach dem Studienabschluss die Arbeitssuche oder das Jobben an. Beide Tätigkeitsformen werden aber spätestens zwei Jahre nach Studienabschluss nicht mehr von den Absolvent/innen angegeben. Der Anteil derjenigen, die ihren Lebensunterhalt durch Honorartätigkeiten verdienen, liegt über die gesamten verschiedenen Betrachtungszeitpunkte bei etwa 3%. Auffällig ist, dass kein(e) Absolvent(in) zu keinem Zeitpunkt „Familiertätigkeit“ ankreuzte²⁹, was wahrscheinlich auf den hohen Anteil männlicher Absolventen zurückzuführen ist.

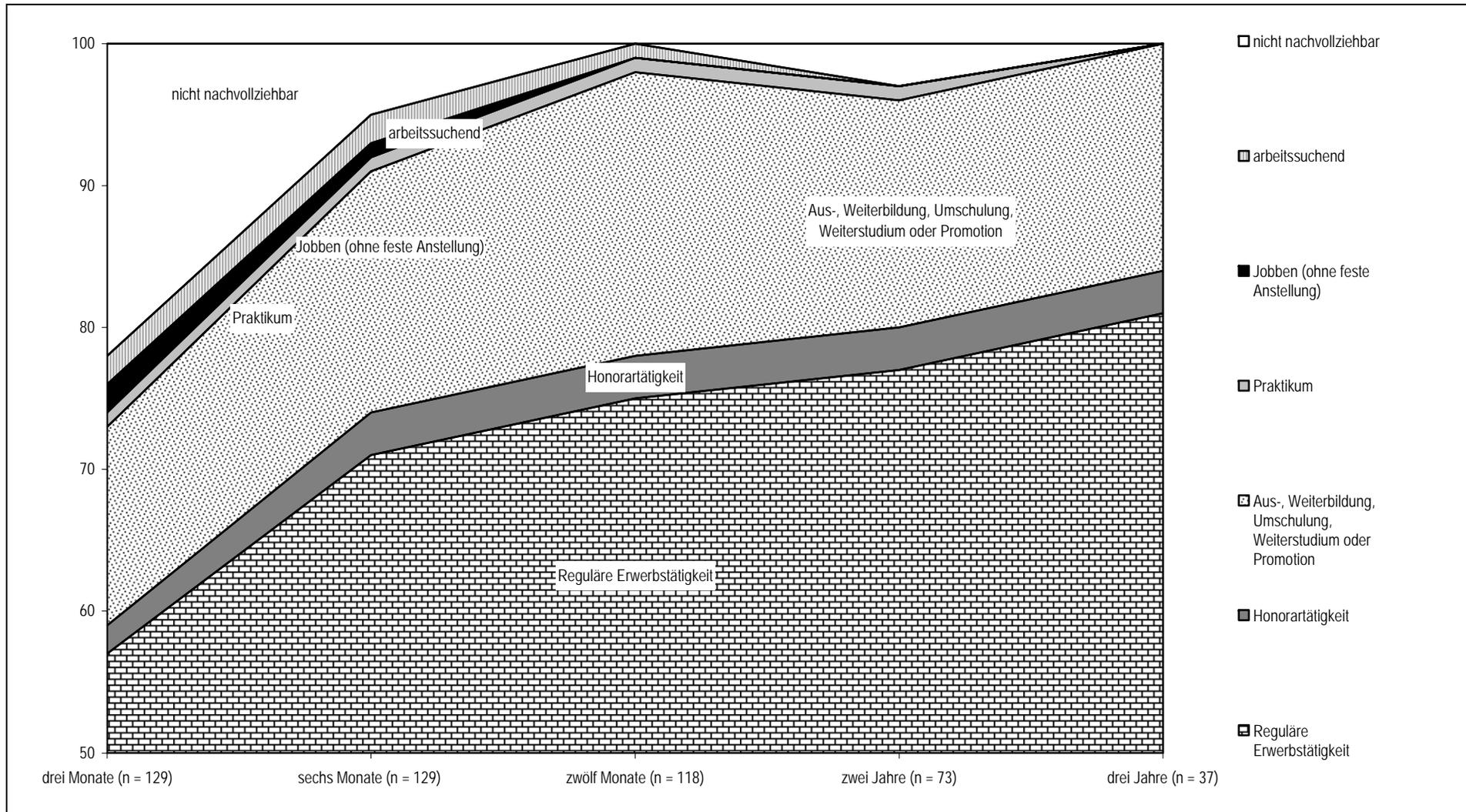
Zunächst wird der Tätigkeitsverlauf relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses tabellarisch dargestellt und auf der folgenden Seite noch einmal in grafischer Form.

²⁹ Das im Vergleich zu Abbildung 4.3.2.1 abweichend erscheinende Ergebnis resultiert aus den gewählten Befragungszeitpunkten. Die Absolventin, die zum Befragungszeitpunkt bei der „aktuellen Tätigkeit“ eine Familientätigkeit (Elternzeit) angab, verschwindet im Tätigkeitsverlauf deshalb, weil sie zum Zeitpunkt 12 Monate nach Studienende noch als wissenschaftliche Angestellte beschäftigt war und der Zeitpunkt 24 Monate nach Studienabschluss zum Befragungszeitpunkt noch nicht erreicht war. Die Angaben der Absolventin zur aktuellen Tätigkeit beziehen sich also auf einen Zeitpunkt dazwischen (ein Jahr und fünf Monate).

Tab. 4.3: Tätigkeitsverlauf der Absolvent/innen (in %)

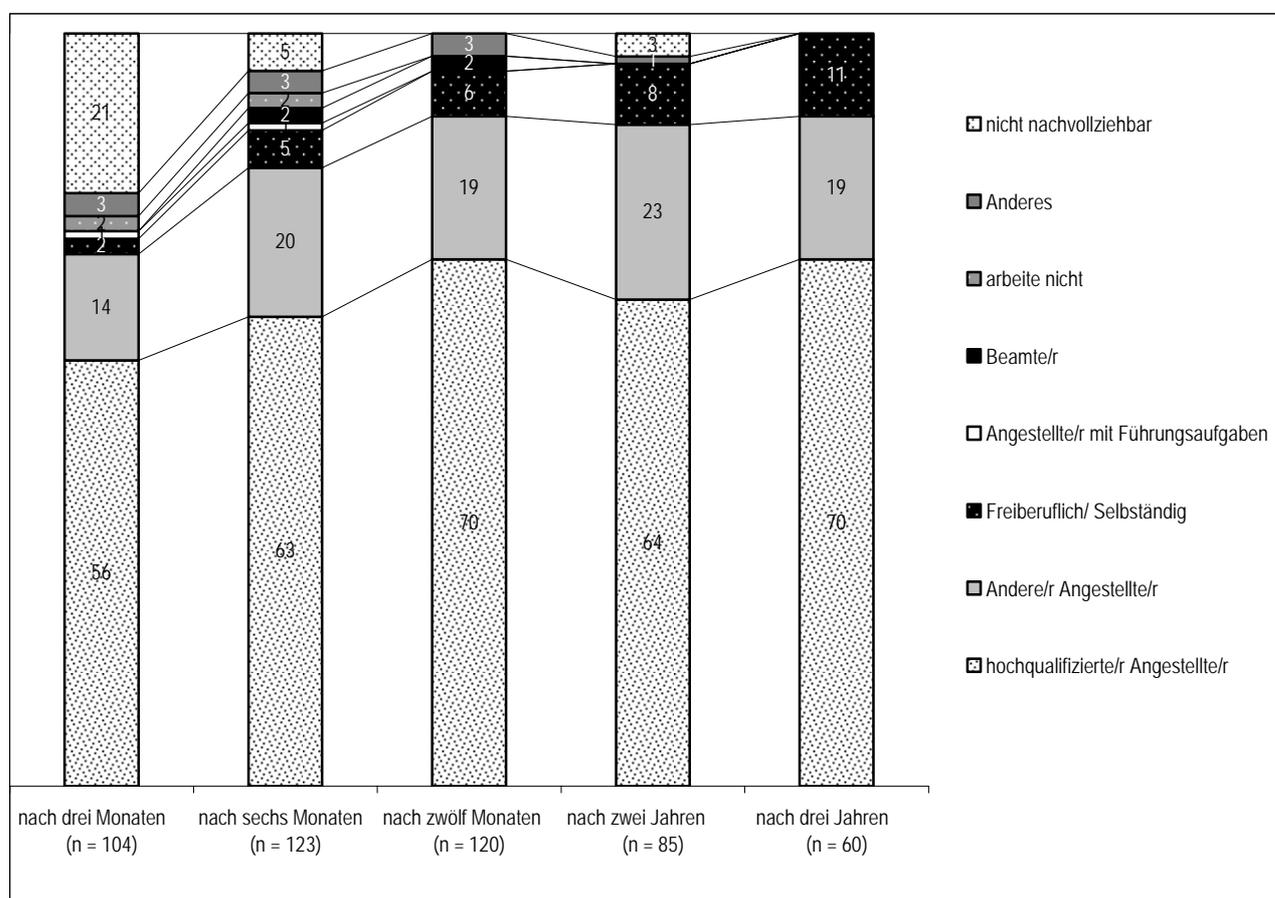
	drei Monate (n = 129)	sechs Monate (n = 129)	zwölf Monate (n = 118)	zwei Jahre (n = 73)	drei Jahre (n = 37)
Reguläre Erwerbstätigkeit	57	71	75	77	81
Honorartätigkeit	2	3	3	3	3
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion	14	17	19	16	16
Praktikum	1	1	1	1	0
Jobben (ohne feste Anstellung)	2	1	0	0	0
arbeitssuchend	2	2	1	0	0
nicht nachvollziehbar	22	5	0	3	0

Abb. 4.28: Tätigkeitsverlauf der Absolvent/innen (in %)



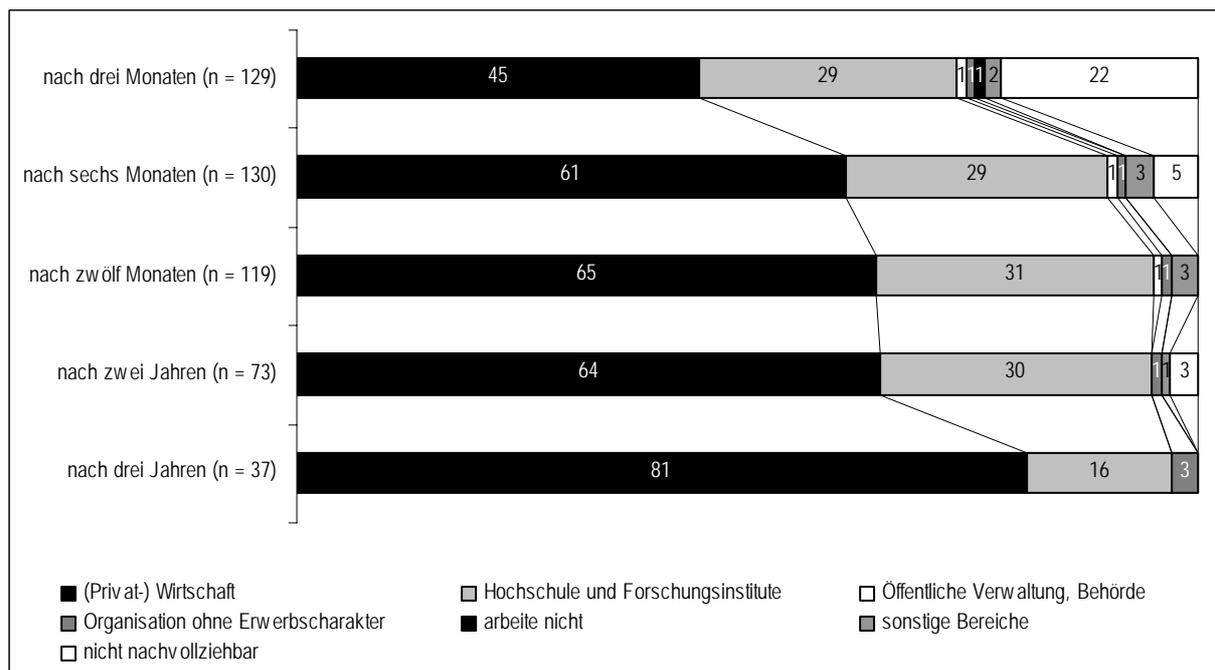
Die Entwicklung des Tätigkeitsverlaufs spiegelt sich auch in der Betrachtung der beruflichen Stellung wieder. Mit größer werdendem Zeitraum zwischen Studienabschluss und Betrachtungszeitpunkt steigt auch der Anteil der Angestellten, insbesondere der hochqualifizierten. Hier liegt der Anteil drei Monate nach Studienabschluss noch bei 56%, drei Jahre später hatte dieser sich auf 70% erhöht. Ebenso hat sich der Anteil der Selbständigen stark vergrößert: zwischen erstem und letztem Betrachtungszeitraum hat sich dieser fast versechsfacht. Dieser Anstieg ist wahrscheinlich eben darauf zurückzuführen, dass der für eine Existenzgründung erforderliche Kapitalbedarf im Sektor Elektrotechnik weitaus erhöht ist und ein Unternehmensgründer neben den notwendigen Kontakten und Marktkenntnissen, entsprechend über ein gewisses Maß an Eigenkapital verfügen muss, so dass Existenzgründungen erst einige Zeit nach Studienende erfolgen.

Abb. 4.29: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss (in %)



Die Beschäftigungsbereiche für Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik konzentrieren sich zu allen Untersuchungszeitpunkten auf die Privatwirtschaft und die Forschung, wobei sich der Anteil der im Bereich der Privatwirtschaft Tätigen zwischen den Zeiträumen drei Monate und drei Jahre nach Studienabschluss von 45% auf 81% erhöht hat. Dagegen sank der Anteil der Beschäftigten an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten in diesem Zeitraum von 29% auf 16%.

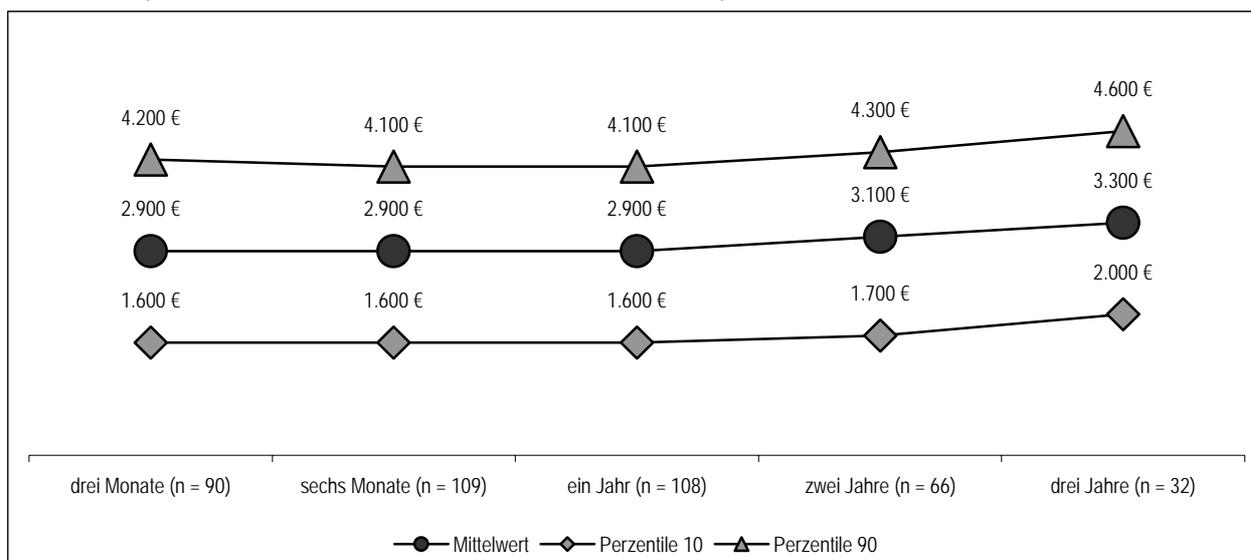
Abb. 4.30: Beschäftigungsbereich der Tätigkeit im Zeitverlauf (in %)



Das Bruttomonatseinkommen liegt zu den ersten drei Untersuchungszeitpunkten relativ konstant bei etwa 2.900 € und steigt bis zum Zeitpunkt drei Jahre nach Studienabschluss signifikant auf etwa 3.300 € an. Offensichtlich ist diese Zunahme jedoch zu einem großen Teil auf den oben beschriebenen Anstieg von regulären Beschäftigungsverhältnissen zurückzuführen. Wird nämlich die Einkommensentwicklung nur jener Absolvent/innen betrachtet, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer regulären Tätigkeit nachgingen, ist nur eine signifikante Einkommenssteigerung von durchschnittlich 3.100 € drei Monate nach Studienabschluss auf 3.300 € zwei Jahre nach Studienabschluss festzustellen.

Neben der Darstellung des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens kann die Einkommensentwicklung über Perzentilwerte beschrieben werden. Diese Perzentile teilen eine Stichprobe entsprechend der Rangfolge ihrer Werte in 100 Teile. Diese Teile können dann so in Gruppen zusammengefasst werden – hier wurden die Daten in 10 Gruppen geteilt -, dass ein bestimmter Prozentsatz darüber und ein bestimmter Prozentsatz darunter liegt. Das heißt, das Perzentil 10 gibt dann das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der Absolvent/innen an, die hinsichtlich der Einkommenshöhe zu den „unteren“ 10% gehören und das Perzentil 90 das durchschnittliche Einkommen der „oberen“ 10%. Perzentilwerte sind gegenüber Minimum und Maximum unempfindlicher gegenüber Ausreißern, also eines einzelnen sehr hohen bzw. sehr niedrigen Einkommens und deshalb insbesondere bei der hier untersuchten Variable „Einkommen“ sinnvoller.

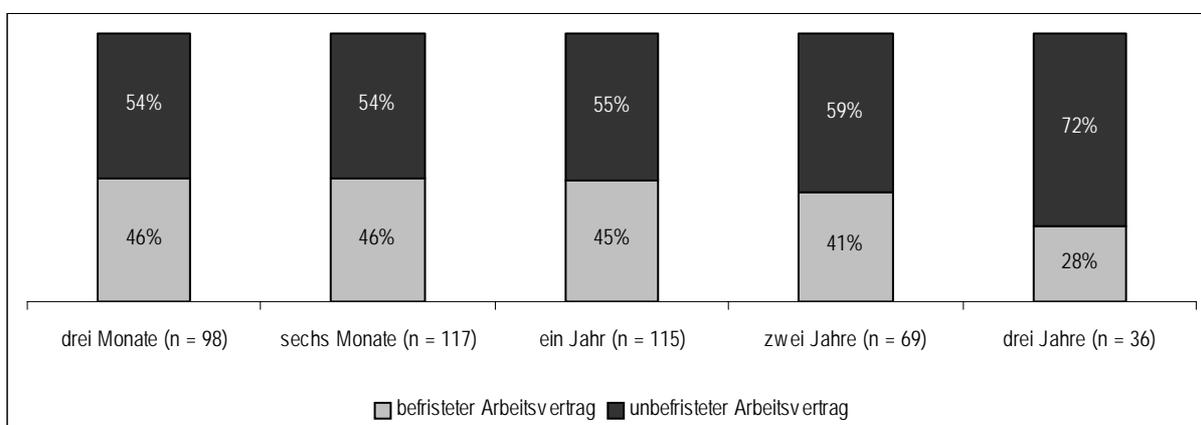
Abb. 4.31: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Studienabschluss
(Mittelwerte, Perzentile 10 und Perzentile 90)



Bei der Entwicklung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit ist mit größer werdendem zeitlichem Abstand zwischen Studienabschluss und Betrachtungszeitpunkt ein leichter Anstieg der vertraglich vereinbarten und der tatsächlichen Arbeitszeit zu beobachten (bezogen auf alle Absolvent/innen). Werden jedoch nur die Absolvent/innen betrachtet, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer regulären Tätigkeit nachgegangen sind, ist ein relativ gleich bleibendes Arbeitspensum von 38 Stunden zu verzeichnen.

Der Anteil der befristeten Arbeitsverträge bleibt im ersten Jahr nach Studienabschluss unverändert bei etwa 46%. Zwei Jahre nach Studienabschluss liegt dieser nur noch bei 41% und drei Jahre danach haben bereits fast drei Viertel der befragten Absolvent/innen einen unbefristeten Arbeitsvertrag.

Abb. 4.32: Entwicklung der Befristung der Arbeitsverträge



4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

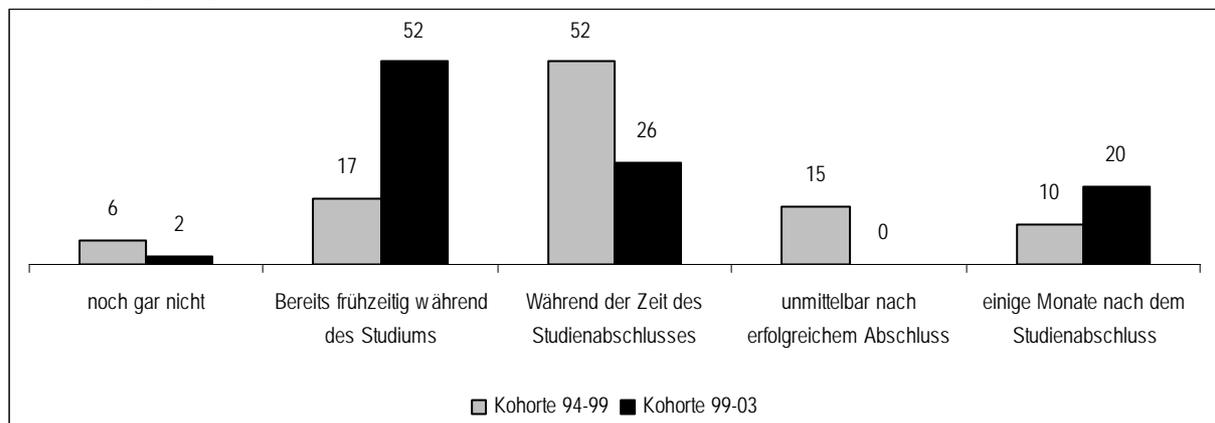
Im folgenden Abschnitt werden (wie auch in den vorangegangenen Kapiteln) die Ergebnisse der Befragung 2004 mit denen der Befragung des Jahres 2000 verglichen. Dabei wird die Frage geklärt, ob sich die Bedingungen des Berufseinstiegs in den letzten vier Jahren bedeutend verändert haben. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit.

4.2.1 Stellensuche und Berufsstart

Zunächst werden die beiden Kohorten 94-99 und 99-03 hinsichtlich einzelner Kriterien zur Stellensuche wie z.B. der Suchdauer oder der genutzten Bewerbungsstrategien, verglichen. Ziel des Abschnittes sind Darstellung und Analyse der ersten Phase beruflicher Positionierung und Etablierung von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden.

Die Kohorte 99-03 hat mit der Stellensuche in Relation zum Studienabschluss früher begonnen. Über die Hälfte der Kohorte 94-99 begann mit der aktiven Stellensuche während der Zeit des Abschlusses. Dagegen suchten 52% der Kohorte 99-03 mit der bereits frühzeitig während des Studiums, bei der Kohorte 94-99 taten dies lediglich 17%. Allerdings begannen aber auch doppelt so viele Absolvent/innen der Kohorte 99-03 erst einige Monate nach dem Studienabschluss mit der Stellensuche.

Abb. 4.33: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses
(in %) $n_{\text{Kohorte94-99}} = 100$, $n_{\text{Kohorte99-03}} = 104$

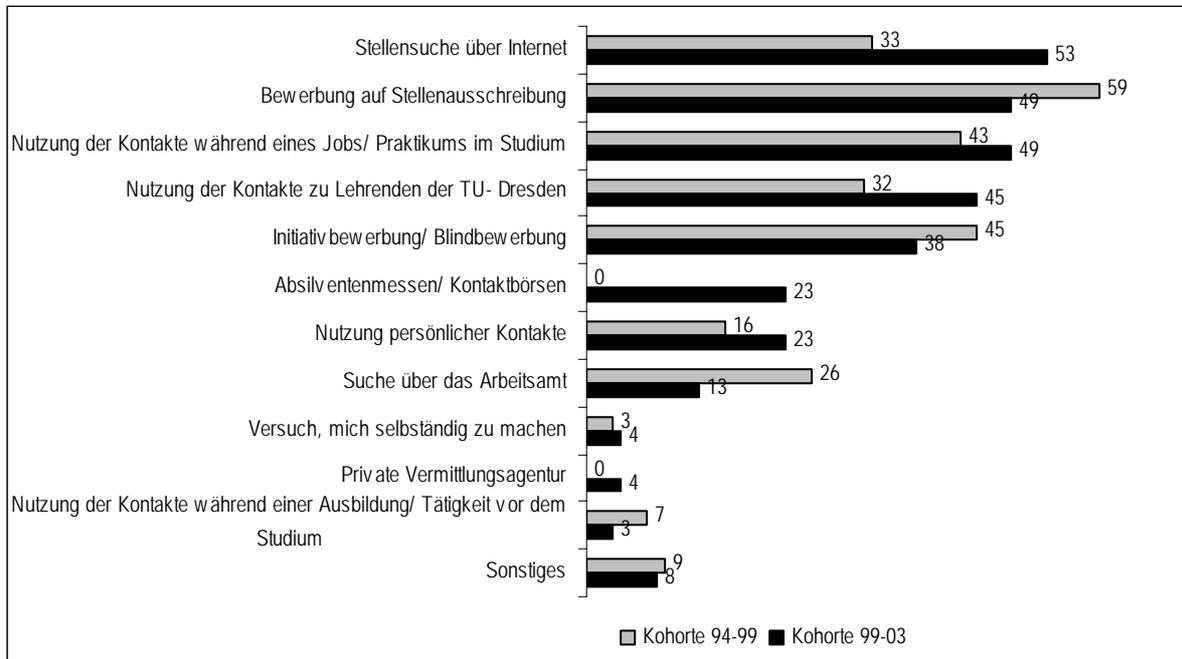


Ebenso hat sich die Häufigkeit einiger Strategien der Stellensuche verändert. So hat die Kohorte 99-03 in viel größerem Umfang das Internet und auch Kontakte (einschließlich Absolventen/ bzw. Kontaktmessen³⁰) zur Stellensuche genutzt. Diese Veränderungen zeugen vom Einfluss technologischer und gesellschaftlicher Veränderungen (Verbreitung des Internets, zunehmende Bedeutung „sozialen Kapitals“).

³⁰ Diese Kategorie gehörte allerdings im Fragebogen 2000 noch nicht mit zu den Antwortvorgaben.

Der Anteil derjenigen, die das Arbeitsamt bzw. die Agentur für Arbeit³¹ zur Stellensuche nutzen, hat sich halbiert.

Abb. 4.34: Strategien der Beschäftigungssuche im Kohortenvergleich Mehrfachantworten möglich (in %), $n_{\text{Kohorte94-99}} = 94$; $n_{\text{Kohorte99-03}} = 128$



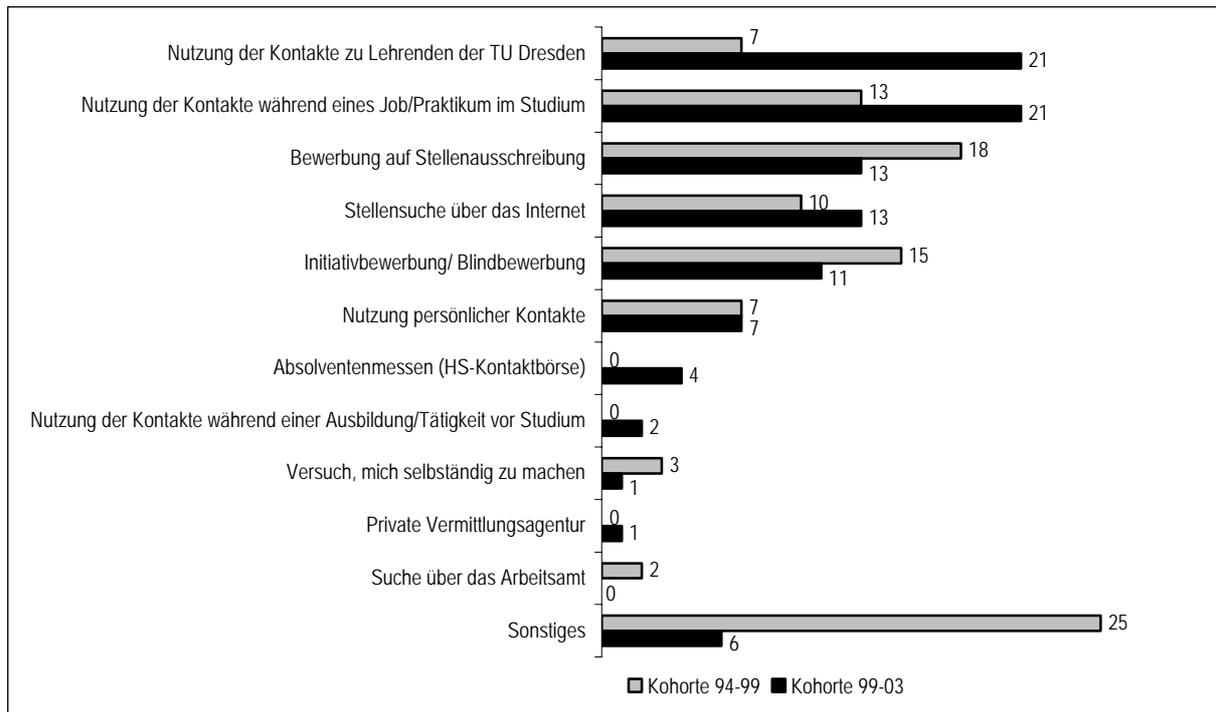
Für die 2004 befragten Absolvent/innen ist die die Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium oder zu Lehrenden der TU Dresden die erfolgreichste Strategie bei der Stellensuche. Dagegen führten für die 2000 befragten Absolvent/innen vor allem Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und Initiativ- bzw. Blindbewerbungen zum gewünschten Erfolg. Wenig erfolgreich war für beide Kohorten die Suche über die Agentur für Arbeit.³²

³¹ Ohne Internet.

³² Der hohe Anteil, der auf bei der Kohorte 94-99 auf die Kategorie „Sonstiges“ entfällt, ist dem veränderten Fragebogen 2004 geschuldet, der weniger Antwortvorgaben zu den Strategien der Stellensuche enthält. Diese Kategorien wurden zur besseren Vergleichbarkeit zur Kategorie „Sonstiges“ hinzugerechnet. Unter der erfolgreichen Strategie „Sonstiges“ der Kohorte 94-99 sind enthalten: „direkter Kontakt zum Arbeitgeber“ (12%), „andere Ausschreibungen“ (4%) und „nichts unternommen, da Arbeitgeber an mich herangetreten ist“ (2%).

Abb. 4.35: Erfolg der verschiedenen Strategien zur Stellensuche (absolut, d.h. unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung), im Kohortenvergleich (in %)

$n_{\text{Kohorte94-99}} = 88$, $n_{\text{Kohorte99-03}} = 126$

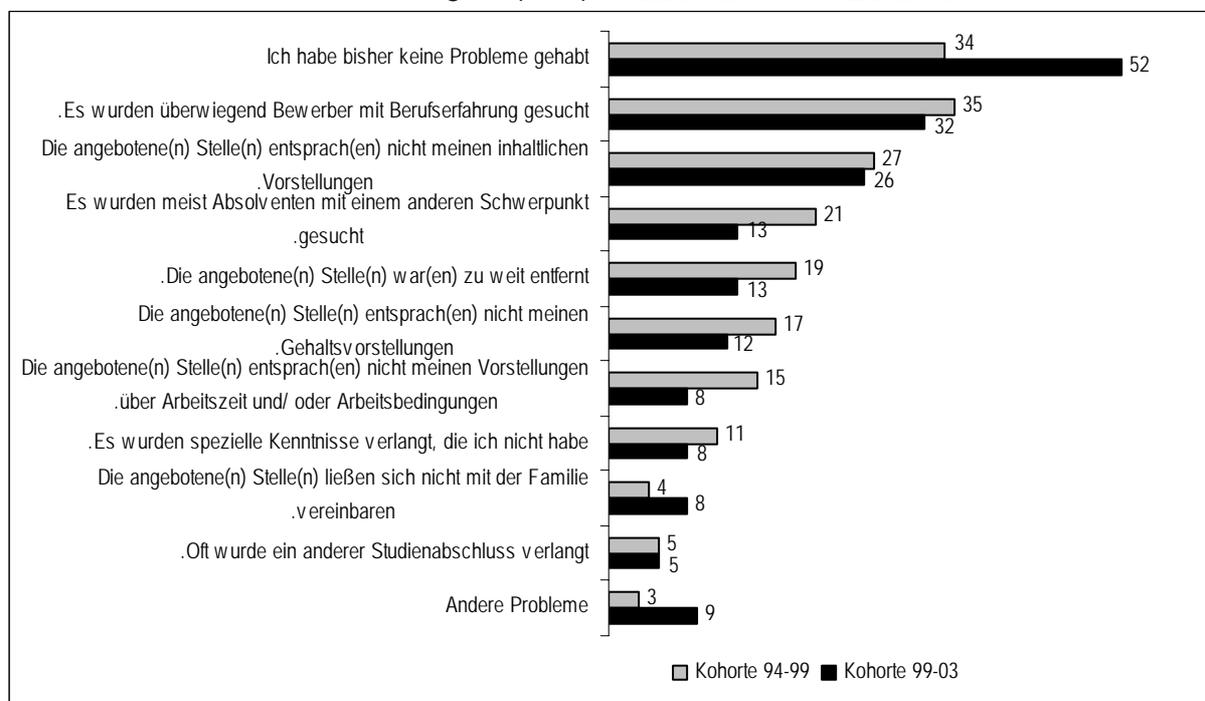


Auch die Anzahl der Bewerbungen unterscheidet sich zwischen den Absolvent/innen 2004 und 2000. So schrieben die Befragten der Kohorte 99-03 im Mittel sieben und die Absolvent/innen der Kohorte 94-99 neun Bewerbungen. Allerdings ist dieser Unterschied nicht signifikant. Unverändert geblieben ist die Anzahl der Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, die Absolvent/innen beider Kohorten im Mittel zu drei Vorstellungsgesprächen eingeladen. Die Dauer der aktiven Stellensuche wurde im Jahr 2000 nicht erhoben.

Nach den Schwierigkeiten bei der Stellensuche befragt, zeigt sich zwischen beiden Kohorten ein schwacher signifikanter Unterschied bei der Antwortkategorie „Habe bisher keine Probleme gehabt“. So gaben dies 52% der Kohorte 99-03 und nur 34% der Kohorte 94-99 an, was der eingangs skizzierten verbesserten Arbeitsmarktlage für Elektrotechniker entspricht. In allen anderen Kategorien zeichnen sich zwischen den Kohorten zwar Tendenzen ab, diese erreichen jedoch kein signifikantes Niveau. Solche Tendenzen zeigen sich insbesondere in den Aspekten „es wurden meist Absolvent/innen mit anderem Schwerpunkt gesucht (Kohorte 99-03: 13%, Kohorte 94-99: 21%)“. Die beiden Aspekte „Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen“ und „Die angebotene(n) Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen“ stellen für die Kohorte 99-03 weniger ein Problem dar, dagegen gaben doppelt so viele Absolvent/innen dieser Kohorte als Problem bei der Stellensuche an, dass die angebotene Stelle sich nicht mit der Familie vereinbaren lässt. Für beide Kohorten gilt, dass sich die Absolvent/innen bei der Stellensuche vor allem mit dem Problem konfrontiert sehen, dass

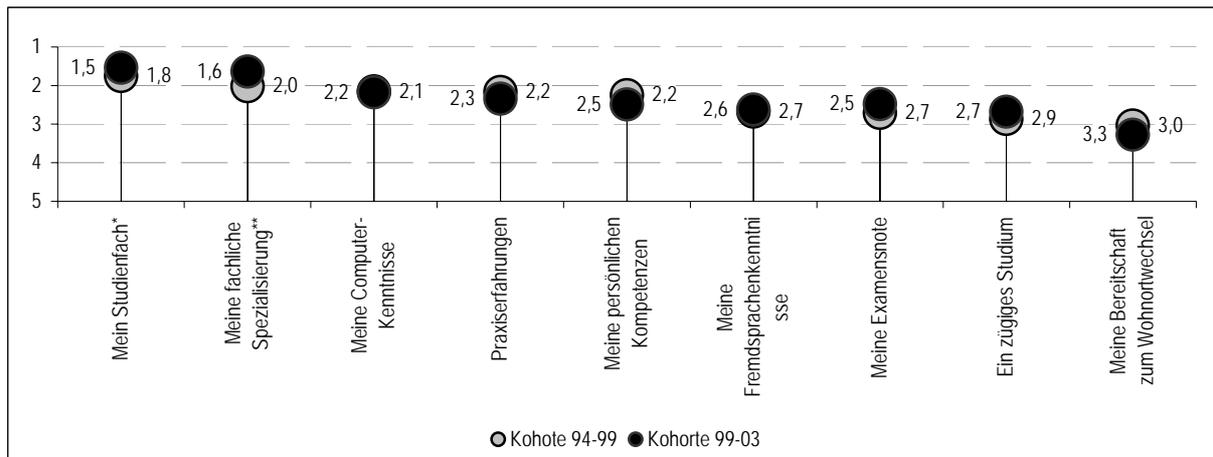
zum einen überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht werden (Kohorte 99-03: 32% ,Kohorte 94-99: 35%) und zum anderen, dass die angebotene(n) Stelle(n) nicht den eigenen inhaltlichen Vorstellungen entspricht (Kohorte 99-03: 26%, Kohorte 94-99: 27%).

Abb. 4.36: Schwierigkeiten bei der Stellensuche im Kohortenvergleich
Mehrfachantworten möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 95$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 120$



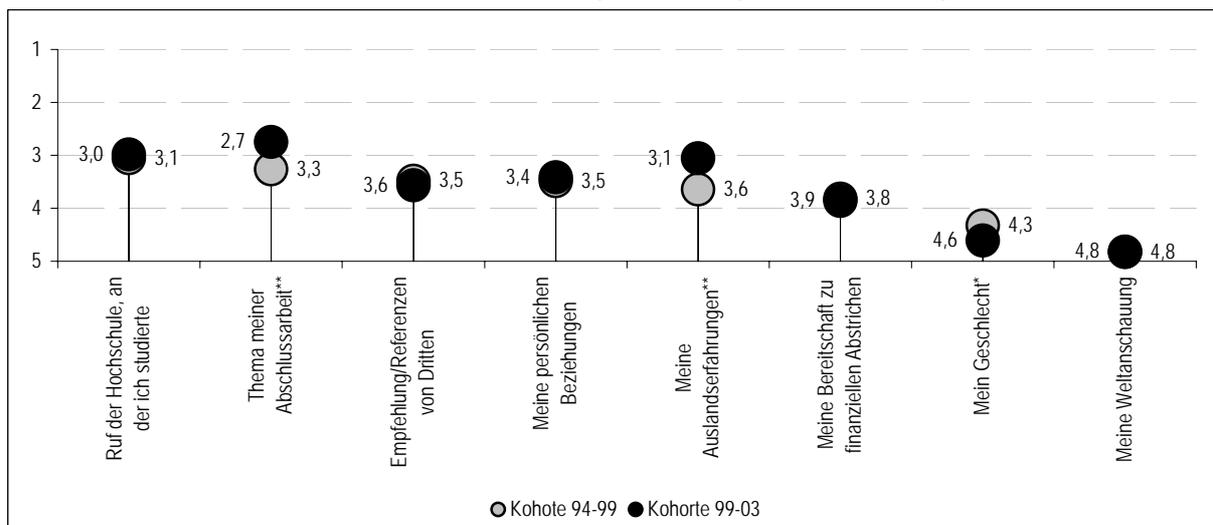
Im Folgenden werden die Kohorten in Hinblick ausgewählter Aspekte zum Berufsstart verglichen. Beide Kohorten sollten einschätzen, wie wichtig bestimmte vorgegebene Aspekte ihrer Meinung nach für den Arbeitgeber waren, die Absolvent/innen einzustellen. In diesem Zusammenhang zeigen sich zwischen den Kohorten hochsignifikante Unterschiede in den Punkten „fachliche Spezialisierung“ (Kohorte 99-03: 1,6; Kohorte 94-99: 2,0), „Thema meiner Abschlussarbeit“ (Kohorte 99-03: 2,7; Kohorte 94-99: 3,3) und „Auslandserfahrungen“ (Kohorte 99-03: 3,1; Kohorte 94-99: 3,6) schwach signifikante Unterschiede in den Punkten „Studienfach“ (Kohorte 99-03: 1,5; Kohorte 94-99: 1,8) und „Geschlecht“ (Kohorte 99-03: 4,6; Kohorte 94-99: 4,3).

Abb. 4.37: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“), Teil 1³³



Insgesamt lässt sich daraus schließen, dass die vor allem die fachliche Spezialisierungen zunehmend als wichtige Voraussetzung für die Einstellung von den Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik wahrgenommen wird.

Abb. 4.38: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“), Teil 2³⁴



Die Frage nach dem gegenwärtigen Arbeitsplatz lässt im Kohortenvergleich zumindest teilweise Aufschlüsse über Veränderungen der Mobilität der Absolvent/innen bzw. des Arbeitsplatzangebotes in der Region zu. Der Kohortenvergleich zeigt hierzu signifikante Verschiebungen. Zwar findet die Mehrheit der Absolvent/innen beider Kohorten an ihren ersten Arbeitsplatz in Dresden, allerdings mit erheblichen Unterschieden: Kohorte 99-03: 53%, Kohorte 94-99: 39%. Ebenfalls steigt die Anzahl derer, die

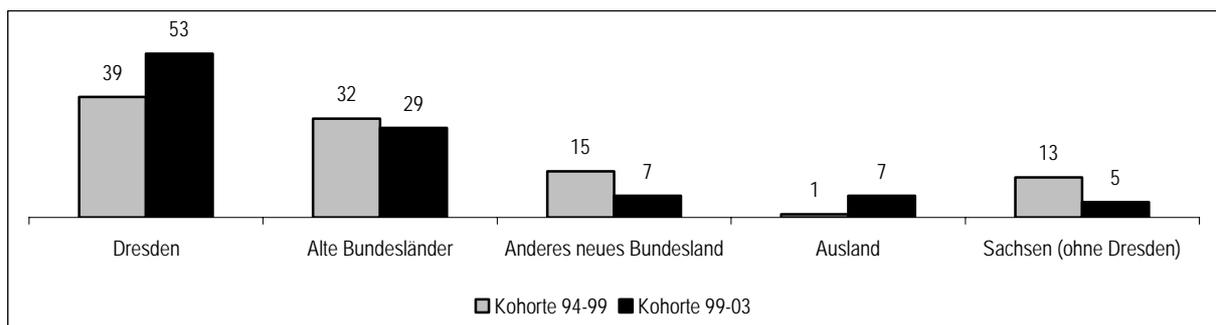
³³ Die Fallzahlen der einzelnen Kategorien befinden sich im Anhang.

³⁴ Die Fallzahlen der einzelnen Kategorien befinden sich im Anhang.

im Ausland arbeiten stark an (Kohorte 99-03: 7%, Kohorte 94-99: 1%). In Sachsen insgesamt (ohne Dresden) und den anderen neuen Bundesländern treten dagegen weniger Absolvent/innen der Kohorte 99-03 ihre erste Anstellung an (Kohorte 99-03: 5%; 7%, Kohorte 94-99: 13%; 15%). Stabil geblieben ist lediglich der Anteil derer, die in den alten Bundesländern eine Anstellung gefunden haben. Diese Entwicklung zeugt von den sehr guten Arbeitsplatzchancen, die Dresden für Elektrotechniker bereithält. Dresden nimmt im überregionalen Vergleich im Bereich Elektrotechnik eine Spitzenposition ein.³⁵

Abb. 4.39: Ort der aktuellen Tätigkeit, nach Kohorte (in %),

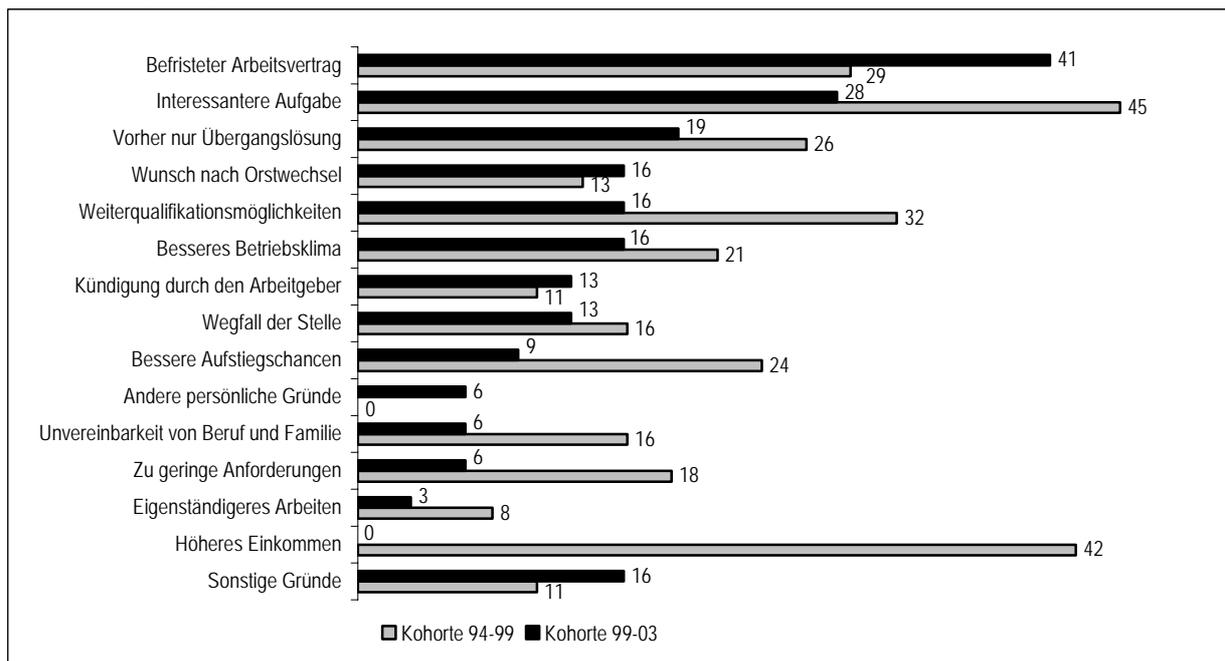
$n_{\text{Kohorte94-99}} = 100$, $n_{\text{Kohorte99-03}} = 131$



Die angegebenen Gründe für einen bereits vollzogenen Arbeitsplatzwechsel unterscheiden sich zum Teil sehr stark zwischen den Kohorten. Am auffälligsten ist, dass kein(e) Absolvent(in) der Kohorte 99-03 höheres Einkommen als Grund für einen Stellenwechsel angab. Bei der Kohorte 94-99 waren es noch 42%. Dieser beachtliche Unterschied liegt wahrscheinlich in den besseren Einkommensverhältnissen begründet (vgl. Abbildung 4.44). Weiterhin hat sich auch der Anteil derer, die aufgrund einer interessanteren Tätigkeit einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen, stark verringert. Dies entspricht den Ergebnissen der vorangegangenen Abschnitte, nach denen der Arbeitsmarkt zunehmend auf spezialisierte Elektrotechniker angewiesen ist und entsprechend interessante Stellen anbietet. Die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 wechselten den Arbeitsplatz vor allem aufgrund der Befristung des Arbeitsverhältnisses.

³⁵ <http://www.sachsen.de/de/wu/smwa/download/wua.pdf>

Abb. 4.40: Gründe für den erfolgten Arbeitsplatzwechsel, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 37$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 32$



Hinsichtlich der Einschätzung der Schwierigkeiten beim Berufsstart sehen sich die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 signifikant stärker mit dem Problem der Rückmeldung über die geleistete Arbeit und der mangelnden Kooperation zwischen den Kollegen konfrontiert. Als signifikant unproblematischer im Vergleich zu den Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994- 1999 wird dagegen die Diskrepanz zwischen Studienqualifikation und Berufsanforderung gesehen.

4.2.2 Tätigkeiten

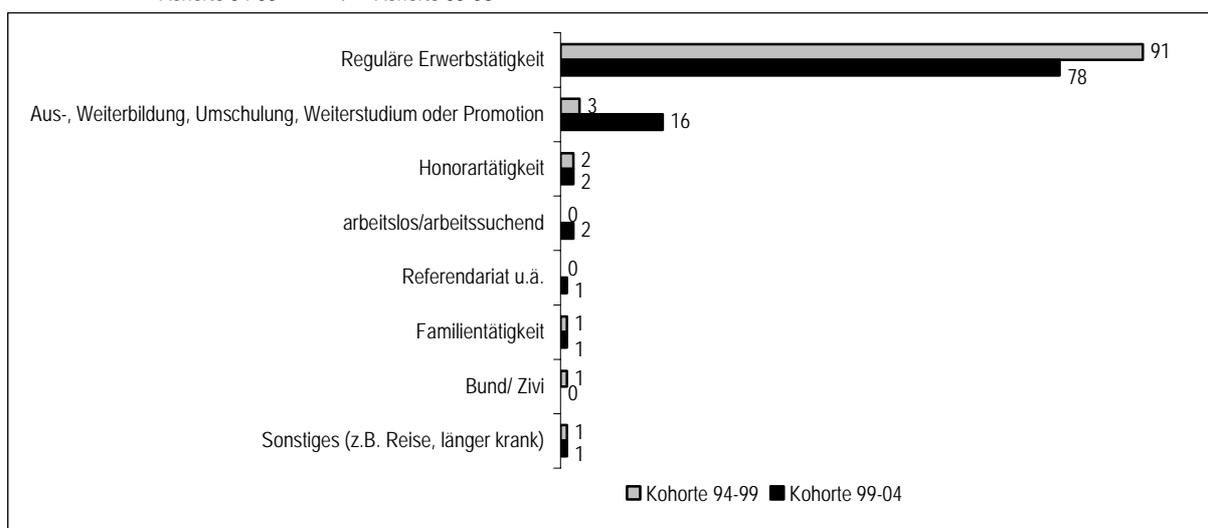
Während im Jahr 2004 über den Tätigkeitsverlauf hinaus auch die erste Tätigkeit nach Studienabschluss und die zum Zeitpunkt der Befragung aktuelle Tätigkeit separat erfasst wurden, wurde im Jahr 2000 lediglich der Tätigkeitsverlauf erfasst. Deshalb muss bezüglich der ersten Tätigkeit nach dem Studium auf einen Kohortenvergleich verzichtet werden.

Hinsichtlich der (zum Befragungszeitpunkt) aktuellen bzw. letzten Tätigkeit sind die Unterschiede signifikant. Der Anteil der regulär Erwerbstätigen beträgt im Befragungsjahr 2004 78%, im Befragungsjahr 2000 lag dieser Anteil dagegen noch bei 91%. Dafür erhöhte sich der Anteil der sich Weiterqualifizierenden in diesem Zeitraum von 3% auf 16%, wobei sich unter dieser Kategorie ausschließlich wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Doktorand(inn)en befinden. Meist liegt die Ursache für die Zunahme akademischer Weiterqualifikationen an verschlechterten Beschäftigungschancen. Mitte der 90er war dies verstärkt an den Ingenieuren des Maschinenbaus zu beobachten, heute sind ähnliche Tendenzen beispielsweise bei den Ar-

chitekten zu beobachten, die versuchen die Krise der Bauwirtschaft durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen zu überbrücken. Der Zuwachs weiterer akademischer Qualifizierungen bei den Ingenieuren der Elektrotechnik kann dagegen nicht mit schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt erklärt werden. Vermutlich kann bzw. muss diese Fakultät aufgrund der niedrigen Absolvent/innenzahlen bessere Promotionsbedingungen bieten als in den Jahren zuvor, um mit der privaten Wirtschaft um die wenigen hoch qualifizierten Fachkräfte erfolgreich konkurrieren zu können (vgl. Briedis/ Minks 2003: 72).

Abb. 4.41: Aktuelle Tätigkeitsform im Kohortenvergleich (in %),

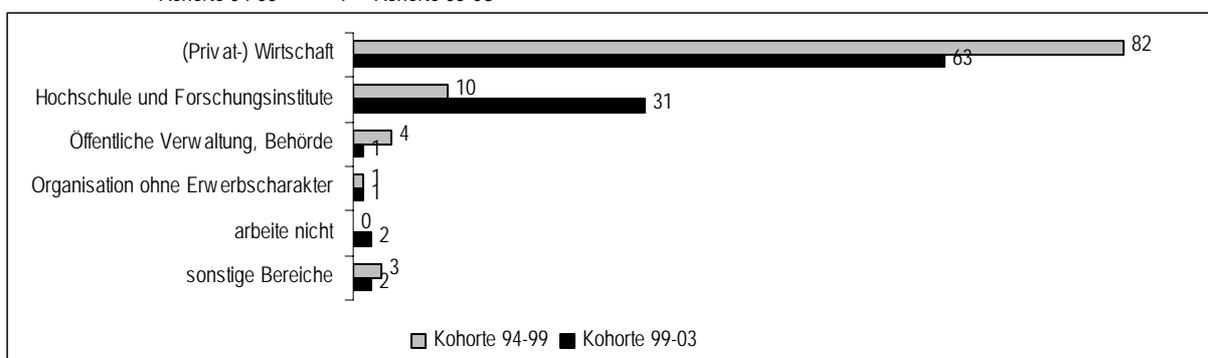
$n_{\text{Kohorte 94-99}} = 94$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 130$



Entsprechend der Tätigkeitsform haben sich auch die Tätigkeitsbereiche verändert. So sind von der Kohorte 99-03 nur 63% in der Privatwirtschaft tätig, von der Kohorte 94-99 waren es über 80%. Die Zunahme der sich weiterqualifizierenden Studenten spiegelt sich im wachsenden Anteil derer, die an Hochschulen oder Forschungsinstituten beschäftigt sind (+21%).

Abb. 4.42: Aktuelle Tätigkeitsbereiche im Kohortenvergleich (in %),

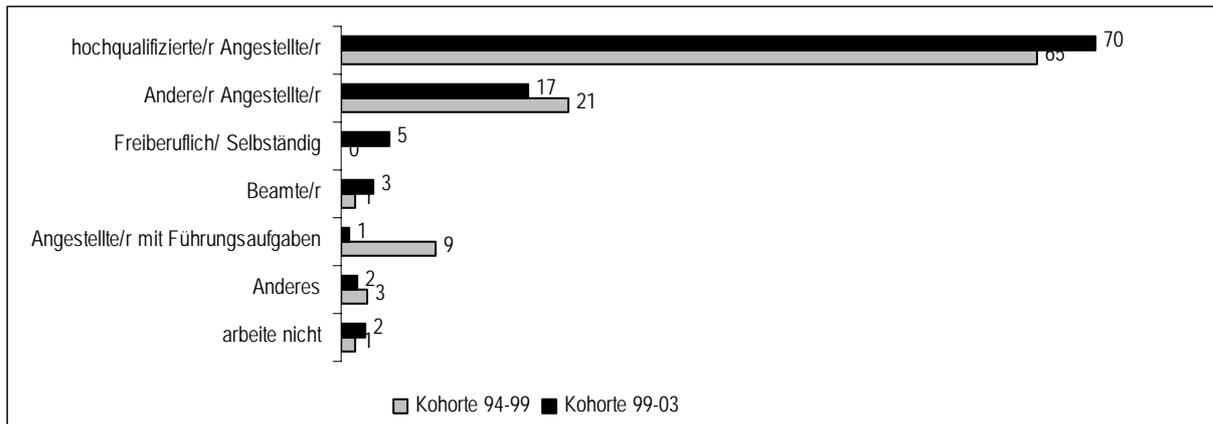
$n_{\text{Kohorte 94-99}} = 92$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 131$



Beim Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit ist einleitend festzuhalten, dass diese nicht einheitlich erfasst wurde. Im Jahr 2004 wurde nach vertraglich ver-

einbarter und tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit getrennt gefragt, im Jahr 2000 einfach nur nach der Wochenarbeitszeit. Verglichen mit diesem Wert ergeben weder die tatsächlich geleistete noch die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit einen signifikanten Unterschied zwischen beiden Kohorten. Gleiches gilt für das Brutmonatseinkommen und die Befristung der aktuellen Tätigkeit.

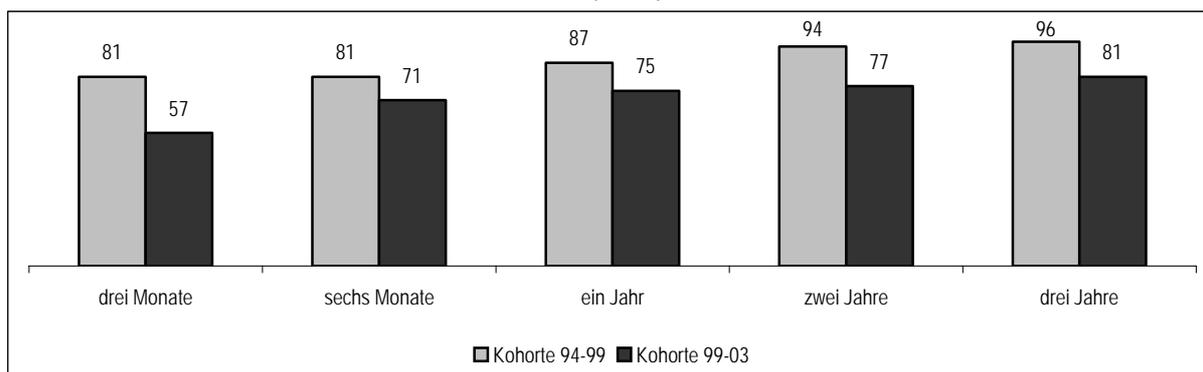
Abb. 4.43: Beschäftigungsstatus der aktuellen Tätigkeit im Kohortenvergleich (in %),
 $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 80$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 132$



4.2.3 Tätigkeitsverlauf

Der Tätigkeitsverlauf wird anhand von fünf Zeitpunkten (drei, sechs, zwölf, 24 und 36 Monate nach Studienabschluss) verglichen. Dabei wurden im Jahr 2000 die Daten der Tätigkeitsform aus den Daten der beruflichen Stellung errechnet. Einschränkend muss angemerkt werden, dass bei der Aufbereitung der Daten im Jahr 2000 alle Fälle, die für einen bestimmten Zeitpunkt nicht nachvollziehbar waren, im Gegensatz zur Datenaufbereitung im Jahr 2004 pauschal als „arbeitssuchend“ eingestuft wurden. Um jedoch einen Vergleich zu ermöglichen, müssen die Daten angepasst werden. Da es jedoch inhaltlich nicht angemessen ist, alle nicht nachvollziehbaren Fälle der Kohorte 99-03 ebenfalls als „arbeitssuchend“ einzustufen, wird hier im Vergleich lediglich zwischen zwei Gruppen unterschieden: diejenigen, die einer „regulären Erwerbstätigkeit“ nachgehen und diejenigen, die keiner „regulären Erwerbstätigkeit“ nachgehen, also (irgend-) einer anderen Kategorie zuzuordnen sind.

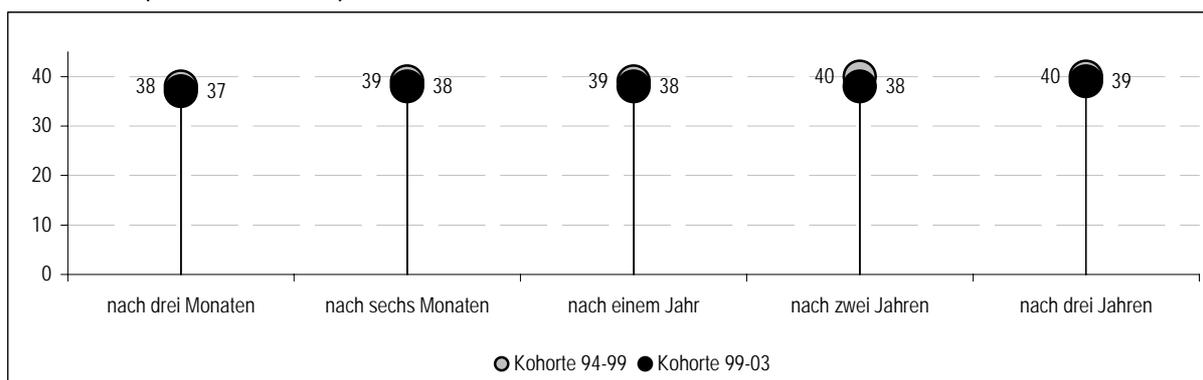
Abb. 4.44: Entwicklung des Anteils der „regulär Erwerbstätigen“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss; nach Kohorten (in %) ³⁶



Deutlich wird, dass der Anteil derjenigen, die angegeben haben, einer „regulären Tätigkeit“ nachzugehen, bei der Kohorte 99-03 kleiner ist, dieser Unterschied ist zu den Zeitpunkten drei Monate und zwei Jahre nach Studienabschluss auch signifikant. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass der im Tätigkeitsverlauf geringere Anteil „regulär Beschäftigter“ bei der Kohorte 99-03 nicht zwangsläufig einen höheren Anteil arbeitssuchender Absolvent/innen bedeutet. Neben potentiellen Einflüssen der Umrechnung der Tätigkeitsform aus dem Jahr 2000 ist nach den Untersuchungsergebnissen der vorangegangenen Abschnitte eher davon auszugehen, dass bei der Kohorte 99-03 der Anteil der sich weiterqualifizierenden Absolvent/innen höher ist.

Bezüglich der Wochenarbeitszeit sind nur minimale Unterschiede festzustellen. Die Kohorte 99-03 weist im Mittel für alle fünf Betrachtungszeitpunkte eine um ein bis zwei Stunden niedrigere Wochenarbeitszeit auf.

Abb. 4.45: Wochenarbeitszeit (Kohorte 94-99) und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 99-03) im Zeitverlauf nach Studienabschluss, Mittelwerte ³⁷

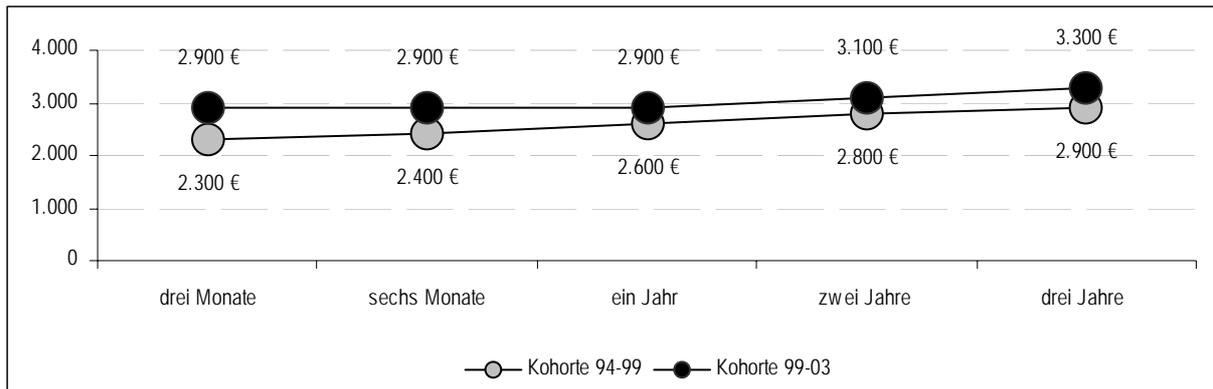


³⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

³⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Hinsichtlich der Einkommensentwicklung sind die Unterschiede bis auf den Zeitpunkt „zwei Jahre nach Studienabschluss“ über den gesamten Zeitraum signifikant. Die Kohorte 99-03 weist im Mittel für alle Betrachtungszeitpunkte ein höheres Bruttomonatseinkommen auf (300 bis 600 € mehr). Dieser Unterschied ist wahrscheinlich sowohl auf die verbesserte Arbeitsmarktsituation für Absolvent/innen der Elektrotechnik als auch auf die allgemeinen bundesweiten Gehaltsentwicklungen der letzten vier Jahre zurückzuführen.

Abb. 4.46: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich, Mittelwerte³⁸



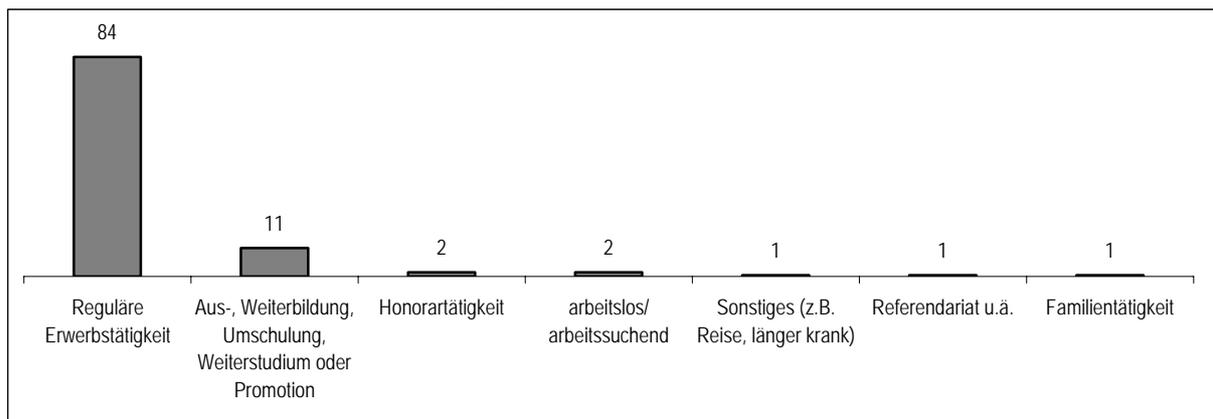
4.3 Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen

Die aktuelle Erwerbssituation zum Erhebungszeitpunkt kann als Momentaufnahme der Arbeitsmarktsituation für Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik allgemein gesehen werden. Allerdings haben die im Jahr 2004 erstmals befragten Absolvent/innen nur eine relativ kurze Berufsbiographie, da diese Absolvent/innen maximal vier Jahre und neun Monate vor dem Befragungszeitpunkt ihr Studium beendet haben können. Um die angestrebte Momentaufnahme zu vervollständigen, werden einige der im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Daten durch die Daten der im Jahr 2004 erneut befragten Absolvent/innen der Jahrgänge von 1994/95 bis 1998/99 ergänzt. Nur so ist ein Gesamtbild der derzeitigen Arbeitsmarktlage möglich, da damit auch Absolvent/innen berücksichtigt werden, die bereits über eine längere Berufsbiographie verfügen.

Allerdings verändern sich die Verteilungen durch die Einbeziehung der Absolvent/innen bis 1998/99 kaum. Über 80% aller Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sind zum Befragungszeitpunkt (Mitte 2004) regulär beschäftigt, etwa 10% gehen weiterqualifizierenden Tätigkeiten nach.

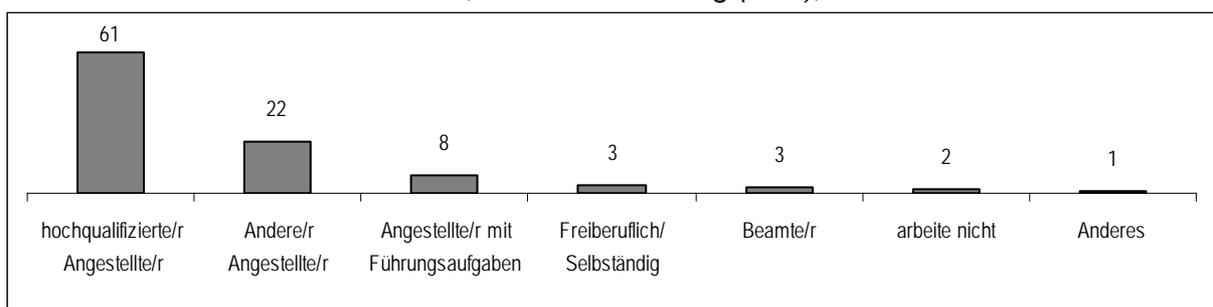
³⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.47: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik seit 1994, Tätigkeitsform (in %), n = 192



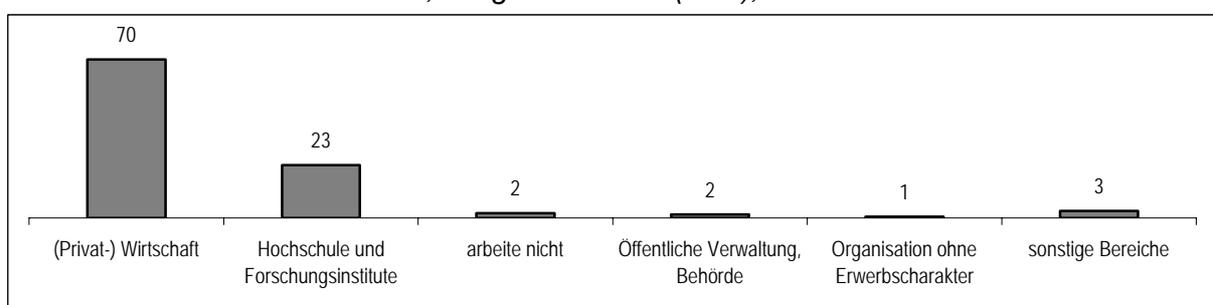
Über 90% sind dabei als Angestellte beschäftigt, davon 61% als Hochqualifizierte. Jeweils weitere 3% entfallen auf die Kategorien „freiberuflich/ selbständig“ und „Beamte(r)“.

Abb. 4.348: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik seit 1994, Berufliche Stellung (in %), n = 195



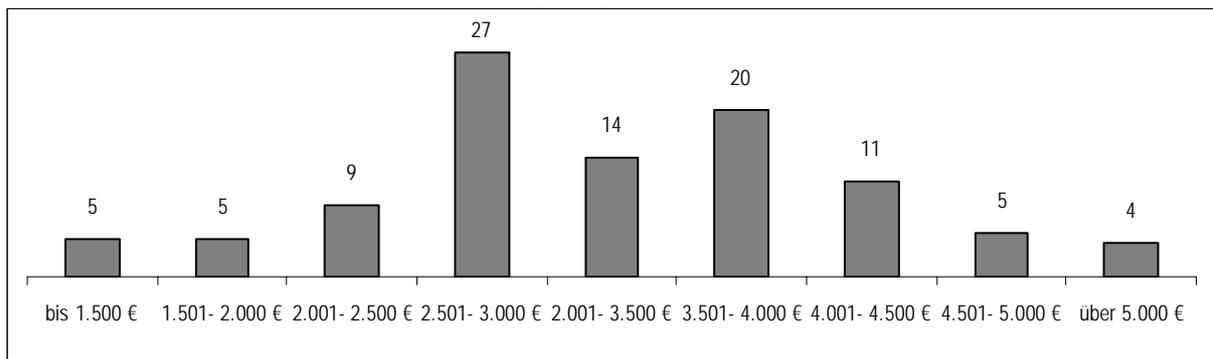
70% der Absolvent/innen sind derzeit in der (Privat-)Wirtschaft tätig, knapp ein Viertel arbeitet an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten.

Abb. 4.49: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik seit 1994, Tätigkeitsbereich (in %), n = 194



Bezogen auf alle Absolvent/innen liegt das monatliche Brutto-Einkommen bei etwa 3.300 €, die vertraglich vereinbarte Arbeitswoche enthält 38 Stunden, tatsächlich werden im Mittel wöchentlich fünf Stunden mehr geleistet.

Abb. 4.50: Bruttomonatseinkommen aller Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik seit 1994 (in %), $n = 174$



5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven

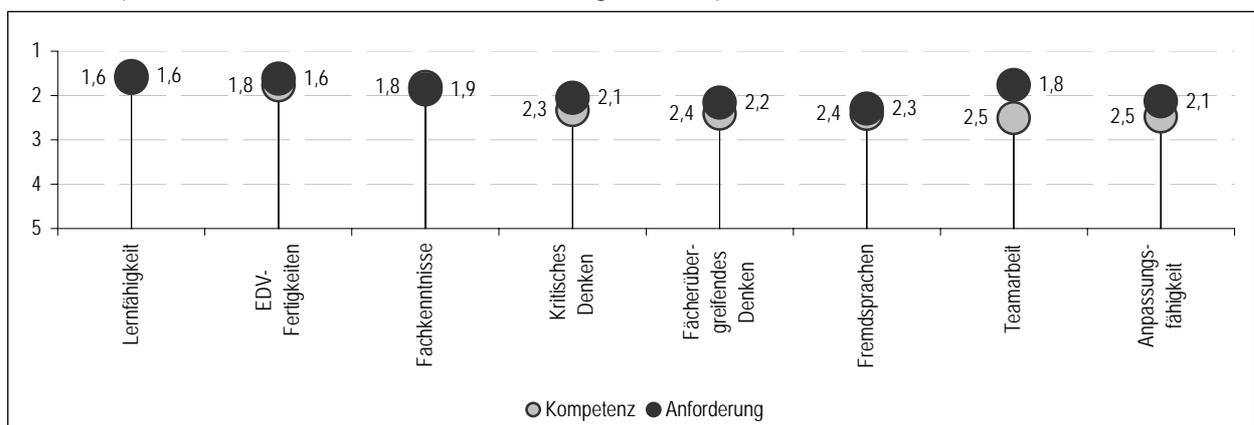
5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

In diesem Abschnitt werden zunächst die Selbsteinschätzungen der Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen dargestellt. Dabei sind die eigenen Fähigkeiten den wahrgenommenen Anforderungen im Arbeitsalltag gegenübergestellt. Im Fragebogen wurde die Wahrnehmung verschiedener Aspekte mittels einer fünfstufigen Skala erfasst.

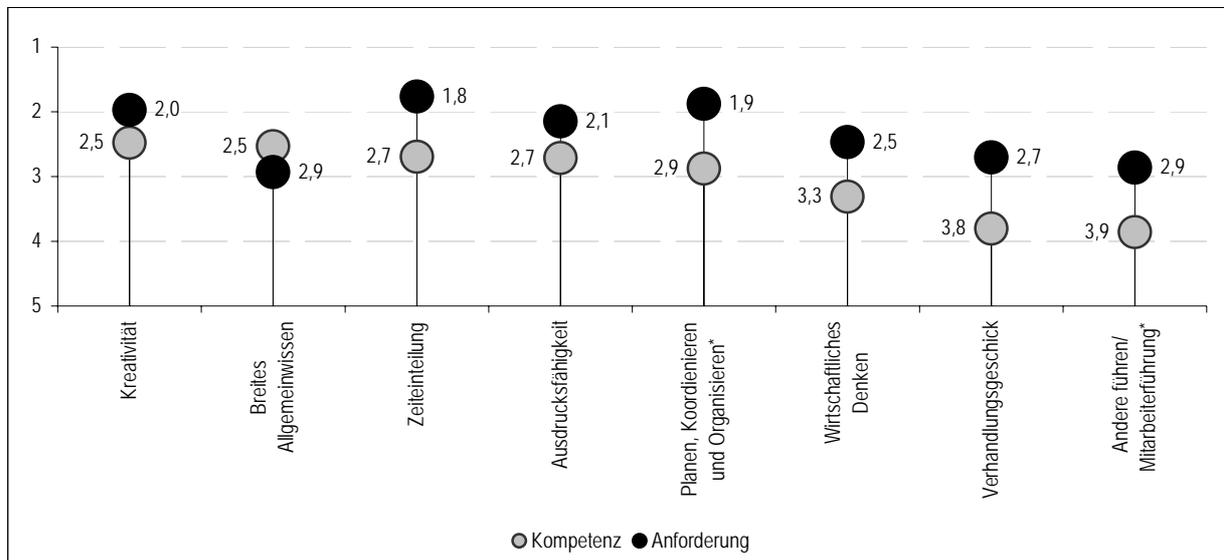
Die eigenen beruflichen und sozialen Kompetenzen zum Ende des Studiums werden im Mittel überwiegend positiv eingeschätzt. Die Arbeitsanforderungen konnten durch die eigenen Fähigkeiten weitgehend erfüllt werden, größere Diskrepanzen sind bei den erfassten Aspekten kaum zu beobachten.

Abb. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 1), Mittelwerte (Skala: 1 = „in hohem Maße“ ... 5 = „gar nicht“), n = 132



Zum Abschluss des Studiums sind tendenzielle Defizite bei einigen Aspekten zu beobachten, ein signifikantes Niveau erreichen die Defizite jedoch lediglich bei den Aspekten Planen, Koordinieren sowie bei der Fähigkeit zur Mitarbeiterführung.

Abb. 5.2: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 2), Mittelwerte (Skala: 1 = „in hohem Maße“ ... 5 = „gar nicht“), n = 132



Um diese Ergebnisse besser einordnen zu können, wurden die hier in Abbildung 5.1 und 5.2 dargestellten Kompetenzen mittels einer explorativen Faktorenanalyse übergeordneten Bereichen zugeordnet.³⁹ Inhaltlich können damit - vereinfacht ausgedrückt - verschiedene Items statistisch begründet je einem "übergeordneten Themengebiet" (dem Faktor) zugeordnet werden. Im vorliegenden Fall konnten alle 16 Variablen je einem von vier "Themengebieten" zugeordnet werden⁴⁰. Folgende "Themengebiete" bzw. Faktoren wurden bestimmt: Management, Angewandtes Wissen, Fachübergreifendes Wissen und Fachliche Spezialisierung.

Dabei wird deutlich, dass nach den Selbsteinschätzungen der Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen Defizite vor allem im Bereich „Management“ zu finden sind. Zum Bereich „Management“ zählen neben den bereits erwähnten Items „Planen, Koordinieren“ und „Mitarbeiterführung“ auch die

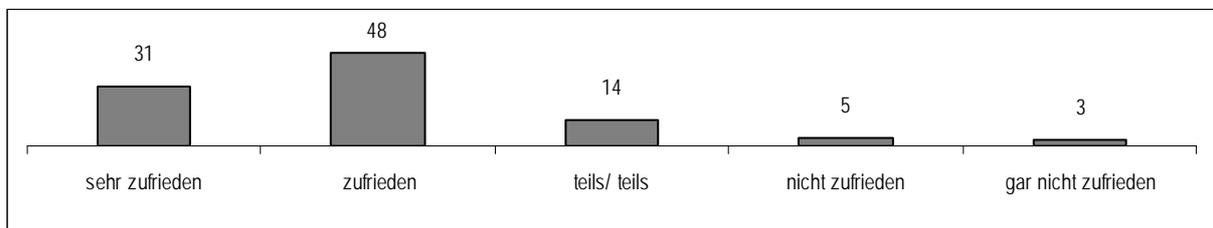
³⁹ Eine solche Faktorenanalyse ordnet verschiedene Items einem (zunächst hypothetischen) Faktor auf Basis statistischer Berechnungen zu. Inhaltlich können damit - vereinfacht ausgedrückt - verschiedene Items statistisch begründet je einem "übergeordneten Themengebiet" (dem Faktor) zugeordnet werden. Die Benennung dieser "Themengebiete" ergibt sich aus der Interpretation der Inhalte der in das "Themengebiet" eingeflossenen Items durch den/ die Anwender/in der Faktorenanalyse (vgl. Darstellung im Anhang). Zur Optimierung der Zuordnung wurde eine Quartimax-Rotation durchgeführt. Die Zuordnung selbst erfolgt anhand der so genannten Faktorenladungen, welche standardisiert darstellen, wie stark ein Item mit einem Faktor in Verbindung steht (für eine detailliertere Beschreibung siehe Backhaus et al. 2000: 252ff.).

⁴⁰ siehe die "Rotierte Komponentenmatrix" im Anhang

Bereiche Wirtschaftliches Denken, Teamarbeit, Anpassungsfähigkeit, Zeiteinteilung, fächerübergreifendes Denken und Verhandlungsgeschick.⁴¹

Hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit lässt sich sagen, dass vier Fünftel der Absolvent/innen der Fakultät mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation insgesamt zufrieden oder sehr zufrieden sind. Nicht oder gar nicht zufrieden sind dagegen nicht einmal zehn Prozent. Im Vergleich zu anderen Fakultäten fällt die Bewertung der beruflichen Zufriedenheit von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik sehr hoch aus. Auch im bundesweiten Vergleich gehören Absolvent/innen der Elektrotechnik auf fast allen Ebenen ihrer beruflichen Situation zu den Zufriedensten (Briedis/ Minks 2004: 145). Ein Zusammenhang dieser Zufriedenheit mit dem aktuellen Einkommen ist allerdings, wie vermutbar wäre (vgl. Kapitel 6), nicht zu beobachten.

Abb. 5.3: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation insgesamt (in %), $n = 133$

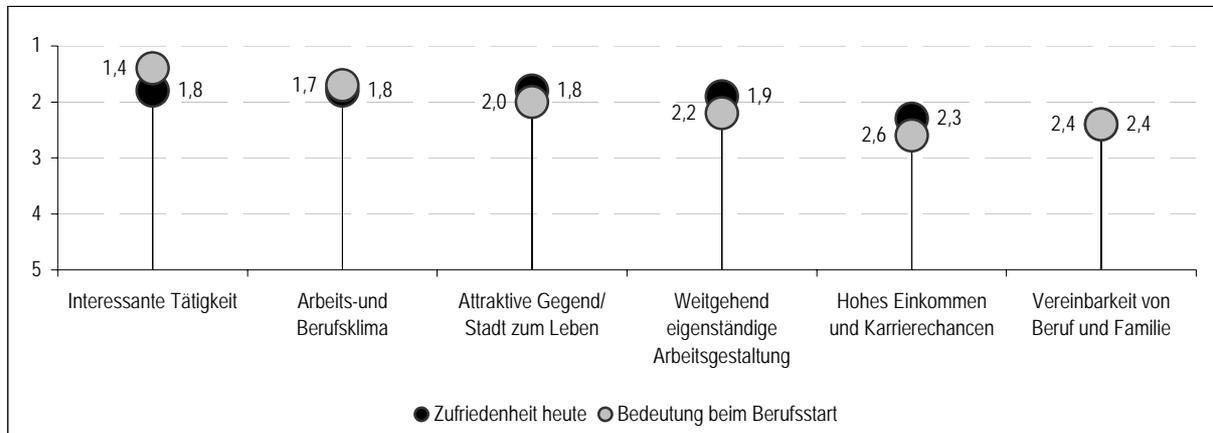


Im Folgenden werden einzelne Aspekte der derzeitigen beruflichen Situation der Bedeutung gegenübergestellt, die der entsprechende Bereich für die Absolvent/innen beim Berufsstart hatte.

Die größte Zufriedenheit betraf die Aspekte der interessanten Tätigkeit, des Arbeits- und Berufsklimas und der attraktiven Wohngegend. Dabei sind eine interessante Tätigkeit zusammen mit dem Betriebsklima auch die Aspekte, die den Absolvent/innen beim Berufsstart am wichtigsten waren.

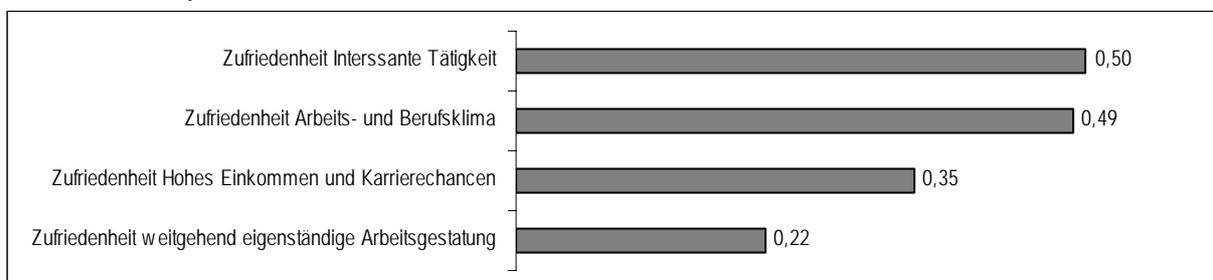
⁴¹ Über die Faktorenanalyse hinaus wurde auch versucht, die Absolvent/innen mittels einer Clusteranalyse nach bestimmten Kompetenzen zu gruppieren. Die Ergebnisse der Clusteranalyse zeigen jedoch kein klares Bild der einzelnen Gruppen, sondern sind vielmehr ein deutlicher Hinweis auf die Heterogenität der Kompetenzen der Absolvent/innen.

Abb. 5.4: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = „sehr zufrieden“ ... 5 = „gar nicht zufrieden“) ($n = 131$) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = „sehr wichtig“ ... 5 = „gar nicht wichtig“) ($n = 133$), Mittelwerte



Werden die beschriebenen Einzelaspekte mit der Bewertung der Gesamtzufriedenheit bezüglich der beruflichen Situation in Verbindung gebracht, zeigt sich, dass mit die Variable „Zufriedenheit mit der beruflichen Situation alles in allem“ mit den Items „Interessante Tätigkeit“ ($R = 0,50^{**}$) und „Arbeits- und Betriebsklima“ ($R = 0,49^{**}$) die stärksten Zusammenhänge aufweisen. In einem geringen Zusammenhang mit der gesamten Beurteilung der beruflichen Zufriedenheit stehen die Items „Hohes Einkommen und Karrierechancen“, und „weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung“. Im Gegensatz dazu ist der Zusammenhang bei den Aspekten „Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben“ und „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ nicht signifikant. Zusammenfassend wird die berufliche Zufriedenheit demnach vor allem von Aspekten bestimmt, die sich auf die berufliche Selbstverwirklichung und das Arbeitsklima beziehen und zum anderen von den Karrierechancen und damit verbunden vom Einkommen.

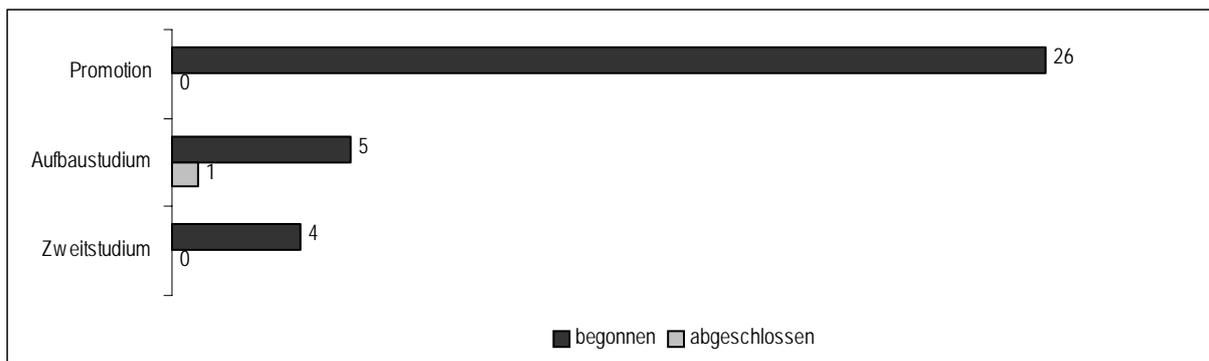
Abb. 5.5: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation, Spearman-Rho, $p \leq 0,05$, $n = 131$



5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung

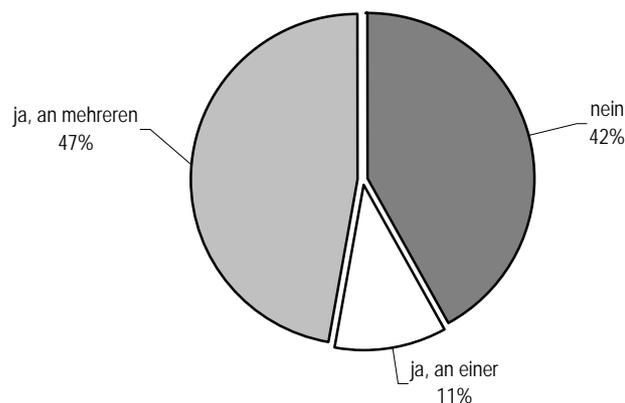
Ein Drittel der Absolvent/innen (33%) hatte zum Befragungszeitpunkt eine Zusatzqualifikation begonnen oder abgeschlossen. Der größte Anteil entfällt dabei auf Absolvent/innen, die ein Promotionsstudium begonnen haben.

Abb. 5.6: Nach dem Studienabschluss begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen (in %), $n = 133$



Ergänzend hierzu wurden die Absolvent/innen auch nach dem Besuch von - in kürzerer Zeit zu realisierenden - Weiterbildungsveranstaltungen befragt, die in Bezug zu ihrer derzeitigen oder angestrebten Karriere stehen. Insgesamt hat mehr als die Hälfte der Absolvent/innen (58%) an mindestens einer weiterqualifizierenden Veranstaltung teilgenommen, wobei fast die Hälfte (57%) der Befragten bereits mehrere Veranstaltungen besuchten.

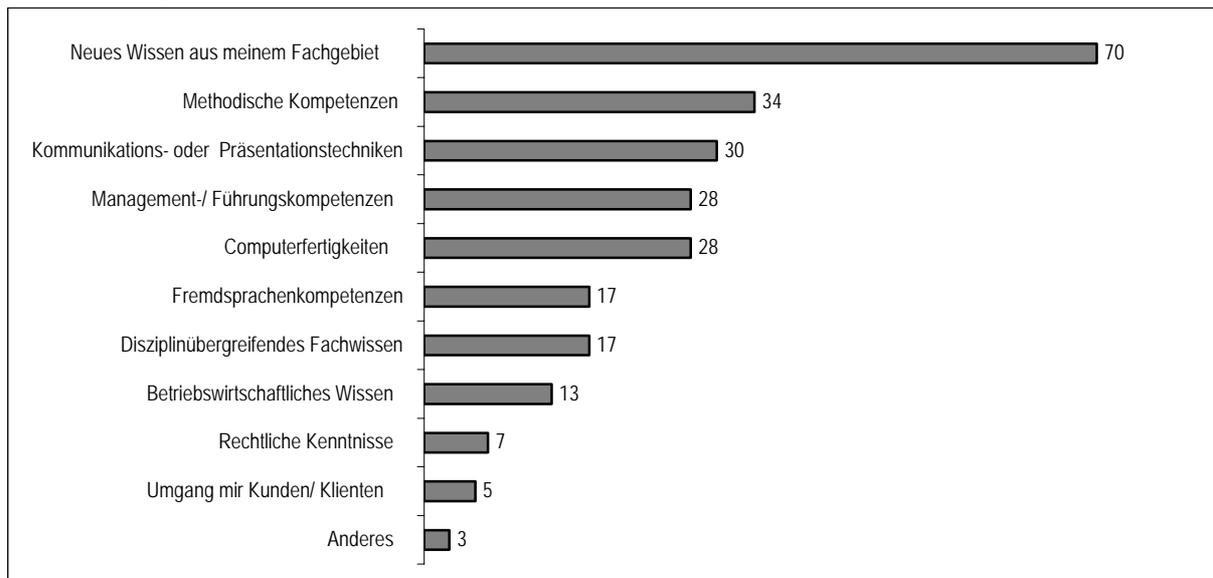
Abb. 5.7: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen, $n = 131$



Die meisten Absolvent/innen besuchten vor allem Weiterbildungsveranstaltungen in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde (70%). Darüber hinaus suchten die Absolvent/innen nach einer Vertiefung ihrer methodischen Kompetenzen

(34%), gefolgt von Inhalten zum Thema Kommunikations- oder Präsentationstechniken (30%) und der Erweiterung von Führungskompetenzen (28%) und Computerfertigkeiten (28%). Unter der Kategorie „Anderes“ gaben die Absolvent/innen an, Weiterbildungsveranstaltungen zu den Themengebieten: Literaturrecherchen, Teamentwicklung und Projektmanagement, Einführung und Umgang mit Computertools und Qualitätsmanagement besucht zu haben.

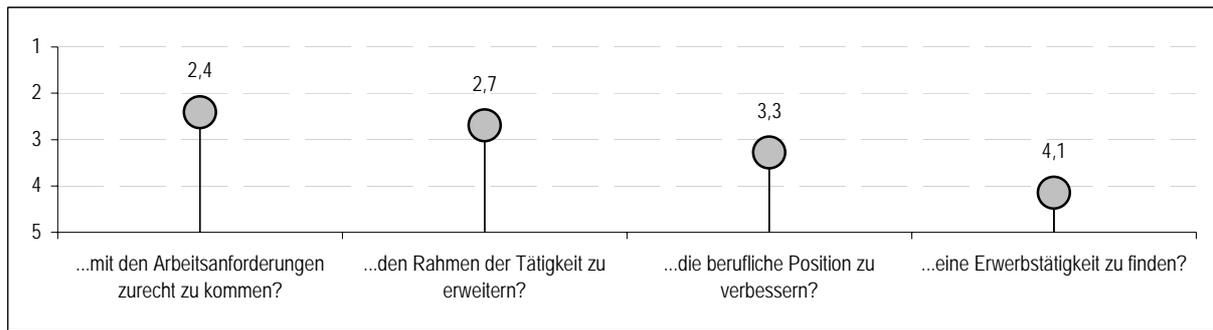
Abb. 5.8: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 76



Der Besuch der Weiterbildungsangebote diene vor allem dazu, die gestellten Arbeitsaufgaben besser zu bewältigen. 65% der befragten Absolvent/innen gaben an, dass ihnen die Weiterbildung in diesem Punkt tatsächlich von Nutzen war (Stufe eins und zwei auf einer fünfstufigen Skala). Weitere 52% meinten, dass ihnen die Weiterbildung geholfen hat, den Rahmen ihrer Tätigkeit zu erweitern, 31% konnten ihre berufliche Position verbessern. Allerdings gaben nur 13% an, dass ihnen die Weiterbildung geholfen hat, eine Erwerbstätigkeit zu finden.

Insgesamt betrachtet schätzen die Absolvent/innen den Nutzen der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen eher zurückhaltend ein.

Abb. 5.9: „Inwiefern hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“
Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr stark“ ... 5 = „gar nicht“), n = 75



Speziell den Weiterbildungskatalog der TU Dresden kennen nur 14% der Absolvent/innen. 5% haben dieses Weiterbildungsangebot einmal genutzt und ein Absolvent gab an, diese Möglichkeit schon mehrfach genutzt zu haben.

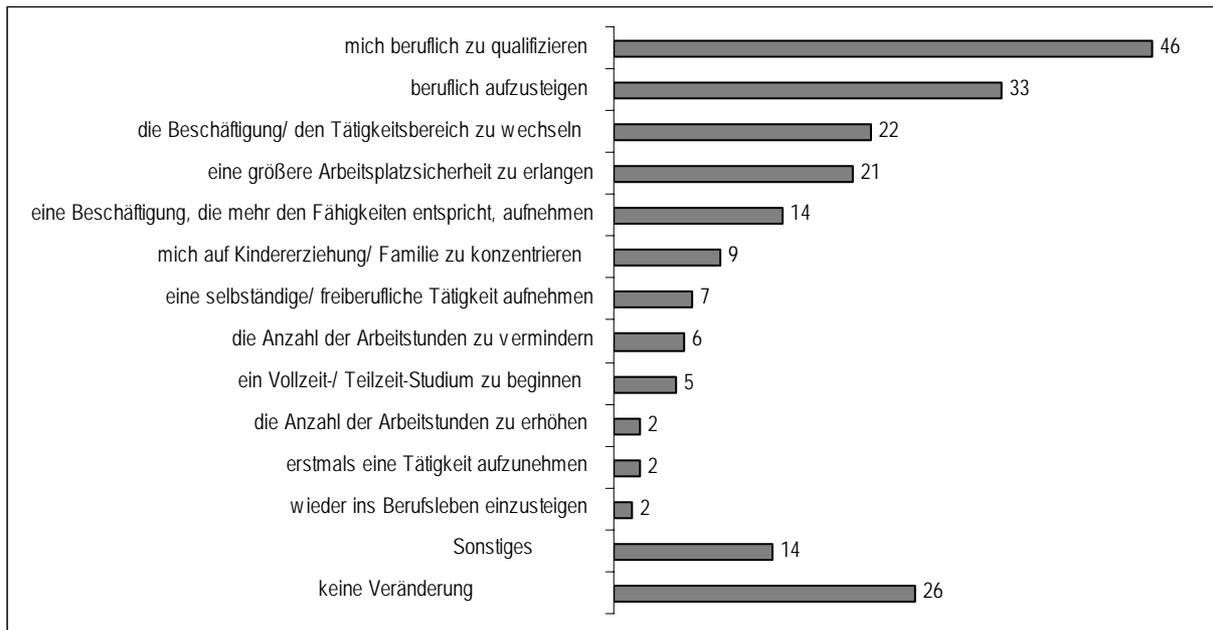
An einem weiteren Kontakt mit der TU Dresden sind die Absolventinnen prinzipiell interessiert. So äußerte mehr als die Hälfte (61%) der Absolvent/innen ein (sehr) starkes Interesse. Ablehnend stehen einem Kontakt hingegen nur 8% gegenüber.

5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

Im vorletzten Teil des Fragebogens sollten die Absolvent/innen Angaben über ihre persönlichen Zukunftsvorstellungen machen. Die Ergebnisse dieser Angaben werden im folgenden Abschnitt dargestellt.

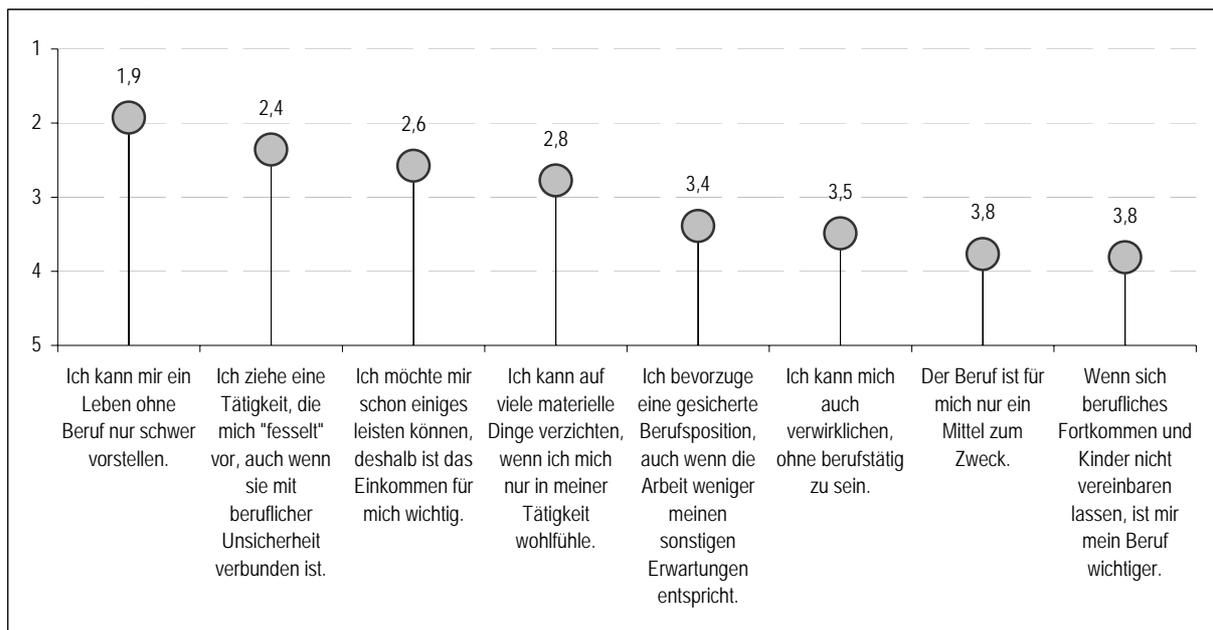
In den nächsten zwei Jahren streben knapp drei Viertel aller Absolvent/innen eine berufliche Veränderung an. Im Mittel nannten die Absolvent/innen zwei bis drei Aspekte, hinsichtlich derer sie eine Veränderung beabsichtigen. Bei knapp 80% der Absolvent/innen bezieht sich die angestrebte Veränderung auf berufliche Weiterentwicklung. Darüber hinaus möchte ein Fünftel der Absolvent/innen den Tätigkeitsbereich wechseln bzw. größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen. Ein knappes Drittel möchte eine größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen. Ein relativ geringes Interesse besteht dagegen an der Aufnahme eines Studiums.

Abb. 5.10 „Welche beruflichen Veränderungen streben Sie in den kommenden zwei Jahren an?“ Mehrfachantworten möglich (in %), n = 132



Der Beruf wird von den meisten Absolvent/innen als zentraler Bestandteil des Lebens gesehen. Lediglich 10% stimmen dieser Aussage (gar) nicht zu. Auch gaben 60% der Absolvent/innen an, eine fesselnde Tätigkeit beruflicher Sicherheit vorzuziehen, allerdings würden im Zweifel nur 8% das berufliche Fortkommen der Familie vorziehen. Das Einkommen spielt für die Absolvent/innen eine große Rolle, über 50% stimmten dieser Aussage (völlig) zu. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Selbstverwirklichung, eine interessante Tätigkeit und das Einkommen am wichtigsten für die Absolvent/innen sind. Dies entspricht auch den Ergebnissen des Abschnittes 5.1.

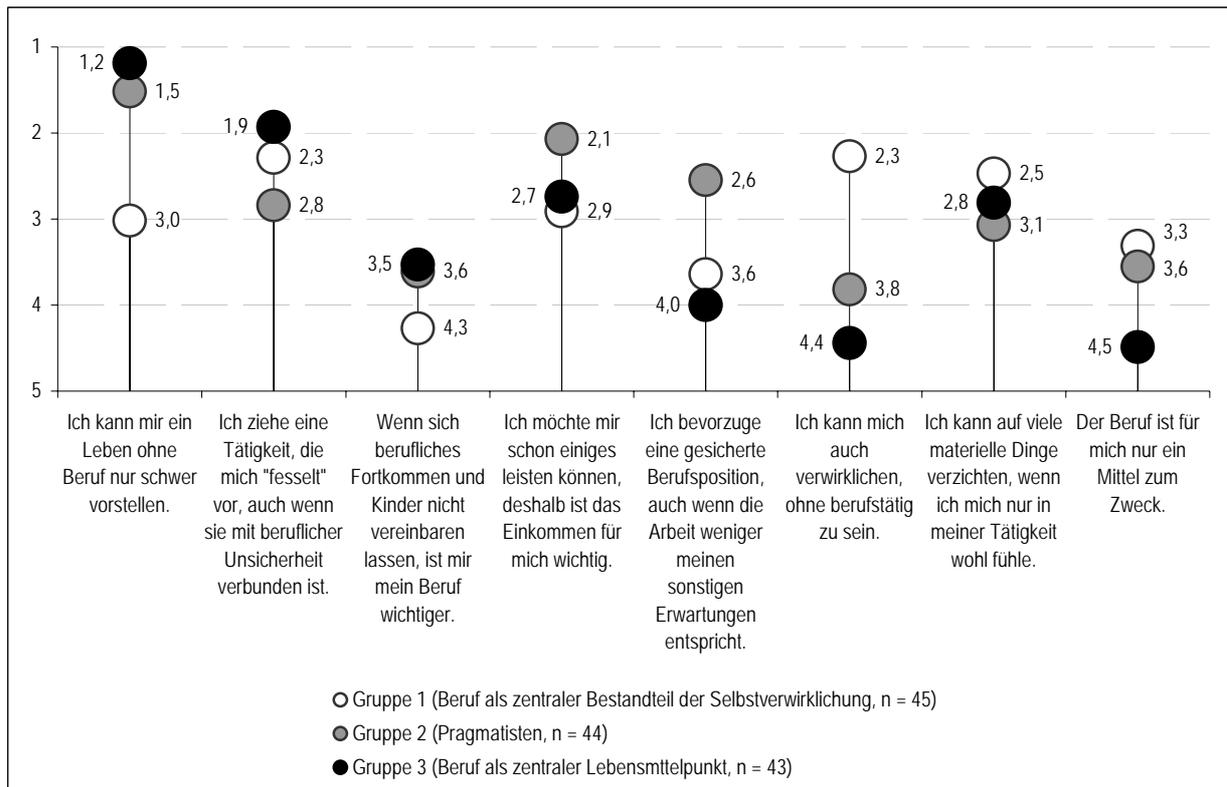
Abb. 5.11: Stellenwert des Berufes, Mittelwerte (Skala 1 = „stimme völlig zu“ bis 5 „stimme gar nicht zu“), n = 133



Aus den Antworten der eben beschriebenen Items werden unter Verwendung einer Clusteranalyse⁴² die Befragten verschiedenen Gruppen zugeordnet. Es konnten drei Gruppen unterschieden werden, die inhaltlich ein verschiedenes Antwortverhalten aufweisen. Die erste Gruppe (34%) beinhaltet Absolvent/innen, für die der Beruf als Teil ihrer Selbstverwirklichung wichtig ist und die dafür dann auch zu materiellen Abstrichen bereit sind. Die zweite Gruppe (33%) besteht aus Absolvent/innen, die dem Beruf stärker pragmatisch gegenüberstehen. Für diese Gruppe spielt eine gesicherte Berufsposition und ein gesichertes Einkommen im Vordergrund. Für die dritte Gruppe (33%) schließlich ist der Beruf sowohl als Teil der Selbstverwirklichung als auch der materiellen Sicherheit wichtig und daher zentraler Lebensmittelinhalt. Diese Gruppe würde am ehesten den Beruf der Familie vorziehen.

⁴² Mit Hilfe einer Clusteranalyse werden die Antworten hinsichtlich Übereinstimmungen im Antwortverhalten der Befragten analysiert. So können Befragte mit einem ähnlichen Antwortmuster zu einer Gruppe (dem so genannten Cluster) subsummiert werden. Die genauen Ergebnisse der Clusteranalyse befinden sich im Anhang.

Abb. 5.12: Stellenwert des Berufes nach Gruppenzugehörigkeit, Mittelwerte (Skala 1 = „stimme völlig zu“ bis 5 „stimme gar nicht zu“)



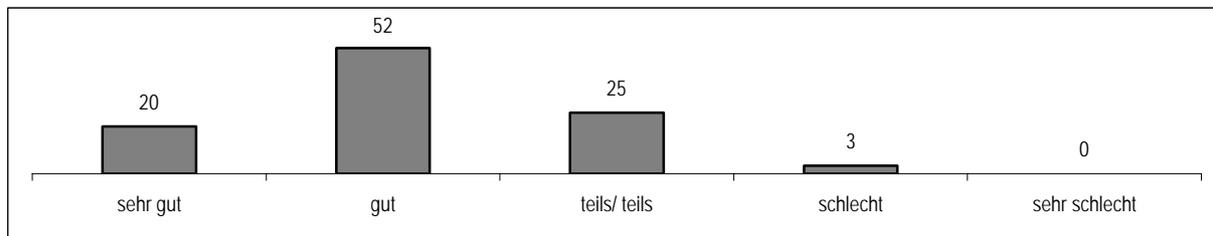
Längerfristig streben die Absolvent/innen eine Vielzahl verschiedener beruflicher Positionen und Tätigkeiten an. Diese konzentrieren sich auf Berufe mit Leitungsfunktionen sowie auf den Bereich Forschung und Entwicklung. Die Angaben der Absolvent/innen sind aufgelistet der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tab. 5.1: Angestrebte berufliche Tätigkeit

	Berufliche Position	Anzahl		Berufliche Position	Anzahl		
Leitungspositionen: 35	Projektleiter	5	11	Forschung und Entwicklung: 24	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschung	2	
	Projektleiter/ Entwicklung	2			Wissenschaftler (Dr.Ing.)	1	
	Projektleiter/ Teamleiter	2			Wissenschaftlicher Mitarbeiter/ Ingenieur	1	
	Projektleiter/ Abteilungsleiter	1			Entwicklungs- bzw. Forschungsingenieur	3	
	Projektleitung in Forschung und Entwicklung	1			Entwickler für Software	2	
	Projektmanagement	2	4		Entwicklungsingenieur in der Raumfahrt	2	
	Projektmanager Prozesstechnology (RID)	1			Angestellter in Forschung/ Entwicklung	1	
	Projektmanager/ Abteilungsleiter	1			Entwicklungs- und Planungstätigkeit, auch im Ausland	1	
	leitende Tätigkeit	1			Entwickler mit hoher Projektverantwortung	1	
	Leitende Tätigkeit in kleinem mittelständischen Unternehmen	1	4		Fachspezifisches Consulting/ Entwicklungsarbeit	1	
	Leitender Angestellter	1			Hochschullehrer	1	
	Leiter einer Abteilung	1			Hochschulprofessor	1	
	Entwicklungsabteilung leiten (Industrie)	1			Höherer Angestellter/ Mitarbeiter Entwicklungsabteilung	1	
	Leitender Entwicklungsingenieur	1	4		In der Lehre tätig zu sein	1	
	Leiter der Entwicklung	1			Industrielle Forschung/ Entwicklung	1	
	Leiter eines Entwicklungsteams	1			Interdisziplinäre Forschungstätigkeit	1	
	Führungsposition im technischen Bereich	1			Professor	1	
	Technische Leiterin eines Teams/ eines eigenständigen Projektes mit Personalverantwortung	1	3		Professor an MIT	1	
	Technische Verantwortung für Projekte übernehmen	1			Tätigkeit an Hochschule/ Promotion	1	
	Führungskraft	2			Ingenieurberufe: 9	Technische Laufbahn/ Qualifizierung	3
Gruppenleiter	2	Design Ingenieur für Analog-IC's	1				
Management	2	Designer (Mikrochips)	1				
Chef	1	Dipl.-Ing. Elektrotechnik, Digitalentwurf	1				
Leitungsfunktion mit Personalverantwortung	1	Diplom Ingenieur	1				
Servicemanager	1	Mitarbeiter in mittelständischen Unternehmen/ Ingenieurbüro	1				
Selbständigkeit: 7	Selbständigkeit	4	Sonstiges: 16	System- Entwurf/ IC Architekt		1	
	Selbständig beratende Tätigkeit (Consulting)	1		4		Noch keine Zukunftspläne	6
	Selbständiger Berater	1				Keine Veränderung	4
	Selbständig als Dr. Ing	1			Dienststelle/ Mitarbeiter Verantwortung	1	
						Eine gut bezahlte Tätigkeit in Mexiko oder einem spanisch- sprechenden Land	1
				Operator	1		
				Patentanwalt	1		
				Rock Star	1		
				Studienrätin	1		

Die Absolvent/innen schätzen ihre jeweiligen beruflichen Ziele als realisierbar ein. Fast drei Viertel sehen (sehr) gute Chancen, die eigenen Vorstellungen und Pläne zu verwirklichen, nur 3% schätzen diese Chancen als schlecht ein, kein Absolvent beurteilte diese als sehr schlecht.

Abb. 5.13: Einschätzung der Chancen der Realisierbarkeit der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen (in %), $n = 123$



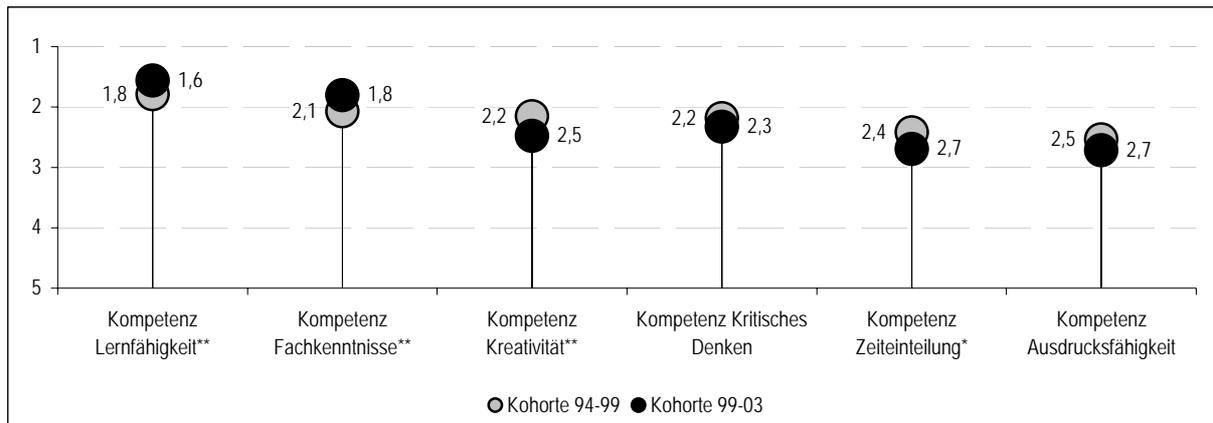
5.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

Im folgenden Abschnitt werden die Bewertungen bzw. Einschätzungen der Absolvent/innen bezüglich beruflicher Zufriedenheit und Zukunftschancen mit den Ergebnissen aus der im Jahr 2000 durchgeführten Befragung verglichen.

Zunächst erfolgt eine Gegenüberstellung hinsichtlich der Aspekte berufliche Kompetenzen bzw. Anforderungen und der beruflichen Zufriedenheit. Im Fragebogen aus dem Jahr 2000 wurden lediglich sechs Kompetenzen⁴³ abgefragt, so dass ein Kohortenvergleich nur zu diesen Items möglich ist. Signifikant positiver bewerten die Befragten der Kohorte 99-03 ihre Kompetenzen Lernfähigkeit und Fachkenntnisse. Dagegen bewerten die Befragten dieser Kohorte ihre Kompetenzen Kreativität und Zeiteinteilung signifikant schlechter. Auch hinsichtlich der Items „Kritisches Denken“ und „Ausdrucksfähigkeit“ schätzen die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 ihre Kompetenz etwas geringer ein, allerdings nicht signifikant.

⁴³ Diese sechs Kompetenzen sind: Fachkenntnisse, Lernfähigkeit, Kreativität, Zeiteinteilung, kritisches Denken und Ausdrucksfähigkeit.

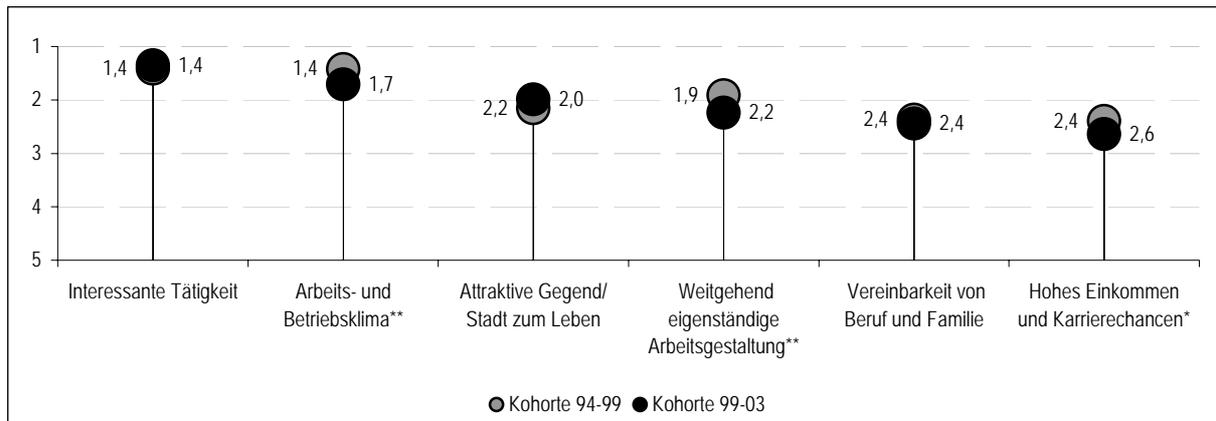
Abb. 5.14: Berufliche Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „in hohem Maße“... 5 = „gar nicht“), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 99$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 132$



Hinsichtlich der von den Absolvent/innen wahrgenommenen beruflichen Anforderungen im Berufsleben zeigt sich, dass die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 die Aspekte „breites Allgemeinwissen“, „fächerübergreifendes Denken“ und „wirtschaftliches Denken“ signifikant geringer einschätzen. Demnach wird fachliche Spezialisierung im Beruf von den Absolvent/innen als zunehmend geforderter gesehen, was sich auch mit den eingangs skizzierten Erfordernissen des Arbeitsmarktes deckt.

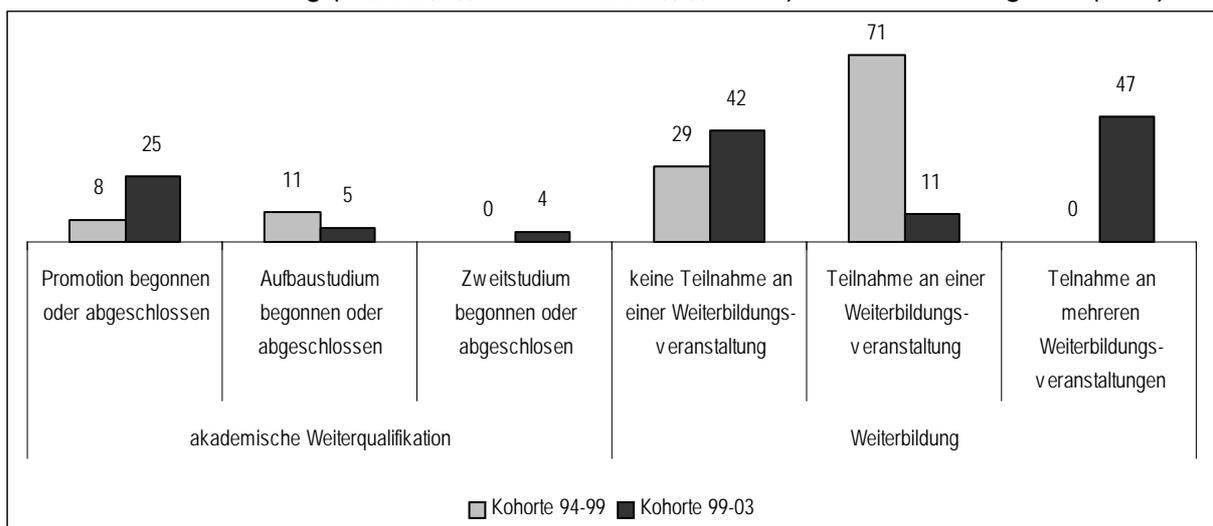
Nach der Wichtigkeit einzelner Aspekte beim Berufsstart gefragt, zeigt sich hinsichtlich der Reihenfolge im Kohortenvergleich ein ähnliches Antwortverhalten. Sowohl für die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 als auch für die Absolvent/innen der Kohorte 94-99 steht das Ausüben können einer interessanten Tätigkeit an erster Stelle. Bei den Kohorten sind das Arbeitsumfeld und die weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung wichtiger als ein hohes Einkommen oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Kohorte 99-03 waren allerdings das Arbeits- und Betriebsklima, die weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung sowie ein hohes Einkommen und Karriere-chancen signifikant weniger wichtig.

Abb. 5.15: Wichtigkeit einzelner Aspekte beim Berufsstart im Kohortenvergleich, Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr wichtig“... 5 = „gar nicht wichtig“), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 101$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 133$



Hinsichtlich der akademischen Weiterqualifikation zeigen sich wieder deutliche Unterschiede. Im Jahr 2004 haben 33% der befragten Absolvent/innen eine akademische Zusatzqualifikation begonnen oder abgeschlossen, im Jahr 2000 waren es nur 25% (+8%). Insbesondere das Promotionsstudium hat dabei an Bedeutung gewonnen. So begannen von den im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen 26% eine Promotion, 2000 waren es dagegen nur 8%. Weiterhin gaben von den im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen 4% an, ein Zweitstudium begonnen zu haben, im Jahr 2000 niemand. Im Gegensatz dazu hat sich der Anteil derjenigen, die sich für ein Aufbaustudium entschieden, fast halbiert.

Abb. 5.16: Akademische Weiterqualifikation ($n_{\text{Kohorte 94-99}} = 104$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 133$) und Weiterbildung ($n_{\text{Kohorte 94-99}} = 104$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 131$) im Kohortenvergleich (in %)

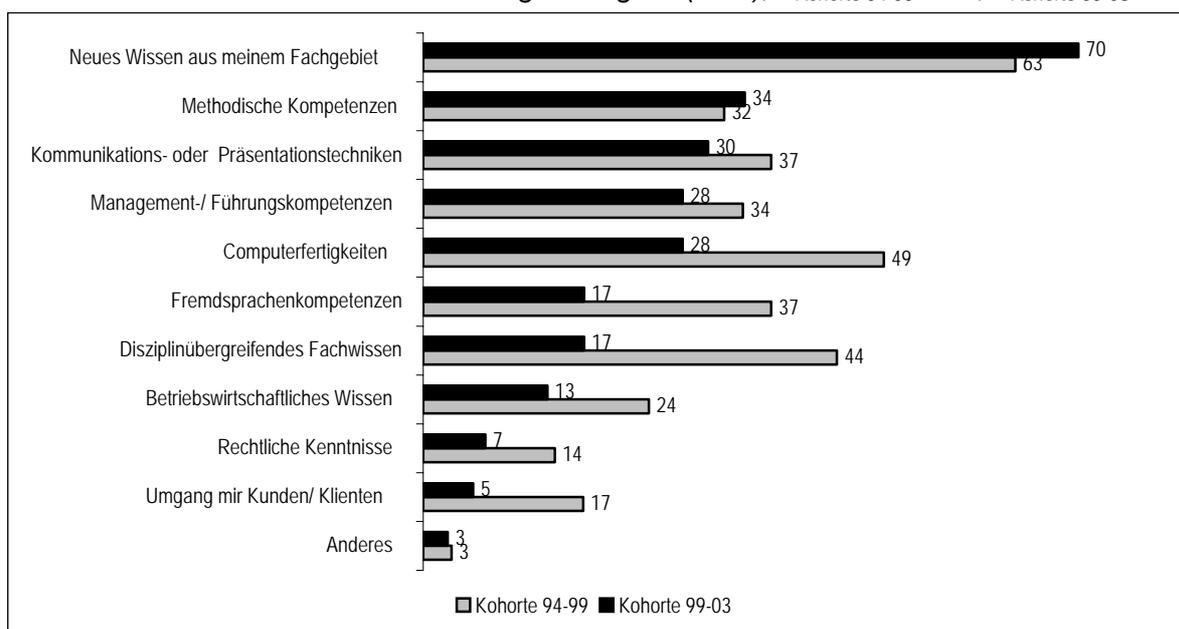


Die Absolvent/innen beider Kohorten wurden ergänzend dazu auch nach dem Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen befragt. 11% der im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen nahmen an *einer* Weiterbildungsveranstaltung teil, im Jahr 2000 lag dieser Anteil noch bei 71%. Allerdings erhöhte sich aber die Zahl der Absol-

vent/innen, die an *mehreren* Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen von 0% im Befragungsjahr 2000 auf 47% im Jahr 2004, ebenso wie die Anzahl der Absolvent/innen, die an keiner solchen Veranstaltung teilnahmen (+13%). Zusammenfassend lässt sich die Kohorte 99-03 hinsichtlich des „Weiterbildungsverhaltens“ als intern stärker polarisiert beschreiben.

Betrachtet man die von den Absolvent/innen besuchten Weiterbildungsveranstaltungen hinsichtlich der vermittelten Wissensinhalte, zeigt sich dass bei den im Jahr 2000 befragten Absolvent/innen Weiterbildungsveranstaltungen stärker im Mittelpunkt standen, die neben neuem Fachwissen auch Kommunikations- und Präsentationstechniken, Management- und Führungskompetenzen, Computerfertigkeiten, Fremdsprachenkompetenzen, disziplinübergreifendes Fachwissen, betriebswirtschaftliche und rechtliche Kenntnisse sowie den Umgang mit Kunden vermittelten. Bei den 2004 befragten Absolvent/innen zeigt sich ein weniger differenziertes Bild, hier konzentrierten sich die Wissensinhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen auf neues Fachwissen und methodische Kompetenzen. Dies entspricht wieder den Arbeitsmarkterfordernissen nach spezialisierten Elektrotechnikern.

Abb. 5.17: „Welche Wissensinhalte wurden in besuchten Weiterbildungsveranstaltungen vermittelt?“ Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-99}} = 71$, $n_{\text{Kohorte 99-03}} = 76$



Der Wert der Zusatzqualifikation für die weitere berufliche Zukunft wird von den Absolvent/innen beider Kohorten eher mittelmäßig bewertet. Beide Kohorten geben an, dass ihnen die Zusatzqualifikation vor allem dabei geholfen hat, mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen aber nicht dabei, eine Erwerbstätigkeit zu finden. Allerdings schätzten die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 die besuchten Weiterbil-

dungsveranstaltungen hinsichtlich ihres Wertes bei der Erweiterung des Tätigkeitsrahmens und der Verbesserung der beruflichen Position signifikant niedriger ein.⁴⁴

Werden die allgemeinen Aussagen zum Stellenwert des Berufes verglichen, zeigen sich zwar leichte Verschiebungen zwischen beiden Kohorten, allerdings erreichen diese auf einer fünfstufigen Skala nur bei den Items „Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.“ (Kohorte 99-03: 2,6; Kohorte 94-99: 2,2) und „Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.“ (Kohorte 99-03: 2,8; Kohorte 94-99: 3,1) signifikantes Niveau. Das Einkommen spielt also für Kohorte 99-03 wie auch schon beim Berufsstart (vgl. Abbildung 5.15) eine geringere Rolle. Bei der Einschätzung der Chancen, die Realisierung der beruflichen Pläne betreffend, bleiben die Bewertungen über die Zeit stabil. An dieser Stelle unterscheiden sich die beiden Kohorten nicht signifikant voneinander. Die Absolvent/innen beider Befragungswellen schätzen die Chancen der Umsetzung ihre beruflichen Wünsche als „gut“ ein (Kohorte 99-03: 2,1; Kohorte 94-99: 2,3).

⁴⁴ Zum Weiterbildungskatalog der TU Dresden und dem weiteren Interesse an einem Kontakt mit der TU Dresden wurden Absolvent/innen der Erhebung des Jahres 2000 noch nicht befragt, ein Vergleich beider Kohorten ist hierzu somit nicht möglich.

6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg - Zusammenhänge

In diesem Kapitel wird untersucht, ob und wie bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen, die im Zeitraum von 1999- 2003 ihren Abschluss erreichten, Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstiegs und des beruflichen Erfolges aufweisen. Durch diese Analyse der Zusammenhänge wird nach möglichen Erklärungen für die unterschiedlich erfolgreichen Erwerbsbiographien der Absolvent/innen gesucht. Zunächst wird dargelegt, welche Aspekte hier den Terminus „beruflicher Erfolg“ skizzieren

6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg

Wie unter anderem aus Kapitel 5.3 ersichtlich ist, haben nicht alle Absolvent/innen die gleichen Ansprüche an das Berufsleben. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Aspekten, die gemeinhin mit Berufserfolg assoziiert werden, wie z.B. das Einkommen oder die berufliche Stellung. Es ergibt sich somit eine Unterscheidung zwischen subjektiven und tendenziell allgemeingültigen, „objektiven“ Aspekten des Berufserfolges (vgl. dazu auch Rostampour / Lemberg 2003). Dabei lassen sich die „objektiven“ Aspekte mittels eines standardisierten Fragebogens, wie er für diese Studie zum Einsatz kam, leichter erfassen, als die Vielfalt an subjektiven Kriterien. Als Ausgleich für diese Vielfalt wird als Verweis auf die subjektiven Facetten die berufliche Zufriedenheit herangezogen.⁴⁴ Insofern werden an dieser Stelle folgende Aspekte als *Indikationen für „beruflichen Erfolg“* gesehen (in Anlehnung z.B. an Schomburg / Teichler et. al. 2001: 178):

- *ein möglichst hohes Einkommen* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe berufliche Stellung* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation* (vgl. Kapitel 5)

Über diese Aspekte hinausgehend wird hier auch die *Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit* als Teil des beruflichen Erfolges gesehen. Dies resultiert aus dem Gedanken, dass mit und während der Ausbildung ein bestimmtes Berufsfeld angestrebt wird. Das Erreichen dieses Feldes stellt dann einen Erfolg dar. Als Indikatoren für die Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit werden hier die Einschätzungen der Absolvent/innen

⁴⁴ Dabei ist anzumerken, dass beispielsweise das Konzept der „Kognitiven Dissonanz“ für das Problem der Arbeitszufriedenheit kritische Anmerkungen bezüglich der Validität von mehr oder minder globalen Fragen nach Zufriedenheit formuliert (vgl. z.B. Frey 1984).

hinsichtlich der Aspekte „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ und „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ verwendet.

Da Absolvent/innen der Elektrotechnik kaum das Problem haben, als Berufsanfänger eine Einstiegsmöglichkeit in das Berufsleben zu finden, wird hier auf das Einbeziehen der Dauer der aktiven Stellensuche verzichtet (vgl. Kapitel 5.1).

Das monatliche Bruttoeinkommen streut zwischen erster Tätigkeit nach dem Studium und der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit um 870- 980€. Der Median liegt zum Betrachtungszeitpunkt erste Tätigkeit um 7€ über dem arithmetischen Mittelwert. Zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit liegt der Median 62€ unter dem arithmetischen Mittel. Da die Abweichung vom Mittelwert also sehr gering ist und zudem eine Normalverteilung vorliegt, wird das arithmetische Mittel zur weiteren Analyse verwendet. Zu beachten ist, dass die Höhe der Einkommen zwischen den betrachteten Zeitpunkten sehr stark zusammen hängen ($R = 0,76^{**}$). Es ist also wahrscheinlich, dass ein(e) Absolvent(in) mit einem höheren Einstiegsgehalt auch später, zumindest in den ersten Jahren der beruflichen Karriere, mehr Geld verdient, als ein(e) Absolvent(in) mit niedrigerem Einstiegsgehalt.

Hinsichtlich der beruflichen Stellung besteht kein Zusammenhang mit der Einkommenshöhe, der beruflichen Zufriedenheit oder der Ausbildungsadäquanz. Deshalb ist die Variable „berufliche Stellung“ als eigenständiger Indikator für den beruflichen Erfolg geeignet. Allerdings ist wie auch beim Einkommen zu beachten, dass die Höhe der beruflichen Stellung zwischen den betrachteten Zeitpunkten deutlich zusammen hängt ($R = 0,63^{**}$).

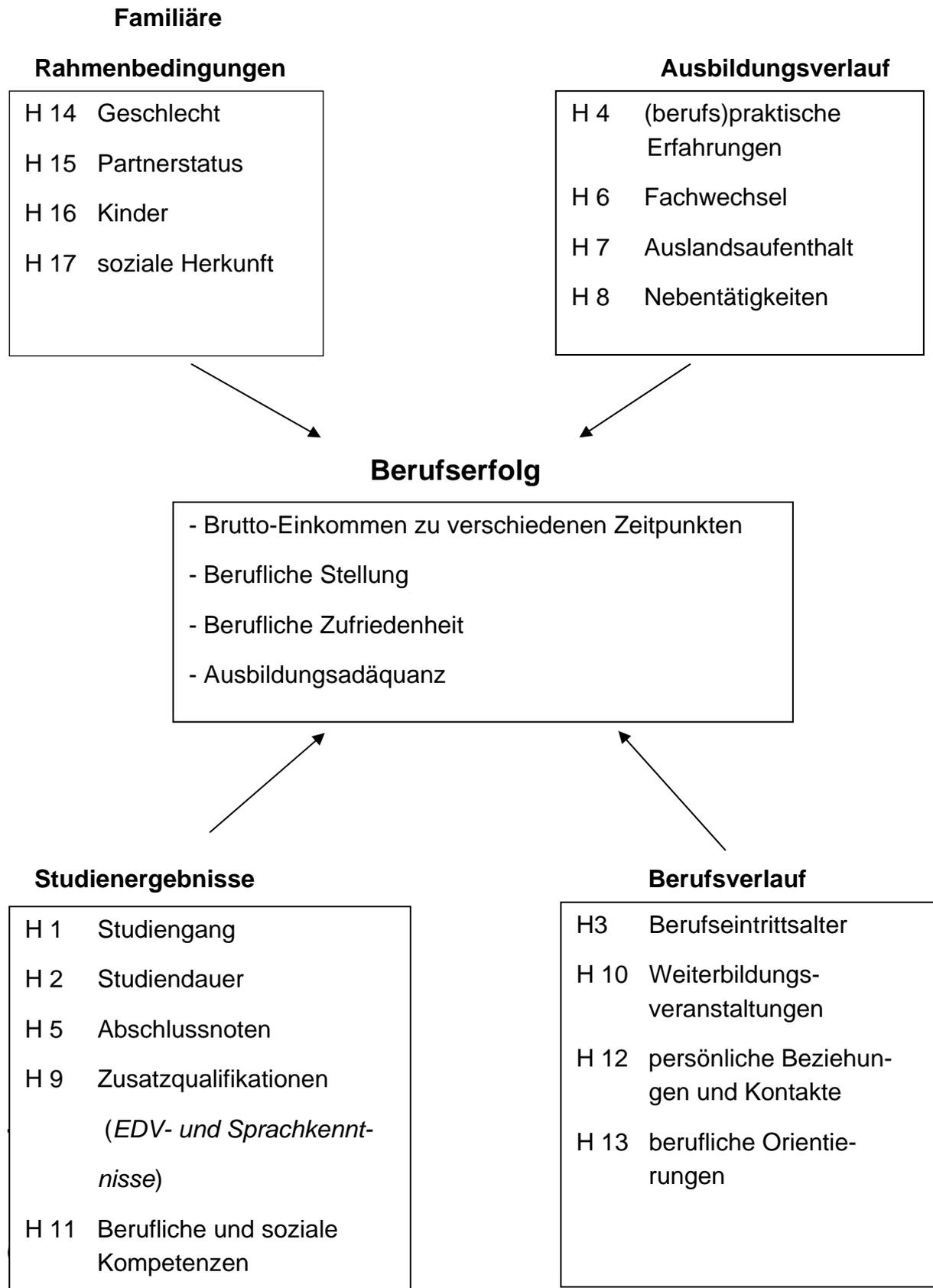
Auch die Einschätzung der beruflichen Zufriedenheit steht bezüglich des Einkommens zu den Betrachtungszeitpunkten in keinem Zusammenhang, was auch die Verwendung dieser Variable als eigenständiges Kriterium begünstigt.

Hinsichtlich der Anwendung bzw. Anwendbarkeit der Studieninhalte konnte ein schwacher positiver Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation beobachtet werden. Des Weiteren gibt es einen schwachen signifikanten Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses und der beruflichen Zufriedenheit. Kein Zusammenhang ist zwischen der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere bzw. Verwendbarkeit der Studieninhalte und dem Einkommen zu beobachten, so dass resümierend festgehalten werden kann, dass auch der Indikator Ausbildungsadäquanz über die Aspekte „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ und „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ als Teldimension beruflichen Erfolg betrachtet werden kann.

Für die Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs der Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik wurden somit folgende Kriterien gewählt: das Einkommen und die berufliche Stellung zu verschiedenen Zeitpunkten nach Studienabschluss, die berufliche Zufriedenheit und die Ausbildungsadäquanz.

In Anlehnung an die vorhandne Forschungsliteratur (vgl. u.a. Teichler/ Schomburg 2001; Brüderl 1996), einschlägige hochschulpolitische Diskussionen, aber auch in Anlehnung an eigene Überlegungen (vgl. Arbeitsberichte Dresdner Soziologie Nr. 14) wurden schließlich Hypothesen für die Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs formuliert. Diese werden in der nachfolgenden Abbildung schematisch und geordnet nach Themenbereichen dargestellt.

Abb. 6.1: Schematische Darstellung der Hypothesen, nach Themenbereichen sortiert



6.2 Hypothesenprüfung

Die Hypothesen H1 (Studiengang bzw. –fach), H4 (Berufsausbildung und Praktika), H6 (Fachwechsel), H14 (Geschlecht), H16 (Kinder) konnten aufgrund der geringen Fallzahlen nicht geprüft werden⁴⁵. Andere vermutete Zusammenhänge zeigten sich nicht, dies betrifft die Hypothesen H7 (Auslandsaufenthalte), H8 (Nebentätigkeiten), H9 (Zusatzqualifikationen), H13 (Berufliche Orientierungen) und H15 (Partnerstatus). Auf eine Darstellung der Prüfung dieser hypothetischen Zusammenhänge wird aufgrund der Ergebnislosigkeit verzichtet.

Eingangs dieses Abschnittes wird angemerkt, dass im Folgenden Zusammenhänge dargestellt werden, die nicht zwingend kausal sind. Besteht also ein statistischer Zusammenhang zwischen einem Phänomen A und B, bedeutet dies zunächst nur für den Fall, dass Phänomen A auftaucht, auch eine mehr oder weniger stark erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B ebenfalls zu beobachten ist. Umgekehrt bedeutet ein negativer statistischer Zusammenhang zwischen Phänomen A und B, dass wenn Phänomen A eintritt, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B nicht eintritt. Es bedeutet jedoch nicht zwingend, dass Phänomen A und B in einem *ursächlichen* Zusammenhang stehen.⁴⁶ Deshalb wird im Rahmen der nachfolgenden Hypothesenprüfung nur von positiven und negativen Zusammenhängen gesprochen.

H2 Studiendauer

Allgemein wird angenommen, dass sich eine längere Studienzzeit negativ auf die berufliche Karriere bzw. den Berufseinstieg auswirken kann. Dabei wird von der Studiendauer verallgemeinernd unter anderem auf Aspekte wie Arbeitsmotivation, Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung beruflicher Aufgaben geschlossen. Die diesem Bericht zugrunde liegenden Daten stützen diese Annahme für die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik allerdings nicht. So sind zwischen Studiendauer und Einkommen, beruflicher Zufriedenheit bzw. der Ausbildungsadäquanz gar keine Zusammenhänge zu beobachten. Lediglich die berufliche Stellung steht zu beiden Betrachtungszeitpunkten sowohl mit der Gesamtdauer der Immatrikulation (Hochschulsemester) als auch mit den Fachsemestern in einem schwach negativen Zusammenhang. Das heißt, eine höhere berufliche Stellung ist etwas wahrscheinlicher, wenn weniger Hochschul- bzw. Fachsemester für das Studium gebraucht wurden.

⁴⁵ Alle befragten Absolvent/innen studierten im Hauptfach Elektrotechnik. 19 Absolvent/innen absolvierten vor ihrem Studium eine Berufsausbildung und nur 25 führten während ihrer Studienzzeit freiwillige Praktika durch. Einen Fachwechsel vollzogen nur sechs Absolvent/innen, einen Hochschulwechsel nur sieben. Weiterhin befinden sich unter den Absolvent/innen nur acht Frauen und nur 22 Absolvent/innen haben Kinder.

⁴⁶ Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Eintretens von A und B kann auch durch an dieser Stelle nicht untersuchte Aspekte C und/ oder D ausgelöst werden.

H3 Berufseintrittsalter

Ähnlich wie bei der Studiendauer wird das Berufseintrittsalter als Konkurrenzkriterium für Absolvent/innen diskutiert. Das Berufseintrittsalter wurde hier aus der Differenz zwischen dem Abschlussjahr des letzten angegebenen Studiums und dem Geburtsjahr der Absolvent/innen errechnet und liegt bei durchschnittlich 26 Jahren. Ein Zusammenhang zwischen dem Berufseintrittsalter und beruflichem Erfolg ist allerdings nur hinsichtlich der Teildimensionen „berufliche Zufriedenheit“ und der beruflichen Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium zu beobachten. Das heißt, ein hohes Berufseintrittsalter scheint sich tendenziell zwar negativ auf die Höhe der beruflichen Stellung unmittelbar nach Ende des Studiums auszuwirken, langfristig aber sind die Absolvent/innen mit höherem Berufseintrittsalter wahrscheinlich zufriedener mit ihrer beruflichen Situation. Allerdings sind die aufgezeigten Zusammenhänge nur gering.

H5 Abschlussnote

Insbesondere von der Abschlussnote des Studiums ist anzunehmen, dass diese Berufseinstieg und beruflichen Erfolg beeinflusst. Allerdings lassen sich weder bezüglich des Einkommens, der beruflichen Zufriedenheit noch der Ausbildungsadäquanz Zusammenhänge beobachten. Lediglich hinsichtlich der beruflichen Stellung der aktuellen Tätigkeit scheint sich der theoretisch vermutete Zusammenhang zu bestätigen, nach dem eine bessere Abschlussnote eine höhere berufliche Stellung wahrscheinlicher macht. Allerdings ist dieser Zusammenhang auch hier wieder der nur gering. Eine mögliche Erklärung für diese Ergebnisse wäre, dass in erster Linie Kontakte zur ersten Anstellung führten⁴⁷ und insofern den Abschlussnoten beim Berufseinstieg nur eine geringe Bedeutung zukommt.

H10 Weiterbildungsveranstaltungen

Eine Vielzahl der Absolvent/innen besuchte zumindest eine (11%) oder mehrere (47%) Weiterbildungsveranstaltungen nach Studienabschluss. Mit dem Besuch einer solchen Veranstaltung werden hierbei im Allgemeinen zum einen die Schaffung von Wettbewerbsvorteilen auf dem Arbeitsmarkt und zum anderen Vorteile für die weitere berufliche Entwicklung assoziiert. Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Bruttomonatseinkommen zu beiden Zeitpunkten und dem Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen. Damit scheinen Weiterbildungsveranstaltungen trotz der retrospektiv verhaltenen Bewertung seitens der Absolvent/innen (vgl. Kapitel 5.2) zumindest hinsichtlich des Einkommens sehr lohnend. Berücksichtigt man allerdings,

⁴⁷ Bei 52% der Absolvent/innen führten Kontakte zur ersten Beschäftigung. An zweiter Stelle stehen dann Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und die Stellensuche über das Internet mit je 13%.

dass die Anzahl der Weiterbildungsveranstaltungen ähnlich stark mit der Betriebsgröße zusammenhängt, liegt die Vermutung nahe, dass es sich vor allem um betriebliche Weiterbildungen handelt, die vor allem von Großunternehmen angeboten werden. Da Großunternehmen zudem wahrscheinlich über die entsprechenden finanziellen Möglichkeiten der höheren Entlohnung von Mitarbeitern haben, ist der Zusammenhang zwischen dem Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen und Einkommen wahrscheinlich auf die Drittvariable „Unternehmensgröße“ zurückzuführen. Diese Interpretation würde auch besser zu der für Elektrotechniker guten Arbeitsmarktlage passen, die Weiterbildungen im nicht betrieblichen Sinne eigentlich nicht erfordert. Bezüglich aller anderen hier betrachteten Indikatoren beruflichen Erfolges zeigen sich keine Zusammenhänge.

H11 Berufliche und soziale Kompetenzen

In einschlägigen Diskussionen wird nicht selten die Bedeutung von sozialen Kompetenzen im Bewerbungs- und Arbeitsprozess betont. In so genannten Assessment Centern werden Bewerber/innen nicht zuletzt auf diese Kompetenzen hin geprüft. Für die Auswertung und Präsentation von Absolventenbefragungen ist es deswegen von großem Interesse, inwiefern bestimmte Kompetenzen tatsächlich mit beruflichem Erfolg einhergehen. Insgesamt zeigen sich lediglich Zusammenhänge zwischen der Fähigkeit zur Teamarbeit, kritischem Denken, Kreativität und – bis auf das Item „Teamarbeit“ – je einem Aspekt der Ausbildungsadäquanz. Es sind also wieder nur einzelne leichte und zudem instabile Zusammenhänge erkennbar.

H12 Persönliche Beziehungen und Kontakte

Die Nutzung persönlicher Kontakte während eines Jobs/ Praktikums ist die erfolgreichste Strategie der Stellensuche (vgl. Kap. 4.1). Allerdings zeigen nur speziell zwischen den Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden und dem monatlichen Bruttoeinkommen zu allen Zeitpunkten signifikante Zusammenhänge. Allerdings korreliert diese Nutzung der Kontakte zu Lehrenden negativ mit dem Bruttomonatseinkommen, da die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden bei knapp 80% der Absolvent/innen auch zu einer Anstellung an einer Hochschule führt und das Einkommen an der Universität für Elektrotechniker aber geringer als in der (Privat-) Wirtschaft ist.

H17 Soziale Herkunft

Hinter dieser Hypothese steht die Annahme, nach der eine höhere soziale Herkunft der Absolvent/innen die Berufschancen verbessert (vgl. Müller 2002: 32; Enders/Bornmann 2001: 181). Als sehr allgemeine Indikatoren für die soziale Herkunft der Absolvent/innen werden hier der formale Bildungsabschluss der Eltern und deren überwiegende berufliche Stellung verwendet. Damit sollen die ökonomische Situation und Bildungstradition im Elternhaus der Absolventinnen zumindest annähernd skizziert werden (BMBF 2001: 483f). Darüber hinaus wurde überprüft, ob sich Zusammenhänge mit dem aus diesen Indikatoren konstruierten Merkmal „soziale Herkunft“ zeigen (vgl. Kapitel 2.1). Insgesamt zeigt sich aber nur ein Zusammenhang zwischen der beruflichen Stellung der Mutter und dem Einkommen der aktuellen Tätigkeit bzw. der beruflichen Zufriedenheit der Absolvent/innen.

6.3 Fazit

Insgesamt weist keiner der hier untersuchten Einflussfaktoren Zusammenhänge mit allen Kriterien des beruflichen Erfolges auf (vgl. Tabelle 6.3.1 auf der nächsten Seite). Darüber hinaus ist die überwiegende Mehrheit der gefundenen Zusammenhänge relativ schwach. Dieser „Mangel“ an Zusammenhängen resultiert wahrscheinlich aus den für Absolvent/innen der Elektrotechnik zurzeit sehr günstigen Arbeitsmarktbedingungen, die es den meisten Absolvent/innen dieser Fachrichtung ermöglicht beruflich erfolgreich zu sein. In Folge dessen haben die untersuchten Faktoren (familiäre Rahmenbedingungen, Ausbildungsverlauf, Berufsverlauf, Studienergebnisse) wahrscheinlich kaum einen Einfluss auf den beruflichen Erfolg von Absolvent/innen der Elektrotechnik.

Tab. 6.1: Übersicht über signifikante und relativ stabile⁴⁸ bivariate Zusammenhänge (+ / -) bzw. Mittelwertunterschiede

	Monatseinkommen (Brutto)	Berufliche Stellung	Zufriedenheit mit der akt. berufl. Situation insgesamt	Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung
H1 Studiengang				
H2 Studiendauer - Hochschulsemester - Fachsemester		+		
H3 Berufseintrittsalter (Alter bei Studienabschluss)			+	
H4 Berufsausbildung und Praktika				
H5 Abschlussnote				
H6 Fachwechsel				
H7 Auslandsaufenthalte				
H8 Nebenerwerbstätigkeiten im Studium				
H9 Zusatzqualifikation				
H10 Weiterbildung	+			
H11 Berufliche und soziale Kompetenzen*				
H12 Persönliche Beziehungen & Kontakte - Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden	-			
H13 Berufliche Orientierungen*				
H14 Geschlecht				
H15 Partnerstatus				
H16 Kinder				
H17 Soziale Herkunft - berufliche Stellung der Mutter			+	

+ = positiver / gleichförmiger Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, auch einen relativ hohen (bzw. niedrigen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

- = negativer / gegensätzlicher Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, gleichzeitig einen relativ geringen (bzw. hohen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

* = Hier werden nicht die einzelnen Items sondern die Faktoren bzw. Cluster betrachtet, die sich aus den Items ergeben. Näheres zur Bildung der Cluster bzw. der Faktoren ist den entsprechenden Kapiteln bzw. dem Anhang zu entnehmen.

⁴⁸ Für eine Einstufung als „relativ stabiler“ Zusammenhang müssen die Kriterien Einkommen und berufliche Stellung zu beiden betrachteten Zeitpunkten einen signifikanten Zusammenhang aufweisen und bei dem Kriterium Ausbildungsadäquanz ein signifikanter Zusammenhang zu beiden Teildimensionen auftreten.

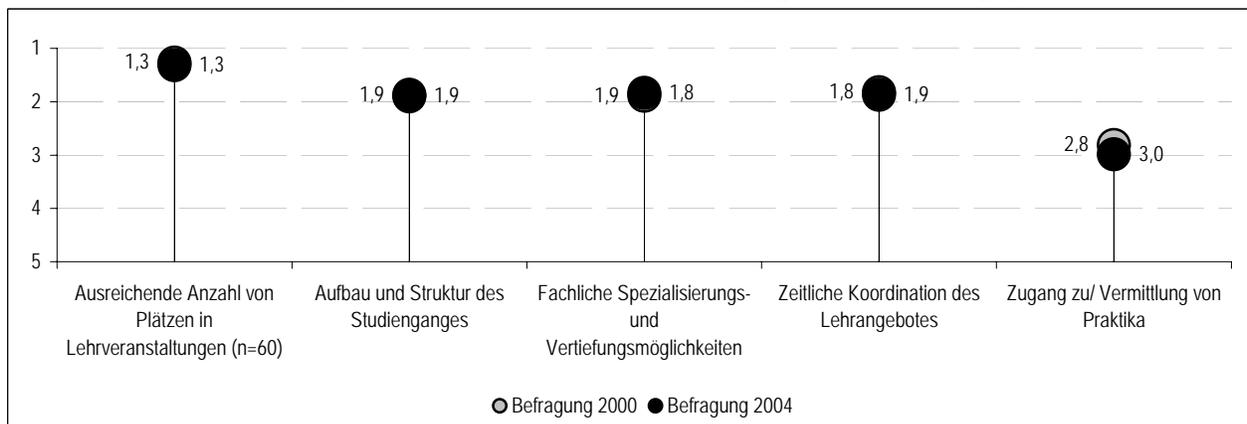
7 Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolvent/innen des Befragungsjahres 2000 vier Jahre nach der Erstbefragung (Panelanalyse)

In diesem Abschnitt wird untersucht, inwieweit sich beispielsweise rückblickende Einschätzungen bezüglich des Studiums im Laufe der Zeit veränderten. Dafür werden die Antworten auf im Verlauf der Zeit unveränderten Fragen verglichen. 64 Absolvent/innen der Abschlussjahre bis 1998/99 nahmen sowohl an der Befragung im Jahr 2000 als auch jener im Jahr 2004 teil. Somit werden die Antworten von identischen Personen auf identische Fragen zu zwei verschiedenen Zeitpunkten gegenübergestellt, um Veränderungen in den Einschätzungen zu beobachten.

7.1 Die rückblickende Bewertung des Studiums

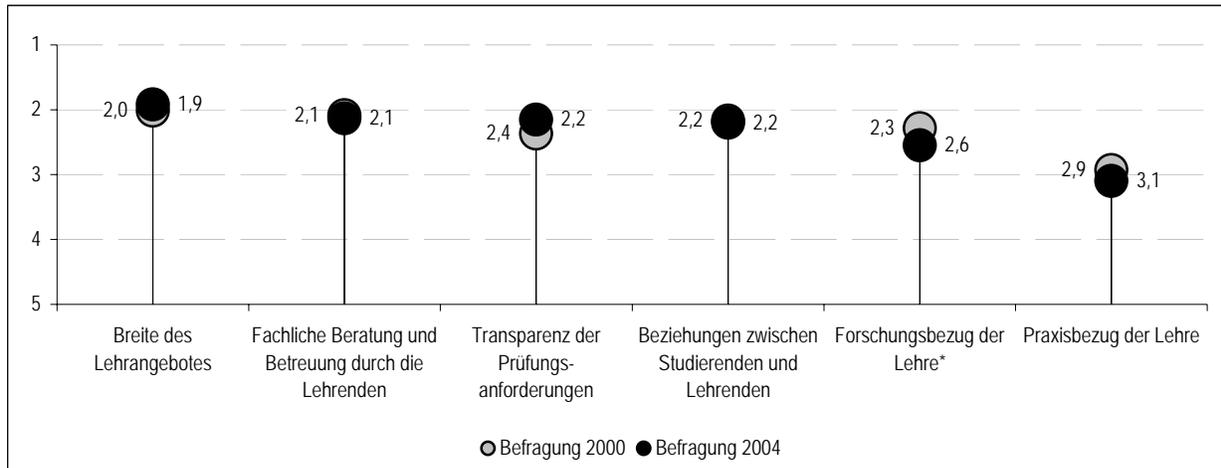
Die Absolvent/innen schätzen ihre Studienbedingungen heute noch genauso ein, wie relative kurze Zeit nach dem Studienabschluss.

Abb. 7.1: Einschätzung von Aspekten der Studienbedingungen im Zeitvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“), $n_{\text{Befragung 2000}} = 60$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 60$



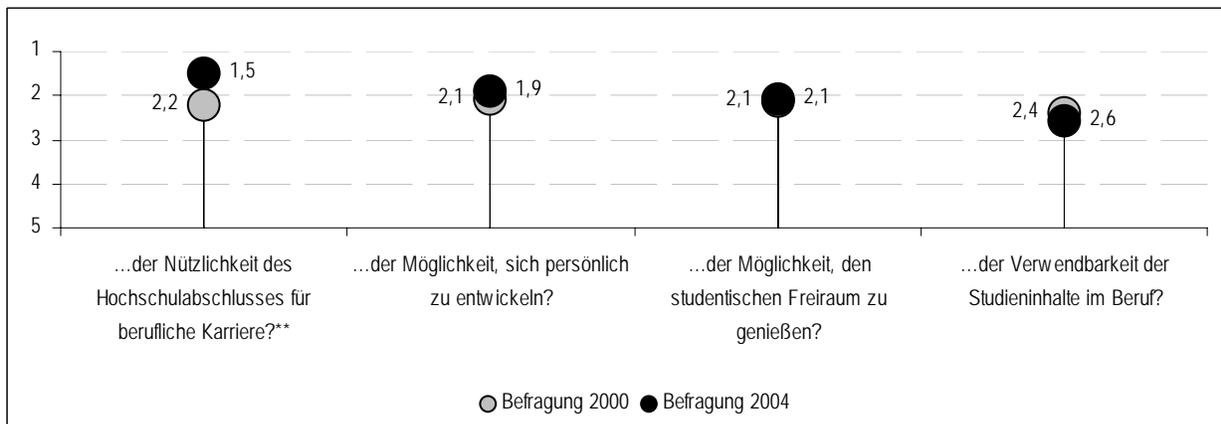
Auch hinsichtlich der Beurteilung der Lehre sind die Einschätzungen über die Jahre relativ stabil geblieben, nur den „Forschungsbezug der Lehre“ schätzen die Absolvent/innen bei der Wiederholungsbefragung 2004 signifikant schlechter ein. Hier ist davon auszugehen, dass dies mit den Erfahrungen zusammenhängt, die die Absolvent/innen in den vier Jahren inzwischen gemacht haben und über die sie kurz nach Studienabschluss noch nicht in dem Maße verfügten.

Abb. 7.2: Beurteilung von Aspekten der Lehre im Zeitvergleich, Mittelwerte
(Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“), $n_{\text{Befragung 2000}} = 60$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 60$



Der Wert des Studienabschlusses wird vier Jahre nach der Erstbefragung ähnlich beurteilt, einzige Ausnahme bildet die Einschätzung der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere. Dieser wird mit längerem zeitlichem Abstand zum Studienende signifikant höher bewertet.

Abb. 7.3: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert ihres Studiums hinsichtlich...“;
im Zeitvergleich, Mittelwerte (Skala 1 = „sehr gut“ ... 5 = „sehr schlecht“)⁴⁹

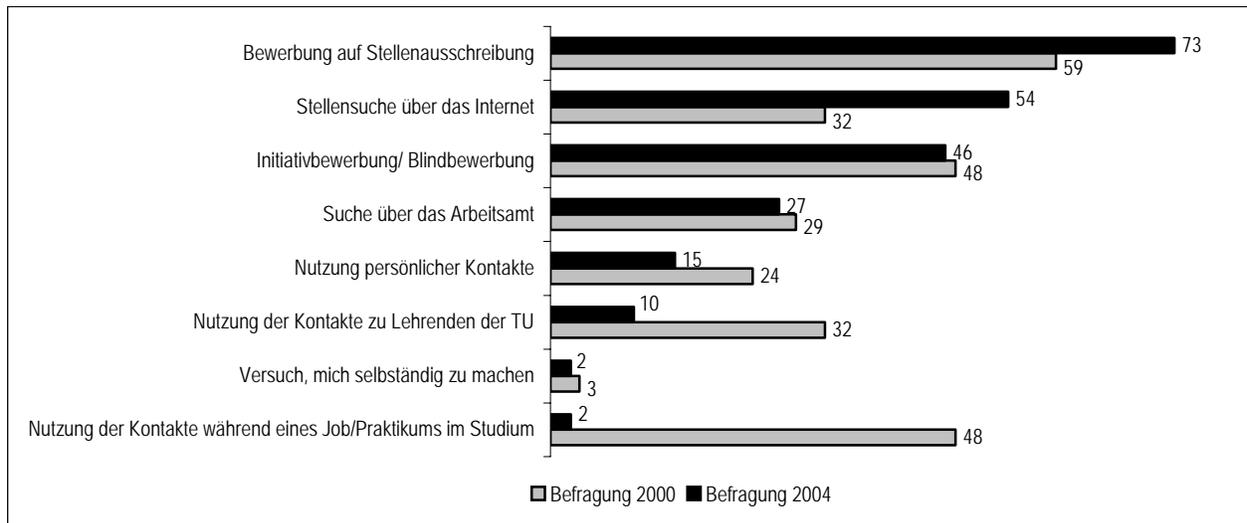


⁴⁹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

7.2 Stellensuche, Kompetenzen, Beruf und Zukunft

Zwar suchen diejenigen Absolvent/innen, die vier Jahre nach der ersten Absolventenbefragung erneut befragt wurden, in der Regel nicht mehr nach dem Berufseinstieg, allerdings haben zwei Drittel der Absolvent/innen (mindestens) einen Stellenwechsel vollzogen. Bei der dabei genutzten Strategie zur Stellensuche kam es zu einer tendenziellen Verschiebung hin zur Bewerbung auf Stellenausschreibungen und zur Nutzung des Internets. Bei der Wiederholungsbefragung haben darüber hinaus 21% nach einiger Zeit im Beruf erwartungsgemäß auch berufliche Kontakte zur Stellensuche genutzt.⁵⁰ Eine wie in Kapitel 4.1 erfolgte Betrachtung des absoluten Erfolges der Bewerbungsstrategien ist im Rahmen der Panelanalyse aufgrund der zu geringen Fallzahlen nicht möglich.

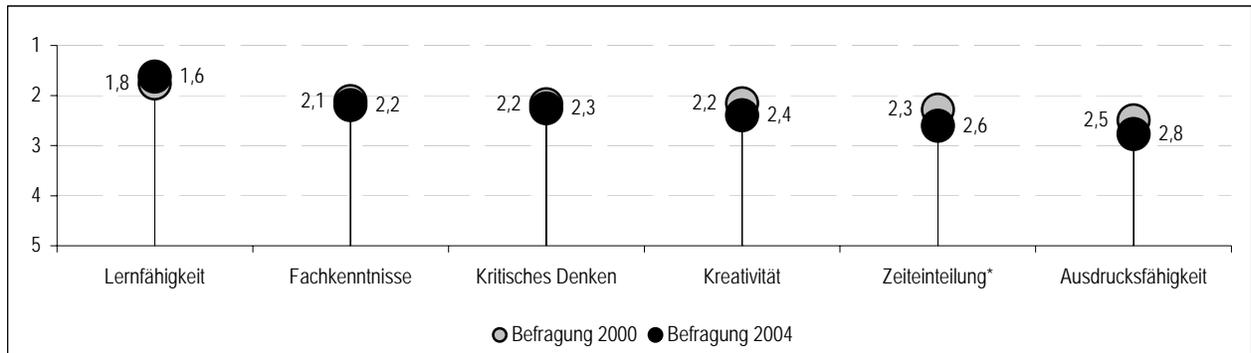
Abb. 7.4: Genutzte Strategie zur Stellensuche für die erste Anstellung (Befragung 2000) und spätere Stellen (Befragung 2004), Mehrfachantworten möglich (in %),
 $n_{\text{Befragung 2000}} = 59$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 41$



Ähnlich wie bei der rückblickenden Einschätzung des Studiums sind auch bei der Betrachtung der Kompetenzen und Anforderungen einige Unterschiede festzustellen. Bei der Einschätzung der (vergleichbaren) Kompetenzen bei Studienabschluss, sehen die Absolvent/innen sich selbst – mit Ausnahme der „Lernfähigkeit“ - vier Jahre nach der Erstbefragung etwas skeptischer, ein signifikantes Niveau wird aber nur bei dem Item „Zeiteinteilung“ erreicht.

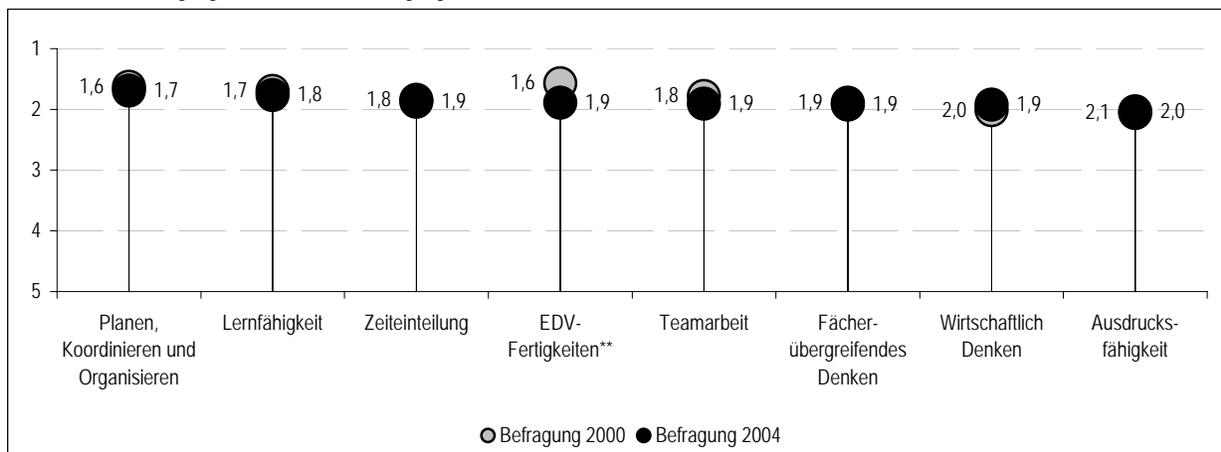
⁵⁰ Da diese Option bei der Erstbefragung nicht bestand, wird sie in der vergleichenden Grafik nicht dargestellt.

Abb. 7.5: Einschätzung der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss im Zeitvergleich, Mittelwerte (Skala: 1 = „in sehr hohem Maße“ ... 5 = „gar nicht“), $n_{\text{Befragung 2000}} = 63$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 63$



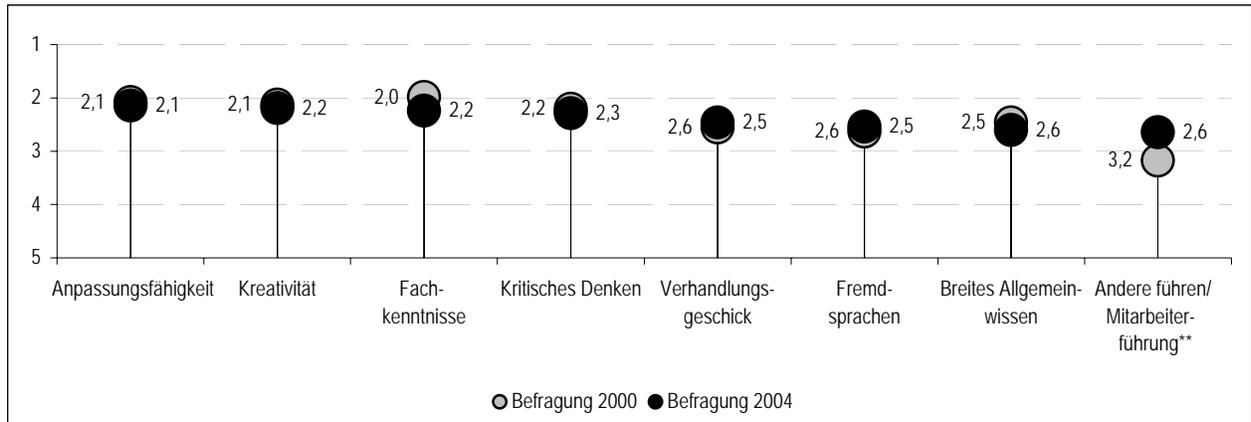
Auch hinsichtlich der aktuell im Beruf gefragten Anforderungen zeigt sich keine stabile Tendenz, es gibt sowohl leichte Verschiebungen hin zu stärkeren Anforderungen als auch zu Abschwächungen. Signifikantes Niveau erreichen die Mittelwertsunterschiede nur bei dem Item „EDV-Fertigkeiten“, die die Absolvent/innen unmittelbar nach Studienabschluss als im Beruf geforderter einschätzen.

Abb. 7.6: Einschätzung der aktuell im Beruf gefragten Anforderungen im Zeitvergleich (Teil 1) Mittelwerte (Skala: 1 = „in sehr hohem Maße“ ... 5 = „gar nicht“), $n_{\text{Befragung 2000}} = 63$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 63$



Auch im zweiten Teil der Betrachtung der aktuell im Beruf gefragten Anforderungen ergibt sich ein relativ stabiles Bild, welches einige leichte Abweichungen aufweist, die keine stabile Tendenz erkennen lassen. Nur die Anforderung „Mitarbeiterführung“ wird von den Befragten nach mehrjähriger Berufserfahrung signifikant höher eingeschätzt.

Abb. 7.7: Einschätzung der aktuell im Beruf gefragten Anforderungen im Zeitvergleich (Teil 2)
Mittelwerte (Skala: 1 = „in sehr hohem Maße“ ... 5 = „gar nicht“),
 $n_{\text{Befragung 2000}} = 63$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 63$

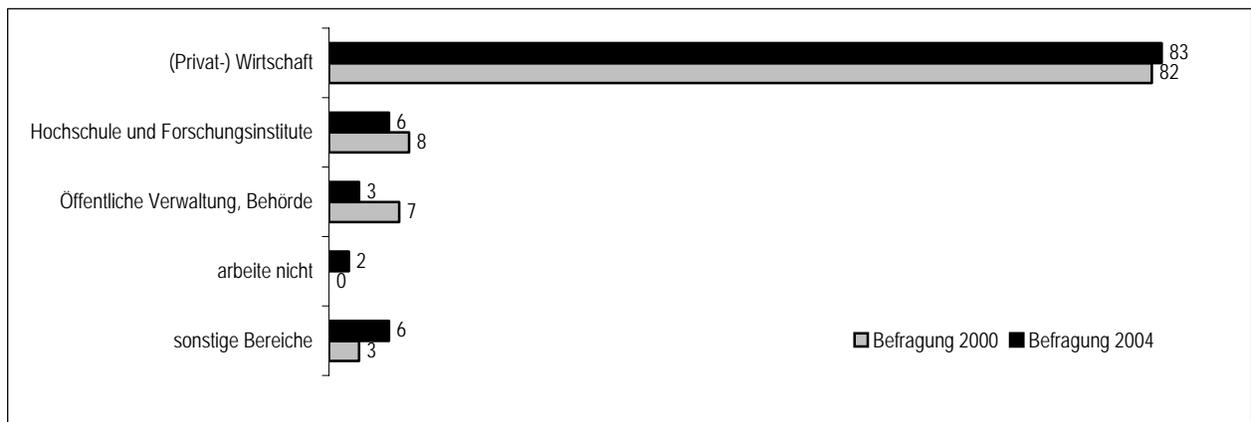


Gut ein Drittel (34%) der Absolvent/innen ist nach wie vor in Dresden beschäftigt, etwas weniger sind vier Jahre nach der Erstbefragung in Sachsen (-3%) bzw. in einem anderen neuen Bundesland (-5%) beschäftigt. Dafür erhöhte sich der Anteil derer, die in den alten Bundesländern (+6%) und im Ausland (+3%) tätig sind, leicht.

Hinsichtlich der Tätigkeitsform sind die Verteilungen zu beiden Zeitpunkten nahezu identisch, fast jeder Absolvent geht einer regulären Erwerbstätigkeit nach (2004: 98%, 2000: 95%).

Auch hinsichtlich der Bereiche, in denen die Absolvent/innen ihrer Tätigkeit nachgehen, sind nur geringe Abweichungen zu beobachten.

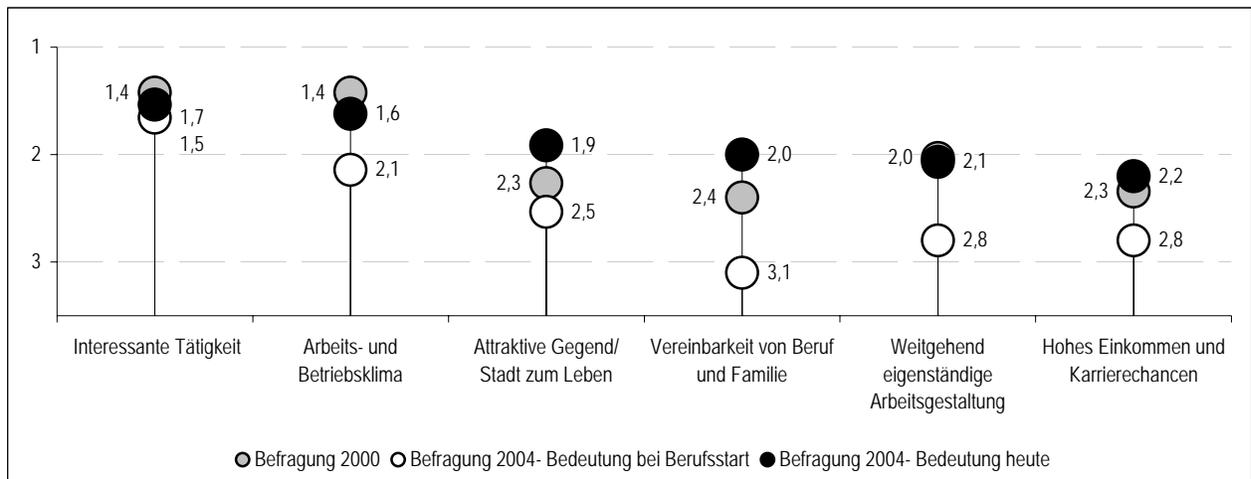
Abb. 7.8: Bereich der aktuellen Tätigkeit im Zeitvergleich (in %), $n_{\text{Befragung 2000}} = 61$;
 $n_{\text{Befragung 2004}} = 63$



Bezüglich der Wochenarbeitszeit ist keine Veränderung zu beobachten, diese beträgt zu beiden Befragungszeitpunkten im Mittel 39 Stunden. Dagegen hat sich das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der aktuellen Tätigkeit im Zeitverlauf signifikant von 2.900 € um 900 € auf 3.800 € erhöht.

Ein Vergleich bezüglich der Bedeutung verschiedener Aspekte im Beruf ist an dieser Stelle deshalb schwierig, weil im Jahr 2000 mit nur einem Wortlaut befragt wurde, der die Einschätzung beim Berufsstart und die der zum damaligen Befragungszeitpunkt aktuellen Einschätzung vermischte. Bei der Befragung 2004 wurden diese beiden Einschätzungen getrennt erfragt. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Ausüben können einer interessanten Tätigkeit den Absolvent/innen im Berufsalltag zu allen Untersuchungszeitpunkten am wichtigsten ist. Hier gibt es kaum Unterschiede. Dagegen werden alle anderen untersuchten Aspekte von den wiederholt Befragten 2004 in ihrer aktuellen Bedeutung signifikant** wichtiger eingeschätzt als beim Berufsstart.

Abb. 7.9: Einschätzung der Bedeutung verschiedener Aspekte der Tätigkeit im Zeitvergleich, Mittelwerte (Skala: 1 = „sehr wichtig“ ...5 = „gar nicht wichtig“)⁵¹



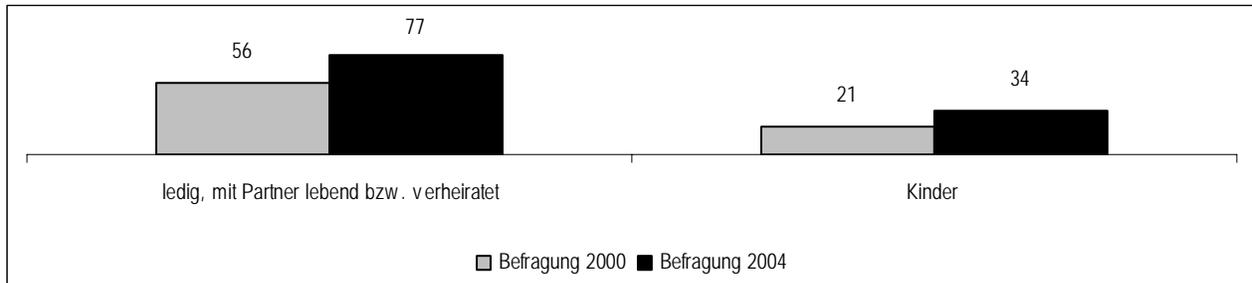
Beim Vergleich der Angaben aus der Befragung 2004 mit denen aus dem Jahr 2000⁵² ist erwartungsgemäß festzustellen, dass die Absolvent/innen mit zunehmenden Alter vor allem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als bedeutend wichtiger einschätzen. Denn wie die folgende Abbildung erkennen lässt, leben 2004 deutlich mehr Absolvent/innen in einer festen Partnerschaft bzw. haben Kinder.

⁵¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

⁵² Aufgrund der Tatsache, dass die im Jahr 2004 erfragte „aktuelle Bedeutung“ der Aspekte näher an den erhobenen Werten des Jahres 2000 liegt als die „Bedeutung zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs“, kann vermutet werden, dass bei der Befragung im Jahr 2000 vor allem (im Sinne des Wortlauts der Befragung des Jahres 2004) Einschätzungen für die damals „aktuelle Bedeutung“ angegeben wurden.

Abb. 7.10: Familiäre Situation der Befragten im Zeitvergleich (in %),

$n_{\text{Befragung 2000}} = 64$; $n_{\text{Befragung 2004}} = 64$

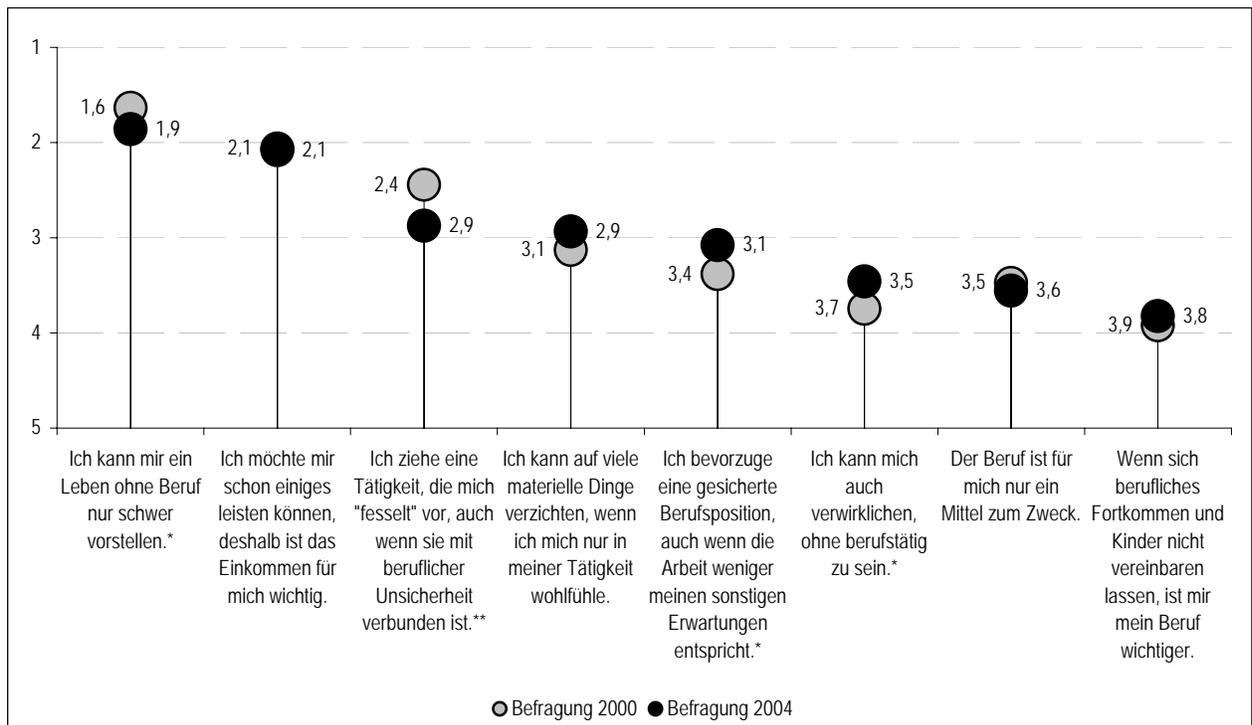


Entsprechend ist im Arbeitsalltag auch die berufliche Sicherheit viel wichtiger geworden und die berufliche Tätigkeit stellt nicht mehr den alleinigen Lebensmittelpunkt dar. Ein Leben bzw. Selbstverwirklichung ohne Beruf ist inzwischen weniger schwer vorstellbar und eine gesicherte Berufsposition wichtiger.

Abb. 7.11: Beurteilung verschiedener Aussagen zum Berufsleben im Zeitvergleich, Mittelwerte

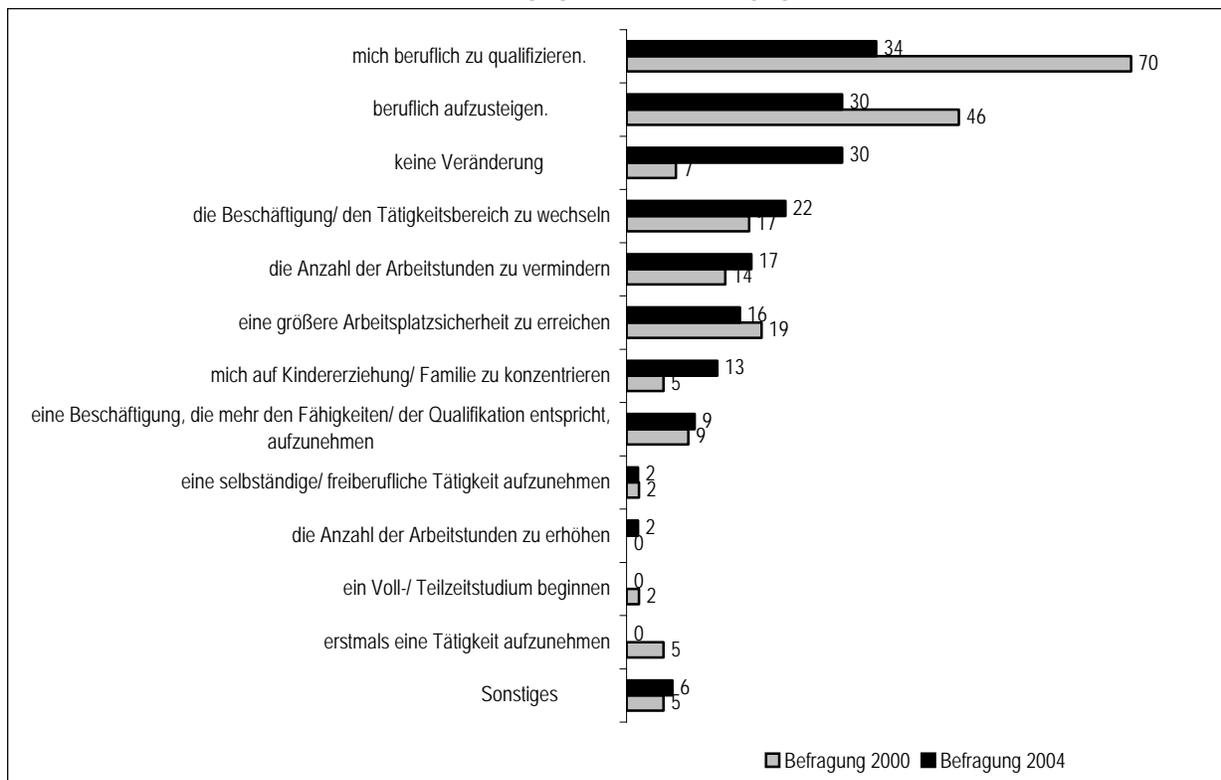
(Skala: 1 = „stimme völlig zu“ ...5 = „stimme gar nicht zu“), $n_{\text{Befragung 2000}} = 63$;

$n_{\text{Befragung 2004}} = 63$



Hinsichtlich der von den Absolvent/innen angestrebten beruflichen Veränderungen lässt sich zusammenfassend sagen, dass berufliche Weiterqualifikation bzw. beruflicher Aufstieg zwar auch für die wiederholt befragten Absolvent/innen im Jahr 2004 noch immer die „Hauptveränderungswünsche“ darstellen, aber längst nicht mehr so wichtig wie im Jahr 2000 sind. 30% der Befragten gaben 2004 an, gar keine berufliche Veränderung anzustreben. Dieses Ergebnis passt sowohl zu der erhöhten Sicherheitsorientierung als auch zur signifikant höheren beruflichen Zufriedenheit der Absolvent/innen im Befragungsjahr 2004 insgesamt.

Abb. 7.12: In nächster Zeit angestrebte Berufliche Veränderungen im Zeitvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Befragung 2000}}=59$; $n_{\text{Befragung 2004}}=64$



8 Die Durchführung und der Rücklauf der Studie

8.1 Die Erstbefragung

In den Studienjahren 1999/ 2000 bis 2002/ 2003 schlossen insgesamt 365 Studierende ihr grundständiges Präsenzstudium an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden ab.⁵³

Insgesamt wurden der Projektgruppe „Absolventenstudien der TU Dresden“ 352 Adressen von Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik übermittelt. Der Erstkontakt erfolgte bei 15 Absolvent/innen per e-mail und bei 337 Absolvent/innen postalisch. Im Laufe des Befragungszeitraumes (April bis Juli 2004) wurde die überwiegende Mehrheit der Absolvent/innen bis zu viermal postalisch kontaktiert, während ein kleinerer Anteil bis zu zwei mal per e-mail und zwei mal postalisch kontaktiert wurde⁵⁴. 43 Absolvent/innen konnten nicht erreicht werden.

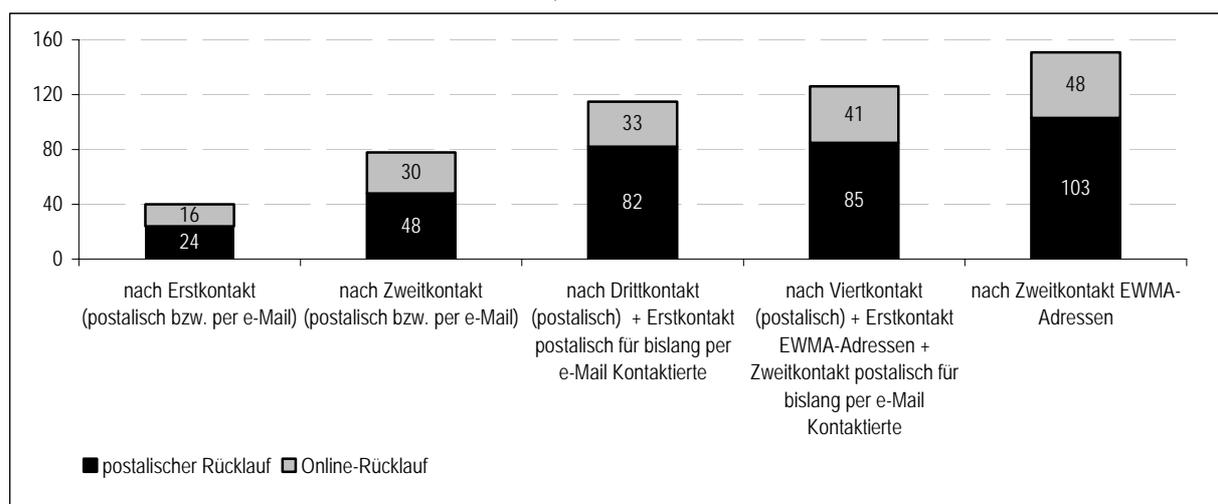
An der Befragung nahmen insgesamt 151 Absolvent/innen teil. Davon nutzen 48 den Online-Fragebogen und 103 antworteten postalisch.⁵⁵ Die Rücklaufquote, die sich auf den Anteil der angeschriebenen Absolvent/innen bezieht, die erreichbar waren und geantwortet haben, liegt bei 49% und entspricht damit dem Durchschnitt der Dresdener Absolventenstudien der Jahre 2000 bis 2003. Bei bundesweiten Absolventenbefragungen, an die sich die Dresdner Absolventenstudien anlehnen, wurden Rücklaufquoten von rund einem Drittel (Holtkamp, R./Koller, P./Minks, K. H. 2000; Briedis/ Minks 2003) bzw. 43% erzielt (Teichler/ Schomburg 2001). Die Ausschöpfungsquote bezeichnet den Anteil der antwortenden Absolvent/innen bezogen auf alle kontaktierten Absolvent/innen, unabhängig von der Erreichbarkeit. Dieser Anteil liegt bei 43%. Die Entwicklung des Rücklaufes ist in Abbildung 8.1 dargestellt.

⁵³ vgl. Lehrberichte der TU Dresden

⁵⁴ Dies resultiert daraus, dass bei dem Kontaktieren per e-mail ein Empfang derselben noch weniger garantiert werden kann, als bei einem postalischen Versand. Zwar gibt es auch beim e-mail Versand eine Art „unbekannt verzogen“ - Kennung, allerdings ist dies nicht immer so. Darüber hinaus existiert eine sicher nicht geringe Anzahl von gültigen e-mail-Adressen, die aber nicht (mehr) genutzt werden, so dass der Adressat trotz gültiger e-mail-Adresse nicht erreicht wird. Angaben über die Quantität dieses Phänomens sind bei den großen e-mail-Anbietern leider nicht zu bekommen.

⁵⁵ Der Online-Anteil beträgt also ca. 32%.

Abb. 8.1: Kumulative Entwicklung des Rücklaufs für die Erstbefragung im Befragungszeitraum nach Versand der Kontakte, Anzahl der kontaktierten Absolvent/innen = 352



Von den postalischen Antworten gingen drei nach Ablauf des Erhebungszeitraumes ein, zwei Fragebögen sind als Verlust zu verzeichnen, sieben Absolvent/innen schlossen ihr Studium vor dem Jahrgang 1999/ 2000 ab und zwei weitere Absolvent/innen erreichten erst 2004 ihren Abschluss.⁵⁶ Letztendlich konnten demnach 89 postalische Antworten in die Auswertung einfließen.

Fünf der 48 Absolvent/innen, die den Fragebogen im Internet öffneten, haben sich den Bogen nur angesehen, ohne eine einzige Frage zu beantworten (so genannte „Lurker“; vgl. Bosnjak 2001) bzw. haben die Beantwortung des Fragebogens im Verlauf abgebrochen (sog. „Drop-Out“; vgl. ebd). Sechs weitere Befragte schlossen ihr Studium vor dem Wintersemester 1999/ 2000 ab. Somit fließen 37 Online-Antworten in die Auswertung ein.

Darüber hinaus mussten drei postalische Antworten und vier Online-Fragebögen aus der Wiederholungsbefragung nachträglich der Erstbefragung zugeordnet werden, so dass schließlich für die Erstbefragung die Angaben von insgesamt 133 Absolvent/innen in die Auswertung einfließen können (41 online; 92 postalisch).⁵⁷

⁵⁶ Im Wesentlichen wurden Personen ausgeschlossen, die ihr Studium vor dem WS 1999/2000 bzw. nach dem WS 2003/2004 abschlossen. Entgegen der geforderten Abschlussjahrgänge sind von der Fakultät und dem Kontakt-Absolventennetzwerk frühere Adressen mitgeliefert wurden. Leider enthalten nur 36% der gelieferten Adressen das Abschlussjahr, so dass nicht von vornherein nachvollzogen werden konnte, ob die Absolvent/innen tatsächlich zur Grundgesamt gehören. Unter den gelieferten Adressen der Absolvent/innen befanden sich vermutlich solche, die ihr Studium bereits vor 1999/ 2000 abgeschlossen haben, aber eigentlich hätten nicht angeschrieben werden dürfen.

⁵⁷ In der Befragung 2000 konnten die Absolvent/innen als Abschlusszeitpunkt nur das Winter- bzw. Sommersemester und das dazugehörige Jahr angeben. Vier gaben nichts an, zwei das WS 1999 und ein Fall SS 2000. Erst mit der Befragung 2004 konnten die Absolvent/innen genauere Angaben machen, womit sich die Zuordnung nach Jahrgängen erleichtert. Generell sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass durch Datenbereinigungen Abweichungen zum Tabellenband auftreten können.

8.2 Die Wiederholungsbefragung

Ziel der Dresdner Absolventenstudien ist es, Informationen zur retrospektiven Bewertung des Studiums und zum beruflichen Verbleib der Absolvent/innen zu gewinnen. Durch die subjektive Sicht der Befragten erhält die TU Dresden eine empirische Grundlage für die Weiterentwicklung der Lehre. Die längerfristige Beobachtung des Berufsverlaufs bietet die Möglichkeit, einerseits einen Einblick in Chancen und Erfahrungen der Hochschulabsolvent/innen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten und andererseits Fragen zu Veränderungen der Sozialstruktur bzw. des sozialen Wandels hinsichtlich Ausbildung und Beruf zu beantworten. Zu diesem Zweck wurden die Absolventenstudien der TU Dresden als Längsschnittstudien konzipiert und ein Paneldesign zugrunde gelegt.⁵⁸ Das heißt, für die Absolventenstudie 2004 wurde nicht nur ein Kohortenvergleich angestrebt, also ein Vergleich der Daten der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge bis einschließlich 1998/99 mit den Daten der Befragten aus dem Jahr 2004, sondern es sollte in Form eines Paneldesigns auch untersucht werden, wie sich die Einstellungen der im Jahr 2000 untersuchten Absolvent/innen in den vergangenen vier Jahren geändert haben. Des Weiteren werden die im Jahr 2000 erhobenen Berufsverläufe durch Daten aus diesem Jahr ergänzt und fortgeschrieben.

Im Jahr 2000 wurden erstmals die Absolvent/innen der Fakultät Elektrotechnik von der Projektgruppe „Absolventenstudie“ u. a. zur retrospektiven Bewertung des Studiums und zum Berufsverlauf befragt. Einbezogen wurden alle Absolvent/innen, die von 1994/95 bis 1998/99 ihr grundständiges Präsenzstudium an der TU Dresden abgeschlossen haben. Dies waren insgesamt 1.284 Absolvent/innen. Die Anzahl der potentiell erreichbaren ehemaligen Studierenden betrug 320, wovon sich 118 an der Befragung beteiligten (Rücklaufquote von 37%). In die Auswertung flossen letztlich 114 Fälle ein, für weitere Analysen standen insgesamt 104 Fälle zur Verfügung.⁵⁹

Da die Panelmortalität schwer abzuschätzen war, wurde nicht nur eine Panelanalyse in Erwägung gezogen, sondern auch eine Trendanalyse.⁶⁰ Aus diesem Grunde wurden 2004 alle Absolvent/innen, die einer Speicherung ihrer Adressen zum Zweck der

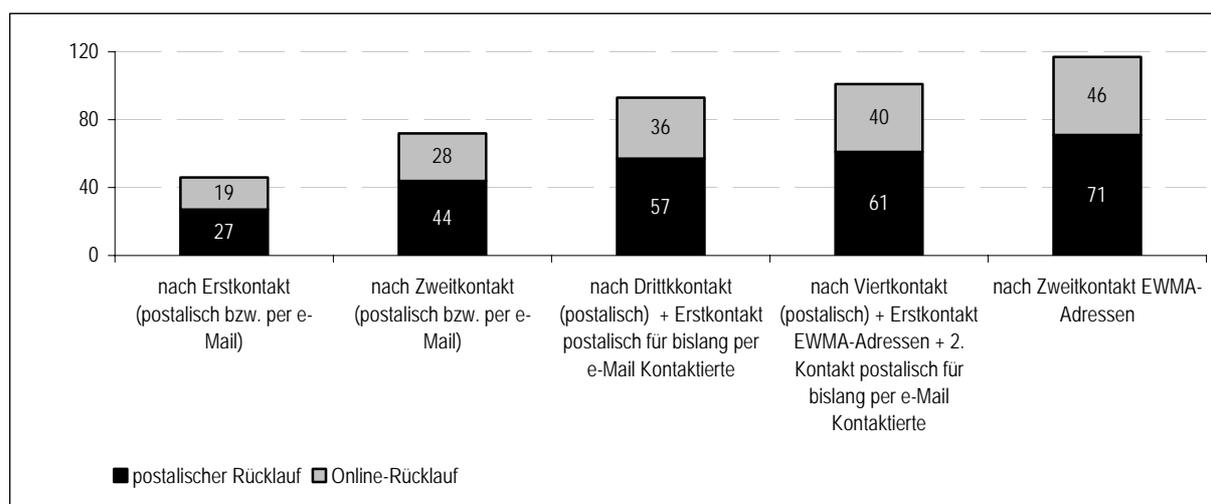
⁵⁸ Kennzeichen eines Paneldesigns ist, dass die gleichen Werte einer Variablen zu mehreren Zeitpunkten an derselben Untersuchungseinheit erhoben werden (vgl. Diekmann 1995: 267; Engel/ Reinecke 1994: 3)

⁵⁹ Nach einer an den heutigen Erfahrungen orientierten Plausibilitätsprüfung mussten drei Fälle ausgeschlossen werden. Des Weiteren mussten die sieben besagten Fälle, die sowohl 2000 als auch 2004 antworteten, nachträglich ausgeschlossen bzw. der Erstbefragung zugeordnet werden, weil sie ihr Studium erst 1999/00 abgeschlossen haben und demnach nicht zur Grundgesamtheit der Erstbefragung des Jahres 2000 gehören

⁶⁰ Der Unterschied zwischen Panel- und Trendanalyse besteht im wesentlichen darin, dass sich eine Panel-Analyse auf eine Befragung ein und derselben Fälle zu zwei oder mehreren Zeitpunkten bezieht, während eine Trendanalyse Aussagen bezüglich derselben Grundgesamtheit, nicht aber bezüglich identischer Fälle zum Ziel hat. Während also bei einer Panelanalyse die Individuen in den beiden Stichproben identisch sein müssen, ist dies bei der Trendanalyse nicht der Fall. Eine Überschneidung der Stichprobenmengen bei der Trendanalyse wird jedoch nicht explizit abgelehnt (Engel/ Reinecke 1994).

Durchführung der Absolventenstudie im Jahre 2000 nicht widersprochen hatten, erneut angeschrieben. Insgesamt wurden bei der nunmehr zweiten Welle der Absolventenbefragung 314 Absolvent/innen früherer Jahrgänge nach dem gleichen Vier-Wellen- Modus wie bei der Erstbefragung kontaktiert.⁶¹ Davon konnten insgesamt 203 Absolvent/innen erreicht werden, von denen 117 an der Befragung teilnahmen (71 postalisch und 46 online). Das entspricht einer Rücklaufquote von 58% und einer Ausschöpfungsquote von 37%.

Abb.8.2: Kumulative Entwicklung des Rücklaufs für die Wiederholungsbefragung im Befragungszeitraum nach Versand der Kontakte, Anzahl der kontaktierten Absolvent/innen = 314



Insgesamt waren von den 117 älteren Absolvent/innen, die an der Wiederholungsbefragung teilnahmen, 109 Angaben prinzipiell auswertbar⁶². Von diesen Absolvent/innen wurden 64 bereits im Jahre 2000 befragt. Diese Fallzahl ermöglicht die angestrebte Panelanalyse. Durch die Entscheidung für diese Analyseform werden die übrigen 39 der im Jahre 2004 befragten älteren Absolvent/innen im Folgenden ausgeschlossen, weil sie das Kriterium für diese Analyseform - die Befragungsteilnahme zu beiden Zeitpunkten - nicht erfüllen.

Schließlich wurde für die Fragen, die in den Befragungsjahren 2000 und 2004 vergleichbar erhoben wurden, ein Kohortenvergleich durchgeführt. Die Kohorten bildeten sich dabei aus den Teilnehmern der Absolventenbefragung aus den Jahren 2000

⁶¹ An das Einwohnermeldeamt wurden 120 nicht erreichbare Empfängeradressen gemeldet. Davon fielen 65 auf den Amtsbezirk Dresden, wovon letztlich 41 neue Adressen ermittelt werden konnten.

⁶² Wegen einer unzureichenden Beantwortung des Online-Fragebogens mussten vier Fälle ausgeschlossen werden. Ein weiterer Absolvent beantwortete den Fragebogen, gehört aber nicht zur Grundgesamtheit. Die schon beschriebenen sieben Fälle, die der Erstbefragung zugeordnet werden müssen, fließen zwar in den Rücklauf der Wiederholungsbefragung ein, können aber nur unter der Erstbefragung ausgewertet werden. Auch vier Wiederholungsbefragte, die den Fragebogen im Internet ausfüllten, "verkllickten" sich und gaben an, das erste Mal befragt zu werden. Da dies tatsächlich aber schon vor vier Jahren einmal geschah, werden diese Absolvent/innen trotzdem der Wiederholungsdatei zugeordnet.

und 2004. Absolvent/innen, die im Jahr 2000 an der Befragung teilgenommen haben (also in den Jahrgängen 1994/95 bis 1998/99 abgeschlossen haben; $n = 104$) wurden der „Kohorte 94-99“ zugeordnet. Absolvent/innen, die im Jahr 2004 an der Erstbefragung teilgenommen haben (dies umfasst die Abschlussjahrgänge 1999/2000 bis 2002/03; $n = 133$) bilden die „Kohorte 99-03“. Eine solche Kohortenanalyse ermöglicht zusätzlich einen Vergleich der beiden erhobenen Befragungsgruppen hinsichtlich der Veränderungen im Zeitverlauf. Von Interesse für die Analyse sind dabei sowohl so genannte "Kohorteneffekte" als auch "Lebenszykluseffekte".⁶³

8.3 Die Qualität des Rücklaufs

8.3.1 Die Erstbefragung

Anhand von einigen Merkmalen der Stichprobe, die Einfluss auf Ergebnisse haben könnten, wird überprüft, wie gut die realisierte Erhebung die Grundgesamtheit abbildet. Für die Erstbefragung werden die Gesamtverteilung der Absolvent/innen über die Jahrgänge hinweg, die Geschlechterverteilung, das durchschnittliche Alter bei Studienende, die durchschnittliche Abschlussnote und die durchschnittlich benötigte Studiendauer in Fachsemestern mit den entsprechenden Daten der Lehrberichte der TU Dresden für den Zeitraum von 1999/ 2000 bis 2002/ 2003 verglichen. Ziel dieses Vergleiches ist es, zumindest grob abzuschätzen, inwieweit die Grundgesamtheit durch die erhobenen Daten dargestellt wird. Somit kann auch die Qualität der auf diesen Daten basierenden Aussagen besser eingeordnet werden.⁶⁴

Zunächst wird die Gesamtverteilung der Absolvent/innen über die verschiedenen Jahrgänge betrachtet. Die Lehrberichte weisen eine steigende Anzahl von Absolvent/innen ab dem Jahrgang 1999/00 aus. Dies kann durch die Struktur derjenigen Absolvent/innen, die an der Befragung 2004 teilnahmen, verdeutlicht werden.

Da an der Erstbefragung 2004 auch Absolvent/innen mit Masterabschluss teilnahmen, wird die Gesamtverteilung aufgeschlüsselt nach Abschlussarten dargestellt. In den weiteren Auswertungen (bis auf die Semesteranzahl) können die Abschlussarten nicht berücksichtigt werden, da die Fallzahl von vier Masterabschlüssen zu gering ist und 13 fehlende Angaben bezüglich der Abschlussart zu verzeichnen sind.

⁶³ Kohorten sind Bevölkerungsgruppen, die über ein gleiches Starterereignis (hier der Abschluss des Studiums) definiert werden. Ein Kohorteneffekt bezeichnet dann systematische Differenzen zwischen den einzelnen Kohorten. Als Lebenszykluseffekte werden systematische Zusammenhänge zwischen den interessierenden Merkmalen bezeichnet. Kohorteneffekte beziehen sich auf die Kalenderzeit, während es sich bei Lebenszykluseffekten um Abhängigkeit von der Prozessdauer.

⁶⁴ Dieses Verfahren ist nicht unumstritten (vgl. Schnell 1997), allerdings stellt es die einzig praktikable Möglichkeit dar, die Passgenauigkeit der realisierten Stichprobe auf die Grundgesamtheit wenigstens grob abzuschätzen.

Tab. 8.1 Gesamtverteilung der Absolvent/innen über die Abschlussjahre der Kohorte 1999-2003⁶⁵

Abschlussjahrgang	Diplom				Master		Anteil Erstbefragte an Grundgesamtheit (Diplom und Master) in %
	Grundgesamtheit (Daten der Lehrberichte)		Erstbefragte 2004		Grundgesamtheit (Daten der Lehrberichte)	Erstbefragte 2004	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	Anzahl	
1999/ 2000	76	22,2	10	8,6			13,2
2000/ 2001	78	22,8	21	18,1	4	0	25,6
2001/ 2002	86	25,1	34	29,9	11	2	37,1
2002/ 2003	102	29,8	51	44,0	8	2	48,2
Gesamt	342		116		23	4	32,9

Ergänzend zur vergleichenden Betrachtung der Gesamtverteilung der Absolvent/innen über die Jahrgänge hinweg wird im folgenden noch anhand einiger demographischer Merkmale überprüft, wie gut die Befragten die Grundgesamtheit abbilden.

Der Frauenanteil aus den Daten der Lehrberichte (5,8%) wird mit 6,0% in den erhobenen Daten repräsentiert. Der Anteil der Absolvent/innen mit Masterabschluss ist nach den Befragungsergebnissen etwas geringer als in den Lehrberichten ausgewiesen. Das Alter bei Studienabschluss und die Abschlussnoten stimmen nahezu mit den Daten der Lehrberichte überein. Differenzen gibt es lediglich nach Fachsemestern. Werden die Daten nach den Abschlussarten aufgeschlüsselt, so ergeben sich 11,6 Fachsemester für den Diplomstudiengang und 6,1 Fachsemester für den Master nach Lehrberichten. Die Master-Absolvent/innen studierten je vier, zehn und zwölf Fachsemester, eine Angabe fehlt. Die befragten Absolvent/innen des Diplomstudiengangs gaben im Mittel 10,4 Fachsemester an, der Mittelwert aus den Lehrberichten liegt außerhalb dieses Bereiches. Dies trifft auch für die Analyse der gesamten Fakultät hinsichtlich der Fachsemester zu. Demnach haben die befragten Absolvent/innen kürzer studiert als in den Lehrberichten ausgewiesen. Eine Repräsentativität ist hinsichtlich der Fachsemester für die vorliegenden Daten nicht gegeben.

⁶⁵ Die Differenz der Anzahl der Angaben in der Darstellung (Diplom und Master zusammen $n = 120$) zur Gesamtzahl der Befragten ($n = 133$) liegt darin begründet, dass 13 Absolvent/innen hier keine Angabe machten bzw. machen konnten, weil sie aus der Wiederholungsbefragung übernommen wurden und diese Angaben nicht mehr erhoben wurden. Wenn nicht anders ausgewiesen, gilt diese Erklärung auch für alle anderen Abweichungen in diesem Bericht.

Tab. 8.2: Vergleich von Durchschnittswerten der befragten Absolvent/innen mit Werten der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt der Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss	26,7	26,3	1,8
Abschlussnoten	1,9	1,9	0,4
Studiendauer in Fachsemestern	11,6	10,4	2,2
Anteil Masterabschlüsse (in %)	5,3	3,0	
Anteil Absolvent/innen (in %)	5,8	6,0	

8.3.2 Die Wiederholungsbefragung

Aufgrund der Tatsache, dass die Lehrberichte der TU Dresden aus den Jahren vor 1998 einem anderem Muster folgen als neuere Exemplare, kann an dieser Stelle die Einschätzung der erhobenen Daten für die Wiederholungsbefragung nur etwas eingeschränkter erfolgen als bei der Erstbefragung.⁶⁶ Die hier im Folgenden verwendeten Vergleichsgrößen sind der Abschlussjahrgang und die Geschlechtsverteilung.

Deutlich wird, dass die Verteilung der Abschlussjahrgänge in den erhobenen Daten für die Wiederholungsbefragung hinsichtlich der betrachteten Kontrollgrößen eine weniger gute Passgenauigkeit aufweist, als die Stichprobe für die Erstbefragung. Die größte Abweichung zeigt der Abschlussjahrgang 1994/95, dieser ist deutlich unterbesetzt.⁶⁷ Eine Differenzierung nach Abschlussjahren ist aber ohnehin nicht vorgesehen und für Mittelwertvergleiche reichen auch unterhalb der stärker besetzten Jahrgänge die Fallzahlen nicht aus (Bortz/ Döring 2002: 613).

⁶⁶ Die Studiendauer wurde erst ab dem Lehrbericht 1996/1997 auch für die Jahrgänge ab 1994/ 1995 aufgeführt, das Abschlussalter erst ab 1996/ 1997. Die Abschlussnote, die Abschlussart und die Studiendauer wurden in der Wiederholungsbefragung nicht mehr erhoben.

⁶⁷ In vielen Datenauswertungen würde diese Unterbesetzung möglicherweise mit einer entsprechenden Gewichtung „ausgeglichen“. Allerdings folgen wir an dieser Stelle der Argumentation von Schnell (1997) bzw. Rothe (1990), die einem Gewichtungsverfahren zum Ausgleich von Verzerrungen in der Stichprobe skeptisch gegenüberstehen.

Tab. 8.3: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in den Daten der Lehrberichte und bei den befragten Absolvent/innen 2000 bzw. 2004

Abschlussjahrgang	Grundgesamtheit		Befragte 2000		Anteil der Befragten 2000 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2004		Anteil der Befragten 2004 an den Befragten 2000 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)		Anzahl	Anteil (in %)	
1994/ 1995	373	29,0	9	9,9	2,4	3	4,8	33,3
1995/ 1996	382	29,8	17	18,7	4,5	11	17,5	64,7
1996/ 1997	290	22,6	28	30,8	9,7	27	42,9	96,4
1997/ 1998	143	11,1	34	37,4	23,8	18	28,6	52,9
1998/ 1999	96	7,5	3	3,3	3,1	4	6,3	133,3 ⁶⁸
Gesamt	1.284		91 ⁶⁹		7,1	63		69,2

Hinsichtlich des Geschlechts ist die Übereinstimmung zwischen erhobenen und Lehrberichtsdaten deutlich größer. Der Frauenanteil fällt zu beiden Befragungszeitpunkten nur wenig höher aus.

Tab. 8.4: Verteilung der Absolvent/innen auf das Geschlecht in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2000 bzw. 2004

	Grundgesamtheit		Befragte 2000		Anteil der Befragten 2000 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2004		Anteil der Befragten 2004 an den Befragten 2000 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)		Anzahl	Anteil (in %)	
Frauen	68	5,3	8	8,1	11,8	4	6,3	50,0
Männer	1.216	94,7	91	91,9	7,5	60	93,8	65,9
Gesamt	1.284		99		7,7	64		64,6

Insgesamt ist für die Wiederholungsbefragung festzuhalten, dass die Passgenauigkeit der Stichprobe auf die Grundgesamtheit vor allem für den Abschlussjahrgang 1998/ 1999 begrenzt ist. Anhand der vorliegenden Daten kann aber nicht abschließend geklärt werden, warum dies so ist. Denkbare Einflussfaktoren wären eine geringere Erreichbarkeit oder ein verändertes Antwortverhalten.

⁶⁸ Durch Fragebögen, die nachträglich in die Auswertung 2000 einfließen, kommt es hier zu einem Wert über 100%.

⁶⁹ Bei 13 Fällen konnte keine Zuordnung erfolgen, da Angaben fehlten.

Anhang

A: Angaben der Fallzahlen

Abb. 3.18: Entwicklung der Vordiplom- und Diplomnoten nach Abschlussjahrgang (Mittelwerte)

n =

Jahrgang	Note Vordiplomprüfung	Note Diplomprüfung
Jg 1999/ 2000	9	9
Jg 2000/ 2001	15	20
Jg 2001/ 2002	34	34
Jg 2002/ 2003	48	52

Abb. 3.21: „Wie beurteilen Sie die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden?“

n =

Kultu- relles Ange- bot der Stadt Dres- den	Wohn- situa- tion in Dres- den	Raum- situa- tion im Fach	Öffent- liche Ver- kehrs- mittel in Dres- den	Klima unter den Studie- renden	Quali- tät der Ver- wal- tung	Ange- bot der Men- sen und Cafe- terias	Quali- tät der Biblio- thek	Tech- nische Aus- stat- tung im Fach	Zu- gang zu EDV- Diens- ten	Ein- fluss- mög- lichkei- ten der Studie- renden an der Hoch- schule
118	117	120	118	120	120	120	113	120	119	114

Abb. 4.8: Zahl der Bewerbungen, der Vorstellungsgespräche und der Zeit der aktiven Stellensuche in Monaten von Absolvent/innen der Elektrotechnik und Informationstechnik im Vergleich zu anderen ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten, (Mittelwerte)

n =

	Zahl der Bewerbungen	Zahl der Vorstellungs- gespräche	Zeit der aktiven Stellen- suche in Monaten
Elektrotechnik	111	109	92
Maschinenwesen	108	99	37
Informatik	50	48	13
Bauingenieurwesen	151	146	80

Abb. 4.35: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Teil 1

n =

	Mein Studienfach	Meine fachliche Spezialisierung	Meine Computerkenntnisse	Praxiserfahrungen	Meine persönlichen Kompetenzen	Meine Fremdsprachenkenntnisse	Meine Examensnote	Ein zügiges Studium	Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel
Kohorte 94-99	100	100	96	96	98	96	100	96	95
Kohorte 99-03	118	118	118	118	117	118	118	117	118

Abb. 4.36: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Teil 2

n =

	Ruf der Hochschule, an der ich studiere	Thema meiner Abschlussarbeit	Empfehlung/Referenzen von Dritten	Meine persönlichen Beziehungen	Meine Auslandserfahrungen	Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	Mein Geschlecht	Meine Weltanschauung
Kohorte 94-99	96	99	100	100	96	95	95	96
Kohorte 99-03	116	118	118	118	117	118	118	118

Abb. 4.42: Entwicklung des Anteils der „regulär Erwerbstätigen“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss

n =

	Nach drei Monaten	Nach sechs Monaten	Nach einem Jahr	Nach zwei Jahren	Nach drei Jahren
Kohorte 94-99	90	89	86	79	47
Kohorte 99-03	129	129	118	73	37

Abb. 4.43: Wochenarbeitszeit (Kohorte 94-99) und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 99-03) im Zeitverlauf nach Studienabschluss

n =

	Nach drei Monaten	Nach sechs Monaten	Nach einem Jahr	Nach zwei Jahren	Nach drei Jahren
Kohorte 94-99	77	77	77	73	40
Kohorte 99-03	99	115	113	68	39

Abb. 4.44: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich

n =

	Nach drei Monaten	Nach sechs Monaten	Nach einem Jahr	Nach zwei Jahren	Nach drei Jahren
Kohorte 94-99	67	65	65	61	37
Kohorte 99-03	90	109	108	66	32

Abb. 7.1 „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert ihres Studiums hinsichtlich...“;
im Zeitvergleich

n =

	Befragung 2000	Befragung 2004
... der Nützlichkeit des Studienabschlusses für berufliche Karriere?	60	60
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	46	46
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	61	61
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	60	60

Abb. 7.9 Einschätzung der Bedeutung verschiedener Aspekte der Tätigkeit im Zeitvergleich

n =

	Befragung 2000	Befragung 2004- Bedeutung bei Berufsstart	Befragung 2004- Bedeutung heute
Interessante Tätigkeit	64	63	57
Arbeits- und Betriebsklima	64	64	58
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	64	64	58
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	64	64	58
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	63	63	57
Hohes Einkommen und Karrierechancen	64	63	58

B1: Faktorenanalyse zu Kapitel 5.1 (Berufliche Kompetenzen)

Tab. B1.1: KMO-Test auf Stichprobenneigung

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,807
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	603,256
	df	120
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tab. B1.2: Erklärte Gesamtvarianz

Item	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,935	30,843	30,843	3,999	24,995	24,995
2	1,814	11,340	42,183	1,747	10,918	35,913
3	1,250	7,810	49,993	1,712	10,700	46,613
4	1,040	6,500	56,493	1,460	9,125	55,738
5	1,009	6,307	62,799	1,130	7,061	62,799
6	0,889	5,554	68,354			
7	0,798	4,986	73,340			
8	0,708	4,426	77,766			
9	0,645	4,029	81,795			
10	0,601	3,754	85,549			
11	0,548	3,427	88,976			
12	0,441	2,757	91,733			
13	0,390	2,439	94,172			
14	0,356	2,225	96,397			
15	0,330	2,060	98,457			
16	0,247	1,543	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tab. B1.3: Rotierte Komponentenmatrix (Quartimax-Rotation)

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Quartimax mit Kaiser-Normalisierung.

	Faktoren			
	Management	Fachübergreifendes Wissen	Angewandtes Wissen	Fachliche Spezialisierung
Kompetenz Planen, Koordinieren und Organisieren	0,817	-0,051	-0,047	0,210
Kompetenz Andere führen/ Mitarbeiterführung	0,766	0,025	-0,053	-0,016
Kompetenz Wirtschaftliches Denken	0,711	0,023	0,228	-0,020
Kompetenz Verhandlungsgeschick	0,658	-0,072	0,189	-0,137
Kompetenz Teamarbeit	0,642	0,338	-0,036	-0,219
Kompetenz Anpassungsfähigkeit	0,614	0,204	0,123	-0,153
Kompetenz Zeiteinteilung	0,584	0,195	-0,370	0,347
Kompetenz Fächerübergreifendes Denken	0,548	0,172	0,446	0,248
Kompetenz Kreativität	0,137	0,670	0,026	0,243
Kompetenz Ausdrucksfähigkeit	0,305	0,635	0,229	-0,226
Kompetenz Kritisches Denken	0,377	0,630	0,155	0,171
Kompetenz EDV-Fertigkeiten	0,193	-0,016	0,604	0,255
Kompetenz Breites Allgemeinwissen	0,409	0,227	0,592	-0,139
Kompetenz Fremdsprachen	0,169	0,363	0,531	0,050
Kompetenz Fachkenntnisse	-0,088	0,017	0,220	0,746
Kompetenz Lernfähigkeit	-0,036	0,439	-0,025	0,624

a Die Rotation ist in 10 Iterationen konvergiert.

B3: Clusteranalyse zu Kapitel 5.3 (Berufliche Orientierungen)

B3.1 Clusterzentren der endgültigen Lösung

	Cluster		
	1	2	3
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	3	2	1
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	2	3	2
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	4	4	4
Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	3	2	3
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	4	3	4
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	2	4	4
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	2	3	3
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	3	4	4

B3.2 Iterationsprotokoll ^a

Iteration	Änderung in Clusterzentren		
	1	2	3
1	3,282	3,188	2,932
2	,417	,282	,202
3	,212	,134	,142
4	,173	,113	,179
5	,100	,107	,158
6	,048	,057	,089
7	,071	,050	,072
8	,048	,046	,084
9	,000	,000	,000

a Konvergenz wurde aufgrund geringer oder keiner Änderungen der Clusterzentren erreicht. Die maximale Änderung der absoluten Koordinaten für jedes Zentrum ist ,000. Die aktuelle Iteration lautet 9. Der Mindestabstand zwischen den anfänglichen Zentren beträgt 7,416.

Tab. B3.3: Mittelwerte der Items nach Clusterzugehörigkeit

	Cluster-Nr. des Falls			
	1 (n = 45)	2 (n = 44)	3 (n = 43)	Gesamt
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	3,0	1,5	1,2	1,9
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	2,3	2,8	1,9	2,4
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	4,3	3,6	3,5	3,8
Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	2,9	2,1	2,7	2,6
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3,6	2,6	4,0	3,4
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	2,3	3,8	4,4	3,5
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	2,5	3,1	2,8	2,8
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	3,3	3,6	4,5	3,8

Tab. B4: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen (Angabe der Fallzahlen)

berufliche Stellung	Bildungsherkunft		
	mit Hochschulabschluss	ohne Hochschulabschluss	
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	27	5	
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit	29	4	
Selbständige(r)	12	4	
Beamte(r)	6	1	
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	12	11	
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	0	4	
Facharbeiter/ Vorarbeiter/ Meister	1	4	
Soziale Herkunftsgruppen:			
hoch n = 68	gehoben n = 31	mittel n = 12	niedrig n = 9

DRESDNER ABSOLVENT/INNENSTUDIE

Fragebogen zum Studium und zum Übergang in den Beruf
Fakultät Elektro- und Informationstechnik

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge und kreuzen Sie die entsprechende Antwort an bzw. füllen Sie möglichst leserlich die vorgesehenen Textfelder aus!
- Verwenden Sie hierzu bitte nur Kugelschreiber oder Füllfederhalter, keinen Bleistift oder hellen Faserstift!
- In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzukreuzen. Falls mehrere Kästchen angekreuzt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: "Mehrfachnennungen möglich"!
- Gelegentlich werden Sie im Fragebogen aufgefordert, für Sie nicht zutreffende Fragen zu überspringen; dies geschieht mit dem Hinweis: "Bitte weiter mit Frage ..."!
- Falls Sie versehentlich das falsche Kästchen angekreuzt haben: schwärzen Sie bitte die falsche Markierung und markieren Sie das richtige Kästchen.
- Falls der Platz für Ihre Angaben bei einzelnen Fragen nicht ausreicht, machen Sie diese auf einem gesonderten Blatt und fügen Sie dieses dem Fragebogen bei !
- Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen!

A - Vor dem Studium

A - 1 Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihr an der TU Dresden abgeschlossenes Studienfach?

	sehr wichtig					unwichtig
	1	2	3	4	5	
Spezielles Fachinteresse	<input type="checkbox"/>					
Eigene Begabung, Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Fester Berufswunsch	<input type="checkbox"/>					
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>					
Ausweidlösung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach	<input type="checkbox"/>					

A - 2 Welche Durchschnittsnote hatten Sie in dem Schulzeugnis, mit dem Sie Ihre Studienberechtigung erworben haben?

Durchschnittsnote: , (Bitte eintragen!)

A - 3 Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?

- Ja, und abgeschlossen
 Ja, aber nicht abgeschlossen
 Nein

B - Verlauf des Studiums

B - 1 Bitte informieren Sie uns über Ihr an der TU Dresden zuletzt abgeschlossenes grundständiges Studium!

Beginn/ Ende (Monat, Jahr)	Studiengang/ Studienfächer	Art des höchsten Abschlusses	Art der abgelegten Prüfung/ Note
von Monat <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Jahr <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> bis Monat <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Jahr <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/>	----- Fach ----- ggf. Studienrichtung/ Vertiefung ----- ggf. Studienrichtung/ Vertiefung	<input type="checkbox"/> Bachelor <input type="checkbox"/> Magister/ Master <input type="checkbox"/> Diplom <input type="checkbox"/> 1. Staatsexamen <input type="checkbox"/> 2. Staatsexamen <input type="checkbox"/> Anderer Abschluss, z.B. Promotion	Zwischenprüfung/ im Hauptfach Vordiplom Note: <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Abschlussprüfung Gesamtnote: <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/>

Fragebogencode:

B - 2 **Wieviele Semester haben Sie insgesamt an Hochschulen studiert (Hochschulsemester)?
Wieviele Semester haben Sie das (Haupt-) Fach studiert, das Sie an der TU Dresden abgeschlossen haben (Fachsemester)?**

Hochschulsemester: (Bitte eintragen!)
(Wie lange insgesamt an Hochschulen?)

Fachsemester: (Bitte eintragen!)
(Fachstudiedauer laut letztem Studentenausweis/ Zeugnis?)

B - 2a **Haben Sie in Ihrem Studium Zeit verloren, weil Sie wegen organisatorischer Regelungen (z.B. Lehrangebot) Leistungsnachweise nicht erwerben oder nicht bestandene Klausuren, Prüfungen o.ä. erst später wiederholen konnten?**

- Nein Ja, 1 Semester Ja, 2 Semester Ja, mehr als 2 Semester

B - 3 **Haben Sie nach der Erstimmatrikulation die Hochschule oder Ihren Studiengang/ -fach gewechselt?**

- Ich habe nicht gewechselt. **... Bitte weiter mit B - 5!**
- Ich habe Studiengang/ -fach gewechselt. Woher? _____ (Bitte eintragen!)
- Ich habe die Hochschule gewechselt. Woher? _____ (Bitte eintragen!)

B - 4 **Inwieweit haben die folgenden Gründe den Wechsel bewirkt? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)**

	sehr stark					gar nicht
	1	2	3	4	5	
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffes/ von Prüfungen	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Betreuung durch Lehrende	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Lehrqualität	<input type="checkbox"/>					
Eingeschränktes/ uninteressantes Lehrangebot	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Berufsaussichten	<input type="checkbox"/>					
Falsche Vorstellungen/ mangelnde Informationen über den Studiengang	<input type="checkbox"/>					
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	<input type="checkbox"/>					
Änderung meines Berufsziels	<input type="checkbox"/>					
Andere Gründe: _____	<input type="checkbox"/>					

B - 5 **Waren Sie aus studienbezogenen Gründen im Ausland?**

- Nein ... **Bitte weiter mit B - 7!** Ja, insgesamt: Monate (Bitte eintragen!)

B - 6 **Welchen Zweck hatte Ihr Aufenthalt/ hatten Ihre Aufenthalte? (Mehrfachnennungen möglich!)**

- Sprachkurs Auslandssemester Praktikum Sonstiges (Was? _____)

B - 7 **Haben Sie neben Ihrem Studium ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert (keine Laborpraktika bzw. Lehrveranstaltungen)? (Bitte Anzahl eintragen!)**

- Nein, ich habe kein Praktikum absolviert. **... Bitte weiter mit B - 9!**

Warum? _____

Ja, ich habe Pflichtpraktika absolviert Gesamtdauer? Monate

Ja, ich habe freiwillige Praktika absolviert Gesamtdauer? Monate

B - 8 Bei welcher Einrichtung/ welchen Einrichtungen haben Sie Ihr Praktikum/ Ihre Praktika absolviert?
(Mehrfachnennungen möglich!)

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Universität, Fachhochschule | <input type="checkbox"/> Gewerbe, Industrie, Handel | <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen |
| <input type="checkbox"/> Forschungsinstitut | <input type="checkbox"/> Bank, Versicherung | <input type="checkbox"/> Sozialarbeit/ Jugendhilfe |
| <input type="checkbox"/> Öffentliche Verwaltung, Behörde | <input type="checkbox"/> Medien (Rundfunk, TV, Presse) | <input type="checkbox"/> Sonstige Dienstleistungen |
| <input type="checkbox"/> Museum | <input type="checkbox"/> Kultur, Bibliothek, Archiv | <input type="checkbox"/> Sonstige Einrichtung, und zwar: |
| <input type="checkbox"/> Partei, Verband, Kirche, Verein | <input type="checkbox"/> Schule/ Bildungseinrichtung | ----- |
- (Bitte eintragen!)

B - 9 Wie häufig haben Sie in den Semesterferien und im laufenden Semester gearbeitet?

- | | | | | |
|-----------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | nie | nur gelegentlich | häufig | immer |
| In den Semesterferien | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| In der Vorlesungszeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Bitte beurteilen Sie zudem folgende Aspekte:

- | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------|--------------------------|
| | trifft voll und ganz zu | | | trifft überhaupt nicht zu | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe des Studiums beigetragen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

B - 10 Waren Sie im Verlauf Ihres Studiums als studentische Hilfskraft tätig?

- Nein Ja, weniger als 1 Jahr Ja, zwischen 1 und 2 Jahren Ja, länger als 2 Jahre

B - 11 Wie fundiert waren Ihre Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

- | | | | | |
|----------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | keine Kenntnisse | Grund-Kenntnisse | gute Kenntnisse | sehr gute Kenntnisse |
| Russisch | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Englisch | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Französisch | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Spanisch | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Andere Fremdsprache: ----- | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

B - 12 Wie fundiert waren Ihre EDV-Kenntnisse beim Studienabschluss? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

- | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | keine Kenntnisse | Grund-Kenntnisse | gute Kenntnisse | sehr gute Kenntnisse |
| Textverarbeitung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Internetnutzung ("Browser", E-Mail etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Programmiersprachen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Andere, fachspezifische Programme (Welche? -----) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

B - 13 Haben Sie sich vor dem Studium an der TU Dresden auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen um einen Studienplatz beworben?

- Ja, an welcher/n? ----- Nein

B - 14 Warum haben Sie sich für Dresden entschieden? (Bitte eintragen!)

C - Beurteilung des Studiums

C - 1 Wie beurteilen Sie die Studienbedingungen in dem (Haupt-) Fach, in dem Sie Ihren Studienabschluss gemacht haben, hinsichtlich der folgenden Aspekte? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Aufbau und Struktur Ihres Studienganges	<input type="checkbox"/>				
Transparenz der Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>				
Breite des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Forschungsbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Praxisbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu/ Vermittlung von Praktika	<input type="checkbox"/>				
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				

C - 2 Wie beurteilen Sie die die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Qualität der Verwaltung (Imma-Amt, Raumplanung usw.)	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Bibliothek	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	<input type="checkbox"/>				
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Raumsituation in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Technische Ausstattung in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Klima unter den Studierenden	<input type="checkbox"/>				
Angebot der Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>				
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				
Wohnsituation in Dresden	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	<input type="checkbox"/>				

C - 3 Wie beurteilen Sie die die folgenden Aspekte der Lehre in dem Fach, in dem Sie Ihren Studienabschluss gemacht haben? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Vermittlung von Fachwissen	<input type="checkbox"/>				
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	<input type="checkbox"/>				
Einübung in mündliche Präsentation	<input type="checkbox"/>				
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>				

C - 4 Haben Sie in Ihrem Studium in Dresden bestimmte Studienangebote vermisst?

Ja, und zwar: _____

Nein

C - 5 Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich... (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	<input type="checkbox"/>				
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	<input type="checkbox"/>				

C - 6 Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihres bisherigen Werdegangs aus heutiger Sicht verhalten?
(Bitte kreuzen Sie dies bei jedem Ausbildungsabschnitt an!)

Abitur/ Hochschulzugangsberechtigung	Studium	Berufsausbildung
<input type="checkbox"/> direkt nach der Schule	<input type="checkbox"/> direkt nach dem Abitur	<input type="checkbox"/> vor dem Abitur
<input type="checkbox"/> nach einer Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> nach einer Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> direkt nach dem Abitur
<input type="checkbox"/> Fachabitur	<input type="checkbox"/> nach dem Wehr-/ Zivildienst, FSJ, FÖJ etc.	<input type="checkbox"/> Berufsausbildung mit Abitur
<input type="checkbox"/> Berufsausbildung mit Abitur	<input type="checkbox"/> kein Studium	<input type="checkbox"/> nach einem Studium
<input type="checkbox"/> anderer Zugang zur (Fach-) Hochschule		<input type="checkbox"/> keine Berufsausbildung
<input type="checkbox"/> kein Abitur u. kein (Fach-) Hochschulzugang		

C - 7 Wenn Sie wieder studieren würden: Welches Fach würden Sie dann voraussichtlich studieren?

- Ich würde nicht mehr studieren. Ich würde wieder studieren, und zwar:
- Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule
 - Ein anderes Fach an derselben Hochschule
 - Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule
 - Das gleiche Fach an derselben Hochschule

D - Nach dem Studium

D- 1 Bitte tragen Sie in der folgenden Tabelle Ihre erste und Ihre derzeit aktuelle Tätigkeit seit Ihrem Studienabschluss ein. Nennen Sie ggf. bitte auch hier Honorararbeit, Weiterqualifizierung, Umschulung oder Fortbildung, Zeiten der Erwerbslosigkeit (z.B. Hausfrau/-mann, auch Weltreise o.ä.)! (Code-Liste siehe Seite 6)

ERSTE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeitsbezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A s.S.6)	Tätigkeits- form (Code B s.S.6)	Branche (Code C s.S.6)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						tatsäch- lich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sollten Sie parallel noch eine weitere Erwerbstätigkeit gehabt haben, geben Sie bitte auch diese an!									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

AKTUELLE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeitsbezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A s.S.6)	Tätigkeits- form (Code B s.S.6)	Branche (Code C s.S.6)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						tatsäch- lich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sollten Sie parallel noch eine weitere Erwerbstätigkeit haben, geben Sie bitte auch diese an!									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

D- 2 Wenn sich zwischen Ihrer ersten und der aktuellen Beschäftigung berufliche Veränderungen ergeben haben, tragen Sie diese bitte in die folgende Tabelle ein!

(Wenn Sie auch hier parallel weitere Tätigkeiten ausübten, nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)

Es hat sich nichts geändert. ... **Bitte weiter mit D - 3!**

Monate nach Abschluss	Tätigkeitsbezeichnung (Bei mehreren Tätigkeiten die überwiegend Ausgeübte!)	Berufliche Stellung (Code A s.u.)	Tätigkeitsform (Code B s.u.)	Branche (Code C s.u.)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befristung
					tatsächlich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
3	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
6	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
12	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
24	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
36	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
48	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
60	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

<p>Code A Berufliche Stellung: a = Beamte/r b = Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z.B. Geschäftsführer/in) c = Hochqualifizierte/r Angestellte/r (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in) d = Andere/r Angestellte/r e = Freiberuflich/ Selbständig f = Arbeite nicht g = Anderes (z.B. Jobben)</p>	<p>Code B Tätigkeitsformen: 1 = Reguläre Erwerbstätigkeit 2 = Honorartätigkeit 3 = Referendariat u.ä. 4 = Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion 5 = Praktikum 6 = Jobben (ohne feste Anstellung) 7 = Arbeitslos/ arbeitssuchend 8 = Bund/ Zivi 9 = Familientätigkeit 0 = Sonstiges (z.B. Reise, länger krank)</p>	<p>Code C Branchen (Tätigkeitsbereiche) A = Hochschule und Forschungsinstitute B = Öffentliche Verwaltung, Behörde C = (Privat-) Wirtschaft D = Organisationen ohne Erwerbscharakter (Kirchen, Vereine, Verbände) E = Arbeite nicht F = Sonstige Bereiche (Bitte eintragen!)</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
--	---	--

D - 3 Wieviele Mitarbeiter hat(te) das Unternehmen bzw. die Einrichtung, in der Sie in Ihrer aktuellen/ letzten Tätigkeit arbeit(et)en ungefähr?

Ich war seit Studienabschluss noch nicht berufstätig. ... **Bitte weiter mit E - 1!**

- 1 - 10 11 - 100 101 - 1.000 1.001 - 10.000 über 10.000

E - Zusatzqualifikation/ Weiterbildung

E - 1 Haben Sie seit Ihrem Studienabschluss ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen?
(Mehrfachnennungen möglich!)

Nein Ja, und zwar: ... **Bitte in die folgende Tabelle eintragen!**

Art	begonnen	abgeschlossen	An welcher Hochschule?	In welchem Fach?	Art des (angestrebten) Abschlusses?
Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	<p>Bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein!</p> <input type="checkbox"/> 1 Bachelor <input type="checkbox"/> 2 Magister/ Master <input type="checkbox"/> 3 Diplom <input type="checkbox"/> 4 Staatsexamen <input type="checkbox"/> 0 kein Abschluss angestrebt
Aufbaustudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Zweitstudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	----- (Bitte eintragen!)		

E - 2 Nahmen Sie seit Ihrem Studienabschluss an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltung/en (Kurse, Workshops etc.) - bezogen auf Ihre derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teil?

- Nein ... **Bitte weiter mit E - 5!** Ja, an einer Ja, an mehreren

E - 3 Welche Inhalte wurden in den von Ihnen besuchten Veranstaltungen vermittelt? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Neues Wissen aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Betriebswirtschaftliches Wissen |
| <input type="checkbox"/> Disziplinübergreifendes Fachwissen verschiedener Bereiche | <input type="checkbox"/> Management-/ Führungskompetenzen |
| <input type="checkbox"/> Methodische Kompetenzen | <input type="checkbox"/> Rechtliche Kenntnisse |
| <input type="checkbox"/> Fremdsprachenkompetenzen | <input type="checkbox"/> Kommunikations- oder Präsentationstechniken |
| <input type="checkbox"/> Computerfertigkeiten | <input type="checkbox"/> Umgang mit Kunden/ Klienten |
| <input type="checkbox"/> Anderes, und zwar: _____ (Bitte eintragen!) | |

E - 4 Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen ... (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	sehr stark			gar nicht	
	1	2	3	4	5
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	<input type="checkbox"/>				
... mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen?	<input type="checkbox"/>				
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	<input type="checkbox"/>				
... Ihre berufliche Situation zu verbessern?	<input type="checkbox"/>				
... Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>				

E - 5 Kennen Sie die Weiterbildungsangebote der TU Dresden?

- Nein Ja Welche Angebote kennen Sie? _____

E - 5a Haben Sie schon einmal an einer Weiterbildung an der TU Dresden teilgenommen?

- Nein Ja, einmal (an welcher?) _____ Ja, mehrfach (an welchen?) _____

E - 6 Inwieweit sind Sie grundsätzlich an einem weiteren Kontakt zur TU Dresden interessiert?

- 1 sehr stark 2 3 4 5 gar nicht

E - 7 Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung!

	trifft zu			trifft nicht zu		ist bereits geschehen
	1	2	3	4	5	
Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.....	<input type="checkbox"/>					
Ich würde Mitglied im Absolventennetzwerk "Kontakt" der TU Dresden (fächerübergreifend) werden.	<input type="checkbox"/>					
Ich würde einen kostenlosen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren. (ist Bestandteil der "Kontakt"-Mitgliedschaft).....	<input type="checkbox"/>					
Würden Sie einen zentralen Alumnitag der TU Dresden besuchen?.....	<input type="checkbox"/>					
Was würden Sie sich an einem Absolvententag der TU Dresden wünschen? _____						
Woran wären Sie evtl. noch interessiert? _____						

F - Stellensuche

F - 1 Ab wann haben Sie versucht, eine Beschäftigung zu finden?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Noch gar nicht | <input type="checkbox"/> Während der Zeit meines Studienabschlusses |
| <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Monate vor Studienabschluss | <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Monate nach Studienabschluss |
| (Bitte Anzahl eintragen!) | (Bitte Anzahl eintragen!) |

F - 2 Was haben Sie unternommen, um nach dem Studium eine Beschäftigung zu finden?
(Mehrfachnennungen möglich!)

Ich habe (noch) nichts unternommen. ... **Bitte weiter mit F - 5!**

- (01) Bewerbung auf Stellenausschreibungen
- (02) Initiativbewerbung/ Blindbewerbung
- (03) Suche über das Arbeitsamt
- (04) Stellensuche über Internet
- (05) Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden
- (06) Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium
- (07) Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium
- (08) Versuch, mich selbständig zu machen
- (09) Nutzung persönlicher Kontakte (Eltern, Freunde, Verwandte etc.)
- (10) Absolventenmessen (HS-Kontaktbörse)
- (11) Private Vermittlungsagentur
- (12) Sonstiges: _____ (Bitte eintragen!)

F - 3 Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung?
(Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer aus Frage F - 2 ein!)

Erfolgreiche Strategie: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 4 Bei wievielen Arbeitgebern haben Sie sich beworben?

Zahl der Bewerbungen: (Bitte eintragen!)

F - 5 Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen?

Zahl der Gespräche: (Bitte eintragen!)

F - 6 Wieviele Monate haben Sie aktiv gesucht (aktive Suchdauer insgesamt), bis Sie Ihre erste Stelle fanden?

Monate: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 7 Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - bislang begegnet? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich habe bisher keine Probleme gehabt. ... **Bitte weiter mit G - 1!**

- Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.
- Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z.B. Promotion statt Diplom, FH- statt Uni-Abschluss, etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen.
- Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.
- Die angebotene(n) Stelle(n) war(en) zu weit entfernt.
- Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.
- Andere Probleme, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)

G - Berufsstart

Falls Sie berufstätig sind bzw. nach dem Studienabschluss schon berufstätig waren weiter mit G - 1!
 Falls Sie seit Ihrem Studienabschluss noch nicht berufstätig waren weiter mit H - 1!

G - 1 Wie wichtig waren Ihrer Meinung nach die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, Sie zu beschäftigen? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Mein Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Meine fachliche Spezialisierung	<input type="checkbox"/>				
Thema meiner Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>				
Meine Examensnote	<input type="checkbox"/>				
Praxiserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Meine Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine persönlichen Beziehungen	<input type="checkbox"/>				
Meine Computer-Kenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine sozialen Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten)	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel (auch ins Ausland)	<input type="checkbox"/>				
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	<input type="checkbox"/>				
Meine Auslandserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Ein zügiges Studium	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	<input type="checkbox"/>				
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	<input type="checkbox"/>				
Mein Geschlecht	<input type="checkbox"/>				
Meine Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	<input type="checkbox"/>				

G - 2 Wo ist Ihr gegenwärtiger Arbeitsplatz bzw. - falls Sie zur Zeit nicht berufstätig sind - wo war Ihr letzter Arbeitsplatz? (Bitte nur eine Angabe!)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Dresden | <input type="checkbox"/> Altes Bundesland |
| <input type="checkbox"/> Sachsen (ohne Dresden) | <input type="checkbox"/> Ausland, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> Anderes Neues Bundesland | |

G - 3 Wenn Sie Ihre Stelle schon einmal gewechselt haben: Was waren Ihre Gründe, den Arbeitsplatz zu wechseln? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe noch nicht gewechselt. ... **Bitte weiter mit G - 4!**
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Interessantere Aufgabe | <input type="checkbox"/> Wegfall der Stelle |
| <input type="checkbox"/> Eigenständigeres Arbeiten | <input type="checkbox"/> Kündigung durch den Arbeitgeber |
| <input type="checkbox"/> Höheres Einkommen | <input type="checkbox"/> Zu hohe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Bessere Aufstiegschancen | <input type="checkbox"/> Zu geringe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Besseres Betriebsklima | <input type="checkbox"/> Wunsch nach Ortswechsel |
| <input type="checkbox"/> Weiterqualifikationsmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Unvereinbarkeit von Beruf und Familie |
| <input type="checkbox"/> Vorher nur Übergangslösung | <input type="checkbox"/> Andere persönliche Gründe: _____ |
| <input type="checkbox"/> Befristeter Vertrag | <input type="checkbox"/> Sonstige Gründe: _____ |
- (Bitte eintragen!)

G - 4 Inwieweit traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr stark			gar nicht	
	1	2	3	4	5
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>				
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>				
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>				
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	<input type="checkbox"/>				
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	<input type="checkbox"/>				
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>				
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung, Betriebshierarchie)	<input type="checkbox"/>				

H - Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

H - 1 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese auf Ihrer jetzigen/ letzten Stelle gefordert sind bzw. waren!
(Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus!)

Kompetenzen bei Studienabschluss

jetzt geforderte Kompetenzen

in hohem Maße					gar nicht	in hohem Maße					gar nicht
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	Fachkenntnisse	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Lernfähigkeit	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Kreativität	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Zeiteinteilung	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Kritisches Denken	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Breites Allgemeinwissen	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Fächerübergreifendes Denken	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	EDV-Fertigkeiten	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Planen, koordinieren, organisieren	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Wirtschaftliches Denken	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Verhandlungsgeschick	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Teamarbeit	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Anpassungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Andere führen/ Mitarbeiterführung	<input type="checkbox"/>									
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>									

(Bitte eintragen!)

H - 2 Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

<input type="checkbox"/> 1 sehr zufrieden	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5 sehr unzufrieden
---	----------------------------	----------------------------	----------------------------	---

H - 2a Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit nachfolgend genannten Aspekten Ihrer beruflichen Situation?

Ich war noch nicht berufstätig. ... **Bitte weiter mit H - 3!**

	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

H - 3 Geben Sie bitte an, wie wichtig die folgenden Aspekte für Sie beim Berufsstart waren bzw. - falls Sie noch nicht berufstätig waren - wie wichtig diese heute sind!

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

I - Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

I - 1 Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich beabsichtige.... keine Veränderung. ... **Bitte weiter mit I - 2!**

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen. | <input type="checkbox"/> eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen. |
| <input type="checkbox"/> mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren. | <input type="checkbox"/> beruflich aufzusteigen. |
| <input type="checkbox"/> die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln. | <input type="checkbox"/> eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen. |
| <input type="checkbox"/> ein Vollzeit-/ Teilzeit-Studium zu beginnen. | <input type="checkbox"/> eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen. |
| <input type="checkbox"/> die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen. | <input type="checkbox"/> mich beruflich zu qualifizieren. |
| <input type="checkbox"/> die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern. | <input type="checkbox"/> wieder ins Berufsleben einzusteigen. (z.B. nach Elternzeit/ Arbeitslosigkeit) |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ (Bitte eintragen!) | |

I - 2 Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen! (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	stimme völlig zu			stimme gar nicht zu	
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>				
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>				
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>				
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig. ...	<input type="checkbox"/>				
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>				
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>				

I - 3 Welche berufliche Tätigkeit streben Sie längerfristig an?

(Bitte eintragen!)

I - 4 Wie schätzen Sie die Chancen ein, diese beruflichen Pläne zu realisieren?

- 1 sehr gut 2 gut 3 teils/ teils 4 schlecht 5 sehr schlecht

J - Angaben zur Person und zu den Eltern

J - 1 Ihr Geschlecht?

- Weiblich Männlich

J - 2 In welchem Jahr sind Sie geboren?

19 (Bitte eintragen!)

J - 3 Was ist Ihr Familienstand?

- Ledig, ohne Partner/in lebend Verheiratet Geschieden
 Ledig, mit Partner/in lebend Getrennt lebend Verwitwet

J - 4 Haben Sie Kinder?

Nein

Ja Anzahl:
 (Bitte eintragen!)

Geburtsjahre der Kinder: 1. Kind: (Bitte eintragen!)
(Bei mehr als drei Kindern nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)
2. Kind: (Bitte eintragen!)
3. Kind: (Bitte eintragen!)

J - 5 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte jeweils den höchsten Abschluss an!)

Vater

- Schule beendet ohne Abschluss
 Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse
 Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse
 Abitur/ sonstige Hochschulreife
 Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium
 Anderen Abschluss, und zwar: _____
 Weiß ich nicht

Mutter

-

J - 6 Was ist/ war die überwiegende berufliche Stellung Ihrer Eltern?

Vater

- Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)
 Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)
 Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer(in))
 Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter(in))
 Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist(in))
 Angestellte(r) mit Führungsaufgaben
 Beamter/ Beamtin
 Selbständige(r)/ Freiberufler(in)
 Hausfrau/ Hausmann
 Anderes, und zwar: _____
 Weiß ich nicht

Mutter

-

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft, unseren Fragebogen auszufüllen und unsere Untersuchung zu unterstützen!

Literaturverzeichnis

- Dresdner Absolventenstudie NR. 1 (2001): Fakultät Erziehungswissenschaften, Fakultät, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent7innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Philosophische Fakultät und der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96- 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner
- Dresdner Absolventenstudie NR. 8 (2003): Fakultät Bauingenieurwesen 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96- 2000/01. bearbeitet von Michael Fücker, René Krempkow und Andrea Puschmann
- Dresdner Absolventenstudie NR 11 (2003): Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000- 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000- 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp
- Dresdner Absolventenstudie NR. 12 (2003): Tabellenband 2000- 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000- 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp.
- Dresdner Absolventenstudie NR. 14 (2004): Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96- 20001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow
- Dresdner Absolventenstudie NR. 15 (2004): Fakultät Informatik 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 1995/96- 20001/02. bearbeitet von René Krempkow, Jaqueline Popp und Andrea Puschmann
- BMBF 2004: „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.“ Im Internet: www.sozialerhebung.de
- Bortz, J./ Döring, N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag

- Bosnjak, M. (2001): Participation in Non-Restricted Web Surveys: A Typology and Explanatory Model for Item Non-Response. In: Reips, U./ Bosnjak, M. (Hg.): Dimension of Internet Science. Lengerich: Pabst
- Briedis/ Minks (2004): Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001. Hannover: HIS GmbH
- Clauß, G./ Finze, F.-R./ Partzsch, L. (1995): Statistik. Für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner. Bd. 1 Grundlagen. Thun, Frankfurt am Main: Verlag Harri Deutsch (2. überarbeitete Auflage)
- Diekmann, A. (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt, S. 266-288
- Enders, J./ Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt, New York: Campus Verlag
- Engel, U./ Reinecke, J. (1994): Panelanalyse: Grundlagen – Techniken – Beispiele. Berlin: De Gruyter
- Frey, D. (1984): Die Theorie der kognitiven Dissonanz. In: Frey, D./ Irle, M. (Hg.): Theorien der Sozialpsychologie: Bd. 1: Kognitive Theorien. 2. Aufl., Bern: Huber
- Hank, K./ Tillmann, K./ Wagner, G. (2001): Außerhäusliche Kinderbetreuung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung. Ein Vergleich mit Westdeutschland in den Jahren 1990 – 1999. Im Internet: <http://www.demogr.mpg.de/Papers/Working/wp-2001-003.pdf> (27.10.2004)
- Holtkamp, R./Koller, P./Minks, K. H. 2000: Hochschulabsolventen auf dem Weg in den Beruf. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997. Hannover: HIS GmbH.
- Kreckel, R. (1983): Soziale Ungleichheit. Soziale Welt: Sonderband 2. Göttingen: Schwartz
- Kerst, Ch., Minks, K.-H. (2005): Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolvent/innen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS Absolvent/innenbefragungen 2002/ 2003
- Porst, R. (2000): Praxis der Umfrageforschung. Wiesbaden: Teubner (2. überarbeitete Auflage)
- Reinfeld, F./ Frings, C. (2003): Absolvent/innenbefragungen im Kontext der Hochschulevaluation. Forschungsstand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) 2/ 2003: 280-294

- Rostampour, P./ Lemberg, A. (2003): Berufserfolg. Objektive und subjektive Dimensionen. In: Krüger, H./ Rauschenbach, T./ Fuchs, K./ Grunert, C./ Huber, A./
- Kleifgen, B./ Rostampour, P./ Seeling, C./ Züchner, I. (2002): Diplom-Pädagogen in Deutschland. Survey 2001. Weinheim, München: Juventa
- Pflicht, H./ Schreyer, F. (2002): Methodische Probleme der Erfassung von Adäquanz der Akademikerbeschäftigung. In: Kleinhenz, G. (Hg.): IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Beitr. AB250): 531-545
- Runia, P.(2002): Das soziale Kapital auf dem Arbeitsmarkt. Beziehungen in Stellensuche, Personalrekrutierung und Beförderung, Frankfurt/ Main, Berlin
- Schnell, R. (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen: Ausmaß, Entwicklung und Ursachen. Opladen: Leske + Budrich
- Schomburg, H./ Teichler, U. (Hrsg.) (2001): Erfolgreich von der Uni in den Job: die große Absolvent/innenstudie; Studienfächer im Vergleich; so klappt es mit dem Karrierestart. Regensburg, Düsseldorf, Berlin: Fit for Business
- Statistisches Bundesamt (2004): Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung:
<http://www.destatis.de/download/d/datenreport/datrep04gesch.pdf>
(22.10.2004)
- Werner (Hrsg.): Deutschland-TrendBuch. Fakten und Orientierungen, Opladen: Leske+Budrich
- ZAV - Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (2004): Der Arbeitsmarkt für hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte. Jahresbericht 2004. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste Ausgabe 11/04,
im Internet: http://www.arbeitsagentur.de/content/de_DE/hauptstelle/a-01/importierter_inhalt/pdf/AMS_Jahresbericht2004.pdf (17.12.2004)

In der Reihe „Dresdner Absolventenstudien“ sind bisher erschienen:

Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 2: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 3: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 4: Fachrichtung Geowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Geowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 5: Fakultät Architektur 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Herdis Brüggemann und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 6: Fakultät Verkehrswissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Michael Fücker und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 7: Fachrichtung Hydrowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 8: Fakultät Bauingenieurwesen 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Michael Fücker, René Krempkow und Andrea Puschmann (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 9: Medizinische Fakultät 2002. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Antje Dettmer, Janine Eberhardt, René Krempkow und Susanne Schmidt (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 10: Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von René Krempkow, Arlett Kühne und Claudia Reiche (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 11: Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000 - 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2002 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 12: Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 13: Hochschulbindung an der TU Dresden 2000 - 2002. Bildungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung – eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Mandy Pastohr (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 15: Fakultät Informatik 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von René Krempkow, Jacqueline Popp und Andrea Puschmann (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 16: Juristische Fakultät 2003. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Christiane Böhm, Antje Dettmer, René Krempkow, Claudia Reiche und Susanne Schmidt (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 18: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Christiane Böhm und Sylvi Mauermeister (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 19: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp und Rene Krempkow (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (im Druck)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (im Druck)

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:

<http://www.kfbh.de/absolventenstudie>